Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 10 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 5. März 1911. Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Neue Universität.

Wird in Frankfurt a. M. 1914 eröffnet.

Emigrantentrubel:

Regierung fordert Garantie für Abgeschobene.

Der neue „Haremsrock" verursacht auch in Berlin unangenehme Auftritte.

Oesterreich-Ungarisches.

Berlin, 4. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" kündigt an, die Regierung werde genöthigt sein, von Schiffsgesellschaften geldliche Garantien für Auswanderer zu fordern, welche aus Amerika abgeschoben werden. Denn diese Deportirten seien oft völlig mittellos, und die Beförderung nach ihren alten Heimen koste ein schönes Stück Geld, welches jetzt die Regierung zu tragen habe. Es handelt sich namentlich um die Kosten, welche aus der Beförderung solcher zurückgesandten Emigranten durch Deutschland hindurch bis nach den Grenzen ihres Heimathlandes erwachsen.

Eine Universität mehr.

Die Hauptstadt des alten deutschen Reiches, Frankfurt a. M., wird bald ebenfalls eine regelrechte Universität haben. Es wird schon seit vielen Jahren mehr oder minder eifrig hierfür agitirt. Frankfurt nimmt sonst in seinem Erziehungswesen eine der allerersten Stellen unter den deutschen Städten ein; aber manche Frankfurter haben es schon oft beklagt, daß ihm eine Bildungsanstalt höchsten Ranges fehle, zu der es schon im Hinblick auf seine ganze Geschichte berechtigt genug wäre.

Jetzt ist dem Frankfurter Magistrat ein diesbezüglicher Plan unterbreitet worden, der großen Anklang findet, — namentlich, da er zu keiner ungebührlichen Belastung der Steuerzahler nöthigt.

Diesem Plane zufolge sollen einfach die bisher bestandenen Bildungsanstalten Frankfurts zu einer Universität gruppirt werden. Dieselbe wird eine philosophische, eine naturgeschichtliche, eine medizinische und eine rechtswissenschaftliche Fakultät enthalten, — jedoch keine theologische. Man erwartet, daß diese Universität im Jahre 1914 eröffnet werden kann.

Leichen als Schießobjekte.

Die Sozialdemokraten griffen die Regierung im Reichstag heftig an, weil die Militärbehörden Soldaten auf dem Spandauer Schießfelde auf Menschenleichen haben schießen lassen, „um sie an das Schießen auf menschliche Objekte zu gewöhnen." Die Regierung gab den Thatbestand zu; doch stellte sie den von den Abgeordneten erwähnten Zweck in Abrede. Die Experimente seien seit Langem an den zur Sektion bestimmten Leichen vorgenommen worden, um das Resultat von Gewehrfeuer zu erproben. Diese Experimente seien nothwendig im Interesse der Menschlichkeit und gäben den Aerzten Gelegenheit, Wunden zu studiren.

Das Haus war mit Ausnahme der Sozialdemokraten mit der Erklärung der Regierung einverstanden.

Wegen Desertion und Betruges.

Aus Kiel wird gemeldet: Auf die Berufung des Gerichtsherrn der 1. Marine-Inspektion verurtheilte das Oberkriegsgericht der Ostseestation den Matrosen Windisch von der 1. Kompagnie der 1. Matrosendivision wegen Fahnenflucht und Betrugs (im Rückfalle in 17 Fällen) zu vier Jahren Zuchthaus, 3400 Mark Geldstrafe oder weiteren 340 Tagen Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Entfernung aus der Marine.

Die erste Instanz hatte auf 2½ Jahre Gefängniß erkannt. Windisch war als Bursche eines Korvettenkapitäns fahnenflüchtig geworden und hatte in der Uniform eines Obermaats in West-, Süd- und Mitteldeutschland zahlreiche Familien von Marineangehörigen um Geld beschwindelt, bis er voriges Jahr in Dresden verhaftet wurde.

Neues Damenkleid ausgejohlt.

Der mehrerwähnte, von der Pariser Mode aufgebrachte „Haremsrock", französisch auch „jupeculotte" genannt, welcher schon in Paris und Madrid in den letzten Tagen zu allerlei unangenehmen Auftritten geführt hat, wirbelt jetzt auch hier beträchtlichen Staub auf, — wenigstens in bildlicher Hinsicht, und ist bereits Gegenstand der Polizeithätigkeit geworden.

Mehrere Damen stolzirten gestern in diesem, jedenfalls für die Frauen sehr bequemem Kleide auf den Straßen einher und wurden sofort von johlenden Volkshaufen verfolgt.

Am tumultuarischsten ging es in der Tauentzienstraße her, einer der fashionablen Einkaufsstraßen des Westends, wo junge Damen in Diensten von Kleiderhändlern, das neue Modenkleid vor den Läden derselben zure Schau stellten. Ganze Massen lärmender Fußgänger sammelten sich um sie an, dermaßen, daß der Verkehr in den Straßen stundenlang gesperrt war.

Schließlich brachte die Polizei die Schaustellungen zum Einhalt und nöthigte die Läden, in denen diese Kleider verkauft wurden, zum Zumachen. Dann wurde am ganzen Nachmittag eine starke Polizeimacht im Ladeneinkaufsviertel postirt, mit der Weisung, alle weiteren Unordnungen zu verhindern.

Das meiste und tumultuarischste Aufsehen erregte ein goldbestickter „Haremsrock" von schwarzer Seide, oberhalb des Knöchels getheilt.

Keine beweglichen Feste mehr?

Eine Reform, die schon lange auf dem Wunschzettel sehr Vieler steht, wird jetzt von der Schweiz amtlich angebahnt. Der schweizerische Bundesrath hat nämlich den Beschluß gefaßt, die Frage der Verwandlung der sogenannten beweglichen Feste, wie Ostern und Pfingsten, in feststehende Feste, sowie eine allgemeine Kalenderreform, zur Erörterung in allen Kulturländern zu bringen. Zu diesem Behufe wird der Bundesrath zunächst ein Rundschreiben an alle auswärtigen Regierungen richten und Alles versuchen, um eine gemeinschaftliche Konferenz in dieser wichtigen Angelegenheit herbeizuführen.

Vertrauensvotum für Admiral.

Wie aus Budapest depeschirt wird, hat die österreichische Delegation schließlich doch dem Oberkommandanten der österreichisch-ungarischen Flotte, Admiral Monticucoli, durch ein Votum ihr Vertrauen ausgedrückt, nachdem er genügende Erklärungen abgegeben hatte über die Vergebung der angefochtenen Lieferungskontrakte für die Flotte, wobei die ungarischen Geschäftsinteressen angeblich ungebührlich bevorzugt worden waren.

Gymnasiasten duelliren sich.

Bei einer Faschingsunterhaltung, welche jüngst im Lyzeum in Sopron, Ungarn, veranstaltet wurde, waren zwei 17jährige Gymnasiasten wegen eines Mädchens in Wortwechsel gerathen. Sie beschlossen dann, sich zu duelliren, und kauften im städtischen Versatzamte zwei rostige Säbel, mit denen sie den Zweikampf ausfochten. Im Verlaufe desselben wurden Beide verletzt. Der eine, Namens Desidor Simko, erhielt auf dem linken Arm eine Wunde. Infolge Vernachlässigung der Wunde trat Blutvergiftung ein, derzufolge Simko's Arm amputirt werden mußte.

Jene Tschechenausweisungen.

In Beantwortung einer Anfrage tschechischer Abgeordneten in der österreichischen Delegation wegen der Ausweisungen von Tschechen aus Preußen erklärte der Minister des Auswärtigen v. Aehrenthal, Preußen habe damit weiter nichts gethan, als ein Staatssouveränitätsrecht auszuüben, das niemals angezweifelt worden sei.

Trotz dieser Erklärung ergingen sich alsdann tschechische Abgeordnete in heftigen Reden gegen Preußen und Deutschland.

Auch fand zu Prag, Böhmen, eine große Protestversammlung in dieser Sache statt, in welcher riesige Aufregung herrschte,—und schließlich wurde der Lärm so groß, daß die Polizei einschritt und die Versammlung auflöste!

Muthmaßliches Wetter.

Der März nicht schlechter, als sein Ruf, — aber auch nicht besser.

Washington, D. K., 4. März. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Im Allgemeinen schön am Sonntag, und etwas wärmer im nördlichen Theil.

Am Montag unbestimmt, — wahrscheinlich Regen im südlichen, und Regen oder Schnee im nördlichen Theil.

Dieselbe Voraussage gilt im Wesentlichen auch für den Staat Indiana. Nieder-Michigan soll im Allgemeinen schönes und wärmeres Wetter am Sonntag haben, aber Regen oder Schnee am Montag; Ober-Michigan zunehmende Bewölktheit und wärmer am Sonntag, Regen oder Schnee am Montag; Wiskonsin im Allgemeinen schönen Sonntag, mit steigender Temperatur, und am Montag ebenfalls Regen oder Schnee.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön am Sonntag. Am Montag zunehmende Bewölktheit und steigende Temperatur, die gegen Abend unbestimmt wird. Mäßige östliche Winde, welche veränderlich werden.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 30 Grad, 3 Uhr 30, 4 Uhr 30, 5 Uhr 29, 6 Uhr 29, 7 Uhr 28 und 8 Uhr 28 Grad.

Die höchste Temperatur in 24 Stunden, nämlich 36 Grad, herrschte Freitagabend um 9 Uhr, während 28 Grad, Samstagabend 8 Uhr, die niedrigste war.

Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 21 Meilen per Stunde, Samstag Vormittag 10:55 Uhr und kam vom Norden, — was auch sehr empfindlich zu spüren war.

Leset die „Abendpost".

Kongreßnachklänge.

Senat war am Schluß in häßlicherer Stimmung als das Abgeordnetenhaus. — Bailey zog jedoch seine Abdankung zurück. — Die Extratagung.

Washington, D. K., 4. Febr. Der 61. Kongreß „starb" in wilder Unordnung und großem Gebalge um einen Haufen Vorlagen, eine Extratagung hinterlassend, welche genau einen Monat von heute zusammentritt, einberufen von einem tief enttäuschten und erzürnten Präsidenten.

Doch war im Abgeordnetenhaus zu allerletzt die Stimmung immerhin etwas jovial, und sogar Lieder erschollen. Murdock von Kansas sang zuletzt im Auftrag seiner Kollegen, mit seiner prächtigen Sopranstimme das bekannte schottische Lied „Auld Lang Syne" (die schöne alte Zeit). Und Sprecher Cannon hielt eine der ihm eigenen, rührsamen Abschiedsreden.

Im Senat war die Stimmung weit weniger gutartig und entsprach gar nicht der gewöhnlichen in dieser Körperschaft zu solcher Zeit; ja man konnte sie geradezu sehr gehässig nennen.

Eine Sensation im Senat hatte zum Schluß noch die, im Zorn eingereichte Abdankung Bailey's von Texas hervorgerufen.

Später gestern Abend jedoch zog Bailey dieselbe wieder zurück, als (außer dem Vizepräsidenten und Senatsvorsitzer Sherman) auch der Staatsgouverneur von Texas sich telegraphisch entschieden geweigert hatte, dieselbe anzunehmen.

(Es wird noch mitgetheilt, daß die texanische Legislatur Bailey doch wieder gewählt haben würde.)

Ehe das Abgeordnetenhaus die letzte Vorlage angenommen hatte, mit der es sich befaßte, beantragte Champ Clark von Missouri, welcher im (demokratischen) 62. Kongreß der Abgeordnetenhaussprecher sein wird, ein Dankesvotum für Cannon, das natürlich angenommen wurde.

Clark sagte, das sei eine der stürmischsten Kongreßsessionen gewesen, die man je gehabt, und nannte Cannon eine der großen Persönlichkeiten der Geschichte. Cannon hielt dann seine Pauke.

Die Senatoren, deren häßliche Stimmung durch den Verlust von Schlaf erhöht wurde, konnten nicht schnell genug von der Bundeshauptstadt wegkommen.

Hatte doch die letzte Senatssitzung 26 Stunden gedauert—mit nur einer sehr kurzen Pause dazwischen — und auch mehrere vorhergehende waren sehr lang gewesen.

Sen. Bailey's Aerger war hauptsächlich dadurch erregt worden, daß, als er den Antrag stellte, die, vom Abgeordnetenhaus schon vorher angenommene, Konstitution des neuen Staates von New Mexiko gutzuheißen, der Demokrat Owen von Oklahoma einen Flibustierkampf dagegen führte, welcher von Mitternacht bis beinahe Samstag Nachmittag dauerte.

Er führte den Kampf im Namen Arizonas, das gleichfalls Staat werden will. Sein Antrag, die Verfassungen der beiden gutzuheißen, wurde zwar schließlich mit 45 gegen 39 Stimmen abgelehnt; aber er verhinderte die Gutheißung von New Mexikos Verfassung.

Fast zum letzten Augenblick hatte die Administration die Hoffnung nicht ganz aufgegeben, daß der Kongreß sich noch der kanadischen Gegenseitigkeitsbill annehmen könnte. Aber dem Staatssekretär Knox, welcher dieserhalb in der Senatskammer erschien, wurde gesagt, jedes derartige Bemühen würde nur auf endlose Opposition stoßen!

Washington, D. K., 5. März. „Der Teufel ist todt, — weiter habe ich nichts zu sagen," so äußerte sich „Onkel Joe" Cannon privatim über den vertagten Kongreß. Sonst war kein Wort aus ihm herauszukriegen.

Cannon wurde auf Weisung seiner Tochter, mit der er zusammenwohnt, in den Abendstunden gegen jeden Zudringling geschützt.

Obwohl der alte Kampfgaul sich stets gerühmt hatte, daß auch die härteste Arbeit ihn nie angegriffen habe, so scheint er doch die Folgen der soeben abgeschlossenen Session stark zu spüren; und seine Freunde wollen Alles aufbieten, ihn zu nöthigen, daß er sich bis zum 4. April vollständig ausruht. Denn er wird für die Extrasession nochmals tüchtig in Anspruch genommen werden.

Washington, D. K., 5. März. Im Gefolge der Beschlußfassung des, soeben heimgegangenen Kongresses, dem Präsidenten weitere $225,000 für die Fortsetzung der Arbeiten der jetzigen (zeitweiligen) Zolltarifbehörde zu bewilligen, werden, wie man im Weißen Hause mittheilt, noch zwei demokratische Mitglieder dieser Behörde beigegeben.

Es sind dies: Wm. H. Howard von Georgia, der als Mitglied des Abgeordnetenhauses soeben ausgeschieden ist, und Thomas W. Page, Professor der Nationalökonomie an der Universität von Virginien.

Die jetzigen drei Mitglieder dieser Behörde sind Republikaner.

Diese Kommission wird auch im 62. Kongreß der demokratischen Mehrheit mit ihrer Auskunft zur Verfügung gestellt werden, wenn dieselbe eine neue Zollrevision versucht.

Darf Bundeszuchthaus verlassen.

Der Milwaukee'er Millionärbankier Bigelow.

Leavenworth, Kans., 4. März. Die berühmte „Bankierskolonie" im Bundesgefängniß wurde heute spät Nachmittags um sieben Mitglieder vermindert. Frank G. Bigelow, der Millionärbankier von Milwauke (früherer Präsident des Amerikanischen Bankierverbandes) wurde nebst sechs Kollegen freigelassen. Präsident Taft hatte sie auf Ehrenwort begnadigt, nachdem die Gefängnißbehörde dies empfohlen, und der Bundesgeneralanwalt Wikersham die Empfehlung gutgeheißen hatte.

Bigelow ist der Hervorragendste der Sieben. Er war wegen „Mißverwendung" von über $1,000,000 zu 10 Jahren verurtheilt worden, wovon er nur 5 abgesessen hat. Seine Freilassung war schon vor mehreren Tagen erwartet und von einer Anzahl Zeitungen verfrüht verkündet worden.

Dynamit in Detroit.

Diesmal kein Schwarzhänder, sondern abgewiesener Freier verdächtigt.

Detroit, 5. März. Gestern Abend wurde hier ein Versuch gemacht, das Heim von Lodovico Schiappacasse, dem reichsten Italiener der Stadt, in die Luft zu sprengen. Zwei Dynamitpatronen wurden unter das Haus gelegt und zur Explosion gebracht.

Die Polizei sucht jetzt nach einem abgewiesenen Freier der Frl. Maria Schiappacasse.

Gefangenenausbruch.

Todeskandidat wollte jedoch nicht mitmachen.

Springfield, Mo., 5. März. Obwohl ihm die Thüre des Gefängniß von Greene County gestern offen stand, weigerte sich Eugene Tucker, welcher verurtheilt ist, am 26. März gehängt zu werden, dreimal, zu entfliehen, so eindringlich ihn auch zwei andere Häftlinge dazu aufforderten.

Die Letzteren, Namens W. R. White und Charles Farris (Beide erst ihrem Prozeß enntgegensehend) hatten den Hilfssheriff H. B. Ingler überwältigt, ihm seinen Revolver und die Schlüssel entrissen und ihn im Gefängnißkorridor nebst anderen Häftlingen eingeschlossen.

Nur dem Galgenkandidaten boten sie seine Freiheit an; doch dieser wollte nichts davon wissen, auf solchem Wege frei zu werden.

White und Farris wurden aber bereits in kaum einer Stunde von der Polizei wieder eingefangen, nach einem Kugelwechsel, in dessen Verlauf 20 Schüsse abgefeuert wurden.

Paterno im Sterben?

Lebenskräfte des Prinzessinmörders sollen in raschem Sinken sein.

Rom, 4. März. Heute Abend wird gemeldet, daß das Befinden des Leutnants Baron Paterno, welcher einen Selbstmordversuch gemacht hatte (nachdem er die verheirathete Hofdame Prinzeß Trigona, die das Liebesverhältniß mit ihm abgebrochen und ihm kein Geld mehr geben wollte umgebracht, sich doch bedeutend verschlechtert habe, und seine Lebenskräfte zusehends im Sinken seien.

Die Tragödie wird eine vollständige Neuordnung der Etikette am Königshof zur Folge haben. Wahrscheinlich wird die Königin Helena keine näheren Freundschaften mehr mit Mitgliedern des Hofes schließen, und es werden strengere Sittenregeln durchgeführt werden, so daß solchen Mänern, wie Paterno, künftig der Hof vollständig verschlossen sein wird. Königin Helena meint jetzt, die ganze Geschichte, einschließlich der Entstehung des schmutzigen Verhältnisses, wäre verhütet worden, wenn Paterno schon längst keinen Zutritt mehr zu Hofe gehabt hätte. Sie ist noch sehr von der Tragödie erschüttert und macht sich selber in einem gewissen Maße dafür verantwortlich.

Die beiden kleinen Töchter der Ermordeten blieben heute bei der Königin, während die Leiche ihrer Mutter bestattet wurde.

Friede doch gesichert?

Das Abkommen in Honduras jetzt unterzeichnet. — Dr. Bertrand provisorischer Präsident.

Puerto Cortez, Honduras, 4. März. Die zweiwöchige Sperre in den Verhandlungen, welche zwischen Vertretern der Regierung und der Bonilla'schen Rebellen geführt wurde, ist endlich gebrochen, und es ist wirklich ein Abkommen unterzeichnet worden. (Die Verhandlungen fanden bekanntlich unter Vermittlung der Ver. Staaten statt.)

Dr. Bertrand, ein Unterstützer des Generals und Ex-Präsidenten Bonilla und einer der Dreien, welche von ihm für das Amt eines provisorischen Präsidenten vorgeschlagen waren, als Bonilla selber zurücktrat, wurde schließlich als provisorischer Präsident gutgeheißen.

Er soll als solcher dienen, bis im Oktober ein Nachfolger für Präsident Davila gewählt wird.

Ferner wurde vereinbart, daß die Mitglieder des Kabinets und der einzelnen Verwaltungszweige gleichmäßig aus Anhängern Davila's und Bonilla's genommen werden sollen.

Außerdem einigte man sich auf allgemeinen Strafnachlaß; sowie darauf, daß die Hondurische Regierung die Kriegskosten beider Parteien tragen soll. (Wozu ihr der, in den Ver. Staaten arrangirte Pump verhelfen kann.)

Keine leichte Aufgabe

Für den neuen französischen Premier!

England's „Rattenfrage".

Britische Gastfreundschaft für Ausländer wird beschränkt.

„Bündniß mit Rußland aus", sagt in Frankreich jeder nicht amtlich Gebundene!

Wie's in Portugal steht.

London, 4. März. Noch immer desperat für eine anscheinend verlorene Sache kämpfend, widersetzen sich die britischen Unionisten (Konservative) mit bulldoggenmäßiger Hartnäckigkeit den siegesgewißen Liberal-Radikalen, welche auf keinen wichtigen Zusatz zu der Regierungsbill bezüglich der Einschränkung, oder eigentlich Abschaffung der Vetogewalt des Oberhauses eingehen wollen.

Am freimüthigsten unter allen Regierungsmitgliedern hat sich der Kriegsminister Haldane über die Lage geäußert. Er bezeichnete die Haltung der Regierung als eine, zu welcher sie von den Lords selbst gezwungen worden sei, durch deren absolute Abneigung, einige gerechte verfassungsmäßige Aenderungen bezüglich Irlands zuzulassen. Das ist eine Antwort auf die Behauptung der Konservativen, die Irländer hätten die jetzige Haltung der Regierung gegenüber dem Oberhause erzwungen.

Die Konservativen schlagen das bestmögliche Kapital aus der, von ihrem Führer Balfour ausgegebenen Parole, daß das Ministerium jene Bill durch Betrug in den Vordergrund geschoben habe; sie schlagen im ganzen Vereinigten Königreiche darüber Lärm und fordern ein Volksreferendum in der Sache. Aber die Wählerschaft im Großen und Ganzen ist allem Anschein nach gegenüber dieser Appellation taub.

* * *

Großes Aufsehen erregt in ganz England die Veröffentlichung der Selbstbiographie des verstorbenen Generals William Buller, des Befehlshabers der britischen Streitkräfte in Südafrika vor dem Kriege. Der General erklärt, hochgestellte britische Politiker seien direkt für den Krieg gegen die Boeren verantwortlich. Er habe die Regierung öfters vor der Gefahr des Ausbruchs des Krieges gewarnt, seine Warnungen seien aber nicht beachtet worden, weil er die Engländer für die herrschenden Zustände verantwortlich gemacht habe. Und er sei abberufen worden, weil er nicht an dem Plane mitwirken wollte, die Boeren zum Kriege zu zwingen!

„Englische Interessen," sagt er geradeheraus, „wirkten systematisch dahin, die Boeren in Wuth zu bringen und zum Kriege zu treiben; diese Interessen versuchten vergeblich, mich zu bewegen, falsche Berichte nach England zu senden, um das britische Volk gegen die Boeren aufzuhetzen!"

Man erwartet jetzt weitere Breittretungen dieses Skandals!

* * *

England hat nicht blos politische Schmerzen. In anderer Hinsicht machen ihm derzeit besonders die — Ratten große Besorgniß. Trotzdem eine, unlängst im preußischen Landtag gemachte Angabe über das Auftreten mehrerer Beulenpestfälle zu London, verursacht durch entwichene Ratten von Schiffen, behördlich für vollkommen grundlos erklärt wurde, versichern fast alle britischen Sachverständigen auf diesem Gebiete, daß England, wenn es sich nicht sehr schnell seiner Ratten entledige, sicherlich eine Pestepidemie haben werde!

„Wir schlafen am Rande eines Vulkans," schreibt eine ärztliche Autorität dem Londoner „Morning Standard"; „Diejenigen, welche im Orient gewirkt und die Pest in ihren vielen Formen gesehen haben, sind davon fest überzeugt.... Die Ratte ist ein seltsam schlaues Thier. Sobald eine Krankheit, und besonders eine solche, wie die Pest, sie ergreift, beginnt sie, zu wandern, nach anderen Ländern oder Landestheilen. Gerade gegenwärtig ist eine solche Bewegung von Ratten in England im Gange; sie ist auch von vielen Landwirthen beobachtet worden; so hat die Grafschaft Suffolk eine starke Rattenplage bekommen. Jede Rattenwanderung kann die Verbreitung von Krankheiten bedeuten; es erfordert nur gewisse günstige Verhältnisse, daß sich die Krankheitsbazillen, welche von den Rattenflöhen mitgeschleppt werden, auch auf Menschenwesen verbreiten!

Verseuchte Ratten in Indien geben gegriffene Ratte leicht zu erkennen, da sie sich gewöhnlich auf der Straße zeigt, wie betrunken herumläuft und leicht gefangen werden kann. In England machen verseuchte Ratten wahrscheinlich dieselben Phasen durch, welche jedoch noch nicht beobachtet worden sind.

Verseuchte Ratten in Indien gaben durch ihr festgestelltes, sonderbares Verhalten eine Warnung, daß bald darnach die Seuche auch Menschenwesen befallen wird. In England haben wir eine solche, klar erkannte Warnung noch nicht; es mögen aber bei uns schon gar manche Todesfälle vorgekommen sein, welche auf eine bösartige Form von Lungenentzündung zurückgeführt, in Wirklichkeit jedoch durch einen Pestbazillus verursacht wurden!

Die Quarantäne-Ueberwachung um unseren Küsten herum ist so nahezu vollkommen, wie möglich; aber bezüglich des Binnenlandes haben wir noch gar nichts gethan!"

* * *

Seit der Tragi-Komödie von Houndsditch geht die Frage der Beschränkung der Ausländerzulassung dem britischen Sekretär des Innern, Winston Churchill — der als solcher auch die Oberleitung des ganzen Polizeiwesens von England hat — wie ein Mühlrad im Kopfe herum. Er hat mit Bestimmtheit verkünden lassen, daß neue Beschränkungsverordnungen erlassen werden. Genaues lasse sich über dieselben noch nicht sagen — fügt er hinzu — aber im Allgemeinen würden jedenfalls die Ausweisungsbefugnisse erweitert, und die Inspektionsrechte der Behörden wirksamer gemacht werden, obschon man kein Registrirungssystem nach dem Muster kontinentaler europäischer Länder einführen werde.

Jedenfalls scheint sich aus Winston Churchill's Ankündigung entnehmen zu lassen, daß die maßgebenden Kreise Großbritanniens es müde sind, dieses Land ferner zu einem „Zufluchtshafen" für politische Flüchtlinge von allen Theilen der Welt machen zu lassen. Bisher waren die Engländer sogar ziemlich stolz auf ihre exilirten Gäste von anderen Ländern gewesen; und sie sind es, wie sie sagen, noch jetzt auf diejenigen von früherer Zeit, welche England stets nur als warmen gastfreundlichen Heerd angesehen und niemals ihre Pflicht gegen dasselbe vergessen hätten. Aber manche der neueren Flüchtlinge scheinen, das ungeschriebene Gesetz, unter keinen Umständen gewaltthätig gegenüber ihren Gastgebern zu werden, nicht mehr zu beachten.

Die revolutionären Organisationen lassen es sich sehr angelegen sein, der obigen Stimmung entgegenzuwirken. Sie versichern, daß die neuerdings vorgekommenen Gewaltthaten nur das Werk einiger ganz gewöhnlicher Verbrecher oder bezahlter Lockspitzel der Polizei Rußlands oder anderer kontinentaler Länder gewesen seien, eben zu dem Zweck angestiftet, die Briten gegen die wirklich nur asylsuchenden politischen Flüchtlinge aufzubringen. Feststellen läßt sich darüber natürlich nichts; und auch abgesehen davon, ist neuerdings von dem einen oder anderen kontinentalen Lande ein starker Druck auf die britische Geheimpolizei ausgeübt worden, um diese dahin zu drängen, sich zu einer bloßen Abtheilung der internationalen Polizei Europa's zu machen.

Es läßt sich sagen, daß der letztere Zweck nicht ganz erreicht werden wird. Blätter wie die „Times" warnen davor, die Ausländer „nach allgemeinen Kategorien zu behandeln", Alle für die Verbrechen einiger Weniger leiden zu lassen und solcherart im Wesentlichen denselben Fehler zu wiederholen, der in Rußland gemacht worden sei, und zu dem Bischen Beigeschmack von Anarchismus noch Schlimmeres zu fügen, wovon England bis jetzt verschont geblieben sei.

Soviel erscheint jedoch gewiß, daß die britischen Behörden künftig sich die einzelnen Flüchtlinge schärfer ansehen werden, und nicht jeder dieser auf britische Gastfreundschaft ferner rechnen kann!

* * *

Der neue französische Premierminister Monis, der Nachfolger Briand's, hat allem Anschein nach einen schweren „job"! Ohne Zweifel wird er am Montag von der herrschenden Gruppe im französischen Parlament ein Vertrauensvotum erhalten; aber damit ist noch nichts für seine Zukunft gesagt.

Monis, eine körperlich gewichtige und phlegmatische Persönlichkeit — außer unter ungewöhnlich aufregenden Umständen — gilt für einen talentirten Staatsmann, wird aber von den Meisten in der Kunst der Menschenleitung hinter Briand zurückgestellt. Er hat vorläufig das Programm seines Kabinets dahin zusammengefaßt: „Wir werden, wie unsere Vorgänger, Versöhnung und öffentliche Sicherheit anstreben, — aber auf einer Route, welcher etwas von den ihrigen verschieden sein wird."

Sicherlich werden ihm die Arbeiterfragen viel zu schaffen machen. Die Allgemeine Arbeitskonföderation besteht fast auf einer absoluten Umstoßung des Briand'schen Programms hinsichtlich Wiederanstellung der Eisenbahnstreiker, welche letzten Herbst entlassen wurden; und sie scheint, sicher zu sein, daß dieses Verlangen erfüllt wird. Damit wird Monis der organisirten Arbeit ein hochwichtiges Zugeständniß machen, für dessen Verweigerung bekanntlich Briand von sozialistischer Seite am allermeisten angegriffen wurde.

Man erwartet, einer der ersten Schritte, welche der neue Minister des Auswärtigen, Hr. Cruppi, thut, werde darin bestehen, ein französisch-amerikanisches Handelsgegengegenseitigkeitsabkommen vorzuschlagen, nach dem Muster des schwebenden amerikanisch-kanadischen. Hr. Cruppi ist eine starke Persönlichkeit und wird wahrscheinlich auch imstande sein, den säbelrasselnden und deutschfeindlichen Delcasse (der jetzt Flottenminister ist und vor längerer Zeit Minister des Auswärtigen war, als welcher er mit der Marokkofrage zu thun hatte) im Schach zu halten!

* * *

Aus Paris berichtet man:

Trotz aller amtlichen Leugnungen erweitert sich die Kluft zwischen Frankreich und Rußland immer mehr! Alle zur Zeit nicht der Regierung angehörenden, hervorragenden Persönlichkeiten Frankreichs machen daraus, wenigstens wenn man sie darnach fragt, kein Hehl mehr, und unter der Hand machen selbst manche der Regierung nahestehende Persönlichkeiten halbversteckte Andeutungen im selben Sinne.

General Bonnal, der als eine der besten Autoritäten in Frankreich bezüglich solcher Dinge gilt, sagte jüngst geradezu: „Das französisch-russische Bündniß ist zu Ende." „Rußland," fügte er hinzu, „kam zu uns, weil es mit dem Berliner Vertrag nicht zufrieden war und dachte, Frankreich werde ihm, im Hinblick auf die herkömmliche „Revanche" an Deutschland, nur zu gerne die Hand reichen. So kam das Bündniß zustande. Aber so nach und nach wurde Rußland es müde, darauf zu warten, daß Frankreich eine Bewegung mache, die es zu machen nicht wagte. Es kam die Dreyfusaffäre, welche unsere Angriffskraft lähmte; und der Krieg mit Japan schwächte Rußland dermaßen, daß es nicht länger daran denkt, Rache für den Berliner Vertrag zu nehmen. Sollte ein Krieg mit Deutschland kommen, so würde Frankreich denselben allein auszukämpfen haben; Rußlands Herzensneigung hat sich geändert! In einem neuen Kriege würde Deutschland auch freie Hand haben, alle seine Streitkräfte an der französischen Grenze zusammenzuziehen,—denn die russischen Truppen, die seit Jahren um die deutsche Grenze herum schwärmten, sind zurückgezogen worden."

Dem läßt sich noch hinzufügen, daß die Haltung Belgiens und Hollands den Franzosen nicht wenige Besorgnisse für einen Kriegsfall verursacht. In der französischen Deputirtenkammer und im Senat hängt man sich kein Schloß vor das Maul,—und die „Insurgenten" schreien laut, Deutschland habe das diplomatische Schachspiel auf der ganzen Linie gewonnen, und Frankreich sei am schlechtesten dabei weggekommen.

* * *

Nach verläßlichen Meldungen aus Lissabon gewinnt die junge portugiesische Republik denn doch an Stärke; trotz eines heftigen Streites zwischen den beiden Fraktionen der dortigen Sozialisten, deren beiderseitige Führer Costa und Canocho der provisorischen Regierung angehören, werden die öffentlichen Geschäfte im Allgemeinen mit bemerkenswerther Hochhaltung der wirklichen Interessen des Landes geführt.

„Gelbe Zeitungen" in Madrid und Paris tischen immer wieder Geschichten über monarchistische Komplotte in Portugal auf; in Wirklichkeit aber ist das monarchistische Element in Portugal zu schwach und zu wenig organisirt, um furchtbar werden zu können, und wahrscheinlich wird es noch lange so bleiben. Trotz der häufigen Streiks in den letzten vier Monaten unterstützt die Bevölkerung, wenigstens in der Hauptstadt, das neue Regime enthusiastisch; und die gebildeten Klassen geben sich alle Mühe, die ungebildeten für die Parlamentswahlen vorzubereiten, welche nächsten Monat unter einem Wahlreformgesetz abgehalten werden sollen. Das Verlangen nach höheren Löhnen ist übrigens, da im Gefolge der Errichtung der Republik die Lebenshaltungskosten bedeutend gestiegen sind, sehr natürlich.

* * *

Die Konsuln der europäischen Mächte in Fez, Marokko, haben ihren Landesangehörigen gerathen, sich zu schleuniger Flucht aus Marokko bereit zu halten, da ein neuer, blutiger Aufstand gegen den Sultan Mulai Hafid bevorstehe! Der Sultan hat die Mobilisirung seiner gesammten Streitkräfte angeordnet, um die Rebellion prompt unterdrücken zu können. Ob er sich behaupten kann, erscheint aber noch fraglich.

Straßenbahnerstreik.

Ultimatum läuft heute Vormittag ab

Oklahoma City, Okla., 5. März. Der Kampf der hiesigen Gewerkschaft der Motorleute und Kondukteure der elektrischen Straßenbahn um Anerkennung ihres Verbandes bringt heute den ganzen Straßenbahnverkehr zum Einhalt.

Die Leute hatten der Gesellschaft ein Ultimatum gestellt, welches Sonntag Vormittag um 10 Uhr abläuft.

Sie werden vom Präsidenten des Nationalen Straßenbahnerverbandes, W. D. Mahon, in ihrer Haltung bestärkt.

Lokalbericht.

„Wie Gewitterwolken."

So hangen die Augenbrauen Bartzens über den County-Angestellten.

Der Bruch mit McGoorty.

Eine Erklärung des Präsidenten der Zivildienst-Reform-Assoziation. — Mitglieder für den Aerztestab des County-Hospitals. — Aus dem Gesundheitsamt.

Wie in der „Abendpost" mitgetheilt, hat Präsident Bartzen vom Countyrath gestern dem bisherigen Hilfs-Sekretär und ersten Prüfungs-Kommissär der County-Zivildienstbehörde, Charles D. Gastfield, den Stuhl vor die Thür gesetzt. Den Vorsitzer der Zivildienst-Kommission, Anwalt McGoorty, welchen er selber für diesen Posten ausgesucht, hat er aufgefordert, um seine Entlassung nachzusuchen. Herr McGoorty will dieser Aufforderung nicht nachkommen. Herr Bartzen habe kein Recht gehabt, Gastfield Knall und Fall zu entlassen, sagt er; sofern er wirklich geglaubt haben sollte, daß Gastfield seine Pflichten nicht erfüllt, oder seine Befugnisse überschritten habe, hätte er veranlassen sollen, daß gegen den Mann ein Disziplinarverfahren angestrengt würde. Nun möge Herr Bartzen ein übriges thun und auch ihn, McGoorty, vor die Thür setzen lassen, was ja zu seinen Lieblingsgepflogenheiten zu gehören scheine. Vom Herr: Gastfield heißt es, daß er sich zu der Zivildienstprüfung melden werde, die abgehalten werden muß, um das Amt, aus dem man ihn entfernt hat, dauernd neu zu besetzen. Man glaubt, daß bei einer solchen Prüfung Herr Edward Cummings, den Bartzen zu Gastfields zeitweiligem Nachfolger gemacht hat, diesem gegenüber nur geringe Aussicht auf Erfolg haben würde.

Präsident Catherwood von der Zivildienstreform-Assoziation sagt, der Countyraths-Präsident ereifere sich über die Untersuchung, welche die Assoziation in Bezug auf die Amtsführung der neuen Zivildienst-Kommission habe vornehmen lassen. Er behaupte, die Assoziation sei dabei insgeheim vorgegangen. Dem sei aber nicht so. Er, Catherwood, habe den Mitgliedern der Kommission von seiner Absicht Mittheilung gemacht und habe davon auch mit Hrn. Bartzen selber gesprochen. Kommissär Ballard Dunn habe freilich zuerst gemeint, es müsse zur Vornahme der Untersuchung in aller Form die Erlaubniß des Countyraths-Präsidenten eingeholt werden, als ihm darauf aber erklärt worden sei, es wäre nicht nöthig, eine solche Erlaubniß einzuholen, habe er dagegen nichts einzuwenden gehabt, sondern nur verlangt, die Untersuchung solle auch auf die frühere Thätigkeit der republikanischen Kommission ausgedehnt werden. Das habe er, Catherwood, abgelehnt, weil die Zivildienst-Assoziation auch auf die frühere Kommission beständig ein wachsames Auge gehabt und sie zur Umkehr veranlaßt habe, wann immer sie verbotene Nebenwege habe gehen wollen. Die Thätigkeit der früheren Kommission lasse übrigens jetzt der Herr Bartzen untersuchen, was aber weiter keinen Zweck habe, als einigen politischen Freunden, dem früheren städtischen Wasseramtsvorsteher H. O. Nourse und zwei anderen Herren, für ein paar Wochen oder Monate eine lohnende und nicht übermäßig anstrengende Beschäftigung zu verschaffen. Im Uebrigen, schloß Herr Catherwood seine Erklärung, wolle er nur noch hinzufügen, daß einer der Unterredungen, welche er in dieser Angelegenheit mit den Herren Bartzen, Dunn usw. gehabt, der bekannte Demokrat Russel Whitman beigewohnt habe. Dieser habe nachher geäußert, daß er in Anbetracht des Verhaltens der neuen Countyverwaltung, sich seiner Parteizugehörigkeit geradezu schäme.

Aerzte für's Countyhospital.

Präsident Bartzen vom Countyrath hat den ärztlichen Stab für das Countyhospital jetzt vollständig organisirt, indem er zu konsultirenden Mitgliedern für diesen Dr. Alfred C. Cotton, als Vorsitzenden, Dr. A. H. Ferguson, als Vertreter der medizinischen Gesellschaft von Cook County, Dr. John B. Murphy, als Vertreter der Amerikanischen Medizinischen Gesellschaft, Dr. George W. Webster, als Vertreter der staatlichen Gesundheitsbehörde, und die nachgenannten Aerzte ernannt hat:

William L. Noble, Arthur Edwards, John S. Nagel, Henry B. Favill, Charles H. Parks, Gustave Fütterer, Jacob Frank, Frank Byrnes, George Bell, J. Warren Vanderslice, Charles S. Williamson, Gustavus Schreiber, John Lavin, Joseph P. Cobb, H. R. Chislett, John A. Robinson, J. Chase Stubbs, Julius H. Hoelscher, William F. Wall, Anny Dwyer, Carl Wagner, David Lieberthal, C. Volini, William Senn, Thomas H. Conley, Ernst Saurenhaus, John F. Williams, H. B. Halbert, Frank W. Lambden, Charles E. Kahlke und Charles Whalen.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes sind in voriger Woche 29 Todesfälle weniger gemeldet worden, als in der Vorwoche, 89 weniger, als in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Die Sterblichkeitsrate ist nichtsdestoweniger bedeutend höher, als man sie bei Witterungsverhältnissen, wie sie in jüngster Zeit hier geherrscht, früher hier gewohnt gewesen ist, und die Erklärung hierfür muß man vornehmlich in zwei Rubriken der nachstehenden vergleichenden Tabelle suchen: „Tuberkulose" und „Lungenentzündung":

	4. März 1911	25. Febr. 1911	5. März 1910
Gesammtzahl der Todesfälle	651	680	740
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 der Bevölkerung	15.2	15.8	16.9
Todesursachen:			
Typhusfieber	3	7	2
Masern	5	2	5
Scharlachfieber	10	12	7
Keuchhusten	1	0	10
Diphtherie	26	13	20
Tuberkulose	78	86	80
Lungenentzündung	126	126	187
Diarrhoeale Krankheiten bei Kindern unter 2 Jahren	34	46	56
Geburtsfehler und Unfälle	35	35	37
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	115	119	152
1 bis 5 Jahre	66	52	69
5 bis 10 Jahre	17	17	17
10 bis 20 Jahre	22	23	25
20 bis 30 Jahre	62	61	62
30 bis 40 Jahre	73	83	[illegible]
40 bis 50 Jahre	91	82	89
50 bis 60 Jahre	81	75	84
60 bis 70 Jahre	59	80	84
70 bis 80 Jahre	48	48	70
Ueber 80 Jahre	17	40	32

Die Zahl der gemeldeten neuen Fälle von ansteckenden Krankheiten (856) war in voriger Woche ebenfalls niedriger, als in der Vorwoche, aber die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Diphtherie war doppelt so groß. Im Gesundheitsamt schreibt man das dem Unverstand und der Achtlosigkeit von Eltern zu, die nicht rechtzeitig einen Arzt zu Rathe ziehen, wenn eines ihrer Kinder über Halsweh klagt. Man zieht aber da wohl nicht in Betracht, daß es für Arbeiterfamilien und besonders solche, die stark mit Kindern gesegnet sind, ein unerschwinglicher Luxus sein würde, in allen derartigen Fällen sofort zum Arzt zu schicken.

In das Diphtherie-Hospital sind vorige Woche 28 Kranke neu eingeliefert worden. 18 konnten als geheilt entlassen werden, 7 sind in der Anstalt gestorben, und 104 befanden sich dort am Ende der Woche unter Behandlung.

In dem „Bulletin", welches das Gesundheitsamt jede Woche veröffentlicht, wird diesmal u. A. eine Berechnung der Kosten gegeben, welche der Einwohnerschaft der Stadt jährlich aus den ansteckenden Kinderkrankheiten erwachsen. Die Durchschnittskosten jedes einzelnen Falles werden angenommen wie folgt: Masern, $100; Keuchhusten, $200; Diphtherie, $200; Scharlachfieber, $250. Es seien im Jahre 1910 in der Stadt 10,920 Masernfälle vorgekommen, 2552 Fälle von Keuchhusten, 7961 Fälle von Diphtherie und 6427 Fälle von Scharlachfieber. Die Durchschnittskosten angenommen nach den vorstehend angegebenen Raten, hätten diese rund 23,000 Krankheitsfälle Gesammtausgaben im Betrage von $4,673,000 verursacht. Würde man dem Gesundheitsamt, heißt es in dem Bulletin, den zehnten Theil dieser Summe für den Zweck zur Verfügung stellen und entsprechende Machtvollkommenheiten einräumen, so würde die Mehrzahl der Erkrankungen verhütet und so der Masse der Bürgerschaft große Kosten, viele Aufregungen und manch bitteres Herzeleid erspart werden können.

An einer anderen Stelle des Bulletins werden die 60,000 Blinden erwähnt, die es schätzungsweise in den Ver. Staaten gibt, und von denen ein sehr großer Prozentsatz „blind von Geburt" ist, d. h. die Betreffenden haben die Sehkraft eingebüßt, bezw. nicht erlangt, weil man sie gleich nach ihrer Geburt nicht richtig behandelt hat. Das Augenlicht würde ihnen haben erhalten werden können, falls man ihnen je einen Tropfen einer einprozentigen Lösung Silbernitrat in die Augen geträufelt hätte. Im Staat Indiana arbeitet man darauf hin, Geburtshelfern und Wehmüttern die Anwendung dieser Vorbeugungsmaßnahme gesetzlich vorschreiben zu lassen. In Konnektikut bestehen angeblich die Wöchnerinnen fast ausnahmslos darauf, daß das Mittel bei ihren neugeborenen Kindern angewandt werde.

Germania-Männerchor.

Die Vorbereitungen zu der auf gestern Abend angesetzt gewesenen Vaudeville-Vorstellung im Germania-Männerchor haben einen so großen Umfang angenommen, daß man nicht rechtzeitig damit fertig geworden ist und die Vorstellung bis zum 18. März hat verschieben müssen. Etwas ganz Großartiges soll geboten werden.

Heute Nachmittag findet im Klubhause ein Konzert statt, an welchem sich der Männerchor und die Herren Ferdinand Steindel (Piano) und Alwin Steindel (Violine) betheiligen werden.

Finanzielles.

Die Anlage von $100

oder mehr auf

Erste Hypotheken-Sicherheit in Chicago.

Wir offeriren mehrere große Darlehen in Gestalt von Bonds in Stücken von $100, $500 und $1,000, zu 6% Zinsen, gesichert durch Erste Hypothek, auf neue, moderne, gut vermiethete Apartment-Gebäude und Geschäfts-Ecken in Chicago.

Sprecht vor od. schreibt nach Zirkular 810

Kein Geldanleger hat je einen Dollar vom Kapital oder Zinsen an irgend welchen von uns gekauften Bonds oder Hypotheken verloren.

AMERICAN BOND & MORTGAGE Co.,

Bank Floor

ROYAL INSURANCE BLDG.

167—169 Jackson Boulevard, Chicago.

$3 per Jahr für Sicherheitskassette. Royal Safety Deposit Vaults, Inc., 167—169 Jackson Blvd.

Harrison gibt nach.

Will einer Zählung der Stimmen keine Schwierigkeiten machen.

Sensationelle Anklagen.

Ex-Mayor Dunne erhebt sie hinsichtlich der Vorwahl. — Wahlbetrüger als Wahlinspektoren. — Gesuch um Nachzählung wird morgen eingereicht werden.

Carter H. Harrison verstand sich gestern Abend dazu, einer Nachzählung der in der Vorwahl am Dienstag abgegebenen Stimmen die Wege zu ebnen und auf technische Einwände dagegen zu verzichten, nachdem Ex-Mayor Edward F. Dunne sensationelle Anklagen hinsichtlich der Vorwahl erhoben hatte. In einer öffentlichen Erklärung hatte er behauptet, daß in zahlreichen Wahlbezirken seine Aufpasser aus den Wahllokalen ausgewiesen worden seien, und daß die Plätze der vom Countyrichter ernannten Inspektoren von bekannten Wahlschwindlern eingenommen worden seien, als sich die Inspektoren nicht einfanden.

Das Zugeständniß Harrisons war die Folge langer Unterhandlungen, die sich den ganzen Tag hinzogen. Die ersten Verhandlungen am Vormittag, welche die Vertreter Dunnes mit Robert Redfield als Vertreter Harrisons führten, waren erfolglos geblieben. Redfield wies alle Angebote der Vertreter Dunnes ab und erklärte schließlich, er sei nicht bevollmächtigt, zu unterhandeln. Am Nachmittag eröffneten die Vertreter Dunnes Verhandlungen direkt mit Carter Harrison. Sie führten zum Ziel, und der viermalige Mayor verstand sich dazu, Widerstand gegen die Oeffnung der Stimmkästen und die Nachzählung nicht zu erheben.

Während diese Verhandlungen stattfanden, waren die Anwälte Clarence N. Goodwin und E. N. Zoline damit beschäftigt, das Gesuch um eine Nachzählung an den Countyrichter fertig zu stellen, das morgen Nachmittag eingereicht werden wird. Mittheilungen über Ereignisse, die sich vor und nach Schluß der Stimmplätze am Dienstag zugetragen haben, waren aus allen Stadttheilen eingelaufen und wurden zur Begründung des Gesuchs verwendet. Zahlreiche eidliche Aussagen liefen ein und wurden dem Gesuch einverleibt. Weitere eidliche Aussagen werden in großer Zahl heute im Hauptquartier im Palmer House erwartet, das für diesen Zweck geöffnet bleiben wird. Mehrere Anwälte werden anwesend sein, um weitere Angaben entgegen zu nehmen.

Wie Anwalt Zoline erklärte, rechnen die Vertreter Ex-Mayor Dunnes nicht darauf, daß die Nachzählung bedeutende Kosten verursachen wird, wie dies früher der Fall war. Außer den Gerichtskosten im Countygericht sind ihrer Ansicht nach Kosten damit überhaupt nicht verknüpft. Die Nachzählung selbst dürfte ihrer Ansicht nach nur wenige Tage in Anspruch nehmen. Wahlkommissär Czarnecki sprach sich dahin aus, daß sie in einem oder zwei Tagen beendet werden könnte.

Harrisons Erklärung.

Harrisons Erklärung, in der er sich zu einer Nachzählung versteht, lautet wie folgt: „Ich bin fest überzeugt, daß ich am Dienstag eine Mehrheit der demokratischen Stimmen erhalten habe. Ebenso fest bin ich überzeugt, daß niemals eine gerechtere Vorwahl in Chicago stattgefunden hat. Aber, seitdem das Resultat bekannt geworden ist, sind beständig Versuche gemacht worden, mein Anrecht auf die Nomination zu verdächtigen. Erst wurde behauptet, es würde sich bei der amtlichen Zählung herausstellen, daß ich geschlagen worden sei.

„Ehe die Zählung zur Hälfte beendet war, wurde von Richter Dunnes Freunden behauptet, daß in einigen der Bezirke, in denen die Ergebnisse bereits gezählt worden waren, die Zahl der thatsächlich abgegebenen Stimmen nicht der der verrechneten Stimmen entspreche. Ob diese Machenschaften angewandt wurden, um einen Vorwand für eine unabhängige Kandidatur zu liefern, oder aber um die Erwählung eines demokratischen Mayors im Frühjahr zu erschweren, kann ich nicht sagen. Weder meine Freunde noch ich selbst wünschen, daß ich den Kampf um das Mayorsamt aufnehme, wenn ich nicht wirklich von der Mehrheit der Demokraten nominirt bin.

„In der festen Ueberzeugung, daß die Abstimmung am Dienstag ehrlich war, daß alle abgegebenen Stimmen gezählt und verrechnet worden sind, bin ich bereit, auf alle technischen Einwände gegen eine Nachzählung und Oeffnung der Stimmkästen zu verzichten und eine Nachzählung aller am Dienstag abgegebenen demokratischen Stimmen zu verlangen."

Dunne erhebt sensationelle Anklagen.

Die sensationelle Erklärung Ex-Mayor Dunnes lautet wie folgt:

„Meine Freunde und Berather sind nach sorgfältiger Erwägung der Sachlage zu der Ueberzeugung gekommen, daß ich eine Nachzählung der abgegebenen Stimmen verlangen soll. Sie sind nicht so sehr an meinen politischen Wünschen und Plänen interessirt als daran, ob die Rechte von 54,000 Demokraten, die für mich gestimmt haben, nicht beeinträchtigt worden sind. Sie haben aus zahlreichen verläßlichen Quellen Mittheilungen erhalten, welche darauf hindeuten, daß Wahlbetrügereien der schlimmsten Sorte am Dienstag begangen worden sind.

„In einigen Wahlbezirken wurden „Challengers" meiner Partei aus den Wahllokalen hinausgeworfen, trotzdem sie ihre Beglaubigungsschreiben vorwiesen, und es wurde ihnen nicht gestattet, die Zählung der Stimmen zu überwachen. In anderen Fällen wurden sie durch Drohungen abgehalten, der Zählung beizuwohnen.

„In anderen Fällen wurden Versuche gemacht, sie zu bestechen. Inspektoren, die vom Countyrichter ernannt waren, fanden sich in zahlreichen Wahlbezirken, aus denen Wahlbetrügereien gemeldet werden, nicht zum Dienst ein, und ihre Stellungen wurden in einigen Bezirken von bekannten Wahlbetrügern eingenommen. Aus Gegenden, in denen meine Anhänger nur ungenügend organisirt waren, trafen die Ergebnisse mit starker und sehr verdächtig erscheinender Verspätung ein.

„Es ist mir von Personen, die der Sache uneigennützig gegenüberstehen, mitgetheilt worden, daß ich, wenn die Stimmkästen geöffnet werden, siegen werde. Ich glaube das selbst. Die Gerechtigkeit verlangt, daß eine Nachzählung unter allen Umständen stattfinden sollte. Nur auf diese Weise können sich die 54,000 Demokraten, die für mich gestimmt haben, überzeugen, daß sie unterlegen sind. Herrn Harrisons Mehrheit beträgt nur wenig mehr als eine Stimme in jedem Wahlbezirk. Meiner Ansicht nach sollte Herr Harrison eine Nachzählung willkommen heißen. Es ist dies meiner Ansicht nach das einzige Mittel, alle Demokraten zu überzeugen, daß Herr Harrison wirklich zu der Nomination berechtigt ist, und die demokratische Partei zu einigen."

Die amtliche Zählung.

Die Wahlbehörde setzte gestern Nachmittag die Verhandlungen über die Einwände, die gegen die Ergebnisse in verschiedenen Wahlbezirken gemacht worden sind, fort. Als die Sitzung vertagt wurde, waren alle Wards bis zur 15. Ward erledigt. Ex-Mayor Dunne hatte einen Zuwachs von einer Stimme zu verzeichnen, was Harrisons Mehrheit auf 1432 Stimmen herabdrückte. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt werden.

Das Ergebniß der amtlichen Zählung nach den bis jetzt vorliegenden Aufstellungen ist wie folgt:

Ward—	Harrison Offiziell	Dunne Offiziell
1.	2,979	521
2.	1,157	923
3.	957	820
4.	1,264	2,160
5.	1,087	2,636
6.	1,449	2,320
7.	1,509	2,825
8.	1,418	1,193
9.	1,171	649
10.	1,407	437
11.	1,774	773
12.	2,433	1,371
13.	1,671	2,262
14.	1,313	1,254
15.	1,914	859
16.	1,330	486
17.	1,078	691
18.	1,414	603
19.	962	971
20.	1,253	1,195
21.	1,945	1,037
22.	1,397	932
23.	1,536	891
24.	2,153	1,165
25.	2,156	1,899
26.	2,585	1,660
27.	2,520	2,324
28.	2,037	819
29.	1,791	2,888
30.	773	3,497
31.	1,373	3,430
32.	1,030	2,267
33.	771	2,020
34.	2,123	2,418
35.	1,380	1,488
Zusammen	55,116	53,684

Harrisons offizielle Pluralität 1,432.

Die Wahlbehörde stellte gestern den in der Vorwahl nominirten Aldermen ihre Nominationspapiere zu. Die Kandidaten für Stadtämter werden die ihren erst erhalten, wenn der letzte Wahlbezirk, der 41. Bezirk der 35. Ward, erledigt ist. Damit wird gewartet werden, bis alle Einwände gegen die Zählung erledigt sind.

Die siegreichen Kandidaten und ihre absoluten, bez. relativen Mehrheiten über ihre Gegner sind, mit Ausnahme der 35. Ward, wie folgt:

1. Ward.
Winfield S. Troupe, 263, R.; Michael Kenna, 2418, D.

2. Ward.
George F. Harding, jun., 2274, R.; George F. Hagenauer, 1831, D.

3. Ward.
Milton J. Foreman, 2826, R.; Albert R. Tearney, 817, D.

4. Ward.
Fred. Overheu, 342, R.; Joseph F. Ryan, 358, D.

5. Ward.
William J. Umbach, 1181, R.; Patrick J. Carr, 404, D.

6. Ward.
Theodore K. Long, 5050, R.; Victor U. Sutter, 682, D.

7. Ward.
Willis C. Nance, 5132, R.; John C. Behrer, 4033, D.

8. Ward.
P. H. Moynihan, 1887, R.; John R. Emerson, 963, D.

9. Ward.
Henry Ostrowsky, 116, R.; Dennis J. Egan, 567, D.

10. Ward.
Frank J. Petru, 765, R.; Frank Klaus, 165, D.

11. Ward.
Herman F. Bartels, 901, R.; Edward F. Cullerton, 493, D.

12. Ward.
Joseph C. Pisha, 30, R.; William F. Schultz, 340, D.

13. Ward.
Arthur A. Fulton, 1348, R.; Thomas J. Ahern, 211, D.

14. Ward.
James H. Lawley, 2046, R.; William T. Maypole, 230, D.

15. Ward.
Henry Utpatel, 2457, R.; Michael D. Grace, 61, D.

16. Ward—für zwei Jahre.
Frank H. Janiszeski, 47, R.; Stanley H. Kunz, 308, D.

16. Ward—Ersatzwahl.
Vincent Karnowski, 959, R.; Edmund J. Jarecki, 510, D.

17. Ward—für zwei Jahre.
Lewis D. Sitte, 1344, R.; Stephen A. Malato, 295, D.

17. Ward—Ersatzwahl.
Stephen K. Revere, 337, R.; Stanley A. Walkowiak, 308, D.

18. Ward.
Franz Scholz, 314, R.; John J. Brennan, 3269, D.

19. Ward.
Onofrio Pacelli, 536, R.; John Powers, 2456, D.

20. Ward.
John P. Stewart, 1849, R.; John T. Kerin, 739, D.

21. Ward.
Francis W. Taylor, 1369, R.; Ellis Geiger, 195, D.

22. Ward.
Adolph Burmeister, 454, R.; Herman J. Bauler, 1542, D.

23. Ward.
Jacob A. Hey, 748, R.; Gustave C. Wilde, 140, D.

24. Ward.
Edward Marks, 1541, R.; August Krumholz, 1173, D.

25. Ward.
Henry D. Capitain, 1665, R.; William McKinley, 1957, D.

26. Ward.
William F. Lipps, 4321, R.; Daniel P. Teter, 475, D.

27. Ward.
Edward T. Taylor, 554, R.; Jens R. Hyldahl, 117, D.

28. Ward.
Harry E. Littler, 3084, R.; Victor H. Paraski, 2780, D.

29. Ward.
Matthias A. Mueller, 1116, R.; Felix B. Janovsky, 115, D.

30. Ward.
Mathew T. Fitzpatrick, 513, R.; Michael McInerney, 1084, D.

31. Ward.
James A. Kearns, 3844, R.; Timothy C. Charles, 194, D.

32. Ward.
Albert J. Fisher, 2038, R.; Wm. O'Rourke, 97, D.

33. Ward.
Robert Tinsley, 855, R.; Charles E. Reading, 3108, D.

34. Ward.
Charles K. Todd, 3, R.; William F. Ryan, 45, D.

Fechten Wahl an.

Konteste gegen die Wahl von Stadtrathskandidaten wurden gestern in drei Wards bei der Wahlbehörde anhängig gemacht, in der 12., 15. und 34. Ward. In der ersteren ficht der Republikaner Dr. Schimek die Wahl des Hilfsstaatsanwalts Pisha an, der mit nur 29 Stimmen gesiegt hat. In der 15. Ward ficht H. D. Berger die Nomination von D. D. Grace an und in der 34. Ward Joseph Kostner die Ald. W. F. Ryans.

Burres bietet Hilfe an.

Der bekannte Anwalt Joseph R. Burres, der im Herbst als republikanischer „Insurgent" beinahe den Kongreßmann James R. Mann um eine nochmalige Nomination geschlagen hätte, bot gestern den Kampagneleitern Ald. Charles E. Merriams seine Hilfe für den bevorstehenden Kampf an. Er ist bereit, für den Stadtvater Ansprachen zu halten.

Von dem republikanischen Marquette-Klub ist dem Stadtvater, das Heim der Vereinigung als Hauptquartier für die 21. Ward zur Verfügung gestellt worden.

Ein republikanischer Klub im Interesse Ald. Merriams wurde gestern Abend in der 8. Ward gegründet. Charles Ringer wurde zum Präsidenten, P. J. Sommer zum Schatzmeister und Charles Hirschfeld zum Sekretär erwählt.

Legen Protest ein.

Die Zahl derer, die gegen ihren Willen zu Mitgliedern des Arrangementsausschusses für die Feier anläßlich der Heimkehr William Lorimers ernannt worden sind, und dagegen protestiren, mehrt sich stündlich. J. Ogden Armour erhob zuerst gegen die Benutzung seines Namens Widerspruch. Ihm schloß sich William Mayhew, Kandidat für das Stadtschreiberamt, an, dem Stadtrichter J. R. Newcomer mit einem Protest auf dem Fuße folgte. Auch J. R. Hazen, republikanischer Kandidat für den Stadtrath in der 35. Ward, protestirte.

Eczema bedeckte sein ganzes Gesicht.

Schon in frühesten Kinderjahren. Das ganze Haar ging aus. Er kratzte beständig. Die Mutter kaufte schließlich Cuticura und er wurde nach 3jähriger Krankheit geheilt.

„Als mein Sohn vier Monate alt war, stellte sich bei ihm Eczema in der schlimmsten Form ein. Ich wendete mich vergeblich an vier verschiedene Aerzte; aber keiner vermochte zu helfen. Das Haar war vollständig ausgefallen und das ganze Gesicht war von Ausschlag bedeckt. Die Augen waren geschlossen, und wir fürchteten, er werde erblinden. Auch auf den anderen Gliedern zeigte sich Ausschlag. Er kratzte so unablässig, daß ich seine kleinen Hände festbinden mußte. Er litt darunter schrecklich. Wir waren vollständig rathlos. Mir selber wurde übel bei dem beständigen Eiterausfluß.

„Schließlich wendete ich Cuticura-Seife und Cuticura-Salbe an. Schon nach acht bis zehn Tagen trocknete der Eiterungsfluß und kurze Zeit danach war das Kind vollständig hergestellt, nachdem es drei Jahre so schwer gelitten hatte. Mein Sohn ist jetzt 19 Jahre alt und hat niemals wieder Eczema gehabt. Sie sehen, daß ich dreiviertel meiner bisherigen Aerzterechnung gespart habe, indem ich Cuticura-Seife und Cuticura-Salbe anwendete. Ich kann den Gebrauch Allen empfehlen, die eine baldige und sichere Heilung suchen. Mrs. Catherine Mocklin, Dock Str., Royalton, Pa., 21. Febr. 1910."

Cuticura ist das billigste Heilmittel bei quälenden und entstellenden Hautausschlägen, sowohl bei Säuglingen, wie bei Kindern und Erwachsenen. Oft bringen schon eine einzige Büchse Cuticura-Salbe und ein Stück Cuticura-Seife Heilung.

Cuticura-Seife (25c.), -Salbe (50c.), -Resolvent (50c.) und Pillen mit Chokoladenbedeckung (25c.) sind überall in der Welt zu haben. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, 137 Columbus Ave., Boston.

Frei versandt wird ein Cuticura-Buch über Krankheiten von Haut und Kopfhaut.

Piano-Verkauf.

Bezahlt nichts
Riskirt nichts
FREI
$75,000 Lager von **PIANOS**

Nur aus Standard-Fabrikaten bestehend — verkauft zu weniger als den Fabrikpreisen.

Wir können uns diese äußerst liberale Offerte erlauben. Ihr könnt etwas Derartiges in keinem and. Pianoladen der Welt finden.

Keine Anzahlung

$1 die Woche.

Großer jährlicher Räumungs-Verkauf

Ein $75,000 Lager von hochfeinen Pianos wird auf den Markt geworfen ohne Rücksicht auf Kosten oder Werth. Wir müssen Platz für mehrere Waggonladungen neuer Facons haben, die jetzt von unserer Fabrik ankommen. Pianos, die ursprünglich zu $300, $350, $500 und $700 verkauft wurden, gehen jetzt zu $75, $125, $160 und $195. Jetzt ist die Zeit, ein gutes Piano zur Hälfte des regulären Preises und ohne Anzahlung zu kaufen. Um Euch zu versichern, daß wir es ehrlich meinen, erlauben wir Euch, irgend ein Piano in unserem Lager auszuwählen, dann schicken wir es in Euer Heim, daß Ihr es probiren könnt, und wenn zufriedengestellt, könnt Ihr Eure eigenen Zahlungsbedingungen machen. Dies ist die großartigste und liberalste Piano-Offerte, die je von einem zuverlässigen Piano-Fabrikanten gemacht wurde. Besucht unseren Laden sofort, um eine gute Auswahl zu haben. Nichts wird zurückbehalten. Alles muß sofort verkauft werden. Wir stellen irgend eines dieser Pianos in Euer Heim auf absolut freie Probe; Ihr behaltet es, solange Ihr wollt. Wenn es Euch vollständig zufriedenstellt, bezahlt uns in den kleinsten Abzahlungen, die möglich sind, **$1.00 per Woche**

Neue Starck Pianos, $350 bis $750

Einige unserer wundervollen Bargains:

200 ganz neue Pianos, leicht beschädigt — waren von $350 bis zu $750 — um zu räumen **$145**

500 ganz neue Pianos — $350 bis $700 Werthe — herabgesetzt auf .. **$150**

300 Pianos, gebraucht und an den Gehäusen beschädigt, aber gut spielend, von $85 bis **$160**

Prachtvolles Inner-Player Piano, Mahagony, leicht „shopworn" **$290**

„Second Hand" Piano-Bargains.

Hale	$ 65.00	Everett	$110.00
Ebenholz Upright	48.00	Baldwin	98.00
Kimball	90.00	Shoninger	115.00
Chase	125.00	Steinway	95.00
		Knabe	110.00

Angelus Piano Player 40.00
Baldwin Piano Player 35.00
Squares, $5.00 bis $20.00.

Ihr könnt es Euch nicht erlauben, diese Gelegenheit, ein hochfeines Piano zu erhalten, zu versäumen. — Außerhalb der Stadt Wohnende können sich diese Bargains ebenfalls sichern. Irgend ein Piano nach irgend einem Ort in den Ver. Staaten nach unserem freien Probe-Plan verschickt. Schreibt um Bargainliste.

P. A. STARCK PIANO CO. 207--209 WABASH AVENUE CHICAGO

Fabrikanten von Starck Pianos und Player-Pianos.

War zu zärtlich.

Hilfs-Armenpfleger Victor Young vom Amte suspendirt.

Armenpfleger Joseph Meyer hat gestern Herrn Victor Young vom Dienste suspendirt, der seit sechzehn Jahren den Posten des Hilfs-Armenpflegers bekleidet hat. Als Grund der Maßregelung wird angegeben, daß Young einer Bürogehilfin, der 19jährigen Therese Karbach, während der Bürostunden Billets zärtlichen Inhalts geschrieben habe. Herr Young sagt, die in Frage kommende junge Dame sei die Tochter einer engeren Landsmännin von ihm, der Nr. 1050 W. Jackson Blvd., wohnhaften Frau Mary Karbach, bei der er als Freund der Familie aus- und eingehe. Er nenne die Tochter mit dem gleichen Kosenamen, welchen die Mutter ihr gebe: Bebe, und so habe er sie auch in den fraglichen Billets adressirt, die zuweilen neben dienstlichen Instruktionen harmlos scherzhafte Bemerkungen enthalten, bei denen weder er, noch die junge Dame etwas Unrechtes gedacht hätten. Man wolle ihn, nachdem eine andere Angestellte, die er neulich habe zurechtweisen müssen, ihn bei seinen Vorgesetzten verklatscht habe wegen seinen Beziehungen zu den Karbachs, mit Benutzung dieses Vorwands aus dem Amte bringen, in welchem er all die Jahre hindurch so ziemlich die Hauptarbeit gethan habe. Es sei ihm am Freitag nahegelegt worden, um seine Entlassung einzukommen, aber er habe sich nichts vorzuwerfen, rechne auf den Schutz der Zivildienstordnung und werde es deshalb getrost auf ein Disziplinarverfahren ankommen lassen.

Frl. Karbach bestätigt, daß sie Herrn Young als einen lieben alten Freund ihrer Familie schätze. Er sei mehr als 30 Jahre älter, als sie, und deshalb habe das vertrauliche „Bebe", mit dem er sie mündlich und schriftlich anzureden pflege, wohl nichts Anstößiges zu bedeuten.

Vermessert.

Zwei Mal wurden Friedensstifter gestern Abend gestochen und schlimm verletzt.

Paul Butler stritt sich gestern Abend in seiner Wohnung, 3440 Hirsch Str., mit seiner Frau, diese rief um Hilfe, und der 3540 Hirsch Str. wohnende James Kerr stürzte in die Thür. Butler stieß angeblich mit einem Messer nach ihm und brachte ihm an der linken Seite des Gesichts eine vom Ohr bis zum Kinn reichende tiefe Wunde bei, und Frau Kerr, welche sich zwischen die beiden Männer warf, um Frieden zu stiften, wurde in den linken Arm gestochen. Die Verletzten liefen auf die Straße. Butler benachrichtigte selbst die Polizei und wurde unter der Anklage des Angriffs mit einer Mordwaffe verhaftet.

Als die 16jährige Margaret Mitchell gestern Abend nach der Familienwohnung, 3751 Süd Lincoln Str., kam, forderten der Vater und der 23 Jahre alte Bruder, beide Patrick mit Vornamen, sie auf, einen Kessel Bier zu holen. Sie verlangte Geld, der eine schickte sie zum andern, und schließlich sollen Vater und Sohn mit Messern aufeinander losgegangen sein. Margaret wollte Frieden stiften und erhielt einen gefährlichen Stich in den Unterleib. Die beiden Patricks rissen aus, wurden aber mehrere Stunden später bei der Heimkehr verhaftet. Die Verwundete war inzwischen nach dem Countyhospital gebracht worden.

Liegt im Blut.

Tochter eines Feuerwehroffiziers beugt einem gefährlichen Brand vor.

Als Frl. Dora Mahoney, die Tochter von Chef David Mahoney vom 10. Bataillon der Feuerwehr, gestern Abend auf dem Heimweg vom Theater an dem dreistöckigen Backsteinhaus 3721 Indiana Ave. vorüberkam, sah sie aus dem Wohnungsabtheil von M. Lynch Rauch dringen und benachrichtigte alsbald die Feuerwehr. Ehe diese aber eingetroffen war, hatten sich die Flammen schon dermaßen ausgebreitet, daß das ganze Gebäude bedroht schien. Der Hausmeister eilte durch die verschiedenen Stockwerke und klopfte an die Thüren der 12 Wohnungsabtheile, deren Inhaber theilweise schon zur Ruhe gegangen waren. Es gelang der Feuerwehr schließlich, die Flammen zu ersticken, nachdem sie in der Lynch'schen Wohnung einen Schaden von $500 angerichtet hatten. Die Ursache soll eine Kreuzung elektrischer Drähte gewesen sein. Hätte Frl. Mahoney nicht so besonnen und so schnell gehandelt, wäre das Gebäude wohl eingeäschert worden.

— Wolkenbruch. — Seppl (als ein Luftschiff Wasserballast auswirft): „Was is denn jatzt dös, Vata?" — „Dummer Bua, was werd's denn sei' — a Wolk'n haben s' überfahr'n."

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Theater-Vorstellung.

Die monatliche Unterhaltung des dramatischen Vereins „Harmonie". — Preis-Maskenball des Frauen-Unterstützungsvereins La Salle am kommenden Samstag.

In der Schiller-Halle, Nr. 1560 Wells Straße, veranstaltet der ebenso bekannte wie beliebte Dramatische Verein „Harmonie", am heutigen Sonntag eine Theateraufführung nebst Ball. Zur Darstellung gelangen das zweiaktige Lustspiel „Der Hausschlüssel" oder „Kaltgestellt", und der einaktige Schwank „Das Schwert des Damokles". Der Vorkehrungsausschuß, zusammengesetzt aus Henry Hollmann, Präsident; Marie Reinhard, Auguste Heide, Max Uhlemann, John Reinhard und Hans Pfeifer, hat Alles gethan, um den Besuchern recht genußreiche Stunden zu bereiten. Die übernächste dramatische Unterhaltung kündigt der Verein auf den 16. April an.

Der Frauen-Unterstützungsverein La Salle wird am kommenden Samstag in Yondorfs Halle einen Preis-Maskenball, der von den Damen Charlotte Krochman, Maria Brandau, Auguste Krevis, Mathilda Gliesmann, Magdalena Frieke und Maria Tumke auf das Sorgfältigste vorbereitet wird. Schöne Preise werden angeschafft, und der Festausschuß thut überhaupt Alles, um den Besuchern wieder eines jener Karnevals-Vergnügen zu verschaffen, für welche der Verein so wohlbekannt ist. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 und an der Kasse 50 Cents.

Sein elftes Stiftungsfest feiert der Deutsche Frauenverein Harmonie am kommenden Samstag in der Südseite-Turnhalle. Das Fest wird von den Damen Auguste Barby, Präsidentin; Maria Scheck, Elsebeth Schneidewend, Marie Burbach, Minnie Richter und Marie Fierke vorbereitet und wird jedenfalls sehr unterhaltend werden, da der Festausschuß weder Kosten noch Mühe spart. U. a. wird Ball für die Tanzlustigen und Abendessen zu 25 Cents für die Erfrischungsbedürftigen in Aussicht gestellt. Eintrittskarten kosten 25c im Vorverkauf und 50c an der Kasse.

Der 1. Ungarische Literarische und Gesangs-Klub veranstaltet am kommenden Samstag Abend in der Wicker Park-Halle eine große ungarische Nationalfeier. Einem Festball geht ein Aktus mit Reden, darunter einer des Bürgermeister-Kandidaten Merriam, musikalischen Vorträgen des Sängers Emery Zaitsek, der Violinistin Irene Martin und eines Damenquartetts, einer Deklamation und allgemeinen Gesängen voran. Für den Ball wird erstklassige ungarische Musik in Aussicht gestellt, auch wird mit Abendessen und anderen Erfrischungen bester Art aufgewartet werden. Der Eintritt kostet 50 Cents.

Der Distrikt Nr. 379 des Deutschen Unterstützungs-Bundes veranstaltet am kommenden Sonntag um 3 Uhr Nachmittags in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue, eine Agitationsversammlung, verbunden mit Konzert und Tanzkränzchen. Der deutsche Unterstützungs-Bund bietet Jedem nach 6-monatiger Mitgliedschaft eine Lebensversicherung und Krankenunterstützung und zahlt das eingezahlte Kapital nach 10 Jahren mit Prozentem zurück. Für gute Musik und guten Imbiß ist bestens gesorgt.

Am kommenden Sonntag feiert der Südseite Hessen-Darmstädter-Damen-Unterstützungsverein sein 2. Stiftungsfest in der Südseite-Turnhalle, 3143—47 S. State Str. Die Mitglieder und Freunde sehen dem Fest mit großen Erwartungen entgegen, da die Vergnügungen dieses beliebten Vereins von jeher sehr genußreich und gemüthlich verlaufen sind und ein tüchtiger Festausschuß an der Arbeit ist, um auch das bevorstehende Fest wieder so vergnügungsvoll wie möglich zu machen. Der Anfang ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents die Person.

Die Vereinigten Damen von Chicago halten am kommenden Sonntag im großen Saale der Wicker Park-Halle ihr zweites Stiftungsfest mit Ball ab. Der Verein hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens schön entwickelt und blickt hoffnungsvoll in die Zukunft. Die unter den Mitgliedern und den Freunden des Vereins herrschende Harmonie verbürgt einen zahlreichen Besuch des Festes, die eifrige Thätigkeit des Komites ein schönes Vergnügen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c. Der Festausschuß besteht aus den Damen Ernestine Giermann, Präsidentin: Elise Wigger, Anna Hora, Minnie Hahne, Minnie Beck und Alwine Paulsen. Um 8 Uhr Abends werden Vereinsmitglieder einen schönen „Drill" unter der Leitung von Kapt. Kreiling ausführen.

Ein Frühjahrs-Konzert nebst Ball veranstaltet der Deutsch-Ungarische Arbeiter-Männerchor am kommenden Sonntag in Yondorf's Halle. Außer musikalisch-gesanglichen Vorträgen, an denen sich außer dem festgebenden Verein noch mehrere andere Gesangvereine betheiligen werden, enthält das Festprogramm auch die Aufführung eines lustigen Einakters: „Die beiden Musensöhne", dargestellt von acht Personen. Das um 3 Uhr Nachmittags beginnende Fest stellt den Besuchern angenehme Unterhaltung in Aussicht. Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf, an der Kasse 50 Cents.

Als Damenverein Frohsinn lebt und gedeiht die frühere Damensektion des Turnvereins Aurora fröhlich weiter. Daß der Verein, wie früher die im Jahre 1899 organisirte Sektion, es versteht, gemüthliche Feste zu veranstalten, soll am kommenden Sonntag durch das 12. Stiftungsfest in der Schlitz Halle, Ashland Ave. und Division Str., auf's Neue bewiesen werden. Ernste und heitere Vorträge, instrumentale und gesangliche Unterhaltung, sowie die Aufführung des Einakters „Du sollst den Teufel nicht an die Wand malen" durch Mitglieder des dramatischen Vereins „Harmonie" werden den Besuchern die Zeit auf das Angenehmste vertreiben, gar nicht zu reden von dem Ball, der mit dem Fest verbunden wird. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 und an der Kasse 35 Cents.

Der Deutsch-Amerikaner-Damenverein hält am kommenden Sonntag in Schönhofen's Halle sein sechstes Stiftungsfest, verbunden mit Unterhaltung, ab. Das Komite, bestehend aus den Damen Elise Cramer, Präsidentin; Minna Böhmke, M. Leßmann, Louise Voß, Marie Pegel und Johanne Fick, hat ein sehr schönes Programm aufgestellt. Der Gemischte Chor des „Unabhängigen Ordens der Ehre", der Kupletsänger Bech, ein Serpentintanz von Frau Minna Schmidt und ein komischer Vortrag von Herrn Edwin Schmidt stehen auf dem Programm. Somit steht allen Mitgliedern und deren Freunden ein schöner Genuß bevor. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Ein Frühlingsfest feiert die Hoffnungsloge Nr. 12 vom Orden der Hermannsschwestern am Samstag Abend, dem 18. März, in Yondorf's Halle. Ueber die Einzelheiten des Festprogramms ist noch nichts Näheres verlautet, doch darf man im Hinblick auf den Namen dieser beliebten Loge sicher sein, daß es ein genußreicher und gemüthlicher Abend werden wird. Eintrittskarten sind im Vorverkauf für 25c zu haben, am Festabend kosten sie 50c.

In der Schlitz Halle, Ashland Ave. und Division Str., gibt die Bella Donna-Loge Nr. 700, Orden der Ehrenritter und Damen, am Samstag, dem 18. März, einen großen Empfang und Ball. Die Betheiligung wird voraussichtlich sehr stark werden, denn die Feste der Loge verlaufen immer sehr schön, und die Theilnehmer dürfen mit Sicherheit auf einen genußreichen Abend rechnen, denn der Vorkehrungsausschuß, an dessen Spitze Herr Karl O. Hoffmann steht, hat Alles gethan, was in seinen Kräften stand, um einen durchschlagenden Erfolg zu gewährleisten. Mitglieder anderer Logen des Ordens haben gegen Vorzeigung ihres Abzeichens freien Eintritt, der sonst 25c die Person kostet.

Zum Besten seines Friedhofs gibt der Dr. Herzl Ungarische Kranken-Unterstützungsverein am Samstag, dem 25. März, seinen neunten Jahresball in der Nordseite-Turnhalle. Gute amerikanische Tanzmusik und feine ungarische Weine und Speisen wird der Festausschuß besorgen. Die Besucher werden jedenfalls einen recht vergnügten Abend verleben. Eintrittskarten kosten 50 Cents.

Stiftungsfest, verbunden mit Ball und Unterhaltung, feiert der Altdeutsche Unterstützungsverein von Chicago am Samstag, dem 25. März, im großen Saale von Schönhofens Halle. Der jetzt 14 Jahre alte Verein trifft alle Vorkehrungen, um den Besuchern recht unterhaltende Stunden bei guter Bewirthung zu verschaffen und sieht zahlreichem Besuch seitens seiner vielen Freunde entgegen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 und an der Kasse 35 Cents.

Eine geistig-gemüthliche Abendunterhaltung mit Tanz veranstaltet der Verein der Brandenburger am Sonntag, dem 12. März, in Mattmüllers Halle, 1514 Wells Str. Ein unterhaltendes Programm wird im Verein mit gemüthlicher Geselligkeit den Besuchern angenehme Stunden bereiten.

Der Hessen-Darmstädter-Unterstützungsverein von Chicago und der Hessen-Darmstädter-Damen-Unterstützungsverein der Südseite halten am Sonntag, dem 25. März, in der Südseite-Turnhalle ein gemeinschaftliches Konzert nebst Ball ab, wozu alle Freunde und Bekannten der Vereine eingeladen sind. Das Programm ist von einem kunstsinnigen Komite aufgestellt und läßt nichts zu wünschen übrig. Daß das Komite keine Kosten gescheut hat, geht daraus hervor, daß es den berühmten Zauberkünstler Henry Roethig für das Fest gewonnen hat. Herr Röthig wird drei Mal auftreten und jedesmal etwas Neues und Staunenerregendes bringen. Das Fest nimmt seinen Anfang um 8 Uhr Abends. Tickets kosten 25c im Vorverkauf und an der Kasse 50 Cents.

Am Sonntag, dem 16. April, gibt der Ungarländische Nationalitäten-Krankenunterstützungsverein ein um 4 Uhr Nachmittags beginnendes Frühjahrskonzert mit Ball in Yondorfs Halle. Eintrittskarten dazu werden im Voraus zu 25 und an der Kasse zu 50 Cents verkauft. Bei dem Konzert werden neben tüchtigen Solisten der Deutsch-Ungarische Arbeiter-Männerchor, der Südungarische Damenchor und der Oesterreich-Ungarische Gesangverein mitwirken, und mehrere andere Vereinigungen haben zugesagt, das Fest zu besuchen. Zwischen Konzert und Ball wird die Aufführung eines Einakters eingeschoben, das Programm läßt mithin an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig und wird den Besuchern angenehme Stunden bereiten. Das Fest steht unter der Leitung des folgenden Ausschusses: Joe Szabo, Vorsitzender; Alex. Bengeski, John Hay, Franz Lambert und Karl Sikra.

Gestrige Vereinsfeste.

Körner-Loge Nr. 756, J. O. O. F.

Der dramatische Klub der Körner-Loge Nr. 756, J. O. O. F., veranstaltete in Schoenhofens Halle an der Milwaukee Ave. gestern Abend einen Maskenball, der stark besucht war und bis zu vorgerückter Stunde dauerte. Man sah viele Masken, und es gab allerlei Scherze, und bei der Demaskirung manche Ueberraschung. Die Anordnungen waren in umsichtiger Weise getroffen worden.

Lake View Damenchor.

Frohe Stunden verlebten gestern Abend die Mitglieder des Lake View Damenchors im Kreise von Angehörigen und Freunden im unteren Saale der Lincoln-Turnhalle bei dem Bauernball, welchen der in jenem Stadttheil so beliebte Verein gab. Die große Betheiligung und die Harmonie, die in den Kreisen des Damenchors herrscht, trugen nicht wenig dazu bei, die Fidelität und die Gemüthlichkeit der Stimmung zu erhöhen, zudem hatten die Damen Amalie Krauspe, Charlotte Kremser, Magdalene Zimmer, Emma Puckelwartz und Dorette Meckenhäuser das Fest so sorgfältig vorbereitet, daß es an Nichts fehlte und die ganze Sache den schönsten Verlauf nahm.

Gilde Nord-Chicago.

In Yondorfs Halle hielt die Plattdeutsche Gilde Nord-Chicago Nr. 9 bei der gewohnten starken Betheiligung einen Preis-Maskenball ab. Preise im Werthe von $100 kamen zur Vertheilung an die besten Masken, und da der guten gar viele vertreten waren, so hatten die Preisrichter keinen leichten Stand. Die Mitglieder des Festausschusses, L. Andersen, D. Kroop, Paul Mund, Chas. Miller, Christ Prueß, Jos. Hoefer, L. E. Brandt, Elise Kehle und Friederike Schlorf, hatten auch dafür gesorgt, daß gute Musik und schmackhafte Erfrischungen zur Stelle waren, mithin waren alle Vorbedingungen zu einem schönen Vergnügen erfüllt, und zu einem solchen hat sich das Fest auch von A bis Z gestaltet.

Unterstützungsverein Einigkeit.

Sein 12. Stiftungsfest feierte der Unterstützungsverein Einigkeit in Counts Halle mit einem Ball und allerlei anderer netter Unterhaltung. Unter der zahlreichen Festgesellschaft befanden sich nämlich mehrere Gesangvereine, welche ab und zu Chorgesänge zum Besten gaben, sowie einige talentirte Damen und Herren, welche mit Deklamationen und musikalischen Vorträgen viel zur Unterhaltung beitrugen. Man amüsirte sich allerseits recht gut und hat das nicht zum Wenigsten dem tüchtigen Festausschuß zu danken, der aus dem Präsidenten Fred Duerr, den Frauen K. Kreischer, A. Goertz, H. Birnschein, L. Kunde, Glueckmann und Butella, sowie Hrn. Kunde bestand.

Der Greisin Schuld.

Die 73jährige Marie Block will oder kann nicht bezahlen.

Patrick Walsh's Bankeinlage.

Der Greis ist sich keiner Schuld bewußt, und der Zufall rettet ihn. — Zu späte Reue des Bräutigams. — Angeblicher Ladendiebin $300 zugesprochen.

Eine in einer Bodenkammer wohnende, siebzig Jahre alte Frau wurde in der Schuldabtheilung des Stadtgerichts, in welcher Richter Cottrell den Vorsitz führt, gestern mit dem Countygefängniß bedroht, ein 73 Jahre alter ärmlich gekleideter Mann sagte aus, daß er $3000 bis $4000 Bankeinlagen besitze, und ein dritter Mann, Vater von sechs Kindern, wurde vom Richter schuldenfrei entlassen. Dieser Familienvater verdient $14 in der Woche, und ein Anwalt verlangte, daß jener Lohn überschrieben werde.

Die Greisin war die Frau Marie Block, 1428 Wolfram Ave. Sie kam, ärmlich gekleidet und sich auf einen Stock stützend, in den Gerichtssaal, um sich wegen eines Zahlungsurtheils über $140 zu verantworten, das Edmund S. Graf als Maklergebühr für einen Grundeigenthumsverkauf gegen sie zugesprochen worden war. Frau Rosa Prinz, 2440 Southport Ave., begleitete Frau Block und diente als Dolmetscherin. Frau Block versicherte, daß sie nur $35 besitze; sie ernähre sich mit Strümpfestricken, seitdem ihr verkrüppelter Sohn vor drei Jahren gestorben sei. Ihren Gatten verlor sie durch den Tod schon im Jahre 1888. Unlängst hatte sie, nach der Angabe des Klägers, $1000 durch den Verkauf von Grundeigenthum erhalten. Wo das Geld verblieben ist, wußte sie angeblich nicht. Graf verlangte nun, daß ihm die $35 überschrieben würden, die Greisin weigerte sich jedoch, das betreffende Schriftstück zu unterzeichnen.

„Ich würde diese alte Frau nur ungern ins Gefängniß schicken," sagte der Richter.

„Das sähe ich auch ungern, aber vielleicht werden ein paar Stunden Haft sie willfährig machen," meinte Grafs Anwalt.

Trotz der Drohung mit Einsperrung verweigerte Frau Block die Unterzeichnung der Uebertragungsurkunde. Man nähme ihr das letzte Stück Brod vom Munde, ließ sie durch Frau Prinz dem Richter antworten. Sie habe Niemand, der für sie sorge. Es sei ihr einerlei, ob sie im Gefängniß oder sonstwo sterbe.

„Die Frau hat nur $100 von den $1000 verrechnet," warf der Anwalt ein, „aber wir verzichten auf unsere Forderung, wenn sie wirklich nur $35 besitzt. Ich glaube aber, daß sie $900 versteckt hat." Die Greisin ließ jedoch nicht mit sich reden, und der Richter verschob die weitere Verhandlung bis zum nächsten Freitag.

Der Advokat J. E. Crahen von der Anwaltsfirma McGoorty & Pollock versuchte, eine Anweisung auf den Lohn von Michael McHugh, 3636 Parnell Ave., zu erlangen. McHugh ist $100 auf einen Wechsel schuldig. Er hatte ausgesagt, daß er sechs Kinder zu ernähren habe und außer seinem Wochenlohn von $14 nichts besitze. Der Anwalt verlangte nun die Zuweisung des Lohnes.

„Glauben Sie," fragte ihn der Richter, „daß ich Ihnen das Geld zusprechen und dulden werde, daß die sechs Kinder des Mannes Hunger leiden?"

Der Anwalt versuchte nun, dem Richter seinen Standpunkt auseinanderzusetzen, der Richter fertigte ihn aber kurz ab mit dem Bemerken: „Ich wünsche von Ihnen nichts mehr zu hören; Sie haben alles gesagt, was nothwendig war. Der Beklagte ist schuldenfrei entlassen". „Danke Ihnen, Herr Richter," antwortete McHugh und versuchte, dem Richter die Hand zu reichen, letzterer wehrte aber ab und rief den nächsten Fall auf, in dem es sich um eine Forderung von nicht ganz $25 der Morrow Commission Co. an Patrick Walsh handelte. Walsh ist ein 73 Jahre alter Mann. Er war ärmlich gekleidet. Nach den üblichen Fragen wurde schließlich auch die an ihn gerichtet, ob er Geld in der Bank habe, nachdem er erklärt hatte, weder Grundeigenthum noch Fahrhabe zu besitzen, „Ja, zwischen drei und viertausend Dollars," war die Antwort.

„Was?" riefen der Richter und der Anwalt verblüfft, wie aus einem Munde.

„Ja, zwischen drei- und viertausend Dollars," wiederholte der Zeuge ruhig. „In der Hibernian-Bank."

Walsh weigerte sich, eine Anweisung für den Betrag der Schuld auszustellen, da er von der Schuld nichts wisse und auch nicht gewußt habe, daß ein Zahlungsurtheil gegen ihn erlassen worden sei. Der Richter hatte ihn trotzdem schon angewiesen, eine solche Anweisung auszustellen, als sich herausstellte, daß die gesetzliche Frist zur Beschlagnahme verstrichen sei. „Na, wenigstens wissen wir, wo das Geld ist," tröstete sich der Anwalt der Firma.

Will's Geld, aber nicht mehr heirathen.

Wegen gebrochenen Eheversprechens hatte Susie Simonides im Stadtgericht Henry Bulken auf $5000 Schadenersatz verklagt. Während der Verhandlung vor Richter Eberhardt erklärte sich Bulken gestern Willens, Frl. Susie zu heirathen, sie lehnte es aber ab, da er einmal wortbrüchig geworden sei und sie das Vertrauen zu ihm verloren habe. Die Geschworenen sprachen ihr $3500 zu. Bulken beantragte sofort Neuverhandlung, und darüber wird der Richter am 11. März entscheiden.

Gegen die Unsittlichkeit.

In der Bewegung der Geschäftsleute in einem gewissen Theil der Westseite zur Vertreibung verrufener Häuser von der Green und anderen Straßen jener Nachbarschaft wurde gestern Max Friend von Stadtrichter Going, weil er sein Haus, 160 Nord Green Straße zu unsittlichen Zwecken vermiethet hatte, zu $100 Strafe verurtheilt. Friend war unlängst von Geschworenen schuldig erklärt worden und hatte um einen neuen Prozeß nachgesucht. Das lehnte der Richter gestern ab, doch gewährte er nach der Festsetzung der Strafe Friends Anwalt einen Monat Zeit zur Berufung gegen das Urtheil.

C. R. Thompson, Besitzer der Nickeltheater 344 Ost 35. Straße und an der Ecke der 35. Straße und Forest Ave., und der Wirth George Klotter, 348 Ost 35. Straße, wurden gestern von Stadtrichter Dolan der Veranstaltung einer unsittlichen Schaustellung in dem Theater 344 Ost 35. Straße schuldig gesprochen und um je $100 gestraft, Harry Lindenberger, der „Operateur" in dem Theater, wegen Beihilfe um $10, die 21jährige Schauspielerin Edna Houston, welche mitgewirkt hatte, wurde hingegen freigesprochen, weil sie vor dem Polizeileutnant Kelleher nach ihrer Verhaftung ein volles Geständniß abgelegt hatte. Die Veranstaltung hatte nach der regelmäßigen Vorstellung am vorletzten Samstag Abend stattgefunden, und es waren nur Männer zugelassen worden. Von Zuschauern später in Klotters Wirthschaft geführte Gespräche über den „Genuß" hatten die Polizei aufmerksam gemacht. Diese will auch dahin wirken, daß Thompson die Theaterlizens entzogen wird.

Auf verbotenen Wegen.

Elmer G. Case, Sekretär der Case and Martin Pie Co., 1807 Walnut Straße, ist gestern von seiner Gattin, Isabel Case, im Superiorgericht auf Scheidung, Nährgeld für sich und die beiden Kinder verklagt worden. Als Grund wird Ehebruch mit einer Unbekannten angegeben, wovon die Klägerin sich am Neujahrstage überzeugt haben will. Daraufhin hat sie mit den Kindern den Beklagten verlassen. Das Ehepaar hatte am 16. November 1887 geheirathet.

Sonderbares Urtheil.

Josepha Iwanowskis, 2345 S. Oakley Ave., war am 14. Februar 1910 in einem Laden an der State Str. unter der Anklage des Diebstahls von Waaren im Werthe von $6, die man angeblich bei ihr fand, verhaftet worden. Aber statt direkt nach der Polizeiwache war sie erst nach ihrer Wohnung, wo Haussuchung gehalten wurde, und nach verschiedenen anderen Wohnungen gebracht worden. Im Stadtgericht hatte sie sich schuldig bekannt und war um Geld gestraft worden. Dann hatte das Staatsobergericht entschieden, daß das Stadtgericht in solchen Fällen nicht zuständig sei, und außerdem war die Haussuchung ohne Gerichtsbefehl vorgenommen worden. Das Mädchen verklagte nun die Ladenfirma, deren Hauspolizisten Charles Trotter und dessen Arbeitgeber, die McGuire & White'sche Geheimpolizeiagentur, auf $500 Schadenersatz. Geschworene im Kreisgericht sprachen ihr gestern $300 gegen die Agentur zu, entlasteten aber deren Mitangeklagte von jeder Haftpflicht.

Des Meineids angeklagt.

Elmer W. Jarnecke, 1639 Keenon Str., hat gestern Nachmittag einen Haftbefehl gegen John G. Burrows, einen der Geschworenen in der von Jarnecke angestrengten und unlängst im Kreisgerichte verhandelten Schadenersatzklage, für Verletzungen, erwirkt. Burrows wird des Meineids bezichtigt, indem er sich bei seiner Vernehmung vor Richter Pomeroy für einen langjährigen Verkäufer der Otis Elevator Co. ausgegeben haben soll, während er in Wirklichkeit nie in Diensten der Firma stand, sondern angeblich ein Student der Rechtswissenschaft in der John Marshall Law School seit September 1908 ist.

Im Kampf mit einem Flüchtling.

Geo. Ruck versucht vergeblich, aus einem Fenster zu springen.

Die Geheimpolizisten Sheehan und Coughlin von der Wache an West North Ave. erlebten gestern ein Abenteuer, das sie so leicht nicht vergessen dürften. Sie hatten erfahren, daß der am 10. Oktober 1910 aus der Besserungsanstalt in Pontiac entsprungene George Ruck, auch John Miller genannt, im Hause 2211 West North Ave. wohne. In einem Abtheil im dritten Stockwerk fanden sie Abends um sieben Uhr auch den Gesuchten, er versteckte sich in einem Wandschrank und war, als die Beamten diesen erbrachen, gerade im Begriff, aus einem Fenster in dem Wandschrank zu springen. Sheehan packte ihn, und Ruck versuchte, ihn mit sich aus dem Fenster zu zerren. Coughlin kam seinem Kameraden zu Hilfe, und gleich darauf wälzten sich alle drei in erbittertem Kampfe am Boden. Erst nach 10 Minuten gelang es, den Burschen zu überwältigen. Er hat zahlreiche Wunden davongetragen.

Stahl sich fort.

Häuslicher Kummer hat nach der Annahme der Polizei den 50 Jahre alten Chas. Knapp, 1850 Wells Str., dazu bewogen, sich gestern Abend in seiner Wohnung durch Leuchtgas den Tod zu geben. Knapp, der Schankkellner war, hatte vor einigen Tagen Streit mit seiner Frau, die ihn verlassen haben soll.

— Was versteht man unter einem Lebemann? — Einen Herrn, der gelebt hat und noch am Leben ist.

Mandel Brothers
BASEMENT

Spitzen- und Scrim-Gardinen, ein Drittel herabgesetzt

Wenn irgend eine Offerte unter den März-Verkäufen von Haus-Ausstattungsgegenständen die Aufmerksamkeit sparsamer Käufer verdient, so ist es unsere Offerte vortrefflicher Gardinen zu einer Ersparniß von einem vollen Drittel. Einzelne sind Musterproben, und diese repräsentiren, wie Sie wissen, die besten, die die Fabrik herstellt. Basement.

$2- und 2.25 Scrim-Gardinen zu 1.35 das Paar

Scrim-Gardinen mit 3- u. 4-zöll. Filet-Kanten; 1500 Paare; in den neuen Block-Entwürfen; die Kanten verziert mit Filet-Spitzen; reguläre $2- und 2.25-Werthe; Auswahl zu 1.35 das Paar.

$4 Irish Point Spitzen-Gardinen, 2.85 per Paar

Spitzen-Gardinen, welche Ihr für Euren Parlor wünscht; große Auswahl schöner Muster; in Weiß, Elfenbeinfarbe, und Arabisch; Musterproben und angebrochene Partien; alle neu und perfekt.

Räumung von Damen- und Kinder-Schuhen zu $1.00

Räumung aller kleinen Posten und Einzelpartien, die sich in der Haupt- und Basement-Abtheilung angesammelt hatten. In vielen Fällen decken die verlangten Preise kaum die Auslagen für das Leder. Nicht alle Größen in irgend einem Muster, aber eine große Auswahl der Größen in der ganzen Partie. Basement.

$2 u. $3 Damenschuhe, Paar $1. **$1.50 Damen-Slippers, Preis $1**

$1 für 1.50 bis $2 „Hicut" Kinder-Schuhe; in vortrefflichen Qualitäten, und die Muster sind zufriedenstellend.

$1 für Patentleder-Knaben-Schuhe, gewöhnlich zu 1.50 das Paar verkauft. Es bedeutet eine Ersparniß von einem Drittel.

Anziehende Spezialitäten in Frühjahrs-Anzügen

Die vortrefflichen Gelegenheiten, die Damen täglich in unserer Basement Mäntel- und Suit-Abtheilung hatten, waren nie werthvoller, als die jetzt dargebotenen. Und die Verschiedenartigkeit der Muster, die jedes Sortiment von Kleidungsstücken umfaßt, macht selbst die oberflächlichste Besichtigung interessant. Basement.

Die neuen Satin Suits

Die neuen Satin Suits sind nicht nur modern, sie sind auch so reich, wie reicher Atlas sie machen kann. Und der Besatz vervollständigt einen solchen Suit, wie er Damen von feinerem Geschmack und kritischem Auge anspricht; Preis,

24.75

Die Satin Suits, die wir ausgelegt haben, sind aus Skinners garantirtem Atlas gemacht und mit Peau de Cygne gefüttert. Sie sind viel mehr werth, als was wir dafür verlangen. Größen für Damen und Mädchen, zu 24.75.

Neue Tuch-Suits, $15

Unser allgemeines Assortiment von Suits für das Frühjahr enthält keine besseren Werthe als die Suits, die wir für $15 offeriren. Die Stoffe sind Worsted Serges, Mischungen, Shepherd Checks etc., in allen neuen Farben; volle Auswahl v. Größen,

$15

Andere Suits, zu 12.50 bis 24.75 markirt, tragen das deutliche Zeichen erstklassiger Arbeit und wirklicher Befolgung der Mode —in so großer Auswahl der Größen, daß in neun von zehn Fällen keine Aenderungen nöthig sind.

Vorzügliche Waists zu ungewöhnlich niedrigen Preisen

Die Höhe des Werthe-Gebens wird durch unsere Offerte von geschneiderten und Lingerie-Waists zu 68c und $1 erreicht. Dieser Verkauf beweist sehr deutlich die Wichtigkeit des Sparsamkeits-Basement als ein Einkaufs-Zentrum. Basement.

68c für geschneiderte Waists, in anziehenden blauen und weißen gestreiften Effekten; Knöpfe an der Seite; haben gebügelte Kragen u. Manschetten; wie Bild.

$1 für hübsche Lingerie Waists; es sind schöne Modelle aus Sheer Lawn; Front ist prachtvoll besetzt mit Spitzen und mit Stickereien, wie zu sehen in der Illustration.

Am eigenen Leib.

Die Glaubensheilerin Lola Miller konnte sich nicht selbst heilen.

Am letzten Dienstag miethete sich die 45 Jahre alte Frau Lola Miller bei der Familie Charles Moorehead, 3215 Belle Plaine Ave., ein. Sie schien zahlreiche „Patienten" in jener Gegend zu haben, denn sie stattete viele Besuche ab. Am Donnerstag Nachmittag erkrankte Frau Miller heftig, weigerte sich aber standhaft, sich einem Arzt in Behandlung zu geben, und gestern Abend starb sie, wie man annimmt, an Blutvergiftung, der Folge eines Geschwürs im Gehirn. Die Frau soll einer reichen, in Denver ansässigen Familie angehört haben.

Angeblich in Zwiespalt.

Was Frau Drummond nach Chicago geführt haben soll.

Nach einem angeblich gut verbürgten Gerücht soll Frau Maldwin Drummond, die frühere Gattin von Marshall Field jr., nach ihrer Heimathstadt Chicago zurückgekehrt sein, weil sie mit den Vollstreckern des letzten Willens von Marshall Field, den Herren Chauncey Keep, Wm. G. Beale und Arthur B. Jones, der Erziehung ihrer beiden Söhne wegen in ernste Meinungsverschiedenheiten gerathen ist.

Marshall Field hat seinem Testamente eine Bestimmung eingefügt, die besagt, daß seine beiden Enkelsöhne, eben die Kinder der jetzigen Frau Drummond, als Amerikaner erzogen werden sollen. Ihre Mutter soll aber damit nicht einverstanden sein und es vorziehen, die Erziehung ihrer Söhne nach englischem Muster zu leiten.

Die Testamentsvollstrecker sollen nun die Forderung an Frau Drummond gestellt haben, die Knaben in Amerika zu erziehen, und da Marshall Field den Herren in jeder Beziehung freie Hand gelassen hat, so mag es für Frau Drummond finanziell sehr schwer in's Gewicht fallen, wenn sie sich nicht fügt.

Selbstmord eines Bäckers.

Fred Jung gibt sich mit Leuchtgas den Tod.

Mit Leuchtgas hat sich gestern Abend der 34 Jahre alte Bäcker Fred Jung in seiner Wohnung, 5011 Calumet Ave., getödtet. Er war, nach Mittheilung der Wittwe, um 7 Uhr Abends heimgekommen, hatte sich, Müdigkeit vorschützend, zu Bett gelegt. Zwei Stunden darauf verspürte Frau Jung Gasgeruch.

Die Schlafzimmerthür war verschlossen, und nachdem sie geöffnet worden war, fand die Frau den Gatten, das Ende eines Gummischlauchs, den er am Gashahn befestigt hatte, im Munde, todt im Bett. Einen Grund für die That kennt Frau Jung nicht.

Bryan als Redner.

Bei dem Bankett, welches der „Southern Club von Chicago" gestern Abend im Auditorium veranstaltete, war Williams Jennings Bryan der Hauptredner. Er sprach die Ansicht aus, daß im Laufe der nächsten hundert Jahre Südamerika die leitende Stellung in der Welt einnehmen wird.

Die englische Bühne.

Crown. — Zu den hervorragendsten Taschenspielern zählt seit einigen Jahren „Thurston", dessen Name eine ebenso große Anziehungskraft auszuüben beginnt, wie es früher Namen wie „Hermann", „Kellar" u. s. w. gethan haben. Thurston produzirt sich in dieser Woche in seiner Fingerfertigkeit und seinen hunderten von gelungenen „Tricks" in diesem hübschen, für alle Bewohner der Nordwestseite leicht erreichbaren Theater an der Division Straße, nahe Ashland Ave. Es läßt sich voraussehen, daß er großen Zulauf haben wird, besonders aus den Reihen der heranwachsenden männlichen Jugend.

Grand Opera House. — Hier verbleibt bis auf weiteres noch das historische Lustspiel „Disraeli", von Louis N. Parker auf dem Spielplan. Herr George Arliß spielt die Titelrolle und versteht es, den talentvollen Vertreter des Judenthums, der sich zum leitenden Staatsmann Englands aufzuschwingen gewußt hat, in glaubwürdiger Weise zu verkörpern.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1892, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Wohlthäter und Friedensfreund und . . . ?

„Undank ist der Welt Lohn". Zu den enttäuschten Erfindern, Dichtern und Reformern, die jederzeit bereit sein werden, auf die Wahrheit dieser Redensart zu schwören, mag sich jetzt kein geringerer als Herr Andrew J. Carnegie, der große Eisenmeister, Lord von Skibo, Allerweltswohlthäter und Weltfriedensapostel gesellen. Einige Ursache hätte er, so will es scheinen, wohl dazu. Er hat doch seit Jahren Wohlthaten ausgestreut rechts und links und überall, diesseits und jenseits des Ozeans, und so unparteiisch wie sonst Keiner: ob man sie heischte oder nur widerwillig hinnahm, ob man ihm dafür in amerikanischem Englisch oder in Londoner Cockney oder im heimathlichen Hochlanddialekt, oder auf Platt- oder Hochdeutsch, Französisch oder Spanisch oder irgend einer anderen Sprache der Erde innigst dankte oder nicht — ihn störte das nicht. Er streute seine Wohlthaten dahin, woimmer ihm Wohlthaten am Platze schienen, aus Lust am Wohlthun; und er bethätigte seine allumfassende Menschenliebe weiterhin durch die Stiftung von Heldenfonds, die Errichtung von Weltfriedenspalästen und durch schöne Reden gegen den Krieg und gegen die Ausbeutung der armen Menschheit durch den Militarismus und die Trusts und die trustfördernden Hochzolltarife, im Besonderen die Eisen- und Stahltabelle des Dingley-Gesetzes. Das alles wissen wir. Da beißt die Maus keinen Faden ab. Es ist Thatsache.

Jeder Mensch muß nach seinen Handlungen beurtheilt werden. Von dem was er bisher gethan, darf man auf seine zukünftigen Handlungen schließen. Von einem Manne, der immer nur Gutes that—soweit bekannt—darf man, muß man gerechterweise, auch weiterhin Gutes erwarten. Bei einem Manne, der durch seine Handlungen nachwies, daß er im Besitze einiger sehr schöner Tugenden ist, darf man—sollte man von rechtswegen—, auch andere schöne Tugenden voraussetzen, oder man sollte ihm doch Glauben schenken, wenn er sich des Besitzes noch nicht gerade auffällig bethätigter Tugenden rühmt; oder doch wenigstens, im Hinblick auf seinen sonstigen herrlich bewiesenen Werth, solche Behauptung mit achtungsvollem Stillschweigen hinnehmen, wenn sich auch Zweifel an der Richtigkeit regen mögen. Herr Andrew Carnegie hat dieser Tage die Erfahrung machen müssen, daß man das nicht thut. Er hatte Anfangs Januar in New York in einer sehr schönen Rede unter anderem Folgendes erzählt: „Ich war, auf einer Kutschirfahrt in Schottland, als ich ein Kabelgramm erhielt von General Tracy, Präsident Harrisons Marinesekretär. Es besagte, daß der Präsident ihn (Tracy) beauftragt hätte, mir mitzutheilen, daß es meine Pflicht als Patriot sei, für die Regierung Panzerplatten zu machen. Das genügte. Wenn immer mein Vaterland ruft—gelte es Leben oder Sterben—setze ich meinen Stolz darein, ihm zu Diensten zu sein. Wir lieferten die Panzerplatten. Der Ruf meines Vaterlandes ist für mich gleich der Stimme Gottes." So erklärte Carnegie sich zugleich für einen opferwilligen, im Dienste des Vaterlandes zu jedem Opfer bereiten Patrioten und für einen gläubigen und demuthvollen Christen, und er hatte doch wohl ein Recht zu erwarten, daß diese Erklärung unbezweifelt, unbekritelt und ununtersucht als zutreffend hingenommen werden würde. Denn hatte er sich nicht durch die Gründungen von Bibliotheken und anderen großartigen Bildungs- und Erziehungsinstituten, für die er zumeist den größten Theil des benöthigten Kapitals, manchmal alles und allemal seinen guten Namen hergab, genügend als Wohlthäter erwiesen und mittelbar, wie auch durch seine Friedensbauten und -Bemühungen, auch schon als Patriot? War er nicht auf dem ganzen Erdenrund als Menschenfreund bekannt und mußte man nicht bei dem Allerweltswohlthäter und Menschenfreund auch Vaterlandsliebe voraussetzen, sofern man diese als eine menschliche Tugend gelten lassen will? Herr Carnegie erntete damals, natürlich, von seinen Hörern lauten Beifall und nichts anderes als lauten Beifall und Zustimmung, wird er von allen Anderen erwartet haben, die später noch von seiner Rede hören würden—und das würden viele sein, denn als guter Christ befolgt er gewissenhaft das biblische Gebot: Du sollst Dein Licht nicht unter den Scheffel stellen, sorgt er für die weiteste Verbreitung aller seiner Reden durch Telegraph und Presse.

Es kam anders; ganz anders. Statt begeistertes Beifallsklatschen löste seine Rede späterhin nur Widerspruch und unfreundliche Worte aus. Jene Aeußerung wurde in mehreren östlichen Blättern scharf kritisirt und gab dem Abgeordneten Rainey von Illinois Anlaß zu einer scharfen Rede gegen Herrn Carnegie, und dieser Tage erschien in der Presse ein Auszug aus einem Artikel des bekannten und hervorragenden Chicagoers R. T. Crane in seiner Monatsschrift „The Valve World", in dem Herrn Carnegies „Patriotismus" mitleidslos verspottet und verhöhnt—als ganz gemeine Heuchelei und Geschäftsinteresse hingestellt wird! Was soll man nun davon denken?

„Selber essen macht fett" und selbst hören befähigt zu richtigem Urtheilen. So mag hier folgen, was Herr Crane von Carnegies Patriotismus sagt: „Dann (nachdem Herr Carnegie die oben schon wiedergegebenen schönen Worte gesprochen hatte) geschah es, den Zeitungen zufolge, daß die Gäste sich erhoben, auf ihre Stühle kletterten und ihre Mundtücher schwenkten, während die Thränen dem geständigen Patrioten, Herrn Carnegie, die Wangen herabrollten. Solches Blech mag nun widerspruchslos hingenommen werden von der Klasse Leute, die an diesem Essen theilnahmen, und so geschah es offensichtlich, aber von irgend jemandem, der Herrn Carnegie's Geschichte kennt, zu verlangen, daß er es glaube, das hieße das Unmögliche fordern. In deutlichem Englisch: Herr Carnegie ging in das Panzerplatten-Geschäft, um Geld zu machen, nicht aus patriotischen Beweggründen, noch in Befolgung einer göttlichen Weisung. Patriotismus und Gott haben nichts mit Dollars und Cents zu thun. Richtiger wäre es gewesen, wenn er gesagt hätte, daß die Geldgier und der Teufel ihm befahlen, in's Panzerplattengeschäft zu gehen. Das allgemeine Publikum ist, das scheint mir gewiß, ziemlich fest überzeugt, daß er keine Opfer brachte, indem er Panzerplatten herstellte, sondern im Gegentheil, aus dem Geschäfte Geld machte und zwar sehr viel. Es gab damals nur eine Fabrik, die Panzerplatten walzte, die Bethlehem Steel Company, und da sie das Monopol hatte, ist es selbstverständlich, daß sie die Preise dementsprechend hoch ansetzte. Man weiß, daß, wenn zwei Unternehmer in irgend einem Geschäftszweige ein Monopol haben, die Preise nicht aus Patriotismus oder irgend einer anderen ähnlichen Regung ermäßigt werden. Natürlich, ein Patriot wie Herr Carnegie, hätte sie ermäßigen können — that er es aber? General Tracy erklärte auf jene Rede (Carnegie's) hin: „Ich versuchte, ihn dazu zu bringen, Panzerplatten zu einem niedrigeren Preise als die Bethlehem Co. zu liefern, davon wollte er aber durchaus nichts wissen." Herrn Carnegie's Patriotismus und Gewissen gestatteten es ihm nicht, der Regierung Panzerplatten zu verkaufen zu einem anständigen Preis.....Sein Gewissen hinderte ihn nicht einmal daran, die Regierung zu betrügen. Es leben noch Leute, die sich des Skandals erinnern, der aus dem Panzerplatten-Geschäft herauswuchs; die es nicht vergaßen, daß die Carnegie-Leute versuchten, der Regierung blasige Platten, die schon einmal zurückgewiesen worden waren, nach oberflächlicher „Ueberklebung" wieder aufzuschwindeln. Damals wurden die Preise, die Carnegie von der Regierung forderte, ziemlich scharf kritisirt und eine Untersuchung zeigte, daß sie ganz unverschämt hoch waren, und daß er in Wahrheit die Regierung beraubte. Kurz gesagt: Herr Carnegie machte es wie andere Leute und ging in das Panzerplatten-Geschäft des Geldes wegen, das drin war, und beraubte die Regierung, so lange er nur konnte, was manche Leute nicht thun. Als er Panzerplatten machte, da war er für den Krieg, und durchaus bereit, die Regierung zu unterstützen in ihrem verwerflichen Krieg gegen Spanien; aber seit er aus dem Panzerplattengeschäft heraus ist, schwärmt er für den Frieden. Wenn er jetzt behauptet, er sei in das Panzerplattengeschäft hineingegangen aus Patriotismus, so kommt er der Grenze, die die Wahrheit von der Lüge trennt, bedenklich nahe."

So schreibt Herr Crane und — ja, es ist schon so; so verhält sich die Sache. Wenn man Herrn Carnegie für einen Patrioten halten will, darf man ihn nur nach seinen Worten beurtheilen, nicht nach seinen Thaten. Und so muß man's auch halten, wenn man ihn als Feind der blutsaugerischen Trusts und der Raubzölle ansehen will. Denn er hat zwar schon oft recht schön geredet über die Verwerflichkeit gewisser Trustmethoden und die Rathsamkeit einer gründlichen Zollrevision nach unten, und er erklärte im Besonderen die Eisen- und Stahlzölle für unnöthig und unentschuldbar hoch. Aber er that das erst, nachdem er selbst aus dem Stahlgeschäft heraus war und das Land mit dem Stahltrust beglückt hatte, der wohl der schädlichste aller Trusts ist, weil er, auch verhältnißmäßig, ungleich viel mehr Wasser (wenigstens an die 900 Millionen) zu verzinsen und durch die Erzwingung unverschämt hoher Preise so allmählich zu gutem Gold (100 Cents oder mehr auf den Dollar) zu machen sucht, bezw. die hunderte Millionen Bonds verzinsen muß, die Herr Carnegie bei seiner Gründung als Profit herausschlug: Herr Carnegie, der Allerweltswohlthäter, Menschenfreund, Friedensschwärmer und Patriot!

* * *

Halt! Patriot? — Nein, Patriot soll man ihn nicht nennen. Er ist nicht berechtigt dazu und wenn er es zehnmal als Undank empfindet, wenn man ihm, angesichts seiner anderen Tugenden, nicht auch noch diese Tugend zuerkennt — unbesehen, ja ungeachtet der negativen Ergebnisse einer Prüfung. Denn von Undank kann hier im Ernste gar keine Rede sein, weil kein Anlaß zum Danken gegeben wurde. Von Undank könnte auch keine Rede sein, wenn sämmtliche Wohlthaten Herrn Carnegie's ohne ein Wort der Anerkennung hingenommen würden. Denn wenn er all' das Geld, über das er jetzt verfügt, auch auf durchaus gesetzliche Weise machte, oder gemacht hätte, so konnte das doch nimmermehr auf rechtliche Weise, ohne ungebührliche Uebervortheilung und Ausnutzung Anderer und der Massen, geschehen. Und wenn man sich selbst auf den Standpunkt stellt, daß er zu Allem, was er „machte" (durch Schlauheit und Benutzung und Ausnutzung der Schwächen und Fehler Anderer, im Besonderen auch der Gesetzgeber und Gesetze), durchaus berechtigt war und ist, gleichviel wie gewissenlos er dabei vorging, so lange er nur den Buchstaben des Gesetzes nicht verletzte, bezw. sich bei solcher Verletzung nicht erwischen ließ — selbst dann kann von irgendwelcher Verpflichtung zu Dank für die ausgestreuten „Wohlthaten" nicht die Rede sein. Denn wenn das Carnegie'sche Geld hier und da Gutes thut, so wirkt Carnegie selbst — das Carnegie'sche Beispiel — fortdauernd schweren Schaden. Denn Carnegie, wie er Wohlthaten ausstreut und seinen Namen klangvoll ausposaunt und „verewigt"; der geschmeichelte, umworbene und gefeierte Carnegie, ist doch nur eine Rechtfertigung des fatalen Wortes „es stinkt nicht", und eine Stärkung des Glaubens an die selig- und alles entschuldigende und gutmachende Macht des Geldes — an die Allmacht des amerikanischen Dollars. Und Carnegie, wie er redet, ist der Urtyp, die Verkörperung der vollendeten, erfolgreichen — niederträchtigen Heuchelei. So steht er vor allem Volk; und dazu als ein Wunder des Erfolges, das von Millionen angestaunt wird und zur Nacheiferung anspornt! Und — die Heuchelei und Verehrung des Scheins sind die ausgesprochensten und beklagenswerthesten Wesenszüge des amerikanischen Volkes.

Carnegie mag mit seinem Golde „Gutes" thun, so viel er nur will und kann, er wird durch sein Wesen und Beispiel immer noch viel mehr Schlimmes wirken. Zu Dank sind wir ihm ganz gewiß nicht verpflichtet, und so was wie Undank gibt's ihm gegenüber garnicht — auch sonst wohl nicht viel, den Leuten gegenüber, von denen man das Wort „Undank ist der Welt Lohn", zumeist hören muß.

Staatsbierprüfer.

Fünftausend Dollars Jahresgehalt als amtlich bestallter Bierprüfer des großen Staates Illinois mit unbeschränkter Berechtigung, zu jedweder Zeit nach Belieben jedwede Brauerei zu besuchen und da beim Sternwirth oder sonstwie, allein oder in lustiger Gesellschaft, beliebige Bierproben vorzunehmen, jedwedes Gebräu, je nach Hang und Neigung, eigenmündig zu prüfen so oft und so ausgiebig wie es beliebt, und mit der weiteren Ermächtigung, falls die „Arbeit" zu viel wird, etwaige lusthabende Verwandte, Söhne, Schwiegersöhne, Vettern und Schwäger, oder liebe Vereinsgenossen, Skatbrüder und sonstige gute Freunde, „so viel wie nöthig", als Hilfsprüfer zu ernennen, deren Dienste vom Staate mit jährlich $1500 gelohnt werden — geschätzter Leser und Zeitgenosse, wissen Sie vielleicht Jemand, der in solcher Stellung für die besagten Fünftausend sich dem öffentlichen Wohle zu opfern geneigt wäre? Wenn Sie einen wissen — und vielleicht können Sie Einen finden, ohne sich außerhalb der eigenen vier Pfähle zu bemühen — also, wenn Sie solchen Jemand wissen, so schicken Sie ihn zu dem Chicagoer Staatssenator Edward J. Forst, damit er um dessen Fürsprache sich bewerbe. Herr Forst ist der Mann, welcher in der Legislatur die, die Schaffung solchen angenehmen Postens vorschreibende Bill eingebracht hat, und der deshalb — nota bene, wenn er's durchsetzt! — bei des Postens Besetzung ein gewichtiges Wort zu sprechen haben dürfte. Denn daß er, wie eine Springfielder Depesche andeutet, die Vorlage nur eingebracht habe, weil er den Posten selber haben möchte, ist ohne Weiteres in den Bereich schnöder Verläumdung zu verweisen. So was thut doch kein Senator.

Leider wird jedoch Herr Forst, der Dank dieser seiner Vorlage heute zum ersten Male in seinem Leben als berühmter Mann von seinem Lager sich erhebt, auf die Vorlage kein Patent erwerben können. Es läßt sich ihm nicht der Ruhm der geistigen Urheberschaft zusprechen. Doch das ist am Ende nicht seine Schuld. Es gibt eben nichts Neues unter der Sonne. Selbst ein Goethe — und der war sogar Minister — fand sich gedrungen zu dem Geständniß: „Alle gescheuten Gedanken sind schon einmal gedacht worden." Auch die „fortschrittlichsten" unserer neuzeitlichen Reformer und „Uplifters" machen wieder und wieder die Erfahrung, daß sie gleich dem das eigene Schwänzlein jagenden Kätzlein nur im Kreise sich bewegen und immer wieder ankommen auf dem Punkte, von dem sie ausgegangen sind. Was sie auch schließlich erjagen, es ist, so oder ähnlich, „Alles schon dagewesen".

* * *

So ist auch die Forst'sche Bierprüfer-Vorlage nur die wenig veränderte Abschrift eines Gesetzes, das vom Staate Missouri bereits vor zehn Jahren in Kraft gesetzt wurde und dort noch heute besteht. Wer heute in den Straßen der guten Stadt St. Louis einem ganz besonders wohlgemuth und wohlwollend drein schauenden Menschen mit ganz besonders wohlgerundetem Bäuchlein begegnet, einem, dem die Zufriedenheit mit sich selbst und der Welt nicht bloß aus den selig blickenden Aeuglein, sondern aus dem ganzen angenehm gerötheten runden Angesicht leuchtet, der kann fast sicher sein, in solchem Menschen einen der staatlichen Bierprüfer vor sich zu haben. Die sogenannte Arbeit, die sie verrichten, ist thatsächlich keine Arbeit, sondern ist ein Vergnügen, denn das Bier ist gut in St. Louis. Sie säen nicht und sie ernten nicht, der väterliche Staat aber ernährt sie doch und ernährt sie gut—auf Kosten der Brauer, für die die Inspektion, die nicht inspiziert (sondern nur trinkt) zu einer sehr kostspieligen Sache geworden ist.

Uebrigens hat dieses Missourier Bierprüfgesetz eine Geschichte, die nicht uninteressant ist; lehrreich als besonders schlagender Beleg der „rechtlichen" Schutzlosigkeit und Vogelfreiheit, der der Handel mit geistigen Getränken und alles, was damit zusammenhängt, hier ausgesetzt ist. Herr Forst möchte der von ihm bevaterten Maßregel ein gesundheitsdienliches Mäntelchen umhängen; sie soll angeblich nicht bloß den einzusetzenden Oberbierprüfer und seine Heerschaar von Hilfsprüfern beglücken und nebenbei einen tüchtigen Batzen Geld in die Staatskasse bringen, sondern soll verhindern, daß irgendwelchem Volksgenossen der Magen durch ungesundes, nicht genügend gelagertes Bier verdorben werde.

In Missouri war man aufrichtig genug, offen einzugestehen, daß es nur auf's Geld abgesehen war. Der Staat Missouri war zu jener Zeit in der unangenehmen Lage, bedeutend mehr Geld nöthig zu haben, wirklich und dringend nöthig zu haben, als die eingehenden Staatssteuern ihm brachten. Das nächstliegende Mittel der Abhilfe wäre eine Erhöhung der Steuerrate gewesen. Das aber hätte die große Masse der Wähler betroffen. Die vielen Farmer insbesondere, die bekanntlich allenthalben von allen Steuerzahlern die hartleibigsten sind, oder wenigstens den Ruf haben, es zu sein. Der Gesetzgeber, der seine Stimme für eine allgemeine Steuernerhöhung abgab, mußte gewärtig sein, daß seine lieben „Konstituenten" so schleunig wie möglich einen anderen Vertreter erwählten. Der Brauer aber waren nur wenige, überdies war ihr Geschäft so gut wie ausschließlich auf die paar großen Städte im Staate beschränkt; „also" wurde beschlossen, die Brauer anzuzapfen. Unter dem Namen einer Inspektionsgebühr verfügte das Gesetz die Erhebung einer Steuer von 10 Cents auf jedes im Staate erzeugte oder von auswärts in den Staat gebrachte Faß Bier. Bei einem Umsatze von — sage — 4,000,000 Faß macht das eine jährliche Abgabe von $400,000. Die Kosten der Inspektoren betragen nicht den zehnten Theil dieser Summe.

* * *

Natürlich fochten die Brauer das Gesetz an. Ihre sehr tüchtigen Anwälte gingen vor Gericht mit einem Argument, das unwiderleglich schien. Entweder, wurde gesagt, ist das Gesetz eine gesundheitliche Maßregel, oder es ist eine Steuermaßregel. Eines von beiden muß es sein seiner Natur nach; es kann, ohne verfassungswidrig zu sein, nicht beides sein. Handelt es sich um eine gesundheitspolizeiliche Inspektion, so mag der Staat, das ist sein Recht, dem Eigenthümer der inspizirten Waare die Inspektionskosten auferlegen. Aber er muß sich dann beschränken auf die Eintreibung der Kosten. Er darf nicht mehr fordern, als die Kosten. Fordert er mehr, dann ist die Mehrforderung nicht Untersuchungsgebühr, sondern ist eine Steuer auf die untersuchte Waare. Ist also, weil die Waare Eigenthum ist, eine Eigenthumssteuer. Als solche aber ist sie verfassungswidrig. Die Verfassung gebietet ausdrücklich, daß die Besteuerung alles Eigenthums gleichmäßig sein muß. Es geht also nicht an, auf eine Klasse von Eigenthum noch eine besondere Steuer zu legen.

Und der hohe Gerichtshof pflichtete den Anwälten bei — im Prinzip. Alles sehr richtig, lautete die Entscheidung, so weit die allgemeinen Rechtsgrundsätze in Betracht kommen. Handelte es sich um sonst welches Geschäft, so stände das Gesetz ganz unstreitig im Widerspruch mit der Verfassung. Aber es betrifft den Handel mit berauschenden Getränken, der kein gewöhnliches Geschäft ist. Kein „legitimes" Geschäft. Kein Geschäft, das zu betreiben jemand als sein Recht beanspruchen könnte. Sondern ein Geschäft, das mit besonderen Gefahren für die öffentliche Ordnung und Sittlichkeit verknüpft ist. Ein Geschäft, das deshalb, wenn der Staat es so will, nur von Denen betrieben werden darf, welchen der Staat eine besondere Ermächtigung ertheilt. Diese Ermächtigung kann er an beliebige Bedingungen knüpfen. Er kann die Ermächtigung wieder zurückziehen, wenn er will. Er kann auch das Geschäft gänzlich verbieten und unterdrücken, wenn er will. Deshalb, weil er das Alles kann und darf, darf er dieses Geschäft auch besteuern in einer Weise, in der er andere Geschäfte nicht besteuern dürfte. — Kurz gesagt: das Getränkegeschäft steht außerhalb des Schutzes der Verfassung!

Die Missourier Brauer mußten also blechen, und zwar gehörig, und müssen es noch. Und wenn die Forst'sche Vorlage Gesetz wäre, so müßten die Illinoiser Brauer noch gehöriger blechen. Die „Inspektionsgebühr" der Forst'schen Vorlage (½ Cent auf die Gallone) ist noch um reichlich 50 Prozent höher als die Missourier Gebühr. Auf die reichlich 6,000,000 Faß, die jährlich im Staate erzeugt werden, wären über $930,000 zu bezahlen. Rechnet man dazu, was aus anderen Staaten hierher kommt, so steigt die Summe auf bedeutend über eine Million. Doch betrachtet man vorläufig die Forst'sche Vorlage in Springfield als „joke", wie sich schon daraus ergibt, daß sie dem Ausschusse für Wohlthätigkeitsanstalten überwiesen worden ist. Womit allerdings nicht gesagt ist, daß aus dem Scherze nicht doch einmal — später einmal — Ernst werden könnte.

Eine Frauenrechtlerin vor 175 Jahren.

Im Kirchenbuch zu Plaue, einem zwischen Arnstadt und Ilmenau im Thale der Gera gelegenen thüringischen Städtchen, findet sich folgende Eintragung: „Den 16. Dezember 1740 ist Jgfr. Sidonia Hedwig Zäunemannin Poet. Laur. Caes. gebürtig aus Erfurth beerdigt, welche in dem Gehraflüß verunglückt gefunden, gerichtlich gehoben und hernin Tod in Plaue gebracht, und Christlöbl. und Ehrlich begraben worden, aet. 27 Jahr weniger 3 Wochen und 4 Tage." — Der diesem Bericht zu Grunde liegende Sachverhalt ist mit seinen Nebenumständen wohl werth, der Vergessenheit entrissen zu werden. Die Verunglückte war nicht nur eine mit dem kaiserlichen Lorbeer geschmückte Dichterin, sondern auch eine tapfere Vorkämpferin der Frauenfrage. Die Gestalt der Zäunemannin hebt sich also aus dem Rahmen einer in Formen verknöcherten Zeit eigenartig heraus! Weit über ihre engere Heimath, ja über Thüringen hinaus war die Dichterin beliebt und berühmt. Die Höfe von Weimar und Meiningen bezeugten ihr Gunst und Beifall, und mit Gelehrten und Professoren stand sie in Briefwechsel. Nahm sie doch an fast allen wichtigen politischen und wissenschaftlichen Ereignissen dichterischen Antheil. So feierte Sidonia die Hochzeit Gottscheds mit der „Jungfer Kulmus" ebenso wie die Thaten des Türkenbezwingers, des Prinzen Eugen von Savoyen, wofür sie von dem galanten „Ritter" ein eigenhändiges Dankschreiben erhielt. Nachdem die Zäunemannin die Gründung der Universität Göttingen als ein für deutsches Geistesleben wichtiges Ereigniß besungen hatte, wurde sie von der jungen „Alma mater" kraft kaiserlichen Vorrechts mit dem Lorbeer als „Poeta Laur. Caesaris" geschmückt. Ihre Dichtungen hat die Zäunemannin unter dem Titel „Rosen und Knospen" gesammelt und der Zarin Anna Iwanowna (1730—40) einer Nichte Peters des Großen, gewidmet. Wenn diese Gedichte nicht frei sind von den Schwächen der damaligen Zeit, so durchweht doch manche ein Hauch wirklicher Poesie. Für uns sind besonders diejenigen unter ihnen bemerkenswerth, mit denen ein jungfräuliches Weib in geistesarmer Zeit es wagt, für die Hebung der Frauenbildung über das Hausbackene hinaus einzutreten. Den Anfechtungen, die ihr deshalb zutheil wurden, setzte die Verfechterin der Frauenrechte ein ruhiges Selbstbewußtsein entgegen. Daß die Eigenart einer solchen Persönlichkeit sich auch in ihrem äußern Handeln ausdrückte, kann nicht wundernehmen. Eine Schwester unserer Sidonia war in Ilmenau an einen Arzt verheirathet. Eine Reise dorthin, wie sie sehr häufig von ihr unternommen wurde, hat die Zäunemannin in Versen geschildert, denen es nicht an einem für ihre Zeit ungewöhnlich hervorbrechenden Natursinn fehlt. In ihrem Freiheitsgefühl machte sich die Reisende aber von den wohl auf unerfreulichen Verkehrsmöglichkeiten unabhängig: sie ritt in Männerkleidern, am liebsten in der Nacht, durch Thal und Wälder, um

„Sich an der Wunderhand des Schöpfers zu ergötzen,
Und seine Huld und Macht ins Herze fest zu setzen."

Bald hatte auch der Winter für die kühne Reiterin keine Schrecken mehr, und das will doch fürwahr etwas heißen! Heute freilich fährt man bequem im geheizten Bahnwagen durch das verschneite Gebirge, um in einem der besuchten Wintersportplätze behagliche Gasthöfe, zahlreiche Gesellschaft und wohlgeleitete Winterfreuden vorzufinden. Damals aber gab es noch keine durch Schnee und Eis gebahnten Wege, nicht einmal feste Brücken über die angeschwollenen Bergwässer, höchstens hier und da einen jämmerlichen Holzsteg. So kam es denn, daß am 16. Dezember 1740 unsere wagemuthige Jungfrau, als sie oberhalb des Dorfes Angelroda bei Plaue über ein solches Holzbrücklein reiten wollte, sammt ihrem Pferde einbrach und von den Fluthen der Gera verschlungen wurde. In neueren Litteraturgeschichten wird man den Namen der Zäunemannin vergeblich suchen. Dagegen findet man unter der Ueberschrift „Eine vergessene Dichterin" Ausführliches in E. Einerts „Aus den Papieren eines Rathhauses" (Arnstadt 1892).

Folgen der Aufgeregtheit.

Die Neigung zur Aufgeregtheit ist nicht nur bei den einzelnen Personen, sondern auch bei ganzen Völkern und Rassen verschieden. Man braucht nur das Naturell eines Russen mit dem eines Franzosen oder das eines Engländers mit dem eines Italieners zu vergleichen, um dadurch zu einer Erkenntniß zu gelangen, die beinahe eine gesetzmäßige Bedeutung hat. Da die Lehren der Hygiene mit denen des Dichterwortes: „Die Ruh' ist doch das Beste, das Best' auf dieser Welt" übereinstimmen, so sollte man den Schluß ziehen, daß beispielsweise die lateinischen Rassen mehr den krankhaften Folgen der Aufgeregtheit, also den Erkrankungen des Nervensystems und im Besonderen auch des Gehirns, ausgesetzt sind. Ob das aber wirklich der Fall ist, muß noch im Einzelnen untersucht werden. Unzweifelhaft sind jedenfalls die Folgen für das politische und soziale Leben. Eine Volksmenge in Paris hat einen ganz anderen Charakter als ein Mob in London, und der Verbrecher in Deutschland ist weit verschieden von seinem „Kollegen" in Italien. Auch die Auskunft auf die Frage, wie oft und aus welchem Anlaß Raufereien entstehen, gibt einen bestimmten Anhalt für die Beurtheilung des Volkscharakters. In Brasilien kann man einen Kampf mit gezogenen Messern erleben, der aus weiter nichts entstanden ist als aus einem Streit darüber, ob eine gewisse Straße nach der Eisenbahn führt oder nicht. Da sind denn doch die klassischen Raufereien im lieben Batern etwas ganz anderes.

Immerhin ist aus der Vielheit dieser Beispiele schon zu ersehen, daß eine wissenschaftliche Untersuchung dieses Menschen- und Rassenproblems große Schwierigkeiten darbietet. Vor einiger Zeit veranstalteten die Gesellschaften für Neurologie und für Psychiatrie eine gemeinsame Sitzung, die dann noch mehrere Fortsetzungen erforderte, um die Frage zu erörtern, welche Bedeutung die Aufgeregtheit für die Entstehung von Nerven- und Geisteskrankheiten besitzt. Es waren dabei ausgezeichnete Gelehrte anwesend, die aber in ihren Ansichten ziemlich uneins waren. Der Neurologe Prof. Dejerine bezeichnete die Aufgeregtheit als weitaus die wichtigste oder gar die einzige Grundlage für die Entstehung derartiger Krankheitszustände. Zunächst sei sie die Bahn zur Hysterie, die freilich in ihrem Wesen noch immer nicht sicher genug bestimmt ist. Auf die Hysterie folgt die Neurasthenie, und aus beiden zugleich entstehen schlimmere Dinge. Ein so hervorragender Forscher gründet seine Aussagen auf eine große Summe von Erfahrungen, und daraus ist also zu entnehmen, daß die leichte Erregbarkeit des französischen Volkscharakters in der That Folgen hat, die in Deutschland oder in England längst nicht so häufig zu beobachten sind, womit freilich nicht gesagt werden kann, daß etwa Nerven- und Geisteskrankheiten in Frankreich sehr viel häufiger wären als in diesen Ländern.

Die Ansichten von Prof. Babinski waren denen von Prof. Dejerine vollkommen entgegengesetzt, wenigstens mit Bezug auf die Hysterie. Er sieht diese niemals als die Folge eines Nervenchocks an, sondern stets als das Ergebniß einer Suggestion, die sich entweder in dem betreffenden Menschen selbst abspielt oder von außen kommt. Dieser Forscher wies namentlich darauf hin, daß beispielsweise nach einer so großen Katastrophe, wie dem Erdbeben und dem darauffolgenden Brand von Messina, unter den mehr als 2000 in ernstliche Mitleidenschaft gezogenen Personen nicht ein einziger Fall von zweifelloser Hysterie zu beobachten gewesen ist, auch kein solcher von Gehirnlähmung. Prof. Janet dagegen warnte wiederum vor einer Uebertreibung der Rolle, die der Suggestion bei der Entstehung der Hysterie zuzuschreiben ist. Der Einfluß der „Idee" auf den Zustand der Nerven und die Richtung des Geistes ist gar nicht immer so groß, wie man sich meistens vorstellt. Man sollte meinen, daß ein Mensch, der ein solches Ereigniß, wie das Erdbeben in San Franzisko oder das von Messina, miterlebt, dabei in größter Lebensgefahr geschwebt und vielleicht gar noch einen oder mehrere seiner Angehörigen verloren hat, nothwendig seitdem ganz verwandelt und ein anderer geworden sein muß. Das kommt gewiß vor, aber es läßt sich nicht sagen, daß es die Regel ist. Auch Männer der Wissenschaft, die viele Jahre ihres Lebens der Verfolgung einer einzigen Idee gewidmet haben, brauchen nicht irgendwie aus dem Gleichgewicht ihrer Nerven zu kommen.

Schwache Frauen dagegen, die sich gar nicht überanstrengen, aber vielleicht nur zehn Jahre in Angst vor einem „Nervenchock" gelebt haben, werden durch diese Autosuggestion auf's Trefflichste für Nerven- und Geisteskrankheit vorbereitet. Danach läßt sich vermuthen, daß auch diese Neigung zur Autosuggestion schon zur hysterischen Veranlagung gehört.

Der letzte Shogun.

Die Schnelligkeit, mit der Japan sich von seiner alten Kultur losgelöst und der modernen europäischen Kultur angeschlossen hat, kann nicht besser gekennzeichnet werden als durch die Thatsache, daß noch heute die Shogune, die alten Kronfeldherren des feudalen Japan, die die thatsächliche Herrschaft im Staate besaßen, nicht ganz ausgestorben sind. Freilich lebt nur noch ein Vertreter jener alten Herrlichkeit, Fürst Keiki Tokugawa, und dieser hat soeben die Erlaubniß erbeten und erhalten, sich von dem öffentlichen Leben ganz zurückzuziehen. Der Fürst, der in den Tagen des alten Feudalismus — bis vor 40 Jahren — fast unumschränkt über 40 Millionen Menschen gebot, steht heute im Alter von 74 Jahren.

— Heimgeleuchtet. — Gast: „Kellner, das Beefsteak ist so zäh, daß man es kaum genießen kann." — Kellner: „Da müssen Sie sich schon bei dem Ochsen selbst beschweren." — Gast: „Deswegen habe ich Sie ja gerufen!"

Todes-Anzeige.

Freiheit Loge Nr. 125, O. M. P.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Schwester

Albertine Dibge

nach kurzer Krankheit gestorben ist. Beerdigung findet statt Sonntag, den 5. März, 2 Uhr Nachmittags, von Burmeisters Kapelle, Larrabee Str., nahe Clybourn Ave., nach dem Montrose-Friedhof. Mitglieder sind ersucht sich zahlreich zu betheiligen.

Ernest C. G. Lehmann, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau

Marie Moench geb. Sauerbrei

im Alter von 58 Jahren sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, 7. März, 10 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 5202 Süd Morgan Str., nach Grand Trunk Depot, 49. und Halsted Str., nach Mount Greenwood Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Otto Moench, Gatte, nebst Kindern und Verwandten. somo

Danksagung.

Hiermit sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders Herrn Pastor Kirchner für seine trostvolle Leichenrede, desgleichen dem Gegenseitigen Unterstützungs-Verein von Chicago und für die vielen herrlichen Blumenspenden bei der Beerdigung unseres lieben Vaters

William Beilfuß

unseren herzlichen Dank aus.

Augusta Ulber, Hermann, Jerry, Edward, Kinder, nebst Familien-Angehörigen.

Neue gute Romane. „Das unglaubliche Hoffräulein" von Flotow. „Unsere liebe Frau von Zweilnden" von A. Groner. — 45c gebunden.

Koelling & Klappenbach

Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel, 169—171 Ost Adams Str.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlung zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. — Tel. Forest Park 797 und 757.

Fred J. Hattermeister, Präs. Fred Moss, Sekr.

Jakob Schwab, Superintendent.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Albert Miller

im Alter von 35 Jahren am Freitag, den 3. März 1911, gestorben ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 6. März, um 9:30 Morgens, vom Trauerhause, 1301 Wade Str., nach der Bonifaziuskirche und von dort nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Auguste Miller, Gattin.
Minna Miller, Tochter.
Josef und Franziska Miller, Eltern.
George und Hugo Miller, Brüder, nebst Angehörigen. safon

Gestorben: Carl Wolff, am 4. März, 65 Jahre, 9 Monate und 16 Tage alt. Geliebter Gatte von Friedericka Wolff geb. Roepke. Beerdigungsanzeige später.

Deutsches Theater in Powers

Sonntag, den 5. März 1911.

24. Abonnements-Vorstellung

Zum ersten Male:

Freie Bühne

Nur ein Traum!

Freie Bühne

Lustspiel in 3 Akten von Lothar Schmitt.

Sitze 1.50, 1.00, 75c, 50c, 35c jetzt zu haben. dafafon

PRINCESS THEATER

Clark Straße.

Heute, Sonntag, 5. März.

Abends 8:15

nicht morgen, wie ursprünglich angekündigt, infolge der Erkrankung Ernst von Possarts.

Beginn des Gastspiels des berühmten

Oberammergauer Bauernensembles

Zur Aufführung gelangt:

„Almenrausch und Edelweiß"

Morgen Montag, den 6. März. Abends 8:15

Das

Lenerl von Oberammergau

Prächtige Volkstänzer und volksthümliche Musik. Mittwoch, Samstag und Sonntag Nachmittagsvorstellungen.

Preise: 25c bis zu $1.50.

Vorverkauf an der Kasse des Princeß-Theaters.

CROWN THEATER—

Ashland u. Division Str. Haymkt. 328

Beginnend Sonntag Matinee.

In unseren Preisen

Der große Zauberkünstler

THURSTON

100—Neue Zauberstücke—100

25—Großartige neue Illusionen—25

Der berühmte Abbott Detroit

30 Auto Geheimniß

Und außerdem noch **Theo. Bamberg** Der Schattenkünstler | Bargain-Mats., 25c. Dienst., Don., Samst.

Nächste Woche.....„Polly of the Circus"

Nord Seite TURN-HALLE

JEDEN SONNTAG 3 P.M.

UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE

KONZERTE

32 MUSIKER — EINTRITT 25 CTS.

16. Konzert.

Sonntag, 5. März 1911.

Ballmanns Orchester.

dez4,on—ap16

F. W. Neumann kündigt an: — MUSIC HALL Fine Arts Building, 202 Michigan Ave.

Heute um 3.30:

Gesangs-Vorträge—Sitze 50c, 75c, $1, $1.50

Baronin Wolzogen.

Grosser Ball

veranstaltet vom

Verein Deutscher Waffengenossen

Sonntag, 12. März 1911, in Gerrity's Halle, 43. und State Str. Tickets 25c @ Person, an der Kasse 50c. Anf. 7 Abds.

12. Stiftungsfest u. Ball

veranstaltet vom

Damenverein Frohsinn

Sonntag, den 12. März 1911, in Schlitz's Halle, Ashland Ave. und Division Str. Eintrittskarten im voraus 25c, einschließlich Garderobe; an der Kasse 35c. Anfang präzis 4 Uhr Nachm. mz5,8,11

Frühjahr-Konzert u. Ball

nebst Theater-Aufführung, veranstaltet vom „Deutsch-ungarischen Arbeiter-Männerchor", Sonntag, den 12. März 1911, in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str. Eintritt 25c im Vorverkauf, an der Kasse 50c die Person. feb26,mz5,12

11. Stiftungsfest und Ball

veranstaltet vom

Deutschen Frauenverein **Harmonie**

Samstag, den 11. März 1911, in der Südseite Turnhalle, 3147 State Str. Tickets 25c im Vorverkauf. An der Kasse 50c.

Agitations-Versammlung

mit Konzert und Kränzchen vom

Deutschen Unterst.-Bund

District 379

Sonntag, 12. März 1911, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave. Anfang 3 Uhr Nachm. mz5,12

The Rienzi

Chicagos populärster Familien-Resort.

Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.

Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr.

Restauration erstklassig.

Guzzardi Pietro.

10ok,mikfon*

Tyroler Heimath

729 North Ave.

Samstag und Sonntag: Auftreten der Tyroler Sänger Sutterlute. Samstag 7½ Uhr, Sonntag um 4 Uhr beginnend. Seppl Hofer. safon

Nachlaß-Anwälte WAGNER & BECKMAN

Erbschaften prompt erledigt.

184 Monroe Str., Ecke Clark, Zimmer 1307. 15jan*

EMIL H. SCHINTZ,

120 Randolph Str.

Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central.

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Hans Richter siedelt nach Deutschland über. — Der gekürzte „Rosenkavalier". — Erfolg des „Tiefland" in Deutschland. — Allerlei Musikalisches. — Tristan im Frack. — „Die schöne Risette". — Wirkung der Musik auf Gemüthskranke. — Kein Kinderchor auf dem Sängerfest.

Mischa Elman gibt am kommenden Sonntag Nachmittag ein Konzert in der Orchesterhalle.

* * *

Josef Hofmann verabschiedet sich am Sonntag Nachmittag, den 19. März, mit einem Konzert bei volksthümlichen Preisen in der Orchesterhalle.

* * *

Feruccio Busoni gibt heute Nachmittag in der Orchesterhalle sein letztes Konzert. Er spielt eine Bearbeitung von der Chaconne aus Bachs Violinkonzert in D-Moll, Variationen und Fuge über Beethovens „Eroica"-Symphonie, eine Sonate in B-Moll von Liszt und vier Sachen von Chopin.

* * *

Bruno Kühn, früher Führer der zweiten Geigen im Thomas-Orchester, gibt am kommenden Dienstag Abend ein Konzert in der Auditorium-Konzerthalle. Er wird mit seiner Gattin Brahms' G-Dur- und Beethovens' D-Dur-Sonate für Klavier und Geige spielen. Außerdem spielt Herr Kühn ein Adagio von Spohr und die Polonaise in A-Dur von Wieniawski, Frau Kühn Schumanns Symphonische Studien.

* * *

Allan Spencer gibt am kommenden Dienstag Abend sein jährliches Konzert in der Musikhalle.

* * *

Am kommenden Donnerstag Abend wird das Symphonie-Orchester von Minneapolis unter Emil Oberhoffer in der Orchesterhalle sich hören lassen. Es besteht seit 15 Jahren und ist 85 Mann stark. Das Programm besteht aus der Leonoren-Ouverture Nr. 3, Tschaikowsky's Symphonie Pathetique, dem „Lohengrin"-Vorspiel, dem Finale des „Rheingold" und der „Tannhäuser"-Ouverture.

* * *

Hans Richter, der berühmte Dirigent, wird Ende März dieses Jahres seinen Dirigentenposten in Manchester niederlegen und sich nach Deutschland zurückziehen. Richter leitete seit etwa zehn Jahren die Hallè-Konzerte in Manchester und in London, sowie die Opernvorstellungen im Covent-Garden-Theater.

* * *

Die Aufführung des „Rosenkavalier" in der Dresdener Hofoper ist jetzt durch ein flotteres Tempo im Spiel und namentlich durch zahlreiche Striche um etwa dreiviertel Stunden gekürzt. Im Ganzen zeigt sich auch in Dresden die Streichung vortheilhaft für das Werk. Manche Sätze sind dadurch besser hervorgehoben, und manche Längen, namentlich in der Rolle des Ochs von Lerchenau beseitigt. Trotz der vorzüglichen Darstellung ist jetzt, nachdem der Sturm der Uraufführung vorüber ist, die Aufnahme des Rosenkavalier durch die Dresdener ziemlich kühl.

* * *

In der Berliner Komischen Oper wurde die d'Albert'sche Oper „Tiefland" zum dreihundertsten Male gegeben, ein Erfolg, der nicht vielen Werken zutheil wird. (In New York wurde die d'Albert'sche Oper in der Saison 1908—1909, der ersten der Doppel-Direktion Gatti-Casazza-Dippel, als erste Novität aufgeführt, und zwar mit geringem Erfolg. Unter Hertz' Leitung wirkten die Damen Destinn und die Herren Schmedes und Feinhals in den Hauptpartien mit, aber die ganze Kunst der Genannten vermochte dem Werke keinen Erfolg zu verschaffen).

Felix v. Weingartner, der abtretende Direktor der Wiener Hofoper, wurde mit der künstlerischen Leitung des Hamburger Stadttheaters betraut.

* * *

Ernst Van Dyck wird in Bayreuth bei den diesjährigen Festspielen den Parsifal darstellen. Der genannte Sänger gehörte in früheren Jahren zu den gefeiertsten Darstellern dieser Partie.

* * *

Das deutsche Tonkünstlerfest findet vom 22. bis zum 25. Oktober, als Liszt-Feier in Heidelberg statt. Als Dirigenten wurden die Herren Richard Strauß, Mottl, v. Hausegger und Wolfrum gewonnen.

* * *

Die Verhandlungen des königlichen Hoftheaters in Hannover mit Enrico Caruso haben zu dem Abschluß eines Gastspielvertrages geführt. Caruso wird auf der Hofbühne zwei Mal auftreten, und zwar sind vorläufig der 12. und 15. Oktober dieses Jahres in Aussicht genommen. Gleichzeitig ist von der hannoverschen Bühne der „Rosenkavalier" zur Aufführung angenommen worden.

* * *

„Der Rosenzigeuner", eine melodiöse dreiaktige Operette von Joseph Sagna und Leo Kastner fand bei ihrer Aufführung im Dresdener Residenztheater eine sehr freundliche Aufnahme. Die Aufführung war von Fritz Korolanyi vortrefflich einstudirt und durch Karl Witt sehr gut inszenirt.

* * *

Die Sängerin Marguerite Carreé, die Gattin des Direktors der Pariser Komischen Oper, wird während einer Saison die Leitung des Theaters Colon in Buenos Ayres übernehmen und dort eine Anzahl neuer französischer Opern zur Aufführung bringen.

* * *

Zwischen Astruc und Intendanzrath Frankfurter schweben Verhandlungen über ein Gastspiel der Dresdener Hofoper an der Pariser Großen Oper mit

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store · Chicago's Economy Center

Ein $300 Standard

PIANO

Garantirt für 10 Jahre mit einer $12 Musik-Bank, zu

$182.50

Diese Challenge-Offerte bietet eine reine Ersparniß von $129.50 an jedem Piano. Außerdem offeriren wir dieses Instrument auf

30 Tage freie Probe in Eurem eigenen Heim

Keine Anzahlung wird verlangt.

Ihr könnt jetzt irgend eines dieser prachtvollen Pianos zu dem sensationellen Challenge-Preis auswählen—es ohne einen Cent Unkosten nach Eurem Heim geschickt bekommen, und dann, falls Ihr völlig befriedigt von demselben seid, mit der Abzahlung beginnen zu Raten so niedrig wie

$5 monatlich oder $1 wöchentlich

Freier Scarf und $12.00 Bank mit Noten-Abtheilung frei mit jedem Piano.

Keine Interessen — Keine Extras

Falls Ihr nicht persönlich vorsprechen könnt, telephonirt Eure Order für dieses prachtvolle Piano.

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store · Chicago's Economy Center

dem „Rosenkavalier" Wenn eine Einigung zu Stande kommt, würde das Gastspiel in der Mitte des Juni stattfinden, da die Dresdener Oper am 11. Juni geschlossen wird. Es wird eventuell auch „Elektra" aufgeführt werden.

* * *

Der Komponist Gustav Lueders kehrte von zweimonatigem Aufenthalt in Berlin, München und Dresden zurück. Drüben besprach er sich vornehmlich mit dem amerikanischen Autor Ernest Cassard, der für die neue Operette, die Herr Lueders komponirt hat, den Text liefert. Die neue Operette, die schon in wenigen Monaten in einem der Schubert-Theater ihre Erstaufführung erleben wird, hat den Titel „A Friend of Jacks" erhalten. Eine neue Operette ist soeben in Bayreuth von Julius Walter und Dr. Heinrich Schmidt vollendet worden. Das neue Bühnenwerk, dem sein Verfasser unter dem Titel „Ein Schwesterkuß" die Bezeichnung „ein deutsches Singspiel" gegeben hat, versucht, die Operette, deren Hebung auf ein höheres künstlerisches Niveau hie und da von der Kritik, wenigstens in musikalischer Beziehung, bemerkt werden will, systematisch und klar bewußt, als Kunstform zu gestalten.

* * *

Man schreibt aus Paris: Im letzten Lamoureuxkonzert bekamen die Pariser den zweiten Akt von „Tristan und Isolde" zum ersten Male in deutscher Sprache zu hören. Frl. Agnes Borgo, die als ausgezeichnete Künstlerin von früher her bekannt und geschätzt ist, sang die Isolde, Hans Tänzler den Tristan und Gisela Berk die Brangäne, während Chevillard mit vollendeter Meisterschaft dirigirte. Alle Vorbedingungen für eine glänzende Wiedergabe des Werkes waren somit vereinigt, soweit sie sich überhaupt im Konzertsaal ermöglichen läßt, wo weder die Handlung, noch das Milieu, weder die Ausstattung noch die Beleuchtung der Phantasie zu Hilfe kommen. Immerhin war es eine starke Zumuthung an die Hörer, sich in dem befrackten Herrn und den beiden federhutgeschmückten Damen auf dem Podium da droben die tragischen Helden der großen Liebesnacht zu vergegenwärtigen. In rein musikalischer Hinsicht ließ die Wiedergabe der beiden ersten Szenen des zweiten Aktes kaum etwas zu wünschen übrig. Hans Tänzler übertrieb ein klein wenig den Sprechgesang auf Kosten der Schönheit seines herrlichen Organs. Um so gewaltiger aber wußte Agnes Borgo die Liebesleidenschaft der irischen Königstochter zum Ausdruck zu bringen. Dabei war ihre Aussprache des Deutschen von beinahe vollendeter Korrektheit und Schönheit. Die Bayreuther Festspielleitung, die die junge Künstlerin bereits verpflichtet hat, kann sich zu dieser Wahl nur beglückwünschen.

* * *

Ueber „Die schöne Risette", Oper in drei Akten von Willner und Bodansky, Musik von Fall, wird berichtet: Willner, der jetzt alle Hände voll zu thun hat, um jedes Jahr ein Dutzend neue Bücher auf den Markt zu werfen, hat sich mit dem routinirten Bodansky zusammengesetzt und wieder nichts anderes, als ein kommunes, von allen besseren Intentionen verlassenes Operettenmärchen-Libretto zustande zu bringen. Denn alle diese Stimmungsmachereien mit unterlegten Reimen in der „Risette" sind bloß fauler Zauber. Dabei bedienten sich die Herren auch noch märchenhaft unwahrscheinlicher Voraussetzungen und haben durch gewaltsame Einkapselung verschiedener komisch sein sollender Operetten-Intermezzi jede Einheitlichkeit zerstört. Um so bewundernswerther erscheint die kompositorische Arbeit Falls, der dem Werk einen starken Erfolg durchzusetzen wußte. Und dabei hat der Komponist seine hochfliegenden Pläne gar nicht aufgegeben, sondern ernste, sauberste, ziemlich prätentiöse Musik geschrieben. Die lyrischen Märchenszenen der Partitur sind voll duftigster, süßester, aber nicht etwa süßlichster Melodik. Die meisten Musiknummern haben komischen Opernstil und sind durch eine einwandfreie künstlerische Fraktur ausgezeichnet. Die kostbare Musik Falls wird das Werk wohl noch lange auf den Operettenbühnen lebendig erhalten, so lange wenigstens, bis sich ein Dichter des hübschen Grundgedankens des Buches erbarmt und den Text von allen größeren Geschmacklosigkeiten und dramatischen Unwahrscheinlichkeiten säubert.

* * *

Die Promotion des Komponisten Max Reger zum Ehrendoktor der Berliner medizinischen Fakultät wurde damit begründet, daß die Musik eine heilende Wirkung auf den Kranken ausübt. Für diese Behauptung bringt Albert Visetti im „Monthly Musical Record" einen neuen Beweis, indem er nach den jüngst von Dr. Baschide und dem Pianisten Duprat in Frankreich vorgenommenen Experimenten die Einwirkung der Musik auf den Wahnsinn behandelt. In der Anstalt von Villejuif verwendeten der Arzt und der Musiker verschiedene Formen und Arten der Musik als Kur und Heilmittel für die Gemüthskranken. Erstaunliche Veränderungen ging dabei auf den bisher ausdruckslosen Gesichtern der Patienten vor sich. Es war, als wenn die vergangene Süßigkeit ihres eigenen früheren Lebens auf einen Moment zurückkehre, auferweckt durch die Macht der Töne. Ein Kranker erklärte, daß die Musik ihn nachdenklich stimme, ihm die Erinnerung an einzelne Episoden seines Lebens zurückbringe und ihn dadurch tröste; ein anderer fand, daß die Musik ihn zugleich beruhige und erheitere. Ein Mädchen von 17 Jahren, dem ein Chopin'sches Nocturno vorgespielt wurde, äußerte sich dahin, daß die Melodie sie zurücktrage in die Tage ihrer Kindheit und ihr die Menschen vor den Geist treten lasse, die sie geliebt. Die Musik lasse sie all das Traurige ihrer jetzigen Existenz vergessen und bringe ihr die Glückseligkeit zurück, die sie verloren habe. Auch ein anderes Mädchen bezeichnete die Musik direkt als ein schmerzstillendes Mittel; wenn sie die weichen Töne höre, dann leide sie nicht mehr, ihre Krankheit sei verschwunden, sie befinde sich in einem Zustand süßen Träumens, in dem sie an all die Dinge denke, die sie liebe. Visetti knüpft an diese günstigen Resultate, die durch Behandlung der Gemüthskranken mit Musik erzielt wurden, allgemeine Betrachtungen, in denen er die heilsamen Einwirkungen des häufigen Musikhörens auf den erkrankten Geist näher erörtert und betont, daß die heutige Irrenbehandlung die hauptsächlichste Pflege auf den Körper der Kranken verwendet, während sie Gemüth und Geist, die doch vor Allem der Heilung bedürften, vernachlässige.

* * *

In dem Sängerfest des Nordamerikanischen Sängerbundes, welches in der vorletzten Woche des Monats Juni in Milwaukee stattfinden wird, wird kein Kinderchor mitwirken, wie dies zuerst beschlossen worden war. In der letzten Sitzung der Sängerfestbehörde wurde der Beschluß gefaßt, von der Gründung eies Kinderchors für das Sängerfest Abstand zu nehmen, da die Kosten eines solchen Unternehmens sich nicht mit den zu erwartenden Einnahmen auf gleichen Fuß stellen würden; für die Samstagsmatinee wird daher ein anderes Programm aufgestellt werden.

Eine Zuschrift des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff wurde verlesen, in welcher dieser sich für die an ihn ergangene Einladung zur Theilnahme an dem Feste bedankt und verspricht, Milwaukee während des Festes einen Besuch abzustatten, wenn seine amtlichen Pflichten ihm dies gestatten sollten. Die offizielle Einladung an den Präsidenten Taft wurde vom Sekretär Dr. Baer verlesen und abgeschickt.

Wolfsteel-Konzert.

Musikalische Genüsse am kommenden Sonntag in der Händel-Halle.

Das jährliche große Konzert zu Ehren des weit- und wohlbekannten Dirigenten C. von Wolfsteel findet diesmal in der Händel-Halle, 40 E. Randolph Str., statt, und zwar am kommenden Sonntag Abend. Ein vollständiges Aufgebot der vielen von dem ebenso tüchtigen wie beliebten Chormeister dirigirten Gesangvereine, sowie einer Anzahl von Gesangs- und Instrumental-Solisten wird an dem Abend zur Stelle sein, um ein gewähltes, reiche musikalische Genüsse verheißendes Programm auszuführen. Die Namen des Dirigenten, der Solisten und der mitwirkenden Gesangvereine sind hinreichende Bürgschaft für eine vorzügliche Durchführung jeder einzelnen Programmnummer. Mitwirken werden als Solisten die Damen Klara Marie Katzenberger-Lighthall, Sopran und Klara Menning, Piano, sowie die Herren Heinrich Riehl, Tenor; Max Bing, Bariton, und Dr. Chr. F. Balatka, Piano, also Künstler, von denen man Hervorragendes zu erwarten gewohnt ist. Unter der Leitung von Herrn von Wolfsteel werden sich die folgenden Gesangvereine betheiligen: Arion Männerchor der Südseite, Bäcker-Gesangverein, Konkordia-Liedertafel, Edelweiß-Damenchor, Mozart Männerchor inc., Polyhymnia-Damenchor, Richard Strauß-Quartett, Teutonia-Liederkranz und Gesangverein Edelweiß.

— In der Gemeinderathssitzung. — „Ich bin ganz entschieden gegen die Anstellung des Sauginsky als Nachtwächter; ich meine, seine leuchtende Nase zeigt zur Genüge, wes Geistes Kind er ist." — „Ha — da sparen wir die Laterne!"

Würmer

„Cascarets sind sicherlich fein. Ich gab einem Freund eines derselben als der Arzt ihn auf Magenkrebs behandelte. Am nächsten Morgen gingen ihm vier Stücke Bandwurm ab. Dann holte er eine Schachtel, und in drei Tagen verlor er einen Bandwurm, 45 Fuß lang. Es war Herr Matt Freck, von Millersburg, Dauphin County, Pa. Ich habe Cascarets schon öfters empfohlen. Ich gebrauche sie selbst und finde, daß sie wohlthuend sind für fast jede Krankheit, die durch unreines Blut entsteht." Chas. E. Condon, Lewiston, Pa. (Mifflin Co.)

Angenehm, schmackhaft, wirksam, schmecken gut. Bewirken Gutes. Verursachen keine Uebelkeit, schwächen oder kneifen nicht. 10c, 25c, 50c. Nie lose verkauft. Das echte Tablet ist C. C. C. gestempelt. Heilung garantirt oder Geld zurück.

Elsa von Wolzogen.

Auftreten der deutschen Sängerin am heutigen Sonntag.

Elsa Laura von Wolzogen, die bekannte deutsche Sängerin und Gattin Ernst von Wolzogens, wird am heutigen Sonntag Nachmittag unter der Direktion von F. Wight Neumann in der Musikhalle auftreten. Freifrau von Wolzogen wirkte vor einigen Monaten an einem Vortragsabend ihres Gatten in der Fullerton-Halle des Kunstinstituts mit, da dieser Abend aber von der Germanistischen Gesellschaft veranstaltet und nur einem geschlossenen Kreise zugänglich war, so ist das bevorstehende Auftreten das erste öffentliche der Sängerin in Chicago. Frau von Wolzogen hat sich durch den meisterhaften Vortrag alter deutscher und anderer Lieder, zu denen sie sich selbst auf der Laute, dem alten deutschen Saiteninstrument, begleitet, einen Namen gemacht und überall, wo sie hinkam, starken Beifall gefunden. Ihr Programm lautet:

1. Theil.

Volkslieder zur Begleitung auf der Laute.

1. Jungfräulein, darf ich mit Euch geh'n? ....16. Jahrhundert.
2. Der Mutter Klage ....Altes irisches Lied
3. Drei Laub auf einer Linden..........16. Jahrh.
4. Le roi a fait battre le tambour..15. Jahrh.
5. Leichte Wahl..........Joh. Ott, 1650
6. In den Rosen..........Anna von Köln, 1425
7. Sechs Tänze:
   a) Dal Polska..........Schwedisch
   b) Le Cotillon de Suresne ....Französisch, 17. Jahrhundert
   c) Wossaduli..........Russisch
   d) Me gustan todas....Spanische Habanera
   e) Ritka buza..........Ungarischer Csardas
   f) Un piatto di Mascheroni ....Ital. Tarantella

2. Theil.

Kunstlieder mit Klavierbegleitung. Märchen und Kinderlieder.

1. The Litte Goose Girl....Herm. Spielter
2. Das schlaue Grasmücklein (Güll) ....W. Taubert
3. Die wandelnde Glocke (Goethe) ....A. Mendelssohn
4. Schlofliedli (Schweizerdeutsch) ....Volkmar Andrae
5. Das Todtenhemdchen (Grimm) ....A. v. Goldschmidt
6. La petite Anne..........Kurt Schindler
7. Ach, wer doch das könnte (Barthsen) ....W. Berger

Frl. Eleanor Scheib am Klavier.

3. Theil.

Volkslieder mit Begleitung auf der Laute.

1. Der Hirsch..........Oesterreichisches Volkslied
2. The Night..........Altes walliser Lied
3. Peer Svinaherde....Alte schwedische Ballade
4. Willie's Gone to Melville Castle ....Alte schotti.e Ballade
5. Weib, sollst hoam geh'n....Oesterr. Volkslied
6. Der Käfer und die Fliege, ...Westfalen, 19. Jahrhundert

Das Konzert beginnt um 3:30 Uhr, die Eintrittspreise sind 50 und 75c, $1 und $1.50.

Deutsches Theater.

„Nur ein Traum" als „Freie Bühne"-Vorstellung am heutigen Sonntag.

Unter der Flagge „Freie Bühne" wird am heutigen Sonntag als 24. Abonnements-Vorstellung das Lustspiel in 3 Akten von Lothar Schmidt: „Nur ein Traum" zur Aufführung gelangen.

Ueber die Wiener Aufführung dieses Lustspiels, das mit so nachhaltigem Erfolg gegeben wurde, schreibt das „Neue Wiener Journal":

„Ein nettes Lustspiel mit einem sehr hübschen Mittelakt: das ist Lothar Schmidts „Nur ein Traum". Es ist ein Amüsirstück von der angenehm leichten Sorte, wie es die Franzosen in vielfältigen Abarten auf die Bühne bringen, nur mit dem Unterschied, daß es diesmal ein deutscher Autor auch sehr gut getroffen hat. Statt vom Bois ist vom Grunewald die Rede, und statt von der Porte St. Martin hört man vom Halle'schen Thor sprechen. Sonst ist alles das gleiche, heitere Dreieckspiel, freilich sehr sauber im Dialogischen, artistisch geschickt in der wie absichtslos erscheinenden Lustigkeit des Aufbaues, frei von der Justamentkomik der Situationen, und voll eifrigen Bestrebens, die Personen in der Wahrscheinlichkeitslinie zu führen. Eine angenehme Plauderei in drei Akten, mit einigen heiteren Glanzlichtern, die besonders den zweiten Akt erhellen."

Die Rollen sind wie folgt besetzt:

Eugen Sponholz, Architekt..........Gustav Kleemann
Carl Stabrin, Architekt..........Franz Kirchner
Anna, Stabrin's Frau..........Anna Berge
Hausmann, Gymnasial-Professor..........Ludwig Kreiß
Gisela, Hausmanns Frau..........Olly Neumann
Bertha, Dienstmädchen bei Sabrin....Lizzie Forster
Kanicky, ein Offiziersbursche..........Paul Gehring
Ein Gärtner..........Karl Wirth
Zeit: Gegenwart. Ort: Grunewald bei Berlin.
Spielleitung: Franz Kirchner.

Geistig-gemüthlicher Abend.

Chicago Turngemeinde und der Lokalzweig des D.-A. N.-B. veranstalten ihn.

Am kommenden Mittwoch Abend findet im großen Saale der Nordseite-Turnhalle eine von der Chicago Turngemeinde und dem Stadtverband des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes veranstaltete geistig-gemüthliche Abendunterhaltung bei freiem Eintritt statt. Die einleitende Ansprache wird der frühere Richter M. F. Girten, Präsident des Stadtverbandes, halten, worauf ein Doppelquartett von Schülern der technischen Lane-Hochschule singen wird. Der Redner des Abends, Professor C. H. Kammann von Peoria — Präsident des Staatsverbandes des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes — wird dann einen Vortrag über den erzieherischen Werth der deutschen Sprache, namentlich des deutschen Unterrichts in den amerikanischen Schulen, halten und darlegen, was in dieser Beziehung geleistet wird. An den Vortrag schließt sich der Gesang des Turner-Männerchors und die Aufführung des Einakters „Einer muß heirathen" durch Schüler der Waller-Hochschule, Kinder amerikanischer Eltern. Der Abend wird jedenfalls sehr lehr- und genußreich werden.

Deutsche Gesellschaft.

Sie hat im Monat Februar 102 Familien und 87 Einzelstehende unterstützt.

Laut des Berichts von Geschäftsführer Spaeth an das Direktorium der Deutschen Gesellschaft hat diese im Monat Februar durch Baargeld 102 Familien mit 280 Kindern und 87 einzelstehende Personen unterstützt. In 275 Fällen wurde Kost und Logis, in 5 Fällen Kohle und in 12 Fällen Schuhe gewährt, wofür im Ganzen $496.08 ausgegeben wurden. Arbeit erhielten 243 Leute nachgewiesen.

Erfreulicherweise kann berichtet werden, daß während der letzten Tage die Anfrage nach Farmarbeitern, veranlaßt durch die anhaltend milde Witterung, eine ziemlich rege war.

An Mitgliederbeiträgen gingen $233 ein, und die Phil. Henrici Co. trat der Gesellschaft als Mitglied bei. Zur Unterstützung Hilfsbedürftiger überwies die Accordia-Loge Nr. 277, A. F. & A. M., dem Fonds der Deutschen Gesellschaft ein Geschenk von $25. Durch die große Zunahme der Einwohnerschaft hat sich auch die Zahl Hilfsbedürftiger stark vermehrt, und die Anforderungen Nothleidender übersteigen seit mehreren Jahren die Einnahmen der Gesellschaft. Diese Thatsache veranlaßt den Verwaltungsrath der Deutschen Gesellschaft, an das Mitgefühl mildthätig gesinnter deutscher Mitbürger, welche nicht schon Mitglieder sind, zu appelliren, und sie zu ersuchen, der Gesellschaft als Mitglieder beizutreten.

Bei der Wahl der Beamten für das laufende Geschäftsjahr wurden folgende Herren einstimmig wiedererwählt:

C. Wm. Kalb, Präsident.
Albert F. Madlener, Vizepräsident.
Rudolf Seifert, Schriftführer.
Simon S. Blum, Finanzsekretär.
Gustav F. Fischer, Schatzmeister.

An Stelle des langjährigen und pflichtgetreuen Geschäftsführers Carl Spaeth wurde Herr Felix von Wysow als erster Geschäftsführer erwählt und Herr Spaeth zum zweiten Geschäftsführer ernannt.

Schumann-Heink-Konzert.

Findet am 9. April zum Besten des Deutschen Hospitals statt.

Frau Schuhmann-Heink wird in einem Konzert singen, das am Sonntag Nachmittag, den 9. April, im Auditorium zum Besten des Baufonds des Deutschen Hospitals gegeben wird. Die nachstehenden Komitemitglieder verkaufen Logen: Die Damen Frau Henry Bartholomay, Henry Beneke, William Rehm, Albert F. Madlener, William G. Anderson, Robert Kochs, William Birk, Richard Schmidt, Rud. S. Blome, Karl Eitel, Gustav F. Fischer, Francis J. Dewes, George J. Sayer, William Wilms, John F. Wolff, William C. Seipp, William F. Juergens, E. F. Wagner, Adolph Krauß, Horace L. Brand, Leo E. Ernst, Carl M. Gottfried, Frederick Gaertner, Edward Morris, John Lynch, George G. Zoehrlaut, Christ Wolff, Gustav Heffert, Lessing Rosenthal, Otto L. Schmidt, Fred M. Schmidt, Frank Rehm, Armin Brand, Alfred Brand, Walter C. Rinn, Chas. C. Harder, Jr., Edward R. Heißler, Heman H. Brown, George J. Jäger, William A. Wieboldt und Joseph W. Bolter, ferner die Fräulein Alma Seipp, Rita Theurer, Alma Kranz, Josephine Ortseifen, Fannie Glogauer, Paula Kroschel, Amelia Birk, Nettie Bauman, Edith Lehman, Katherine Lefens, Elsa Goetz, Elsa Henne, Martha Emmerich, Ann Juergens.

Piano- und Gesangskonzert.

Am kommenden Freitag Abend wird Frl. Marjorie Johnstone mit ihren Schülerinnen ein Piano- und Gesangskonzert in der Wicker Park-Halle geben. Frl. Johnstone ist eine ungewöhnlich begabte junge Pianistin, noch nicht zwanzig Jahre alt aber schon im Besitz von fünf Diamant-Medaillen. Sie ist bereits an vielen Orten der Vereinigten Staaten mit großem Erfolge aufgetreten, aber ihre Begabung erstreckt sich nicht auf das Klavierspiel allein, denn sie ist eine ebenso tüchtige Lehrerin. Das Konzert dürfte beweisen, daß amerikanische Eltern ihre Töchter nicht nach Europa zu schicken brauchen, wenn sie ihnen eine gediegene Ausbildung zutheil werden lassen wollen.

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Das Programm des heutigen Nordseite-Turnhalle-Konzerts umfaßt u. a. Soli des Bassisten Arthur J. M. Worthington, des Flötisten H. Wiesenbach, des Waldhornbläsers Joseph G. Vogelsang. Meister Ballmann hat ferner das Programm durch Aufnahme von Werken Karl Köllings, Wagners, Suppes und Anderer sehr interessant gemacht. Es lautet:

Ouverture zu „Der Barbier von Sevilla"..........Rossini
Klänge aus der Heimath..........Kölling
Träume..........Wagner
Stück aus „Lohengrin"..........Wagner
Arie Mephistos aus „Faust"..........Gounod
Herr J. M. Worthington.
Ouverture zu „Turandot"..........Lachner
Ständchen für Flöte und Horn..........Titl
Herren Wiesenbach und Vogelsang.
Mystischer Tanz..........Ganne
Griechischer Marsch..........Ganne
Zug des Bacchus..........Delibes
Ouverture zu „Leichte Kavallerie"..........Suppé
Die Mühle im Schwarzwald..........Michaelis
Löwenbräu-Marsch..........Kanofsky
Militärisches Tongemälde..........Bend'x

— O weh! — Schriftsteller: „Bei Ihnen ist neulich eingebrochen worden?" — „Ja, denken Sie! Ich komme gegen 11 Uhr aus dem Theater nach Hause — liegt doch ein Kerl quer über meinem Bett und schnarcht!" — „Beim Einbruch eingeschlafen???" — „Thatsächlich; in der Hand hielt er noch ein Buch, das ich auf dem Nachttisch liegen hatte." — „Womöglich ein Gebetbuch!" — „Nein....es war Ihr jüngster Roman."

Angeblich ein Hochstapler.

Soll eine Bank in Elgin um $5500 geprellt haben.

Hier verhaftet.

Der Jüngling war angeblich schon früher in Schwulitäten gewesen. — Des Todtschlags verdächtig. — Polizist entlastet. — Identifizirt.

Der 20jährige Lee Hasemann aus Wheaton wurde hier gestern am Schalter der First Trust & Savings Bank verhaftet, nachdem er angeblich versucht hatte, dem Kassirer einen werthlosen Check über $4000 aufzuhängen.

Der Sheriff A. A. Kuhn aus Wheaton hatte die hiesige Polizei ersucht, auf den angeblichen Hochstapler zu fahnden. Seinen Angaben gemäß hatte der vielversprechende Jüngling kürzlich einen auf die First National Bank in Wheaton gezogenen, werthlosen Check über $5500 bei der Union National Bank in Elgin, Jll., deponirt. Als Quittung erhielt er ein Bankbuch über ein Guthaben von $5500, da die Bankbeamten den Check für echt hielten. Gestern Morgen hätte er sein Guthaben abgehoben und zwar einen vom Kassirer beglaubigten Check über $4000 und $1500 in Baar erhalten. Dann sei er nach Chicago gereist. Bald darauf hätte man aber in der Bank den ursprünglichen Check als werthlos erkannt.

Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives fanden Hasemann, wie gesagt, am Schalter der First Trust & Savings Bank, wo er angeblich im Begriff war, den von der Elginer Bank erhaltenen Check in Baar umzusetzen, und nahmen ihn fest. Von den $1500, die er in Elgin in Baar erhalten hatte, wurde auch nicht ein Cent in seinen Taschen gefunden. In der Hauptwache weigerte er sich standhaft, anzugeben, was er mit dem Gelde gemacht habe. Die Polizei behauptet, daß der junge Mann vor mehreren Jahren in eine ähnliche, oberfaule Sache verwickelt gewesen sei. Damals sei er der Bestrafung entgangen, da seine Angehörigen die Angelegenheit außergerichtlich schlichteten, indem sie dem Opfer den Schaden ersetzten.

Hasemann wurde gestern Abend nach Wheaton zurückspedirt.

Hatte sich widersetzt.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod des Arbeiters Martin Maloney, Nr. 917 W. 38. Straße, hat den Polizisten James McCarthy von jeglicher Verantwortlichkeit entlastet. Maloney erlag am 20. Februar im Provident-Hospital den Verletzungen, die er im Kampfe mit dem Sicherheitswächter erlitten hatte.

Die Verhandlung ergab, daß McCarthy einen gewissen John Murphy, wohnhaft Nr. 3826 S. Halsted Str., der mit Maloney und anderen Genossen sich auf der Straße der Ruhestörung schuldig gemacht und dem amtlichen Befehle, sich zu entfernen, getrotzt hate, für verhaftet erklärte. Da soll Maloney über ihn hergefallen sein und ihm einen Hieb auf den Kopf versetzt haben. McCarthy packte den Angreifer und rang mit ihm, bis beide vom Bürgersteig auf das tiefer gelegene Straßenpflaster fielen. Bei dieser Gelegenheit habe Maloney die Verletzungen erlitten, denen er erlegen ist.

Mußte dran glauben.

Der 21 Jahre alte Arbeiter John Mizlek, Nr. 1941 Pratt Straße, ist gestern im Countyhospital gestorben. Ihm wurde am 2. März, angeblich im Verlaufe einer Prügelei mit drei Männern mit denen er auf der Nordwestseite in Streit gerathen war, das Rückgrat gebrochen. Die Polizei fand ihn, wo er bewußtlos zusammengebrochen war, und schaffte ihn nach dem Krankenhaus, wo ihn gestern der Tod von seinen Leiden erlöste. Die Leiche befindet sich in der County-Morgue. Detektives verhafteten gestern noch die angeblichen Angreifer des Mannes. Sie gaben ihre Namen als Walter Sobota, Stanley Olshonozics und Frank Zalenka an. Alle drei wohnen Nr. 1071 Front Straße.

Leugnet hartnäckig.

Seines hartnäckigen Leugnens ungeachtet, wurde gestern der 30jährige Osten Conway, Nr. 626 South Desplaines Str., von Stadtrichter Stewart wegen angeblichen Einbruchs unter $1000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Als Belastungszeugen traten Frau Elizabeth Kane und Frau Emma Carpenter, Inhaberinnen der Speisewirthschaft Nr. 710 West Van Buren Str., auf.

Frau Kane gab auf dem Zeugenstande an: „Nachdem seit länger als acht Tagen allnächtlich ein Einbrecher sich mittels Nachschlüssels Einlaß in unser Lokal verschafft und Geschirr und Tafelsilber gestohlen hatte, beschlossen wir, ich und meine Theilhaberin, dem Spitzbuben aufzulauern. Nachdem wir uns zwei ungeladene Revolver verschafft, verbargen wir uns, mit diesen Schießprügeln ausgerüstet, eines Abends im dunkeln Lokal und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Unsere Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Wir hatten schon länger als vier Stunden klopfenden Herzens gewartet, als um Mitternacht Jemand mit einem Nachschlüssel die Vorderthür öffnete, eintrat und auf die Küche lossteuerte. Da sprangen wir auf, knipsten das elektrische Licht an und brachten unsere Drehpistolen auf den ungebetenen Gast in Anschlag. Dem fiel das Herz in die Hosen. Mit hochgestreckten Armen sank er ächzend in einen Stuhl. Frau Carpenter lief hinaus, um einen Polizisten zu holen. Ich stand, in jeder Hand einen Revolver, vor dem Spitzbuben, als der Kerl plötzlich unerwartet aufsprang, mich rücksichtslos zur Seite schob und zur Thür hinauseilte. Ich setzte ihm nach, ein Polizist schloß sich mir an, und nach toller Hatz wurde der Ausreißer vor seiner Wohnung gestellt und verhaftet. Der Angeklagte ist der von uns überrumpelte und nach kurzer Jagd verhaftete Einbrecher."

Frau Carpenter bestätigte die Angaben ihrer Theilhaberin. Dessenungeachtet betheuerte Conway mit dreister Stirn seine Unschuld. Das half ihm aber nichts. Er wurde, wie gesagt, der Grandjury überwiesen.

War Frau Stacia Fedor.

Die Leiche der Frauensperson, die vorgestern Abend, wie berichtet, von der Ashland Ave.-Brücke in den Fluß fiel oder sprang, ist gestern von Verwandten in der County-Morgue als die der 25jährigen Frau Stacia Fedor, Nr. 1855 W. 17. Str., identifizirt worden. Die Unglückliche hatte schon seit geraumer Zeit von ihrem Manne getrennt gelebt. Ob Selbstmord oder Unfall vorliegt, wird der Koroner festzustellen haben.

Trank Jodtinktur.

A. W. Swanson, Nr. 441 W. Division Str., sah gestern Nachmittag angeblich, wie sein Freund, der 70jährige Severin Sivertsen, Nr. 1135 Townsend Straße, in muthmaßlich selbstmörderischer Absicht eine Mischung von Portwein und Jodtinktur trank. Swanson ging gleich darauf aus. Als er zurückkehrte, war Sivertsen todt. Die sogleich benachrichtigte Polizei schaffte die Leiche nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 328 W. Chicago Ave. und benachrichtigte den Koroner.

Frei!

Echter Diamant-Ring — auch — $5,000 in werthvollen Preisen für Lösung dieses Räthsels.

		1		
		5		23
		8		23
		9		
	23	23		

Wie es zu lösen ist:

Nehmt irgend eine Nummer von 1 bis 9, arrangirt in Blocks, so daß die Totalsumme 23 ausmacht.

Die netteste richtige Antwort erhält einen echten Diamant-Ring und für anderen Lösungen wird ein werthvolles Geschenk gegeben. Wettbewerb ist für Jeden offen und schließt am 1. April 1911.

Macht schnell, antwortet heute

Kontrakt-Departement,

Louis Lowenthal

712 W. Madison Str.

gegenüber von John M. Smyth.

Personal-Nachrichten.

— Heute wird das Ehepaar Friedrich und Amalie Marunde, geb. Platner, ihr 60jähriges Ehejubiläum in der ev.-luth. St. Jakobi-Kirche (Pastor Karl Schmidt) feiern. Der Jubelbräutigam wurde am 4. Juli 1824 und die Jubelbraut am 25. August 1826 geboren. Am 28. Februar 1851 schloß das Paar in Hammerstein, Westpreußen, den Ehebund, und im Jahre 1866 kam Herr Marunde nach Chicago, im folgenden Jahre seine Gattin, um seither hier zu wohnen. Der Ehe entsprossen sechs Kinder, von denen das älteste aber in zartester Kindheit starb. Die übrigen fünf leben noch. Vier von ihnen sind verheirathet, und sie haben dem Jubelpaar 21 Enkel und 17 Urenkel geschenkt.

Europäischer Geldkurs.

Nach Bericht von Greenebaum Sons, deutsche Bank, stehen bis auf Weiteres die Raten für Geldsendungen wie folgt:

Deutschland: 100 Mark...$23.80
Oesterreich: 100 Kronen.. 20.30
Schweiz: 100 Franks...... 19.32
Holland: 100 Gulden..... 40.36
Dänemark: 100 Kroner.... 26.80
Rußland: 100 Rubel...... 51.75

— Keine Kunst. — Lehrer: „Müller, was habe ich soeben gesagt?" — Schüler: „Sie haben gesagt, der Maler Rubens hätte mit einem Pinselstrich ein lachendes Kindergesicht in ein weinendes verwandeln können?" — Lehrer: „Richtig, aber was hattest Du denn darauf Deinem Nachbar in's Ohr zu flüstern?" — Schüler: „Ich habe bloß gesagt: das kann mein Vater mit dem Rohrstock doch!"

Hämorrhoiden durch Auffaugung zu Hause kurirt.

Allen Leidenden, die mir ihre Adresse zusenden, werde ich deutlich erklären, wie man Hämorrhoiden zu Hause durch Auffaugung heilt. Es ist einerlei, ob die Hämorrhoiden sogen. blinde, blutende, juckende oder herausgedrängte sind; ich werde etwas von diesem Mittel absolut kostenfrei senden, sowie auch, im Falle es gewünscht wird, Referenzen aus Ihrer unmittelbaren Umgebung. Schnelle Linderung und dauernde Heilung ist sicher. Schickt kein Geld, macht aber Anderen Mittheilung von diesem Anerbieten. Schreibt heute noch an Frau M. Summers, Box P, Notre Dame, Ind. Schreiben Sie in dieser Sprache.

Vergnügungs-Wegweiser.

Princeß. — Oberammergauer Bauernspieler in wechselndem Spielplan.
Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Nur ein Traum."
Olympic. — „Get-Rich-Quick Wallingford."
Cort. — „The Great Name."
Blackstone. — „The Return of Peter Grimm."
Garrick. — „The Passing of the Third Floor Back."
Illinois. — „Secret Service" und „Sherlock Holmes."
Lyric. — „The Girl and the Kaiser."
Crown. — „His last Dollar."
Whitney. — „Don't Lie to Your Wife."
Chicago Opera House. — „When Sweet Sixteen."
Grand Opera House. — „Disraeli."
Imperial. — „Cameo Kirby."
Colonial. — „Katie Did."
College. — „The Eternal City."
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-konzert von Ballmann's Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Wiegen der Postsachen.

Zur Feststellung der für die Beförderung an die Bahnen zu bezahlenden Summen.

Die großen Postbestellungshäuser sind von Postmeister Campbell gestern benachrichtigt worden, daß in den nächsten Monaten der Postschluß für die verschiedenen Züge eine Viertelstunde früher als gewöhnlich eintritt, weil die Regierung die Postsachen wiegen lassen will, um die Höhe der Summe festzustellen, welche sie den Eisenbahnen für die Beförderung zu bezahlen hat. An welchen Tagen gewogen werden wird, bleibt Geheimniß, um Mogeleien durch möglichst starke Postversendungen zu verhüten.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Joiners und Seamers an Hosen; stetige Arbeit; guter Lohn.
Ed. V. Price & Co.,
272 Van Buren Straße, 4. Floor.
fason

Verlangt: Nachtwächter.
Muß gute Empfehlung besitzen, Erfahrung haben und mit dem Feuer-Springling-System vertraut sein; kein anderer braucht vorzusprechen; permanente Stelle mit gutem Lohn für erfahrenen Mann.
L. Klein,
Halsted, 14. und Liberty Straße.

Verlangt: Fleißiger Junge, muß Laufbursche und Lehrling sein. F. Loos, 315 Union Park Court, Ecke Carroll Avenue.

Verlangt: Helfer an Brot und Rolls. Anzufragen heute Abend, Home Bakery, 132 Lake Str., Oak Park.

Verlangt: Schneider für Herren- und Damensachen. Paul Pfeiffer, 4927 S. Ashland Avenue.

Verlangt: Guter Arbeiter; guter Lohn. 5047 Wabash Avenue.

Verlangt: Ein Painter und Paperhanger; ehrlicher und fleißiger Mann, welcher Arbeit berechnen, annehmen und ausführen kann. Offerten erbeten unter Adr.: U. 135 Abendpost.

Verlangt: Agent für eine Automobil-Spezialität, gute Gelegenheit Geld zu verdienen. Nachzufragen: 2227 Clybourn Ave., unten.

Verlangt: Barbiere $14. Abends, Hotels $20, Männer zum Auslernen $12 195 La Salle Str. Krampe. somodi

Verlangt: Agenten, gute Verkäufer können leicht $3.00 bis $5.00 den Tag verdienen. 1555 Wells Straße. Store.

Verlangt: Lediger Mann, ungefähr 50 bis 60 Jahre alt, einer der Pferd gut besorgen kann, sowie Buggy und Geschirr, und sich sonst um das Haus herum nützlich macht, gebe Zimmer, Board und Lohn. Dieses ist eine gute Gelegenheit für einen ehrlichen, nüchternen Mann. Adr.: P. 219, Abendpost. faso

Verlangt: Intelligenter junger Mann, um in Delikatessen-Store zu helfen, in deutscher Familie. — Gute Gelegenheit zum Lernen. Lohn $25 per Monat zum Anfang, sowie Zimmer, Board und Wäsche. 936 Diversey Blvd. faso

Verlangt: Wagenmacher, Holzarbeiter. Vorzusprechen oder zu schreiben. Fred Buhrke, Glenview, Ill. fason

Verlangt: Bunchmakers, Rollers und Strippers. — E. O. D. Cigar Co., 39 La Salle Str. fasomo

Verlangt: Ehrlicher, starker Junge, 18 Jahre alt; muß etwas englisch sprechen können. 718—720 Wells Str. fason

Verlangt: Guter Cakesbäcker, mit guter Erfahrung; muß fleißig, nüchtern und reinlich sein; $14 die Woche, ohne Kost; im Sommer $15; Adresse: C. Pahl, 1078 Main Str., Dubuque, Iowa. fasonmo

Verlangt: Erfahrener, lizensirter Ingenieur, um großen Betrieb zu übernehmen, am 15. März; 400 Pferdekraft Maschine, Eismaschine und mehrere andere Maschinen, vier Kessel und sieben Pumpen; hoher Lohn. Nur schriftlich: Louis Boyr, Chief Engineer, 6565 Yale Ave. fason

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Handschuhmacher (Table Cutter); gute Handschuhnäherin (Overseam Maschine). 1157 N. Clark Str., Glove Store. fason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann mit guter Schulbildung, 26 Jahre alt, sucht irgendwelche Beschäftigung. Adr.: M. 442 Abendpost.

Gesucht: Zement-Finisher sucht Beschäftigung. Adr.: P. 220 Abendpost.

Gesucht: Guter Pianospieler sucht Stelle, spielt nur nach Gehör. Adr.: P. 222 Abendpost.

Gesucht: Gute dritte Hand Brotbäcker wünscht Arbeit, $10 ohne Board. 1551 Girard Str.

Gesucht: Porter, kann bartenden und serviren, nüchtern, ehrlich, sucht stetige Stellung. Tischler, 305 W. Chestnut Straße. somodi

Gesucht: Tüchtiger Schlosser und Metallarbeiter sucht irgend eine Beschäftigung. 1008 West Madison Straße. somo

Gesucht: Dritte Hand an Cakes sucht Arbeit. 2324 West 24. Straße. somo

Gesucht: Stelle als Clerk, Verkäufer, Solicitor etc., bin stadtkundig. 1935 Wabansia Ave., Store. somo

Gesucht: Bäcker, junger Mann, sucht Arbeit, Südseite. Weisman, 3597 S. Ashland Ave. somodi

Gesucht: Junger Bäcker, dritte Hand, sucht Arbeit, Stadt oder Land. Adr.: U. 137 Abendpost. somo

Gesucht: Lediger Mann sucht Stelle als Geschirrwäscher in Restaurant, oder sonstige Arbeit. Schroeder, 2164 Lincoln Ave., Candystore.

Gesucht: Saloonporter in mittleren Jahren, sucht Stellung, kann etwas bartenden. Frank Gopp, 415 Wells Straße.

Gesucht: Butcher, lediger Mann, erster Klasse Fleischschneider und Storetender, sucht Stelle; gute Empfehlungen. 916 Wells Str. Phone: North 5469.

Gesucht: Erstklassiger Businesslunch-Koch sucht stetige Stellung. Adr.: P. 214, Abendpost. fason

Gesucht: Junger Mann wünscht Stelle auf einer Farm; hat Erfahrung. Mike Hornat, 11822 Peoria Str., West Pullman. fasonmo

Gesucht: Ein älterer, zuverlässiger, ehrlicher Deutscher sucht Stelle als Nachtwächter. Adr.: S. 61, Abendpost. fason

Gesucht: Frisch eingewanderter Bäcker sucht Arbeit an Brot und Rolls. Adolf Piszk, 3710 Humboldt Avenue. fasomo

Gesucht: Guter Bäcker sucht Stelle als erste und zweite Hand. Adr.: U. 111, Abendpost. fasomo

Gesucht: Erfahrener Bartender, junger nüchterner, zuverlässiger, verheiratheter Mann, sucht stetige Arbeit; beste Referenzen. C. Gerbel, 630 Dewey Place. fason

Gesucht: Junger Bartender, guter Arbeiter, sucht Posten. M. Lang, 474 Milwaukee Ave. fason

Gesucht: Polsterer, junger Mann, wünscht Stelle, wo er sich in dem Handwerk gründlicher ausbilden kann. Adr.: Leopold Gruzler, 3259 Elston Avenue. fason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Zweite Hand an Brot und Cakes sucht stetigen Platz. Geo. Salamon, 1808 Fisk Str. 28fblwX

Gesucht: Zweite Hand an Brot, Rolls und Biscuits sucht Stelle, Stadt oder Land. L. M., 236 West 22. Straße. 28fblwX

Gesucht: 29 Jahre alter deutscher Bau- und Möbeltischler, spricht wenig englisch, sucht eine Stelle. Poller, 1710 N. Halsted Str., 2. Flat. fason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Frauen, um an Damen-Coats und -Kleidern zu arbeiten; erfahrene „Alteration Hands", ebenfalls Näherinnen. Anzufragen in der Office des Superintendenten, 4. Floor, südlich.
Siegel, Cooper & Co.
frson

Verlangt: Joiners und Seamers an Hosen; stetige Arbeit; guter Lohn.
Ed. V. Price & Co.,
272 Van Buren Straße, 4. Floor.
fason

Verlangt: Mädchen zum Handnähen an Herren- und Damensachen. Paul Pfeiffer, 4927 S. Ashland Avenue.

Verlangt: Mädchen, um an Strick-Maschinen zu arbeiten; stetige Arbeit. 2108 Milwaukee Ave. somodt

Verlangt: Erfahrene Hilfe für Umänderungen an Skirts. 3216 Lincoln Ave.

Verlangt: Knopflochnäherinnen an Damen-Suits; guter Lohn. Reichke & Kirschbaum, 238 Fifth Ave. 5mzlwX

Verlangt: Tüchtige Kleidermacherinnen, dauernde Beschäftigung, bester Lohn. 4935 Evanston Ave. nahe Argyle Hochbahnstation. Mme. Saza. somo

Verlangt: 50 erfahrene (Mädchen) Operators an Damen Hauskleidern, Dressing Sacques etc.; stetige Beschäftigung das ganze Jahr; guter Lohn.
A. Roth Co., 1231 N. Ashland Ave.

Verlangt: Maschinen-Operators, an Waists und Kleidern zu arbeiten. Gorey & Heller, 200 Market Straße.

Verlangt: Erfahrene Operators an Seide-Waists und -Kleider; gute stetige Arbeit; ebenfalls Examiners und Mädchen, um in der Fabrik zu arbeiten. Gorey & Heller, 200 Market Str.

Verlangt: Mädchen über 16 Jahre, für leichte Manufakturarbeit, stetige Arbeit das ganze Jahr; $5.00 zum Anfang. Anzufragen: 53 Ost Illinois Str. dofrsonmodimi

Verlangt: Finishers an Damen-Jackets, Arbeit nach Hause gegeben. 225 Jackson Blvd. fasom.

Verlangt: Operators, Mädchen, an Waschkleidern. Nordost-Ecke Huron und Franklin Str., 6. Floor. 1mz,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Nordseite Apartment. Telephonirt Edgewater 4169. Fragt nach Brooks.

Verlangt: Eine ältere Frau, um einen Herrn zu pflegen und im Haushalt zu helfen. 2035 Cornelia Straße nahe Robey.

Verlangt: Junges Mädchen zur Mithilfe in kleinem Flat, keine Familie. 670 Buckingham Place, nahe Evanston Ave., 1. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein kochen. Marco, 4836 Prairie Ave., 3. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 637 North Avenue, 2. Flat. somo

Verlangt: Köchin für Business-Lunch; keine Sonntagarbeit. Zu erfragen Montag früh, 568 W. Washington nahe Jefferson Straße.

Verlangt: Deutsch-amerikanische Frau für zwei Erwachsene zu arbeiten und Hühner zu besorgen in Landhaus; Empfehlungen erforderlich. Mrs. Marian Lewis, Orland, Cook County, Ill.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1017 S. Western Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Privatfamilie. 1657 Nord Central Park Ave., oben.

Verlangt: 20 gute Mädchen für Hausarbeit, mit oder ohne waschen; guter Lohn, $6 bis $7. Bitte nachzufragen: Germania Vermittlungs-Bureau, 1460 Nord Clark Straße.

Verlangt: Ein gutes französisches Mädchen für dritte Arbeit, das nähen kann, muß wenig englisch oder deutsch sprechen; Lohn $6.00. Germania Vermittlungs-Bureau, 1460 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zwei in Familie; gutes Heim. Mrs. Vaughan, 311 Süd Whipple Str.

Verlangt: Ein gutes norddeutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; drei erwachsene Personen in der Familie; guter Lohn. 1038 Blue Island Ave. fason

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit; kleine deutsche Familie; Westseite; gutes Heim. 1812 George Str. fason

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit; guter Lohn. 4743 Forrestville Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; Lohn $6; neues dampfgeheiztes Apartment; muß Empfehlungen haben. 4706 Beacon Str., 2. Floor.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau für Kindern aufzuwarten und in Hausarbeit mitzuhelfen; Saloon, 1537 S. Clark Str., Ecke 16. Str. frsaso

Verlangt: Frau zum waschen in kleiner Familie. Adr.: U. 107 Abendpost. frsaso

Verlangt: Gute einfache Köchin oder tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, keine Wäsche. 64 Cedar Str. fason

Verlangt: Eine Frau für leichte Hausarbeit; gutes Heim. 2448 Clybourn Ave. fason

Verlangt: Mädchen bei der Hausarbeit zu helfen; muß etwas Englisch sprechen können; keine Wäsche. Mrs. Wm. Scharf, 5006 Ashland Avenue. fason

Verlangt: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen, um auf Kinder aufzupassen und bei leichter Hausarbeit mitzuhelfen in amerikanischer Familie. Englisch nicht nothwendig. 5331 Jefferson Ave., 3. Flat. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; eines das englisch versteht. Vorzusprechen Morgens. 4614 Calumet Ave., 3. Flat. midofrsason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle als zweite Köchin, Hotel oder Restaurant. Adr.: S. 48 Abdpost.

Gesucht: Oesterreicherin, mittleren Alters, intelligent, kann gut kochen, nähen, feine Handarbeiten, sucht Stelle als Wirthschafterin bei feinen Herrn, Stadt oder Land. Gehe auch nach Californien. Briefe baldigst erbeten. Adr.: P. 217 Abendpost.

Gesucht: Tüchtige Kleidermacherin sucht noch einige Tage Beschäftigung außer dem Hause. Mrs. Golser, 3126 West Lake Straße.

Gesucht: Anständige, ehrliche Frau wünscht Stelle in anständiger Wittwerfamilie, liebt Kinder, kann gut nähen; gute Empfehlungen. 3623 S. Robey Str. Telefon: Yards 5847.

Gesucht: Gute Köchin sucht Stelle; hier oder auswärts. Adr.: A. 746, Abendpost. fason

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wasch- und Bügelplätze, auch Reinmachen. Bitte vorzusprechen, 225 West 24. Place. do—son

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wasch- und Bügelplätze, auch Stellen zum Reinmachen. Bitte, vorzusprechen. 225 West 24. Place. dofrsason

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Magenleidende,
von Aerzten und Spezialisten als unheilbar aufgegeben, können durch Roß' Unübertreffliches Magenmittel geheilt werden; eine zehntägige Probebehandlung, per Post, 25c; versucht's vertrauensvoll. Roß Remedy Co., 95 Washington Str., Zimmer 51. 4mz,1wX

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauen-Krankheiten und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood. Telephon: Monroe 94. 13j*X

Patent-Anwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michael J. Stark & Sons, Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.
Zimmer 831 Monadnock Block, Chicago. 9fbsondido*

Robt. Klotz & Co., Patentanwälte. Office 911 Schiller Bldg., ertheilt freie Auskunft in Patentangelegenheiten; auch Abends 6 bis 8 Uhr und Sonntags von 10 bis 12 Uhr in der Wohnung, 1524 Dearborn Ave., nahe North Ave. 3jlson*

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein gebildetes deutsches Mädchen wünscht mit einem gutherzigen Manne im Alter von 25 bis 35 Jahren bekannt zu werden, nur solcher der gute Eigenschaften besitzt, zwecks späterer Heirath. Verschwiegenheit Ehrensache. Antwort bis Mittwoch an Adresse: P. 215 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junger, anständiger Mann, 27 Jahre alt, von guter Familie, Handwerker, 8 Monate im Lande, wünscht die Bekanntschaft mit einem jungen anständigen Farmermädchen mit Vermögen, von guten Eltern, 17—22 Jahre alt, zwecks Heirath. Gehe auch zu ihr auf die Farm. Deutsch zu antworten unter Adr.: P. 209 Abendpost.

Heirathsgesuch: Anständiger Junggeselle, 41 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens oder Wittwe im Alter von 28—30 Jahren (Brünette bevorzugt), zwecks Heirath. Adr.: P. 224 Abendpost.

Heirathsgesuch: Wegen Mangel an Bekanntschaft wünscht nettes respektables Mädchen mit nur gebildetem respektablen Herrn, zwecks Heirath bekannt zu werden. Keine Agenten. Adr.: Z. 589 Abendpost.

Heirathsgesuch: Gebildeter Deutscher, 42 Jahre alt, gutmüthig und soliden Charakters, sucht die Bekanntschaft eines älteren, alleinstehenden Mädchens, zwecks Heirath. Schönheit Nebensache. Gutes Herz und friedliches Gemüth Hauptsache. Nur aufrichtige Antworten berücksichtigt. Adr.: U. 136 Abendpost.

Heirathsgesuch: Intelligenter junger Mann mit gutem Einkommen, wünscht die Bekanntschaft zu machen mit einem Mädchen oder Wittwe, zwecks Heirath. Briefe mit Angabe der genauen Verhältnisse vertrauensvoll erbeten unter Adr.: P. 205 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junger Mann von angenehmem Aeußern, der sich einer besonderen Lebensstriche erfreut, wünscht die Bekanntschaft einer vermögenden jungen Dame oder Wittwe, zwecks Heirath. Adressen unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit erbeten unter P. 208 Abdpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zement-Arbeiten und sonstige Bauarbeiten vor der Saison, billigst. Tag oder Kontrakt. Krimmel, 2741 Florence Avenue.

Warnung! Die Person, welche am letzten Montag in Pondorf's Halle den weißen Federfächer aufhob und behielt, ist mir bekannt. Gibt sie denselben nicht zurück, so wird sie verhaftet. Batsch, 1022 West Harrison Straße.

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben und sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 173 Fifth Ave. Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str., nahe Center Str. didoso,biw

Zu verkaufen: Gut erhaltener Anzug und Ueberzieher für jungen Mann, $5. Nr. 36 East Walton Place, Flat 7. fason

——Kirch's——
Kräuter-Wein — Kräuter-Bitters, zu verkaufen bei seiner Nichte:
E. Louis, 1457 Sedgwick Straße.
mz4,5,7,9,11,12

Vor der Saison!! Painting, Papering, Calcemining, erstklassige Arbeit jetzt billigst unter Garantie ausgeführt. Bisz, 2517 Fullerton Ave. Telephon: Humboldt 6939. 9fbdosafsondilm

R. Friedlander, Collection Agency, 99 Randolph Straße. Etablirt 1898. 10fb*X

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 2009 N. Halsted Str. Telephon Lincoln 4035. Phil. Walger. 23ja*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Elektrizität——
Werdet ein praktischer Elektriker, nur kurze Zeit dazu erforderlich. Tag- und Abend-Klassen fünf Abende die Woche. Werkzeuge und Materialien nehmen die Stelle von Büchern ein. Keine Vorkenntnisse nöthig. Einzige Schule im Westen, die praktische Elektrizität lehrt. Ihr könnt zu irgend einer Zeit eintreten und mit fünf Dollars Anzahlung beginnen.
Electrical Workers School,
1756 W. Van Buren Str., nahe Ogden Ave. 19fb,som*

Akademisch gebildeter Lehrer (Deutsch-Amerikaner), berühmt in Erleichterung der Erlernung des Englischen durch langjährige Erfahrung „Garantirt Jedermann" auf Grund „Gesetzlich beeidigter Beweise" in einigen Monaten absolut richtig Englisch sprechen, schreiben und lesen zu können. Leicht faßliches System für Anfänger und Fortgeschrittene. Herren u. Damen, Tags, Abends, Sonntags bis 2 Uhr Nachm. Room 307, Bush Temple, Ecke Clark und Chicago Ave. Preise sehr mäßig.

Chicago Midwifery College, 522 W. 25. Straße. Niedrige Raten jetzt. fb22,26,mz1,5

Schmidt's Tanzschule, Klassenunterricht Freitag Abend: Kostüme. 1327 N. Clark Str. Telephon: North 5386. 24janX.*

Nachhilfestunden Deutsch, Mathematik u.s.w., billig. Violin- und Klavierunterricht für Anfänger. Deutscher Lehrer, 2360 N. Clark Straße. fason

Alle eingewanderten Damen u. Herren, welche wünschen an den jetzt beginnenden Zirkeln im Englischen theilzunehmen, sollten sich sofort anmelden: Sprechen, Schreiben, Lesen, Schnellstenog., Beitens, billigst durch G.-A.-B.-Union, Kaufm. Fächer, Engineer-Lizens etc. Stellungen frei. 715 North Ave nahe Halsted Str.; stets geöffnet, auch Sonnt. sajodi

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. 1523 LaSalle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Kochnke. 25fbsasomilm

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine Hypothek von $550 und eine von $1200. 2136 Belmont Avenue.

Zu verkaufen: (Privatim), erster Klasse Hypotheken zu $3000, $5000 und $8500, jede zu 5½ Proz. Zinsen; keine Kommission und kein Rabatt. Adr.: Z. 212 Abendpost.

Privatmann verleiht Geld gegen einfache Note und kauft zweite Hypotheken. Geld sofort. Strikt privat. Friedlander, 99 Randolph Str. 2mzdosondi*

Zu leihen gesucht: $2200 zu 5¼ Proz., auf fünf Jahre; gutes Eigenthum Sicherheit. Adr.: O. M. 900 Abendpost. fason

Geld zu verleihen auf verbessertes Nordseite Grundeigenthum. Auch Geld zum Bauen. 1615 Belmont Ave. Steinbeck & Meyer. 21ja,fasonmi*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum in Summen von $300 u. aufwärts, zu den allerniedrigsten Raten. Das älteste deutsche Land-, Geld- und Feuer-Versicherungs-Geschäft der Südwestseite. Schumacher, Gnadinger & Co., 1208 Blue Island Avenue. 24fblmX

Anleihen auf Chicago Grundeigenthum gemacht zu den niedrigsten, vorherrschenden Raten. Keine Verzögerung. Bau-Darlehen erwünscht. Bringt Eure Pläne mit. Phone Central 1730. John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str. 25janX*

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 112 Clark Str., Z. 504. 14ok*X

Geld auf zweite Hypothek zu leichten Bedingungen. E. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710; Abends 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 16jl*X

E. G. Baaling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Geld zu verleihen ohne Kommission von Privatmann auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite. Niedr. Zinsen. H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Squ. 25ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark u. Randolph Str. 3jl*X

Geld zum Bebauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 360. H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 28fb*X

Geld zu verleihen auf Erste und Zweite Hypotheken zu den niedrigsten Raten. Boheng, 4121 W. North Ave., nahe 41. Court. 3mzlmX

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferd und Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen etc. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden.
Fragt nach Mr. Spitzer,
Standard Credit Company,
85 Dearborn Str. (Zimmer 45), nahe Washington. Sprecht vor, telephonirt oder schreibt uns. Telephon: Randolph 3075. 1fbX

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen, $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5498 Central. Mutual Security Co., 59 Dearborn Str. C. Frederick Keller, Mgr., Z. 44. 11b*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Salarirte Männer und Frauen werden auf unsere speziellen Kredit-Bedingungen an Möbel und Haushaltungswaaren aufmerksam gemacht; jetzt gültig bei dem halbjährlichen Verkauf von Möbeln und unserem März-Verkauf von Haushaltungswaaren.
Es ist nicht nöthig die hohen Preise der Abzahlungs-Geschäfte zu bezahlen, um spezielle Kredit-Bedingungen an Möbel zu erlangen. Wir bitten um Untersuchung der Gelegenheiten, die wir bieten durch unsere Anschreibe-Office für Käufer dieser Art. Ihr erhaltet unsere niedrigen Preise — so niedrig wie sie nur möglich sind und benutzt die Vortheile unserer Spezial-Verkäufe zu Preisen, wie sie so niedrig nur irgend zu haben sind, und bezahlt wie Ihr wünscht. Tausende statten ihre Wohnungen in dieser Weise aus.
Siegel, Cooper & Co.

Aus dem Geschäfte gedrängt! Der ganze Vorrath von gebrauchten Möbeln etc. von den drei Läden einschließend 50 „Lots" Lagerhaus-Waaren muß geräumt werden. Curtis' Furniture Exchange, 6203—5—7 Wentworth Ave. 9fbsondido*

Mehrere fast neue Holzbetten mit Matratzen, spottbillig zu verkaufen. 738 La Salle Ave. dosonmi

Zu verkaufen: Sehr billig, allgemeine Haushaltungsgeräthe. 1628 Wells Str., 1. Flat. fason

Zu verkaufen: Möbel eines 6-Zimmer Flats; gute Lage; Zimmer alle vermiethet; gute Gelegenheit für Wittwe; Nordseite. Adr.: F. 126, Abendpost. fason

Zu verkaufen: Ein Kinderwagen, beinahe neu, billig. 2241 Burling Str. nahe Lincoln und Belden Avenue. fason

Seltene Gelegenheit! Muß spottbillig verkaufen, gute Möbel, 6 Zimmer-Einrichtung, schönes Leder Parlor Suit, Leder Schaukelstühle, Rug, Teppich, Bilder, Spiegel, Gardinen, Uhr, Bücherschrank, Ausziehtisch, 6 Stühle, Leder-Couch, Betten, Dresser, Chiffonier, Nähmaschine, Oefen, Kücheneinrichtung, Holz, Kohlen; verschleudere alles sofort wegen Deutschlandreise; auch einzeln. 1845 Orchard Str., 1. Floor. 27fblwX

Dame muß prächtige Möbel verkaufen, wie neu, $100 Parlor Set für $35; $40 Rugs für $18, Spiegel, Betten, Tische, Stühle, Gardinen, Ledercouch, Schaukelstühle, Davenport-Bett, Nähmaschine, fancy Kissen, Vasen, handgemalte Bilder, allerlei. 1346 Nord Robey Str., nahe Wicker Park. 3mzlwX

Zu verkaufen: Möbel von 4 Zimmern, Alles für $80; wegen Abreise. 2060 Racine Ave., Flat 1, Eingang Garfield Ave. dofrsason

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waaren-lager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, varirend von $150 bis $550. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet zu und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jasafsondido*

Beste Offerte kauft Fisher Upright Piano, durch Feuer beschädigt. Piano zu sehen in der Detmer Piano Fabrik, Claremont Ave. und LeMoyne Straße.

Große Bargains in gut bekannten Pianos von $50 aufwärts, Fischer, Bauer, Emerson und Kimball; kleine Abzahlungen von $1 per Woche. Besehet diese Pianos, ehe Ihr nach der unteren Stadt geht. 404 North Ave., nahe Sedgwick Str. 8fbmifrsonlm

Nur $110 für schönes Bauer Upright Piano, $5 monatlich, bei Groß, 1549 Wells Str. nahe North Avenue. 4mz2wX

Nur $25.00 für ein schönes neues Muster Square Piano. Groß. 1549 Wells Str. nahe North Ave. 20ja*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: $150 für Pferd, Buggy und Geschirr, Schlitten und Decken. Wm. Lucty, 1132 Washburne Ave.

Zu verkaufen: Ein sprechender Papagei. 704 Wellington Straße.

Zu verkaufen: Zwei gute Arbeitspferde, sehr billig, wegen Krankheit, Zweispänner-Geschirr. 5547 Emerald Avenue. somo

Zu verkaufen: Sehr guter, scharfer Wachhund. — 3052 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Billig, Pferde und Stuten, Truckwagen, Geschirre, um Platz zu machen für Automobils. Pickel Factory, 2044 Belmont Ave. faso

Bezahle guten Preis für Pudel-Puppies. Adr.: 3. 512, Abendpost. fasomodi

Zu verkaufen: Zwei 10 Monate alte, echte St. Bernhardinerhunde. 1493 Larrabee Str. fason

Zu verkaufen: Zeitungs-Karren und Bäckerwagen mit Seitenthüren. 2964 Lyman Str. do—son

Zahle gute Preise für Pudel Puppies. Adr.: N. 745 Abendpost. do—son

Zu verkaufen: Immer an Hand, 50 Zug- und allgemeine Arbeits-Pferde. City Lumber Pferde und Stuten passend für Farmgebrauch. Auf Probe gegeben und wenn nicht wie angegeben, wird das Geld zurückerstattet. Joseph Strauß, 1559 Milwaukee Ave. 5ia3mX

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Singer-Nähmaschine; nur $5. 2049 West 12. Str., nahe Robey. 21nv5mo

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ok*X

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Adolf Bender,
509—511 Milwaukee Avenue,
514—516 N. Halsted Str., Ecke Milwaukee Ave.
Jetzt ist die Zeit, gute Ladeneinrichtungen zu großen Verschleuderungspreisen zu kaufen.
Unsere Läden und Lagerhäuser sind mit neuen und gebrauchten Ladeneinrichtungen für Geschäfte irgendwelcher Art angefüllt. Wir verkaufen von 25c bis 65c am Dollar billiger. Jeder Artikel wird unentgeltlich abgeliefert und aufgestellt. Sprecht in unseren Läden vor, ehe Ihr Eure Ladeneinrichtungen kauft.
Neue Einrichtungen in kürzester Zeit auf Bestellung gemacht.
Baar oder Abzahlung.
Milwaukee Ave. und N. Halsted Str.
12feb,sonmomido,*

Wenn Ihr Fixtures gebraucht für Grocery, Zigarren-, Delikatessen-Läden, Meat Market, Schneider Shops, Millinery, Dry Goods, Schuhläden, Restaurants, Lunchrooms etc., überhaupt irgendwelche Fixtures für irgend ein Geschäft, so wird es sich für Euch gut bezahlen, bei mir vorzusprechen. Ich verkaufe 40 Prozent billiger als irgend ein anderes Haus in Chicago.
J. Mansbach, 628 S. Halsted Str., nahe Harrison Str. Tel. Monroe 1629.

Zu verkaufen: Lease von 1 oder 2 Roominghäusern und Möbel. 1535 La Salle Ave.

Zu verkaufen: Sofort, geeignete Fixtures für Putzwaaren- oder Cloak-Laden, zu Eurem eigenen Preise. 3181 Elston Ave.

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei Julius Bender, Madison und Peoria Straße. Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen. Neue und gebrauchte. Preise die absolut niedrigsten in Chicago. Zufriedenheit garantirt. 901 bis 911 West Madison Straße. Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Zu verkaufen: 8 Webstühle, alle Größen, mit Harneß, Reeds und vollständigem Zubehör für Rugs zu weben; in sehr gutem Zustand; sehr billig. 375 Fifth Avenue. fb23,25,26mz2,5

Muß sofort verkaufen: Store-Fixtures. Phone: Wentworth 2434. frsason

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
Deutscher Advokat und Notar,
115 Dearborn Str., 7. Floor.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseite-Office: 555 North Ave.
Ecke Larrabee.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 1jl*X

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 134 Monroe Str., Ecke Clark. Zim. 1307. 3ag*X

R. Friedlander's Rechts- und Notariats-Büro, 99 Randolph Str. Etablirt 1898. Rath in allen Fällen durchaus frei. 12fbsondido*

Wenn Ihr mittellos seid und tüchtigen Rechtsbeistand gebraucht, seht Brandes, 1313 Fort Dearborn Gebäude, Südwestecke Clark und Monroe. 11b*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Roominghaus, 14 Zimmer, alles besetzt. 28 Nord Halsted Str. modi

Zu verkaufen: Restaurant mit Rooming- und Boardinghaus; dies ist ein guter Platz für einen Mann mit großer Familie und eine Goldgrube. Kommt, untersucht und seht selber, 27 Jahre etablirt. Eigenthümer zieht sich zurück und geht nach Deutschland, oder tausche für Grundeigenthum. 539 Harrison Str., nahe Jefferson. Phone: Harrison 3463. somo

Achtung, Grocers und Meat-Market! $1400 kaufen meinen $200 Grocery und Market, die Einrichtung ist erster Klasse und allein mehr werth, als ich für das ganze Geschäft verlange; da ich gezwungen bin die Stadt zu verlassen, je früher desto besser, Miethe ist staunend billig $25; man kann den Market vermiethen, bleibt nur noch $10 für den Grocer. Das Geschäftet bietet ein glänzendes Einkommen. Adr.: 5791 Wentworth Ave., 3. Flat, hinten.

Zu verkaufen: $1000 Werth Delikatessenstore für $800, alter Platz; muß anderes Geschäft übernehmen. Adr.: P. 206 Abendpost.

28 Zimmer Roominghaus, besetzt mit stetigen Leuten; Einkommen $235 monatlich; Miethe $80; gute Lease, Geldistanz Nordseite, verschleudere für $450. Zimmer 39, 84 Adams Str.

Zu verkaufen: Gutgehendes Roominghaus. 19 Zimmer, alle besetzt. 2454 Seminary Ave. doso

Gutgehendes Restaurant, nahe großen Fabriken, sehr billig zu verkaufen wegen baldiger Abreise. Nachzufragen beim Eigenthümer: 1645 Fullerton Ave. nahe Clybourn. fasomodi

Zu verkaufen: Delikatessen- und Grocery-Store, gutgehendes Geschäft, gute Lage, billige Miethe, nur $700. Nachzufragen bei Hesser Bros., 2417 North Halsted Str. fasonmo

Eine gute Gelegenheit, Euer Geld zu verdoppeln und ein gutes Einkommen zu erzielen, durch Kauf eines Saloons und European Hotels; dreijährige Lease, niedrige Miethe; gute Lage. Adr.: S. 59, Abendpost. fasonmodi

Zu verkaufen: Alt etablirtes Geschäft, gut für Locksmith, Tinsmith, Elektriker, Mechaniker; keine Konkurrenz. Adr.: A. 754 Abendpost. fasomo

Merchant Tailoring Etablissement zu verkaufen. Abends anzufragen, 2128 West 22. Str. fason

38 Zimmer Roominghaus, Hotel, in bester Lage der Stadt, alles besetzt, ist preiswerth zu verkaufen. Telephon: Graceland 7355, oder Montag zwischen 1—3 Uhr zu erfragen, 537 N. Clark Str., im Saloon.

Zu verkaufen: Grocery-Store und Market, einziger Laden innerhalb vier Blocks; bestes Geschäft für Deutschen; Eigenthümer hat gut verdient; Verkaufsgrund mündlich; verkaufe billig, wenn vor dem 10. März gekauft. Nachzufragen: 2932 Fillmore Str., nahe Sacramento Boul., oder bei der J. Stasny Maher Grocery Co., Desplaines und Randolph Str. midofrsason

Zu verkaufen: 5 Zimmer Flat, nur Sonntags und Abends zuhause. 2537 Sheffield Ave., Apart. 307. frsason

Zu verkaufen: Meat-Market, billig wenn gleich genommen; gehe wegen Erbschaft nach Deutschland. Adr.: M. 458 Abendpost. 27fblwX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein tüchtiger Färber wünscht eine Färberei zu kaufen, oder in einer größeren als Theilhaber beizutreten. Adr.: P. 218 Abendpost.

Habe $200, suche Geschäft zu kaufen oder als Partner zu betheiligen. Adr.: P. 216 Abendpost.

Herr oder Dame als Theilhaber in gut zahlendes Geschäft verlangt. Einlage $200, bleibt in Ihrer eigenen Hand und Kontrolle. Personen von gutem Ruf und Charakter bitte Sonntag vorzusprechen 356 Süd State Straße, zweiter Floor, oder Montag früh fertig zur Arbeit.

Junger, lediger Mann, mit $300, möchte sich an einem gutgehenden Geschäft betheiligen. Adr.: Leopold Gruzler, 3259 Elston Ave. fason

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flat mit Bad, $18, nahe Ravenswood Hochbahn. 1913 Lawrence Ave.

Wittwe wünscht Roomers, mit oder ohne Kost. 1126 N. Clark Str., 2. Flat. somo

Zu vermiethen: 5 Zimmer, Badezimmer und Storageroom, $14.00. 1104 Wellington Str.

Zu vermiethen: Gut gelegene Eck-Saloons, deutsche Nachbarschaft, gute Plätze für zuverlässige erfahrene Saloonkeepers. Nachzufragen zwischen 8—12 bei Peter Hand Brewing Co., Ecke Sheffield und North Ave. dofrsomo

Zu vermiethen: Vier- und 5-Zimmer Flats, $12 und $20; heißes Wasser geliefert. Peter Hinkel, 1165 Sedgwick Str. fason

Zu vermiethen: Nr. 1420 Tripp Ave., zwei Blocks von North Ave.- und Grand Ave.-Cars, 6-Zimmer Flat, durchweg modern; nur $18. Terwilliger & Co., Ashland Ave. und Division Str. fason

Zu vermiethen: Flat, 4 Zimmer, Bad und Porch, an kleine Familie; ferner ein Pferdestall. Kaufmann, 1363 Cleveland Ave. 22fbX*

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 1030 Wells Straße. 5mzlwX

Zu vermiethen: Schön möblirtes Zimmer mit Board. 1911 Barry Ave.

Zu vermiethen: Frontzimmer für anständigen Handwerker, mit Kost. 1649 Sedgwick Str., 3. Flat.

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer, $2 bis $4 wöchentlich; Furnaceheizung, Bad. Phone: Lincoln 7777. 1936 Lincoln Ave., nahe Wisconsin Straße.

Zu vermiethen: Schönes freundliches Zimmer an ein oder zwei Herren, kleine Privatfamilie. 2511 N. Central Park Avenue.

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer, Dampfheizung, Küche, Bad, für Ehepaar oder arbeitende Mädchen, $1.50 die Woche. Anzufragen 12—2 Nachm. beim Haupt-Janitor, 4555 Calumet Ave.

Zu vermiethen: Großes Bettzimmer an ein oder zwei Leute. Alle Bequemlichkeiten. 1025 N. California Ave. faso

Zu vermiethen: Freundliches Schlafzimmer mit Badbenutzung an jungen Mann, privat. 1218 George Str., 2. Flat. fason

Zu vermiethen: 3 möblirte Zimmer, Küche, Wohn- und Schlafzimmer; kein Gas. 1821 Austin Ave. fason

Zu vermiethen: Helle möblirte Zimmer mit Küche, große Porch, $1.50 die Person. 1844 N. Halsted Straße, Flat 5. fasonmo

Zu vermiethen: Ein möblirter Front-Parlor, bei alleinstehender Frau. 1015 Washington Boul. fason

Ein gutes Heim für eine alleinstehende Frau für leichte Hausarbeit. R. E. Moltzan, 3825 W. Chicago Ave. fason

Kinder finden Board. 1942 Orchard Str. faso

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, nahe Ballou-Straße Hochbahnstation und Humboldt Park. 3447 Beach Ave. midofason

Roomers gewünscht, $1.00 die Woche. 1045 West Randolph Straße. 3mzlwX

Zu vermiethen: Preiswerthe Zimmer für 1 und 2 Herren. Dampfheizung, laufendes Wasser. 222 Wisconsin Str. 28fblwX

Zu vermiethen: Zimmer, mit oder ohne Beköstigung. Nachzufragen: 538 West Chicago Ave. 28feb,1wX

Zu vermiethen: Schöne Frontzimmer mit Board, $5 und $6, Dampfheizung. 757 North Ave., Flat D.

Zu vermiethen: Helle Zimmer. $1.25 und $2. — 2908 Loomis Str., oben, nahe 31. Str. doson

Freundliche Zimmer, gute deutsche Kost für Herren. 1812 N. Clark Str. 28fblwX

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Mann sucht Zimmer bei alleinstehender Frau. Offerten mit Preisangabe an Adr.: P. 210 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Flat, drei Zimmer, an Nord Clark, Wells, State, zwischen Division und Chicago Avenue, oder West Madison, $10—$12. Adr.: P. 211 Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: 726 N. Drake Ave., einstöck. Brick-Cottage, Preis $1600.
Zu verkaufen: 728 N. Drake Ave., einstöck. Brick- und Frame-Cottage, Preis $1100.
Baar oder nach dem Phoenix Building Society Plan, der leichteste Plan in der Welt. The Phoenix hat über ($3,000,000) drei Millionen Dollars in Chicago ausgeliehen.
Zu verkaufen: 621 Hinsche Str., 2-stöck. Brick, vier Flats, Preis $3600, jährl. Miethe $400.
Zu verkaufen: 311 Goethe Str., dreistöck. Frame, 3 Flats, Preis $3200, jährliche Miethe $400.
Zu verkaufen: 1235 Penn Str., dreistöck. Frame, Preis $3600 — jährliche Miethe $432.
Zu verkaufen: 1217 Pleasant, zweistöck. Frame, Preis $2200 — jährliche Miethe $264.
Baar oder nach dem Phoenix Building Society Plan, dem leichtesten Plan in der Welt. Dieselbe hat über ($3,000,000) drei Millionen Dollars in Chicago ausgeliehen.
——Peter Hinkel, 1165 Sedgwick Str.——

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Weshalb Miethe bezahlen, wenn Euer Miethsgeld für ein Heim in meiner neuen Addison Str. Subdivision bezahlen wird? 30 Fuß Lots, Sewer, Wasser, Gas, elektrisches Licht und Zement-Seitenwege, gepflasterte Straßen; Bäume und Sträucher, bequem zur Addison Str. Station der Ravenswood Hochbahnlinie und Lincoln Ave. Straßenbahn; $800 und aufwärts; Baar oder leichte Abzahlungen.
2 Blocks zu Oeffentlichen Schulen und von ein bis drei Blocks zu den folgenden Kirchen und Schulen: St. Benedicts katholische Kirche und Schule, Johce M. E. Kirche, deutsche lutherische Kirche und Schule, Congregationalisten-Kirche.
Neues 2-Flat Brickgebäude, fertig zum Einziehen zu irgend einer Zeit von jetzt bis zum 1. Mai, 5 oder 6 Zimmer Flats, Oak Trim und Fußböden, offene Plumbing, elektrisches Licht, Mosaic Fußböden in Badezimmern und Hallen, Furnaceheizung, 30 Fuß Lot, gepflasterte Straße, $5950; $500 oder mehr Baar, Rest $30 bis $35 monatlich.
2-Flat Brickgebäude, 5 und 6 Zimmer, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser in jedem Flat, $4500; $700 Baar, $17 monatlich.
6 Zimmer Cottage, moderne Plumbing, $2500; $500 Baar, $15 monatlich.
8 Zimmer Haus, Wasserheizung, $4000; $1000 Baar, Rest nach Belieben.
Subdivision-Offices: Addison, Ecke Leavitt, Byron, Ecke Leavitt, offen jeden Tag und Sonntag. Nehmt Ravenswood Hochbahnlinie oder Lincoln Ave. Straßenbahn zur Addison oder Byron, geht westlich zur Subdivision, Irving Park Blvd. Car bis Leavitt, geht 1 Block südlich, Riverview Park Car bis Leavitt, geht 2 Blocks nördlich.
Zelosky, 1905 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Modernes 7 Zimmer Haus, 50×150, Brickbasement, zwei Blocks von Northwestern Eisenbahndepot, $2750. Eigenthümer 4427 Cullom Ave.

Zu verkaufen: Zwei-Flat Frame, Bargain, nahe Northwestern-Hochbahn und vier Straßenbahnlinien. Schreibt oder seht Eigenthümer D. M. B., Zimmer 920, 112 Clark Str.

Zu verkaufen: Billig, wegen Abreise nach Deutschland, 60x125 Lot. Alle Straßenverbesserungen bezahlt. 2431 Leland Ave. nahe Western Ave. Hochbahnstation.

Zu verkaufen: Nur $1850, $500 Anzahlung, Rest auf Abzahlung, für Cottage an Belmont Ave. 2136 Belmont Avenue.

Zu verkaufen: 6 Flat Gebäude, Frame, nahe North Ave. und Larrabee Str. Miethe $100 — Ofenheizung — großer Bargain zu $8200. M. F. Cullen, 59 South Clark Str. mifrson

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800, $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 28jlson*

Zu verkaufen: Großer Bargain; nicht anfässiger Eigenthümer wünscht schnellen Verkauf; 4 moderne 4-Zimmer Flats; Basement, Trockenboden; nahe Hochbahn; Miethe $624; nur $4600. 1166 Diversey.

Nur $500 für Lot an Nordseite nahe Park, wenn sofort genommen. 2136 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Ein zwei-Flats Gebäude, mit großer Lot, und ein zwei-Flats Gebäude mit 5- und 6-Zimmer Wohnungen, Brick-Basement, Laundry, sowie ein 6-Zimmer Haus, nahe Hochbahn und Straßenbahn. Eigenthümer: Emil Keller, 3843 N. Robey Str. fason

Zu verkaufen: Zweistöck. Framehaus, zwei 5-Zimmer Flats; modern eingerichtet; Miethe $30 monatlich; Preis $3100; Bedingungen nach Wunsch. Eigenthümer: 3452 N. Oakley Ave. dimidofrsason

Zu verkaufen: Drei-Flats Brickgebäude, 17 Zimmer; muß verkaufen; verlasse dieses Land. 718 Wrightwood Ave. dosason

Zu verkaufen: Zwei neue, moderne, zweistöckige Brickhäuser, jedes Flat 5 Zimmer, mit Basement; neueste Einrichtung; krankheitshalber unter günstigen Bedingungen. Nachzufragen: 3213 Seminary Ave., 2. Flat, nahe Belmont Ave. fason

Zu verkaufen: An Lincoln Ave., Store u. 6 Zimmer Flat darüber, Heißwasserheizung, Preis $5800. Bestman, 2828 Lincoln Ave. midosason

Zu verkaufen: $4800, modernes 2—6 Zimmer Flat Gebäude, Brick-Basement, Bad, Gas, 2 Furnaces, 50 Fuß Lot, nahe Irving Park Blvd. und N. Ashland Ave. oder Lake View Hochschule, $500 Baar und Rest in leichten monatlichen Zahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Belmont und Lincoln Ave. fason

Zu verkaufen: Nur $1000 für Lot an Belmont Ave., wird in einigen Jahren das Doppelte werth sein. Kommt sofort. 2136 Belmont Ave. Sonntag offen bis 4 Uhr Nachm.

Zu verkaufen: $5000, modernes 6 und 7 Zimmer Flatgebäude, mit 4 Zimmer Flat in Brickbasement, Bad, Gas, Furnace, Miethe $660 per Jahr. Block von N. Clark Str. oder Montrose Blvd. N. W. Hochbahnstation. $800 Baar und Rest zu leichten monatlichen Abzahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Feines Lincoln Ave. Geschäftsproperty, mit 48 Fuß Front an Lincoln Ave., geht durch bis Southport Ave. Store und 6 Zimmer Flat an Lincoln Ave.; Store und 2—4 Zimmer Flats an Southport Ave. Nehme kleineres Nordseite verbessertes Grundeigenthum in Tausch. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. faso

Zu verkaufen: Spezieller Bargain — Lincoln Ave.-Ecke, feines verbessertes Geschäfts-Property, Miethe $112 per Monat. Untersucht es. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: $2700, moderne neue 5 Zimmer Cottage, Bad, Gas, Brick-Basement, großer Attic mit Raum zum Ausbauen, von bestem Material gebaut, hält eine Untersuchung aus. 3336 N. Claremont Ave., nahe Roscoe, Riverview, Western und Belmont Ave. Car-Linien. $200 Baar und $10 den Monat Abzahlung und Zinsen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: Haus mit Stall, Lot 48 bei 125, schöne Lage, 1 Block von Halsted Str. und Belden Ave., 11 Zimmer, Zentralheizung, wegen Abreise billig. Adr.: P. 228, Abendpost. fason

Großer Bargain: Zweistöckiges Frame-Gebäude, Steinfundament, 4 Zimmer Flats, Miethe $45 per Monat. Muß sofort verkauft werden. Preis nur $4500.
Zweistöckiges Frame-Gebäude, Brick-Basement, 2 sechs Zimmer und 1 5 Zimmer Flat, Miethe $52 per Monat; an Wellington Ave.; Preis $5200.
——Steinbeck & Meyer, 1615 Belmont Ave.——

Zu verkaufen oder vertauschen: Gut eingerichtete Cottage, West Ravenswood, gegen Farm mit Vieh, Maschinerie und Farmgeräthschaften, Michigan, Indiana oder Wisconsin bevorzugt. Vorzusprechen Abends oder Sonntag, 2235 Montrose Ave. fason

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ein 8-Zimmer Haus, Stein-Fundament, große doppelte Porch, Ostfront, Eckhaus, 35x125, Zementwege, gepflasterte Straße; lauter große Zimmer, Wohnzimmer 14x22; elektrisches Licht und Gaslicht, durchweg neue Fixtures; Hartholz-Fußböden und Oak Trim; östlich von Clark Str., nahe Pratt Boul.; Preis $6500. Adr.: U. 119, Abendpost. fason

Zu verkaufen: Abzahlung, wie Miethe, neues, hübsches 6-Zimmer Wohnhaus; Konkret-Basement, Furnace, elektrisches Licht, $3500; nur $500 Baar. 1926 Summerdale Ave., nahe Winchester Ave. fason

Verkaufe gutes 2-Flat Brick, ganz modern, nahe Clark Str., für $3800. Oder 2-Flat Frame in Edgewater, für $1300. Frey, 2828 Lincoln Ave. 3mzlwX

Zu verkaufen: Neues, elegantes Eckhaus, zwei 6-Zimmer Flats; sofortige Besitznahme; Furnace, elektrisches Licht, breite Lot, gepflasterte Straße, bezahlt; $1000 Baar. 1939 Summerdale Ave. fason

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Feine Nordwestseite Geschäfts-Ecke, 110 bei 125 Fuß Front. Wünsche Nordseite Geschäfts- oder verbessertes Privat-Property. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: 5 Zimmer Cottage, Lot 100×125, $2500, 4856 W. School Str. Eigenthümer F. Koepke, 2055 N. Halsted Str. fason

Zu verkaufen: Elegante, neue, moderne Cottage, an Drake, nahe Montrose, sowie an California Ave., nahe School Str.; mit allen neuesten Verbesserungen versehen; Brick-Basement, breite Lots; verkaufe billig für Baar oder auf leichte monatliche Abzahlungen. Besichtigt sie, bevor Ihr kauft. Friedrich Walter, Eigenthümer, 2722 Fletcher Str. fason

Zu verkaufen: 2-stöckiges Brickhaus, 2534 Superior Straße nahe Western Ave., Lot 30x125, verkaufe billig wegen Abreise nach Europa; kleine Anzahlung, nehme auch Lot in Tausch. Eigenthümer H. Hempe, 88 Franklin Str., 3. Floor. fason

Zu verkaufen: 2 Flat Brick, Framegebäude hinten. W. Belmont Expreß St., Miethe $600, Preis $5200. Bestman, 2828 Lincoln Ave. midosason

Muß verkauft werden diesen Monat — Zwei 6-Zimmer Framehaus, hohes Basement, Gas und Bad, Zementseitenweg, Straße gepflastert; Miethe $348 jährlich. Preis für schnellen Verkauf nur $2850. Hälfte Baar; oder tausche für kleine Farm nahe Chicago. Nachzufragen: 3710 N. Albany Ave. 5mzlwX

Bargain! 2-Flat Brick, ein Store, drei Zimmer; 6 Zimmer, Bad, Toilet, Stallung für 3 Pferde, entsprechend für Butcher; Miethe $41; Preis $3200. $1500 Anzahlung. 2246 Grand Ave., nahe Western Avenue.

Zu verkaufen: Dreistöck. Brickhaus, nahe St. Philomena-Kirche; Alles Oak Trim, Gas und elektrische Fixtures, Waschzimmer, Zement-Seitenweg um's Haus. 1783 N. 41. Ave. frsason

Zu verkaufen: Fullerton Ave., nahe Milwaukee Ave., dreistöckiges Gebäude, hohes Basement, Brick, in gutem Zustande, zwei 6 Zimmer, drei 4 Zimmer Flat, großer Store, moderne Verbesserungen. $95 Miethe per Monat, zwecks raschen Verkaufs nur $8400. Joseph Nowotarski, 1433 W. Chicago Ave. 21fb2wX

Wenn Ihr Nordwestseite Property verkaufen wollt, dann kommt schnell und sprecht in meiner Office vor. Joseph Nowatorski, 1433 West Chicago Ave. 21fb2wX

Zu verkaufen: Vom Eigenthümer, sechs Zimmer Haus, fünfzehn Minuten zu laufen nach Logan Square. 2987 Wisner Ave., nahe Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Ein großer Bargain, wegen Verlassen der Stadt, eine sechs Zimmer Cottage, mit allen modernen Einrichtungen und guter Fahrgelegenheit. 3840 Wabansia Ave. nahe Springfield Ave.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

Ein prächtiges neues zwei 6 Zimmer Brickgebäude, Steinfront, ganz modern, 31 Fuß Lot, an Hirsch Straße, nahe North Ave. ... $5500.00

Eine 6 Zimmer Frame-Cottage, Steinfundament, Oak-Finish, Lot 25 bei 125, an Springfield Ave., nahe North Ave. ... $3100.00

Ein ausnahmsweise feiner Bargain, ein 3-Flat Brickgebäude, Steinfront, 4—6—6 Zimmer Flats, Lot 32 bei 112, an Grand Avenue, nahe Tripp Avenue. nur ... $5750.00

Hamlin Ave., nahe Division Str., ein zweistöckiges Brick, Pressed Brick Front, zwei 6 Zimmer Flats, Oak Finish, nur ... $4450.00

Eine Baustelle 37½ bei 125, an 41. Court, nahe North Ave., alle Verbesserungen voll bezahlt, ebenfalls Bargain ... $1350.00

Zu verkaufen: 4927 Potomac Ave., ein 3 Flat Framegebäude, auf Concrete Fundament, Oak Trim, G. P. Finish, drei 5 Zimmer Flats, Lot 29 bei 125 Fuß, Miethe $45 per Monat, Preis ... $4400.00

Zu verkaufen: Ein zwei Stock und Basement Stein- und Brick-Gebäude, drei 6 Zimmer Flats, nahe [illegible] modern, 925 Lawndale Ave., Preis nur ... $6200.00

Zu verkaufen: Ein drei Stock und Basement Brick-Gebäude, drei 6 Zimmer Flats, Lot 36 bei 125 Fuß, 41. Court, nahe North Ave., wird in einem Spottpreise verkauft, da der Eigenthümer die Stadt verläßt, Preis ... $7800.00

Wir laden Sie höflichst ein in unserer Office vorzusprechen, um mit unserem Jemanden, der Sie nach den oben angeführten Properties nimmt und Ihnen nähere Aufschluß darüber gibt.
Charles C. Scheubert & Co.,
4118 West North Ave. Tel.: Belmont 1310.

Maplewood Ave. nahe North Ave., 3 Flats, Gas und Bad. Miethe $37 den Monat; großer Bargain zu $3100; fein Tausch. Rauwald, 2241 North Avenue.

Haus billig zu verkaufen, wegen Verlassens der Stadt. Miethe $552; Preis $4100. C. Koebel, 1830 Nord Albany Avenue.

Westseite.

Zu verkaufen: — Cottages —
— Nur noch etliche übrig —
Verlangt diese Gelegenheit nicht
zum Ankauf eines 5 Zimmer Heims für $2350. Werdet auch nicht, daß ohne uns wenigstens noch mehr Raum ist für weitere Zimmer. $150 Anzahlung und kleine Abzahlungen. Die Lage, Größe der Lot, dauerhafte Struktur, hell, luftig, und Alles zusammen machen ein Property, das
absolut ist mes fein soll.
Nehmt Garfield Park Zweiglinie der großen und zuverlässigen Metrop. bis 52. Ave. Geht ein Block südlich; Agent am Platze.

Storekeepers, leset dies —
Geschäftliches Property.
Seht 827 S. 52. Ave.; Straßenbahnlinie; südlich von Hochbahnstation; 4 Zimmer Mittelfloor, oberer Floor 2 Zimmer finished, Raum für 2 weitere; 9 Fuß Basement; nicht wenig 15 Fuß für eine Vorderumzubauen in welche preisige nebenan; $2950 zu leicht Bedingungen. Er könnt Euch ein Heim und eine Beschäftigung.
Murray Wolbach, 175 Dearborn Str. 25jlson*

Zu verkaufen: Ein zwei-Flats Gebäude, 6 und 7 Zimmer, Furnace-Heizung, nahe Jackson Boul. und Ogden Ave. Nachzufragen bei Messinger, 1742 West Van Buren Str. fason

Südseite.

Zu verkaufen: 8 Zimmer Haus mit 2 Lotten, an Union Ave., nahe 63. Str., Zementseitenwege; kann für 2 Flats gebraucht werden. 3619 W. 64. Straße.

Zu verkaufen: Zweistöck. Haus, $2400. Krueger, 5329 Marshfield Ave. 18fb,lmz,X

Zu verkaufen: Bargain, Geschäftshaus, Brick und Frame, an South Halsted Straße gelegen, auf Abzahlung, keine Agenten. Adr.: U. 123, Abendpost.

Vorstädte.

Zu verkaufen: Haus mit 2 Flats auf Lot 41x130; Miethe $16 und $18 per Monat; Preis $3000. Abzahlungen nach Uebereinkunft. Nachzufragen: 804 Lewis Avenue, Austin.

Zu verkaufen: Haus, 3 Lots, 2 Ställe, Hühnerhaus, gut für Gemüsegärtner; $1500 Baar, Rest auf Zeit. Henry Bruggemann, 82. und Western Ave. 27fblmX

Farmländereien.

Verlangt:
Deutsche Farmer.

Um sich auf unseren Meierei- und Gemüse-Ländereien in unserer deutschen Kolonie zu Meadowlands, Minnesota, niederzulassen, bietet der Duluth, wo alle Getreidesorten, alle deutschen Gemüse, besonders Timothy und Klee, sowie Weizenfrüchte mit dem größten Erfolge gezogen werden können. Gute Boden, gutes Wasser und gute Märkte für alle Farmprodukte.
Während des vorigen Jahres haben wir über hundert deutsche Familien hier angesiedelt, und wenn Ihr Euch unter einigen von Euren Landsleuten niederlassen möchtet, so würde es Euren Kindern den Vortheil der deutschen Sprache, deutscher Kirchen und deutscher Schulen geben; dann rathe ich Euch, diese Gelegenheit zu ergreifen und Anstalten zu treffen, jetzt zu kommen, solange die Ländereien zu so niedrigen Preisen und zu so leichten Abzahlungsbedingungen erhältlich sind. Der Boden ist in einigen Jahren so viel werth wie jetzt. Es gibt gute Schulen und gute Kirchen.
Schreibt heute um freie Landkarten und illustrirte Auskunft an die Land-Kommissioner, oder an unseren Vertreter, Rev. [illegible], oder in Eurer Stadt ist. Schreibt an:
Land-Kommissioner,
Duluth & Iron Range R. R. Co.,
116 Wolvin Building,
Duluth, Minn.
4mzfasonmi*

Es ist noch immer gutes Land nahe Chicago billig zu haben. 8000 Acres liegt in dem Emigrant Trakt, nahe Ludington und Manistee, Michigan, wo die Preise des Landes beinahe unter ihre Werthschätzung sind. Viele Deutsche haben sich hier angesiedelt. Preise im Frühjahr höher sein, kauft deshalb jetzt, bis Ihr in die ganz bessere Land für $15 per Acre, wenn Ihr bezahlt habt. [illegible] Ihr jetzt kauft, Sendet $10, gibt mir, was Ihr wollt, und ich werde Euch 40 Acres oder mehr Euren Wunsch heraussuchen, [illegible] gegen Euch das Recht, es gegen ein anderes Land auszutauschen, wenn Euch das Land zu gegenwärtigen Preisen nicht gefällt. Bitte jetzt. Meine Bedingungen sind $5 bis $25 per Acre, $1 bis $2 per Acre den Monat. Ich werde Euch 40 Acres für 40 Acres Trakte. Dieser Distrikt ist berühmt wegen seiner Aepfel. Geldanlagen in dem Emigrant Trakt ist so sicher als eine Sparbank, und bietet in Käufer großen Gewinn [illegible] nach Farm an Eure Familie übertragen. Sprecht vor an Werktags, Montag [illegible] Sonntag Nachmittags. Wir sprechen deutsch. Schickt Postkarte für große Landkarte und illustrirtes Büchlein. W. S. Swigart, Eigenthümer, 1350 First National Bank Gebäude, Chicago, Ill. 13jasondido*

Exkursion am 7. März 1911 nach der deutschen Farm-Kolonie Elberta, Baldwin County, Ala., in sonnigen Süden am Golf von Mexiko. Gutes Land, Wasser und Klima, 650 deutsche Familien bezeugen es; 2 bis 3 reiche Ernten im Jahre; kühl im Sommer, warm im Winter. Ein Paradies für Leidende. Freie Reise für Käufer. Näheres bei
L. v. d. Leck,
Zimmer 5, Kemper Building,
Ecke North Avenue und Halsted Straße, Chicago, Ill.
mi—sonn

Zu miethen gesucht: 2 Acres mit Haus für Hühnerfarm, nahe Straßenbahn oder Eisenbahn-Depot. W. A. R., 3053 Nora Ave.

Zu vermiethen: Billig, schöne Gemüsefarm, Montague, Michigan, White Lake Sommerfrischgegend — Haus Stall, Grundbesitz, Nah. Zu anfragen: Telefon, 1509 Orleans Straße.

Zu verkaufen: 3 Acres Farm, 20 Meilen nordwestlich vom Zentrum. Anzufragen: 39 Dearborn Straße, Zimmer 714.

Gute 40 Acker Farm, Gebäude, Vieh und Geräthe, schöner Wald, nahe Stadt, $2000; 55 Acker, gute Gebäude, schöner Wald, $1700; ein 65 Acker, $2000; 80 Acker gute Gebäude, mit Vieh und Geräthe; diese mit leichte Abzahlung, nehme Stadt Eigenthum im Tausch. Bin selbst Eigenthümer, keine Agent, deutsche Kirche und Schule, in schöner Nachbarschaft, 3 Meilen von Stadt. Mr. [illegible], Route 1, Grand Haven, Michigan. mz4—31,fasonmi

Zu verkaufen: 28 Acres Hühnerfarm, Gebäulichkeiten, Stock, Maschinen, 3 Meilen von Michigan City, ein Block zur Straßenbahn. 1808 N. Mozart Straße.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 40 Acres gutes Farmland, nahe Stadt, gute Viehbestände, nahe Stadt, 1 Meile zur Kirche und Schule. Adr.: [illegible] Zu erfragen: 1478 Webster Ave. fason

Zu verkaufen: 15 Acker, alles neue Gebäude, 5 Acker cultivirt, 10 Acker Holz, etwas Stumps, 3 Meilen von Stadt, leichte Bedingungen, 3 Meilen von Stadt — Ebenfalls 5 Acker und 6 Zimmer Cottage, Lot 70 x 100, kleiner Stall, Hühnerhaus. Adr.: 1761 Milwaukee Ave.
Dietcher & Larnede,
1761 Milwaukee Ave. fasomo

Zu verkaufen: 35 Acres verbesserte Farm, 4 Meilen von Saginaw, 10 Acres Frucht. Adr.: Chas. Groth, Covert, Mich. fason

Zu verkaufen: Bestes Farmland im südwestlichen Wisconsin, nur 6 Stunden Fahrt von Chicago, zu $20.00 per Acre, zu leichten Abzahlungen von Käufer. [illegible]

Zu verkaufen: Gutes Michigan Land. H. Hahn, 614 Wellington Str.

Zu verkaufen: Achtzig Acres verbesserte Farm, 1½ Meilen von einer Town in Wisconsin, Steinaufang 2 Meilen. Hutchison, 602 North Ave. 18fb*X

Verschiedenes.

Zu kaufen gesucht: Ein Haus 3—6 Zimmer, nahe Park [illegible]. Adr.: P. 214 Abendpost.

[F]ür müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Sinnräthsel (3717).

[Bin] ich weich, bin ich von Haar;
[Bin] ich hart, von Eisen gar.
[...]men lieben mich meistens sehr,
[...]en woll'n sie mich nimmermehr.
[...]ren hegen und pflegen mich hier,
[Ma]ncher sehnt sich vergeblich nach mir.
[Ko]mm' ich, sucht er mich zu vertreiben,
[...]r schade, daß ich wiederkomm', um zu bleiben.

Gleichklang (3718).
Von G. Michael, Hammond, Ind.
(Drei Bilder aus dem Leben.)

[Im] Dorf ist Kirmeß. Unverweilt
[He]rr Miller nach dem Wirthshaus eilt.
„[D]ie Karten her!" nun geht es los!
„[I]ch hab' ein Spielchen ganz famos."
„Was ist denn Trumpf?"" Herr Miller spricht:
„[I]ch hab' Solo, das Wort, es sticht."

[Es] liegt im Bett ein Patient.
[Es] dunkelt schon, ein Lichtlein brennt;
[Da] tritt, zu lindern ihm die Pein,
[De]r Herr Kreisphysikus herein.
„Wo fehlt's, mein Freund?" Der Kranke spricht:
„Ich hab's im Wort, ach, wie das sticht!""

[Ei]n Wort dort in dem stillen Hain,
[Da] kniet ein altes Mütterlein.
[De]r ihres Alters Stütze war:
[E]r ruht nun hier, schon ist's ein Jahr.
[Ih]n Blick nach oben, leis' es spricht:
„Mein Gott, mein Gott, verlaß mich nicht!"

Zahlenräthsel (3719).
Von Henry Langfeldt, Chicago.
(Stelle aus einem Brief.)

Am 2424133 angekommen, ging es [de]n Berg 12345 hinan, 12455 lag der [...]it 341 bedeckte 133 vor uns. 124553 [he]rrschte überall. Ich 5422, trotz meines [...]5241=mantels, von der Kälte. 3513, [di]e gute 13353, war unser Pack=3135, [...]43 trug ein 1345, welches wir in Frei[bu]rg, bevor wir das R3413b45532 [ge]löst, in aller 3453 erstanden hatten, 31 [...]3412323 uns gute Dienste. Ein Ho[te]lbedienter, ein flinker G313553, [...]342323 uns in den Gasthof, trug un[se]re Namen nach alter 14223 in die [...]4123 ein und 34523 auf der [...]23553 uns Erfrischungen zu bringen. [W]ir ließen uns, in bequeme 131135 ge[dr]ückt, das 3113n gut schmecken. Nachdem [un]ser Hunger g=3124552, schmückte sich [...]413223, die, wie du weißt, etwas [...]4235412, mit einer 54543 mit lan[ge]m 124353 und sang „12455 ruht der [...]33", 3513 b=3=g=5342323 132. Ich [b]egab mich ins 5313=Zimmer. Bald [...]235523 sich der Sandmann ein, ich ge[b]rauchte eine 5412 u. begab mich 53413 [z]u B=3223.

Kreuzräthsel (3720).
Von Jakob Boresch, Kenosha, Wis.

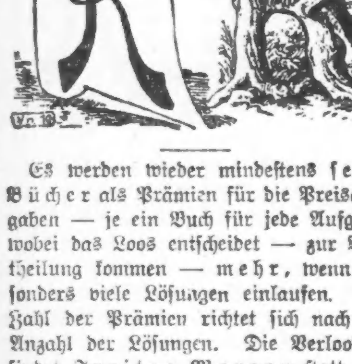
1 . .	2 . .
3 . .	4 . . .

Die 1—2 auf der Weide sie steh'n,
Der 1—4 in der Küche zu seh'n.
Die 3—2 ist gut, wenn die Arbeit vollbracht,
Der 2—4 wird oft in Bewegung gebracht.
Der 3—4 wird nur in Rußland gemacht.

Rösselsprung (3721).
Eingesch. von Frl. Anna Pohl, Hartford City, Ind.

		Wenn	sei	sich		
		lich	du	men		
freund	wenn	gen	einst	tig	dann	schen
ge	wis	be	ster	die	wer	lich
ßen	ßen	dein	sen	ziehst	sich	ist's
du	sich	ist	stra	näch	drum	denn
grü	grü	seg	mals	le	als	be
nen	kannst	je	nen	sie	nie	wol
den	und				geg	ob

Bilderräthsel (3722).



Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugesandt haben will, muß die ihm vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.
Eingesch. von J. Kornrumpf, Chicago.

Ich leb' auf großem Fuß,
Doch hab' ich nur den einen;
In meinem großen Kopf
Verberg' ich meine Kleinen;
Mein Kind ist auch der Schlaf,
Doch müßt Ihr ja nicht meinen,
Ich sei in ihn verliebt:
Ich selbst — ich hab' jetzt keinen.

2. Wechselräthsel.
Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Segen und Wohlstand schaffend,
Verbind' ich die Völker der Erde;
Doch mit verändertem Laut
Meister der Töne ich bin.

3. Tauschräthsel.

Asche Rang Reim Regen
Wind Feder Hans

Von jedem Wort ist durch Aenderung eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort zu bilden, jedoch derart, daß die neu eingefügten Buchstaben im Zusammenhang ein winterliches Vergnügen bezeichnen.

Jetzt ist es Zeit!

Betrachten Sie sich im Spiegel; beginnen die Falten der Sorgen und des Alters Ihre Züge zu entstellen? Haben Sie hohle Wangen, Mitesser, Sommersprossen, Warzen oder irgendwelche Hautfehler. **Dann ist es Zeit,** daß Sie diesem Uebel sofort abhelfen. Sie können es fertig bringen über Nacht, wenn Sie sich Helen Sanborns Rath einholen. Leser dieser Zeitung erhalten freie Auskunft, wenn sie sofort dafür schreiben und untenstehenden Frei-Koupon mit Namen und Adresse versehen, einsenden. Eile ist nöthig, da jeden Tag viele Tausende schreiben und infolgedessen alles bald vergriffen sein wird. Adresse: Helen Sanborn, Parlor 2007 A. P. 402 Beckman Bldg., Cleveland, Ohio.

FREI-KOUPON

Name.........................
Wohnung.........................
Stadt.........................
Staat.........................

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Scherzräthsel (3711).
Lausbube.
Richtig gelöst von 97 Einsendern.

Silbenräthsel (3712).
Jägerlatein.
Richtig gelöst von 106 Einsendern.
Zwei Preise.

Silbenräthsel (3713).
Hasenpfeffer.
Richtig gelöst von 106 Einsendern.
Zwei Preise.

Rechnungsaufgabe (3714).

$$3{,}35\,X = 1{,}85\,X + 333$$
$$1{,}5\,X = 333$$
$$15\,X = 3330$$
$$X = 222$$

Also in 4 Jahren, 3 Mon., 2 Wochen.
Dann hat A:
($1,85 . 222 + 333) = $743,70.
Dann hat B:
($3,35 . 222) = auch $743,70
Richtig gelöst von 76 Einsendern.

Rösselsprung (3715).

Der reinste Ton, der durch das Weltall klingt,
Der hellste Strahl, der durch das Weltall dringt,
Die herrlichste der Blumen, die da blüh'n,
Die herrlichste der Rosen, die da glüh'n,
Doch aller Thränen heiligste, sie rinnt,
Wenn eine Mutter betet für ihr Kind.
Richtig gelöst von 69 Einsendern.

Bilderräthsel (3716).
Reisebekanntschaft.
Richtig gelöst von 96 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Räthsel.
Falsches Geld.

2. Gleichklang.
Strudel.

3. Einfügräthsel.
Der Mann ehrt das Amt,
Nicht das Amt den Mann.
Le(d)er, G(e)ier, B(r)and — Sch(m)ach, Br(a)uch, E(n)gel, Scha(n)de — Si(e)gel, Ma(h)l, T(r)aube, Lei(t)er — Me(d)er, Br(a)ut, Al(t)er — A(m)m, Ka(m)in, Mo(t)or — Ha(n)g, We(i)ser, Na(c)ht, Wa(h)l, S(t)and — Wun(d)e, Z(a)uber, Bu(s)ch — R(a)ute, Sch(m)erz, Ra(t)te — Run(d)e, Z(e)ug, Mari(n)e — Nor(m)a, Kor(a)n, Wa(n)ge, Sch(n)elde.

Prämien gewannen:

Scherzräthsel (3711) — Loose 1—97. S. de Vries, 908 Wood Str., Chicago; Loos Nr. 92.

Silbenräthsel (3712) — Loose 1—106. Zwei Preise. Frau D. Helberg, 730 Barry Ave., Chicago; Loos Nr. 67. — John P. Hagen, 38 25. Str., Dubuque, Ja.; Loos Nr. 22.

Silbenräthsel (3713) — Loose 1—106. Zwei Preise. Alfred A. Seyfarth, 2210 Orchard Str., Chicago; Loos Nr. 17. — A. S. Seifert, 813 South Bend Ave., South Bend, Ind.; Loos Nr. 58.

Rechnungsaufgabe (3714) — Loose 1—76. Wm. Deubel, 5119 S. Ashland Ave., Chicago; Loos Nr. 69.

Rösselsprung (3715) — Loose 1—69. Karl Schreihans, 2012 Wilmot Ave., Chicago; Loos Nr. 6.

Bilderräthsel (3716) — Loose 1—96. Frau Emilie Hartmann, 4449 Evanston Ave., Chicago; Loos Nr. 15.

Richtige Lösungen
sandten ein:

H. Langfeldt (4 Preisaufgaben und 1 Nebenräthsel); Chester Andrzejewski (1—0); Nikolaus Wilkin (5—1); Fr. Barbara Wiesen (6—0); Fr. Fanny Feldmann (6—0); Fr. Hulda Richter (5—1); C. E. Winckler (6—1); L. Behrendt (5—2); Carl Luebke (6—0); Karl Schreihans (6—1); Fr. Anna Pinnow (6—1); Frau F. Zielke (6—0); Alma Lang (4—0); Charles Kocher (6—1); Friedrich Rathmann (6—0); Fr. Emilie Hartmann (5—1); Fr. Karoline Schmidhofer, (5—2); Alfred A. Seyfarth (4—6); Fr. Marie Roß (2—1); F. H. Roeßler (6—2); Fr. Augusta Moll (5—0); A. Weinrich, Arlington Heights, Jll. (1—0); Fr. Minna Kaufmann (5—2); John P. Hagen, Dubuque, Ja. (5—0); Frank L. Piest (5—1).

Frau Molly Wagner (4—0); F. A. Frintner (6—3); Fr. Mathilde Seifert (6—2); Fr. Helene Keyl (5—3); G. Michael, Hammond, Ind. (6—2); Fr. Ottilie Bocke (5—2); H. Hand (5—2); Gustav Frank (5—1); Fr. Louise Pinger (6—2); E. G. Gabie, Addison, Jll. (6—1); Fr. Josie Geister (3—0); Frau A. Wiebling, Garden Prairie, Jll. (5—0); Frl. Amelie Hirsch (5—0); H. Wiswedel, Burlington, Ja. (1—0); Frl. Anna Pohl, Hartford City, Ind. (5—2); A. Mellentin, Forest Park, Jll. (5—1); Fr. Rosa Schlogl (6—2); Mathias Gros (4—0); Fr. Lena Felsch, Maywood, Jll. (6—1); Frank Koller (2—0); Chas. Herbertz (6—2); Frau J. P. de Groot (6—2); F. X. Engl (6—0); Frau H. Fröhlich (5—2).

Fulda Ramm (6—0); Frau O. Kitzler Max Eggers (6—2); Frau A. Gnadke (3—1); Frau L. Kofsky (5—0); F. Joggerst (6—2); Fr. Helene Brockmeyer (6—1); L. A. Zenker, Sheboygan, Wis. (4—0); Fr. Marie Rauchenecker (6—3); Fr. Lydia Sedlmayr, Danville, Jll. (6—0); Fr. Antonie Jlle (6—3); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (6—2); E. Boehm (5—1); Fr. Marie Lange (4—0); Fr. Viktorie Koenig (6—3); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (5—1); O. Kuehn (6—0); Frau R. J. Schwabe, Fort Wayne, Ind. (6—1); Fr. Agnes Groß (5—1); F. W. Heinke, Wiota, Ja. (6—0); Fr. Marie Wolff (4—1); Frau D. Helberg (6—2); Frau A. Laemlein (5—1); Frau Elise Falter (5—0); Fr. Emma Pick (5—3); B. G. Schaepe (5—2).

Frau Anna Meiners (4—2); Margaretha Wiese (3—0); Fr. Käthe Weigand (6—2); Richard Kaufmann (4—1); Fr. Fannie Rein (4—1); Fr. Mathilde Joetten (5—0); Fr. Martha Rogge (5—0); W. Faulhaber (6—0); Frau K. Mueller (4—1); Fr. Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (5—2); E. J. Tebbens (5—1); Mathias Straka (5—2); Martin Sztraka (5—2); Frau G. Stein (5—2); H. Weiling (5—2); Frau E. Richter (3—0); Fr. Frida Meier (5—1); Hermann Kornrumpf (6—2); Robert Rehfuß, Davenport, Ja. (5—1); A. Brandt (5—2); Frl. Elma Strauß (4—0); W. Gundlach (5—0); Fr. Marie Mueller, Maywood, Jll. (5—2); Frau Emmy Klenke (3—0); Wm. Deubel (5—0).

G. G. Blau (6—2); Fr. Katherine Siemsen, Davenport, Ja. (6—1); August Bach, White-Pigeon, Mich. (6—2); Frl. Martha Fleischer (4—1); S. de Vries (5—1); Emma Hettmann (1—0); Richard Köhler (1—0); Fr. Marie Sieberer (4—2); Harry Amicus (4—1); H. Zimmermann (5—0); Fr. Dora Diefenbach (5—1); Ernst Meinert (5—3); Fred. Schultz, Milwaukee, Wis. (6—2); Karl Manshaupt (5—0); Rita Hanssen, Gashland, Mo. (5—0); Jakob Boresch, Kenosha, Wis. (3—1).

Räthsel-Briefkasten.

Frl. Martha Fleischer; Fr. Marie Sieberer; G. G. Blau; H. Haud; Mathias Poos; John P. Hagen, Dubuque, Ja.; C. G. Lang, South Bend, Ind.; Augusta Moll; Hy. Langfeldt; Fr. Fannie Rein; Frau Katherine Siemsen, Davenport, Ja. — Dank für die Zusendungen.

Lokalbericht.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 4. März 1911.

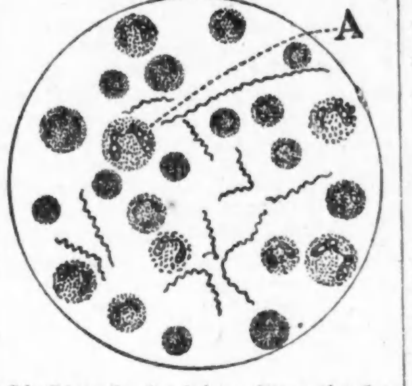
1801	Abraham Julius	2241	Klein Joe
1805	Adolf Willie	2248	Knapp Edgar
1806	Adelstein Rosie	2252	Kohn H
1809	Ancenberger Antol	2257	Kolten Frl S
1812	Angner Peter	2268	Kotzenberg Margt
1815	Andree Anna	2282	Kravitz Mat
1819	Aronovitz Jacob	2283	Krammer Johann
1826	Bach Chas	2285	Kreft Julia
1833	Badder Jakob	2287	Krieger Edw
1846	Baumgartner Gustav	2292	Krulewich H
1848	Bedinger Adam	2294	Kubler Anna
1857	Beyer Carl	2307	Kupke Curt
1859	Beßmann A	2309	Kustein Eugene
1862	Bicht Mr	2312	Lamle Gottlieb
1864	Birmann Mr	2317	Laser Alois
1867	Bisewski Albert	2320	Larm J Edward
1873	Bloch Josef	2323	Laska Josef
1876	Bohn Helena	2325	Lech Antoni
1884	Bork Rivke	2337	Liebermann E
1885	Boettcher Hermann	2338	Lipschitz B
1895	Borek Helena	2341	Liljenthal Louis
1897	Braud Herbert	2343	Loffler Mary
1898	Branstein J	2345	Lohausen Martha
1901	Breiner Margt	2346	Löwy Arthur
1907	Brover W	2347	Lütke Leo
1925	Bunerski Johann	2353	Mausch Theresia
1926	Busse E	2363	Mandich Konstantin
1928	Bures Anna	2375	Massander Daniel
1930	Burstein Joe	2382	May Jacob
1931	Burkhardt Emilie	2384	Maukeburg M
1952	Christians Karl	2385	Mannheimer Lina
1979	Dicker Jennie	2387	May L
1985	Dobeck Rosie	2390	Merckens William
1986	Dorner Marie	2392	Meyer Ch
1987	Dreger Auguste	2393	Michel Antoinetta
1989	Dratz Friedrich	2399	Mickels Caroline
2006	Eckert M	2400	Mick A
2007	Ehrlich S	2414	Mink J
2008	Eifler Karl	2415	Mink Daniel
2009	Eisenstein W	2417	Mischke Gottlieb
2013	Engel Wm	2418	Mironink Hubert
2014	Epstein Edward S	2434	Muller Hanez
2015	Ernst Franz	2439	Mußman Heinrich
2017	Faber Josef	2440	Mueller Adolph
2018	Falkin A	2442	Muth Henry
2018	Falk Klare	2451	Neubert Emil
2020	Fajeler Hermann	2452	Nerroth Alexander
2021	Feike Ferdinand	2452	Neubauer Jozef
2022	Feingold Josef	2459	Nitze Karl
2025	Finch Bertha	2475	Nowak Karolina
2026	Fiedtke John	2480	Orban Paul
2029	Fink S	2490	Pajer Frank
2030	Fischer Adam	2501	Papierz Johan
2033	Focht Jakob	2519	Pancker David
2037	Friedmann Sam	2529	Peternek Anna
2038	Friedmann L	2535	Piesen Emilie
2040	Freund Jan	2542	Pirger Dora
2042	Fredrich Joachim	2546	Ploch Peter
2043	Frees John	2558	Postel Saul
2044	Fröhlich Theodor	2572	Putz Johanna
2046	Futler Mr	2583	Raina Kunigunda
2047	Fuchs Anton	2587	Raue Joe
2048	Gaier Friedrich	2590	Rechner Karl
2049	Galas Franz	2593	Reichel Michael
2050	Galow Luis	2594	Rein J
2052	Gaisbacher Julie	2595	Reinhart Dr M
2053	Gaß Anna	2597	Richter Sam
2058	Genoff G	2598	Rick Mrs Minnie
2063	Genard Gust	2599	Richer Karolina
2068	Gerlach Josef	2601	Rigalke Edward
2069	Gieseke Edward	2602	Risstein Eugene
2073	Goertz Franz	2604	Roge Paul
2074	Gold L	2611	Rosenau Mr
2080	Graz Frau Mar'a	2621	Rosser Mrs Anna
2085	Gricius Aleks	2627	Sachs Gerhard
2086	Gricius Benedikt	2634	Saternus Franz
2087	Grohmann Gisella M	2635	Schemitsch Minni
2088	Grolmus George	2636	Scherr William
2089	Großfurth Heinrich	2637	Schletz Elizabeth
2090	Großmann Moritz	2638	Schappl Margt
2092	Gruber John	2639	Schiffler Andreas
2093	Gruden Giovanni	2640	Schade Alfred 3
2097	Gumel Josef	2641	Schlachter Joe
2103	Haag Pauline	2642	Scheer Christ
2105	Hahn Amalie	2643	Schmerda Anton
2106	Hahn Bernhard	2643	Schafer G
2109	Haß Anna	2645	Schmidt Maggie
2113	Hartmann Hermann	2646	Schmidt Franzis
2114	Hanfeld N	2647	Schmidt Anton
2116	Heichert Michael	2648	Schott Kath
2116	Heinz Josef	2649	Schoen G
2117	Heinzelmann George	2650	Schneiker Heinrik
2118	Hennig Karl	2651	Schmolke Christian
2119	Henry Anna	2652	Schwarz Anton
2121	Herzog Josef	2653	Schreiber Michael
2122	Herzog Hermann	2654	Schutz Elizabeth
2123	Horvath Johann	2656	Seewald Carl
2125	Hildebrand Joseph	2683	Siman Emil
2126	Horcher Adam	2685	Sieben Jiri
2129	Horst Casper	2686	Siegel H
2130	Holzgethan Franz	2689	Slemp Jakob
2131	Hohmann Josef	2723	Sommer Otto
2132	Holda Stefania	2724	Sommer Robert
2133	Hof Julius	2725	Sonntag Ernest
2134	Hoffmann Frl	2726	Soder Peter
2135	Hoffmann Gustav	2728	Spiegel D
2136	Hoffmann Mr	2738	Stark Michael
2137	Hoffmann William	2740	Steinberg G
2138	Hochmann Jan	2741	Stiegler Sebastian
2139	Hoerber Martin L	2742	Steger Elist
2140	Horvath John	2756	Staueck John
2141	Horvath Stefan	2758	Strelna Paul
2144	Huber Josef	2759	Strening Mrs E
2145	Hum Karl	2788	Tadel Tekla
2146	Hummel Josef	2791	Tamaschutz Jochan
2151	Huget Karl	2801	Teßmer August und Franz
2155	Isenberg H		
2157	Jakob Georg	2802	Teubel Jakob
2159	Jacobson Emilia	2810	Timmermann Claus
2163	Janowitz Eugene	2815	Tomele Johan
2164	Jantner Amant	2817	Trojan Anna
2185	Jube Wm	2821	Turk Johan
2190	Jungell Eva	2828	Urban Mary
2196	Kainz Anton	2839	Vincenz Ep
2197	Kaiser Heinrich	2844	Von Borries Mrs M
2199	Kahler Frenci	2859	Wagner Andrzej
2201	Kallenbach Elizabeth	2863	Weist Chas
2202	Kampfer Heinrich	2864	Wegner Anton
2203	Kamperda Antonia	2865	Weiß L
2211	Kantner Amant	2866	Wendtland Eber
2220	Katz A	2867	Wenninger Grace
2225	Keßler L	2875	Wielmann Erich
2232	Kittl Peter	2877	Wintergerst Nikolas
2233	Kirchmann Frau F	2879	Wirbicke Josef
2237	Klemenz Johann	2883	Wilhelm Josephine
2238	Kleemann Johann	2884	Winter Peter
2240	Klag Wojciech	2891	Wohl Jacob

Ueberflüssiges Haar
Vollkommen beseitigt

Werthe Damen: Ich besitze das wirkliche Geheimniß, und möchte daß Ihr wissen solltet wie entstellendes Haar vom Gesicht, Hals, Armen oder irgendwo vollständig und absolut beseitigt werden kann, die Haut glatt u. rein gemacht wird. Keine Enttäuschung mehr, kein Aerger, keine Sorge. Ich kann Euch etwas frei senden, das Euch überraschen und erfreuen wird. Garantirt sicher u. wirkt wie ein Wunder. Es ist **Frei**. Schreibt heute. Korrespondenz streng privat. Adresse: Helen Douglas, 20 E. 22. Str., New York City.

Die große Reinigungszentrale des menschlichen Körpers ist der Blutstrom

und je stärker jede Zelle durch gute Nahrung, Sauerstoff und Bewegung geschützt ist, um so widerstandsfähiger ist der Körper in Krankheitsfällen. Wenn Ihr viel Sauerstoff aufnehmen könnt, wodurch Ihr die Widerstandskraft der schwachen Organe erhöht, so könnt Ihr geheilt werden von veralteten angenommenen üblen Gewohnheiten und Ausschweifungen — alle Gesetze der Natur zwingend, den Anforderungen jedes schwachen Organs zu gehorchen. Gesundheit, Energie, Macht und Kraft können nur durch die Blutzellen erreicht und erhalten werden. Diese hauptsächlichen Bedingungen bilden die Unterlage meines spezifischen Blutzellen-Heilmittels. In den größten Kliniken seit 18 Jahren angewandt und von den besten medizinischen Autoritäten empfohlen und garantirt Euch zufrieden zu stellen.



Die Blutzellen der dritten Generation bestätigen, daß die Heilungen nachhaltig sind.

Nur solche, welche das Lebensblut in ihren Nachkommen hinschwinden sehen, können diese wichtige, wissenschaftliche Entdeckung würdigen, welche von Dr. Reynolds vor beinahe einem Vierteljahrhundert gemacht wurde, und im Laufe der Zeit immer mehr bewiesen hat, daß die unterliegenden Hauptleiden erprobt werden müssen, und deshalb die Empfehlungen der besten Autoritäten und Erzieher erhielt.

Habt Ihr Blut- und Hautkrankheiten und Varicose-Leiden, alte Wunden, Rheumatismus, nervöse Zerrüttungen, verlorene Lebenskraft, Blasen-, Magen- und Nierenleiden? Ich heile meine Patienten durch Stärkung der bluterzeugenden und blutreinigenden Organe. Kein Geld nöthig um die Behandlung zu beginnen, und kein Dollar Bezahlung bis Heilung erfolgt. Sprecht vor oder schreibt mir die volle Geschichte Eures Falles. Alle laboratorische Untersuchung des Blutes und Urin frei. Sprechstunden—9 bis 8.

H. D. REYNOLDS, M. D.
Zweiter Floor, 84 Adams Str., Chicago.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Weber, George, 46 J.; Blue Island.
Fink, Minnie, 24 J.; 561 Maxwell Str.
Theisen, John, 78 J.; Kensington, Jll.
Nebel, George, 49 J.; 2119 N. 41. Ave.
Boettcher, Norman, 1 J.; 3539 N. Hamilton Ave.
Eiferman, Reinhold, 56 J.; 2948 S. 38. Str.
Boettner, Ernest, 19 J.; 5553 N. Clark Str.
Noell, Agnes, 57 J.; 5213 Dearborn Str.
Reisse, Mildred, 23 J.; 1216 Penn Str.
Wendland, Anna, 62 J.; 2072 Canalport Ave.
Christoph, Frank, 17 J.; 2135 Cleveland Ave.
Luiche, Millard, 2 J.; 2429 W. 21. Place.
Löwenstein, Lena, 66 J.; 4200 Indiana Ave.
Binke, John, 57 J.; 135 W. 113. Str.
Meier, Louise, 67 J.; 1723 W. Chicago Ave.
Ditte, Frankie, 2 J.; 11801 State Str.
Spenburg, Ella, 50 J.; 402 E. 45. Court.
Lowin, Simon, 60 J.; 2733 Seminary Ave.
Hempsting, 33 J.; 1701 W. Erie Str.
Jordan, Albert, 30 J.; 2026 Ogden Ave.
Feuztel, Barbara, 82 J.; 4809 Justine Str.
Beck, Marie, 47 J.; Rockford, Jllinois.
Erdman, Frank, 31 J.; 391 E. State Str.
Hoelzer, Sarah, 77 J.; 3630 Wentworth Ave.
Gabel, George, 4 M.; 214 W. Locust Str.
Zoiner, John, 4 M.; 8807 Buffalo Ave.
Lehn, Caroline, 65 J.; 3604 N. Leavitt Str.
Zachel, Stephen, 71 J.; 843 W. Lake Str.
Zimmermann, Blozenka, 2 J.; 1334 W. 19. Str.
Doehner, Louis, 55 J.; 365 Clark Str.
Lahl, Fred, 45 J.; 295 E. Clark Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

George Retter, Florence Whitsell, 21, 18.
Benjamin J. Tetten, Winifred Bottema, 21, 20.
Lloyd E. Goodrich, Emily Kelly, 21, 19.
David Flitman, Hilda Colen, 22, 20.
Henry Meyer, Sophie Ahlemann, 45, 38.
John Hanke, Emma Pacak, 26, 27.
William E. Harper, Shirley Johnston, 26, 23.
De Witt C. Frazier, Mary Mooney, 57, 37.
Leonard Peterson, Sigrid Bengtson, 26, 26.
Joseph Niemczyk, Zofia Marczak, 21, 25.
Max Herzog, Bessie Weinberg, 23, 18.
John De Ridder, Elizabeth Lassen, 20, 19.
Carl Hoßzell, Anna Bockstrom, 31, 26.
Rudolf Hrabak, Anna Sak, 26, 19.
Peter Wolff, Minnie Schild, 21, 18.
Charles Strutz, Anna Crews, 26, 21.
Samuel Zlotkat, Fannie Abramowitz, 22, 18.
Nicholas J. Poppa, Rafila Coman, 27, 20.
Leonardo Calapietre, Mary Anders, 24, 21.
Orlando Fuller, Agnes J. Wedekind, 22, 18.
Charles O. Rapek, Anna E. Rosens, 29, 26.
Gustav H. Gottschalk, Aimee Harris, 21, 18.
Joseph Hillman, Stella Geisler, 53, 38.
Thomas Wallace, Clara Dikeman, 25, 27.
Barney Remsky, Clara Shapiro, 22, 19.
Witus Kancir, Anna Herbert, 37, 37.
Rudolph E. Colberg, Elvira Wester, 26, 24.
Louis Pollack, Tillie Rosenthal, 24, 22.
John Wickliffe, Julia Knickern, 30, 27.
Louis L. Laino, Antonia Nigro, 22, 18.
George J. Young, Louise Falk, 43, 51.
Eugene A. Guildeault, Mary Lehning, 26, 24.
Joon Lipke, Maggie Gawron, 25, 23.
Louis J. Levy, Mathilda Winternitz, 40, 30.
Otto Rothbunde, Lena Windland, 23, 22.
Rocco Sabino, Antonia Raganella, 25, 24.
Ernest E. McEldowney, Pearl P. Doll, 21, 18.
Edward J. Pacl, Josephine Bozak, 21, 18.
Frank Devane, Mary E. Cook, 25, 24.
Oscar F. Hendrickson, Alma W. Matson, 33, 30.
Bohumil J. Pitek, Mary Zahalka, 26, 18.
George G. Marks, Gertrude Teschner, 23, 25.
Richard Wilson, Augot Paulsen, 22, 18.
Martin Olson, Lidia L. Anderson, 22, 18.
Henry Oswald, Frances Bures, 22, 22.
Chester Cunningham, Callie Gadley, 30, 23.
Frank Vana, Katerina Suchan, 27, 25.
Otto Rueß, Rosamonde L. Jordan, 27, 22.
Elmer Johnson, Esther Smith, 24, 21.
Jacob Jablowitz, Elsa Feinberg, 25, 21.
Alois Eliaß, Alzbieta Sulden, 25, 18.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

2512 Clara Place, 3-stöck. Backstein Flatgebäude, Felix Kondrowski, $5000.
7025 und 7027 Throop Str., zwei 1-stöck. Frame-Residenzen, Jan Sullane, jede $1700.
4906—14—50—56 Wrightwood Ave., vier 1-stöckige Frame-Cottages, E. Oberfield, jede $1200.
822—838 West Superior Str., 2-stöck. Backstein Gießerei, Henry R. Hoffmann, $4000.
4949 Gladys Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, D. M. Guerero, $4000.
3303 Wall Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Frank Orsesky, $4000.
4352—28—8 Wrightwood Ave., drei 1½-stöck. Frame-Cottages, E. Oberfield, jede $2400.
10400 Hozie Ave., 2-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, Mary Brogan, $2500.
3657 W. 67. Place; 1½-stöck. Frame-Wohnhaus, Albin Turnroos, $1400.
6134 Süd 47. Court, 1½-stöck. Backstein-Cottage, Gust. Berg, $1800.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von seinen Verbindlichkeiten sucht im Distriktsgericht nach:

Thomas J. O'Keefe, 8427 Emerald Ave. — Verbindlichkeiten, $1152.80; Bestände, $50.
Dominic A. Lanos, 917 N. Humboldt Str. — Verbindlichkeiten, $3874; Bestände, $81.85.
Fannie B. Waller, Lehrerin, Cicero — Verbindlichkeiten, $3252.23; Bestände, $45.
Elbert E. Meredith, Telegraphist — Verbindlichkeiten, $620.90; Bestände, $690.
Sylvester B. Beasecker, Sattler, Melrose Park — Verbindlichkeiten, $7009.70; Bestände, $275.
Ralph C. Price, 3917 Princeton Ave. — Verbindlichkeiten, $1267.21; Bestände, $387.51.

Marktbericht.

Chicago, den 4. März 1911.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 89¼—91c; Nr. 3, roth, 87—90c; Nr. 2, hart, 89¼—91c; Nr. 3, hart, 87—90c.
Frühjahrsweizen, Nr. 3, 87—95c.
Mais, Nr. 2, 46—46½c; Nr. 2, weiß, 46—46½c; Nr. 2, gelb, 46½—47c; Nr. 3, 43¾—44½c; Nr. 3, weiß, 43¾—44¼c; Nr. 3, gelb, 44—44¾c; Nr. 4, 41—42¼c.
Hafer, Nr. 2, 29½—29¾c; Nr. 2, weiß, 31—31½c; Nr. 3, 30½—31¼c; Nr. 3, weiß, 29¾—30½c; Nr. 4, weiß, 29—29½c; Standard, 30½—31c.
Roggen, Nr. 2, 85½—86c; Nr. 3, 80—83c; Nr. 4, 70—78c.
Gerste, „Malting", 84—99c; „Mixing", 65—75c; „Screenings", 20—45c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 91⅝c; Juli, 90c; September, 89⅞c.
Mais, Mai, 48⅝—48½c; Juli, 49⅝c; September, 50¼c.
Hafer, Mai, 30⅝c; Juli, 30¼c; September, 30¼c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 9600, von Mais auf 375,300, von Hafer auf 160,200 Bushels. Verschickt von hier wurden 6409 Bushels Weizen, 196,550 Bushels Mais und 265,200 Bushels Hafer.

Schmalz, Mai, $9.25; Juli, $9.20; September, $9.20.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $17.62½; Juli, $16.77½.
Rippchen, Mai, $9.60; Juli, $9.17½; September, $9.15.
Mehl, „Winter Patents", $4.10—$4.25 das Faß; Roggenmehl, $3.50—$3.80; Minnesota Hard Patent, „Straight Export Bags", $4.30—$4.50; besondere Marken, $5.60.
Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes Timothy, $18.50—$19.50; Nr. 1, $17.00—$18.00; bestes Prairie, $14.00—$14.50; Nr. 1, $13.00—$13.50; Nr. 2, $10.50—$11.50; Packheu, $7.00—$7.50.
Timothy-Samen, „Country Lots", neu, $9.00—$11.50.
Kleesamen, „Country Lots", $10.00—$14.50.

Oel.

Standard, weiß, 150	$0.08¼
Headlight, 175	0.10
Eocene	0.10½
Michigan Test	0.10
Gasolin	0.13½
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.99
do., gereinigt, per 5 Faß	1.00
Terpentin	0.94

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Rinder, $6.25—$7.00 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $5.50—$6.25; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.00—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $8.00—$8.75; Bullen, Fleischerwaare, $5.00—$5.50.
Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $7.05—$7.20 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $7.10—$7.25; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $7.00—$7.15; gute bis ausgesuchte Ferkel, $6.90—$7.20; Eber, $2.75—$3.25.
Schafe. „Fed Wethers", per 100 Pfund, $3.75—$4.85; „Feeding Ewes", $3.00—$3.60; „Yearlings", $4.25—$4.80; „Native Lambs", $5.00—$6.30.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 46,089 Rinder, 8513 Kälber, 136,148 Schweine und 61,601 Schafe. Verschickt von hier wurden: 20,460 Rinder, 428 Kälber, 33,570 Schweine und 8815 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund	0.26
Nr. 1, das Pfund	0.20
Nr. 2, das Pfund	0.16
„Dairies", extra, das Pfund	0.21
Nr. 1, das Pfund	0.18
„Ladles", das Pfund	0.15
Packwaare, das Pfund	0.14
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.11½—0.13½
do (Kisten eingeschlossen)	0.12—0.14
„Firsts", das Dutzend	0.14½—0.17½
„Extras", das Dutzend	0.19½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.13½
„Young America", das Pfund	0.15
„Daisies", das Pfund	0.14½
„Brick", das Pfund	0.12½
Schweizer, das Pfund	0.14—0.16
Limburger, das Pfund	0.12½—0.13

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.14
„Springs", das Pfund	0.14
Truthühner, das Pfund	0.14
Gänse, das Pfund	0.11
Enten, das Pfund	0.16
Geflügel (zugerichtet)—	
Hühner, das Pfund	0.14
„Springs", das Pfund	0.14
Truthühner, das Pfund	0.18
Enten, das Pfund	0.17
Gänse, das Pfund	0.12
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07—0.07½
65—80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08—0.09½
85—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.10—0.11½

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	3.00—5.00
Zitronen, die Kiste	2.00—3.25
Orangen, die Kiste	2.00—2.75
Grape Fruit, die Kiste	2.00—5.50
Kronsbeeren, das Faß	7.00—9.00
Erdbeeren, Florida, das Quart	0.25
Spargel, die Kiste	1.50—3.50
Kraut, neu, das Faß	0.75—0.90
Gurken, das Dutzend	1.50—2.00
Blumenkohl, die Kiste	1.25—2.25
Sellerie, die Kiste	0.60—1.00
Grüne Erbsen, die Kiepe	4.00
Kopfsalat, das Faß	1.00—2.50
Blattsalat, die Kiste	0.25—0.27½
Meerrettig, Dutzend Stangen	0.65
Rothe Rüben, das Faß	1.00—3.00
Mohrrüben, das Faß	1.50—2.50
Rettige, das Faß	1.00—3.00
Spinat, das Faß	2.00—4.00
Tomaten, die Kiste	1.50—3.00
Petersilie, das Faß	3.00—3.50
Zwiebeln, der Sack	0.75—0.90
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, die Kiepe	2.75—3.50
Limabohnen, Kalifornia, 100 Pf.	6.50—6.75
Trockene Bohnen, auserlesen	1.98—2.05
Rothe Nierenbohnen	2.75—3.00
Kartoffeln, Carladung, Bushel	0.38—0.43

Aerger über Aerger.

Jetzt sollen auch Erpresser der Frauenstimmrechtlerin Frau Cook nachstellen.

Die berühmte englische Stimmrechtlerin Tennessee Claflin Cook, eine geborene Amerikanerin, welche auf einer Agitationsreise durch die Ver. Staaten wieder einmal in Chicago weilt und am Dienstag an einem Stimmplatz so unliebsame Erfahrungen mit Bekehrungsversuchen machte, hat der Polizei gestern geklagt, daß dieselbe Erpresserbande, welche vor Jahren ihrem Gatten nachgestellt hat, jetzt hier ihr nachstellte u. $10,000 bis $30,000 verlangte unter der Drohung, schmutzige Geschichten aus ihrer Vergangenheit zu veröffentlichen. Die Frau versichert, daß ihr Vorleben makellos sei. Sie hat ihre New Yorker Anwälte nach hier bestellt, um die Erpresser womöglich zu entlarven. Frau Cook war vor drei Jahrzehnten eine Schönheit und gehörte zur englischen Hofgesellschaft. Schon in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts machte sie von sich reden, als sie zusammen mit Viktoria Hull die Wall Str.-Größen in New York zum Frauenstimmrecht zu bekehren versuchte. Sie erklärt, daß sie ihr Vermögen von $1,000,000 der „guten Sache" opfern und arm sterben wolle.

Dies wird Euren Husten schnell heilen

Spart $2.00 durch diesen zu Hause gemachten Syrup.

Dieses Rezept ergibt ein Pint besseren Hustensyrup, als Ihr fertig gemacht für $2.50 kaufen könnt. Einige Dosen beseitigen gewöhnlich den hartnäckigsten Husten, heilt selbst Keuchhusten schnell. So einfach es ist, man kann kein besseres Mittel für irgend einen Preis erhalten.

Mischt ein Pint granulirten Zucker mit ½ Pint warmem Wasser und rührt es zwei Minuten, thut 2½ Unzen Pinex (für 50 Cents) in eine Pintflasche, dann fügt den Zucker-Syrup hinzu. Es hat einen angenehmen Geschmack und reicht einer Familie lange Zeit. Nehmt einen Theelöffel voll alle Stunde, zwei oder drei Stunden.

Ihr könnt spüren, wie es gegen den Husten wirkt und seine Schuldigkeit thut. Es hat eine gute, kräftigende Wirkung, macht Appetit und ist auch leicht abführend, was hilfreich ist. Ein bequemes Mittel gegen Heiserkeit, Bronchitis, Asthma und alle Hals- und Lungenleiden.

Die Wirkung des Pinex auf die Schleimhaut ist wohlbekannt. Pinex ist das werthvollste zusammengesetzte Mittel von norwegischem Pine Extrakt und ist reich an Guiaicol und den natürlichen heilenden Fichten-Elementen. Andere Präparate arbeiten nicht nach diesem Rezept.

Dieses Pinex- und Zucker-Syrup-Rezept erfreut sich großer Beliebtheit in den Vereinigten Staaten und Kanada. Es wird häufig nachgemacht, aber niemals erfolgreich.

Eine Garantie absoluter Befriedigung oder das Geld zurück wird mit diesem Rezept gegeben. Euer Apotheker hat Pinex oder besorgt es für Euch. Wenn nicht, schreibt an die Pinex Co., Fort Wayne, Ind.

Aus schwindelnder Höhe.

Stürzte als zerschmetterte Leiche seinem Bruder vor die Füße.

Folgenschwere Explosion.

Der 27jährige Charles Lindstrom, Nr. 2155 W. Madison Straße, ein Aufzugsmaschinerie-Einrichter, war gestern Nachmittag im Fahrstuhlschacht des an Michigan Ave. und Eldredge Place im Bau begriffenen Karpen-Gebäudes, und zwar in der Nähe des 12. Stockwerks beschäftigt, als die Planke, auf der er stand, brach. Er sauste in die Tiefe, schlug mehrmals auf vorspringende Planken auf und fiel schließlich seinem auf dem Grunde des Schachtes beschäftigten Bruder John vor die Füße. John brach vor Schreck ohnmächtig zusammen. Er mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden. Die Leiche seines Bruders wurde nach dem an Madison Straße und Western Ave. gelegenen Bestattungsgeschäft geschafft. Dort wird auch der Koroner den üblichen Inquest abhalten.

John wohnt Nr. 712 Wrightwood Ave.

Kam ums Leben.

Im Kesselraum der Anlage der Iroquois Steel Company, die an 95. Str. und dem Flusse gelegen ist, explodirte gestern ein Dampfleitungsrohr. Dem 50jährigen Maschinisten John Seiler, Nr. 10638 Superior Straße, der in der Nähe stand, wurde durch die Gewalt der Explosion das linke Bein abgerissen. Die Polizei schaffte ihn nach dem South Chicago-Hospital. Dort starb er bald nach seiner Einlieferung. Wodurch die Explosion verursacht wurde, das hat bisher nicht festgestellt werden können.

Spielte mit Feuer.

In der hinter der elterlichen Wohnung Nr. 2345 Coblenz Straße gelegenen Gasse vergnügte sich gestern die sechsjährige Florence Dorweiler damit, eine Blechbüchse, in der sie ein kleines Feuer angezündet hatte, an einer an der Büchse befestigten Schnur um ihren Kopf zu schwingen. Die Folge war, daß Funken aus der Büchse heraus und auf das Kleid des Kindes fielen. In Flammen gehüllt, lief die Kleine nach Hause, wo die Mutter sie in Decken einhüllte und die Flammen erstickte. Inzwischen hatte Florence aber Brandwunden erlitten, die ihre Ueberführung nach einem Hospital nothwendig machten. Ihr Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet.

Ausgelitten.

Der Bierfahrer Wm. Gillen, der Donnerstag, wie berichtet, als ihm an 36. Straße und Centre Ave. die Pferde durchgingen, auf das Pflaster sauste und einen Beinbruch, sowie innerlich schwere Verletzungen erlitt, ist Freitag Abend im Provident-Hospital gestorben. Der Mann war 30 Jahre alt und wohnte Nr. 3738 Parnell Ave.

Frau Ira Cogswell, Nr. 11842 S. State Straße, der am 20. Februar, als sie am Küchenherde beschäftigt war, die Schürze in Brand gerieth, was zur Folge hate, daß die 66jährige Frau schwere Brandwunden erlitt, ist gestern Morgen im Pullman-Hospital durch den Tod von ihren Leiden erlöst worden.

In der Anlage der „Mechanical Rubber Co.", Nr. 2637 Grand Ave., fiel Mittwoch, wie berichtet, der Maschinenmeister Elias Johnson, Nr. 1741 Washington Boul., von einer Leiter und erlitt einen vierfachen Schädelbruch. Gestern ist der Verunglückte im American Hospital gestorben. Er war 42 Jahre alt und stand seit etwa fünf Jahren in Diensten der vorerwähnten Firma.

Der Aerzte-„Streik".

Zwistigkeiten über die ärztliche Behandlung im Oak Parker Hospital.

Nach dem Ausscheiden von fünfzehn der achtzehn Aerzte des Stabes des Oak Park-Hospitals gelang es den Leitern, Schwestern vom Nonnenorden Misericordia, gestern mehrere Aerzte aushilfsweise zu gewinnen. Ueber den wirklichen Grund ihres Rücktritts wollen sich die fünfzehn Aerzte nicht auslassen, sie versichern aber, daß die Anstaltsleitung sich volle Machtbefugniß hinsichtlich der ärztlichen Behandlung der Kranken angemaßt habe, und daß nicht die Thatsache, daß Dr. J. B. Murphy an Stelle des verstorbenen Doktor John W. Tope Präsident des Hospitals geworden sei, sie zu ihrem Vorgehen veranlaßt habe. Es wird jedoch auch über Parteilichkeit gegenüber einzelnen Aerzten geklagt. Die Anstalt wurde vor mehreren Jahren gegründet, mit Hilfe freiwilliger Beiträge von Bürgern von Oak Park. Es fanden dort Kranke ohne Unterschied des Glaubens Aufnahme. Die Verwaltung lag in den Händen des erwähnten katholischen Ordens. Erst seit kurzer Zeit ist die Anstalt auf zahlender Grundlage. Die drei dem Hospital treu gebliebenen Aerzte sind Dr. Arthur Loew, Dr. W. H. Peck und Dr. W. F. Scott.

— Nachhilfe. — Vertheidiger (zum Klienten): „Ich rathe Ihnen, während der Verhandlung eine gewisse Reue zur Schau zu tragen." — „Keine Sorge, Herr Rechtsanwalt; ich habe mir schon eine Zwiebel in's Taschentuch gewickelt."

Wieder von Europa zurück.
Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt und gesund bleibt so lange Ihr lebt.

Unsere Behandlungen bestehen in Hydropathie, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc. Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott; in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, [illegible] Blut, stille Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaganfälle, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, Wassersucht, Influenza, Bleichsucht, Skrofeln, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Herzsucht, [illegible], Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

2500 Freunde und Ex-Patienten werden bezeugen, daß wir sie geheilt und ihr Leben verlängert haben.

Konsultation und Untersuchung frei.
Seit 20 Jahren bestehend.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt
S. Marcus Rothschild, M. D., D. D., Direktor.
Jetzt 210 State Str.
Sonntags offen von 9—11 Vormittag und von 2 bis 3 Uhr Nachmittags.

Verhandlungen schlagen fehl.

Ein allgemeiner Streik der Baugewerkschaftler droht.

Ein Versuch der Chicago Master Plumbers' Association, die Streitigkeiten mit den „Plumbers" beizulegen, um ein Umsichgreifen des Streiks auf andere Baugewerkschaften zu verhindern, wurde gestern in einer längeren Konferenz im Briggs House gemacht, schlug aber fehl. Der Verband hatte versucht, Architekten als Vermittler heranzuziehen, hatte aber damit nicht den gewünschten Erfolg.

Seine Vertreter hatten, wie Geschäftsagent Simon O'Donnell vom Verband der „Plumbers" erklärte, keine genügenden Vollmachten. Morgen Vormittag wird im Hauptquartier des Baugewerkschaftsrathes, 10 S. Clark Straße, eine Versammlung der Geschäftsagenten der zum Baugewerkschaftsrath gehörigen Gewerkschaften stattfinden, in der beschlossen werden soll, ob und welche anderen Gewerkschaften ebenfalls die Arbeit einstellen sollen.

Bis jetzt sind nur ungefähr 600 Plumbers am Streik. Wie O'Donnell erklärte, ist ein allgemeiner Streik der Baugewerkschaften nicht ausgeschlossen. Dem Streik liegen Zwistigkeiten zwischen den verschiedenen Gewerkschaften über ihr Arbeitsfeld zu Grunde.

Streik der Marmorarbeiter.

Sechzehn Marmorhändler weigerten sich gestern, das Abkommen mit dem Verband der Marmorarbeiter zu erneuern, und benachrichtigten ihre Leute, daß ihre Werkstätten künftig als „offene Werkstätten" behandelt werden würden. Der Verband berief sofort eine Versammlung seiner Mitglieder auf heute Nachmittag zusammen, in der ein Beschluß gefaßt werden soll, an den Streik zu gehen. Insgesammt 750 Angestellte sind betroffen.

Die Oberammergauer.

Ihr Gastspiel im Princeß Theater beginnt schon heute.

Infolge des vorzeitigen Abschlusses des Possart-Gastspiels beginnen die Vorstellungen der Oberammergauer Bauernspieler nicht, wie ursprünglich angekündigt, morgen, sondern schon heute Abend im Princeß-Theater, und zwar mit dem gemüthvollen Volksstück „Almenrausch und Edelweiß", während morgen Abend „Lenerl von Oberammergau" aufgeführt wird. Das Gastspiel bleibt auf die eine Woche, mit Nachmittagsvorstellungen am Mittwoch, Samstag und Sonntag, beschränkt. Die Eintrittspreise sind leicht erschwinglich und gestatten allen Kreisen der deutschen Bevölkerung das Vergnügen, die ausgezeichnete Truppe in unterhaltenden Volksstücken zu sehen.

Als geschäftlicher Leiter steht der dem deutschen Publikum wohlbekannte Herr Harry Hunter an der Spitze des Unternehmens, da durchweg sehr tüchtige Kräfte zu seinen Mitgliedern zählt und überall, wohin es gekommen ist, den besten Erfolg gehabt hat. Allein in New York und Umgegend haben die Oberammergauer nicht weniger als drei Monate lang bei unverminderter Zugkraft gespielt. Sie sind seit dem 1. Oktober vorigen Jahres im Lande, und spielten bis jetzt in allen bedeutenden Städten der ungetheilte Beifall und die herzliche Anerkennung des Publikums zutheil geworden. Daß dies auch in Chicago derFall sein wird, ist mit Sicherheit zu erwarten.

Frauen kurirt.
Konsultation und Examination frei.

Zuverlässige, erfahrene Frauen-Aerztin, mit allen Arten und Stadien der Frauenkrankheiten wohlvertraut. Ich offerire meine Zeit und Erfahrung [illegible] Mädchen, [illegible] umsonst. [illegible]
Ich behandle nur legitime Fälle.

Dr. Charlotte Christopher
Frauen-Arzt,
160 S. Avenue.
Zimmer 213 und 214. N. W. Ecke Randolph.
Zuverlässiger Rath wird auch schriftlich ertheilt.

The Spring Challenge Sale Of 1911

Siegel Cooper & Co
The Big Store — Chicago's Economy Center

Fancy Waaren
Prachtvolle Scarfs und Shams, hohlgesäumt und bestickt, kommen in weiß. Gewöhnlich 50c. Challenge-Preis, **24c**
25c Shams u. Scarfs, Union Leinen, eine Reihe Drawn Work, gestempelt, einfach,
29c im. FiletShams u.Scarfs, **17c**

6½c für 12½c Handtücher
Gebleichte Huck-Handtücher, Jacquard Borte, in Roth, Größe 18 bei 36 Zoll, beste 12½c Handtücher, die je offerirt wurden, speziell für Montag das Stück zu **6½c**
Sanitäre gestrickte Waschtücher, mit Tape-Enden gemacht. Guter 5c Werth für **1c**

Tapeten
20,000 Rollen von 5c, 6c und 7c Tapeten, feine Auswahl, schöne Muster und Farben — Challenge, zu nur **2½c**
Hübsche rothe, grüne, braune, passend f. wohlfeile Hausauffrischung, 10c u. 12c Werthe, speziell morgen zu **5c**
Schlafzimmer Blumenstreifen, Seidenstreifen, nette geblümte und Chambrahs, Werthe bis zu 22c, speziell markirt für morgen zu **10c**

$15 Uhren und $2 Ketten zu 7.95
Sind 17-Jewel Werke, Dueber-Hampden, 20 Jahr goldgefüllte Gehäuse. Als unerreichte Challenge offeriren wir diese $15 Uhr, zusammen mit feiner goldgefüllter Kette, zu **7.95**

American Lady, Thomson's, Kabo, R. & G. und andere $1 und $2 Korsets zu 58c

Leset diesen Challenge! Er ist wunderbar! Hier sind Thomson's Glove Fitting, American Lady (Seconds), R. & G., Kabo und Nature's Rival Korsets, neue Modelle, Strumpfhalter, $1 und $2 Korsets, für **58c**

Dies sind ie berühmten C. B. A la Spirite Korsets in den neuen Modellen. Alle Facons, alle Längen, alle Größen. Schwere befestigte Supporters. Aus feinem Coutil oder Batist, $3 Werthe, Paar, **69c**

Muster-Korsets, von besten Fabrikanten, $2 bis $5 Werthe zu **98c**

Kinder - Waists, für Knaben und Mädchen, 1 bis 14 Jahre, Stück zu **15c**

Milo Korsets, neue Frühjahrs - Modelle, niedrige Büste, $5 Werthe, **$3**

Brassieres, für korpulente Damen, 25c u. 35c Werthe, zu **16c**

Größte Challenge in $5 bis $8 garnirten Damen-Hüten zu $2.98

Jeder Hut aus zuverlässigem Material gemacht, besetzt mit Blumen, Federn, Laub, Bändern etc. Alle neuesten Facons für jetzigen und Frühjahrsgebrauch, $5 bis $8 Werthe, zu **2.98**

Dieser Hut 2.98

1.98 Azure Braid Hüte (nur schwarz), 20 beste Formen, Duplikat von Napoleon Braid, wunderbarer Werth, zu **98c**

2.48 fertige Hüte aus importirten Braids und SeideSeide, gute Facons. Ein Challenge-Wunder für Montag zu **89c**

1.48 Seide und Satin Dreß Shapes, in Schwarz und Farben. Der größte Challenge-Bargain, der je offerirt wurde, speziell markirt zu **50c**

Franz. Straußen-Federn zur Hälfte des Preises für die Challenge
$10 Federn zu $5 — $4 Federn zu $3 — $2 Federn zu $1
$8 Federn zu $4 — $6 Federn zu $2 — (Alle nur schwarz.)

Wir fordern die Konkurrenz heraus, Bargains zu offeriren, die sich mit diesen Frühjahr-Coats, Suits u. Kleidern vergleichen lassen

17.50 Satin Coats zu $10
Volle Länge Atlas-Coat, von reinem Seideatlas gemacht, mit großem gerolltem Shawl-Kragen mit seidenen Frogs befestigt. Auch feine importirte Serge-Coats, Atlasfutter, auch reiche Taffeta Seide-Coats, 17.50-Werthe, morgen zu **$10**

22.50 imp. Serge Coats, 12.75
Aus prachtvollstem importirten Serge gemacht. Körper und Aermel satingefüttert, Kragen und Manschetten aufs Eleganteste bestickt, gute Farben, volle Länge, 22.50 wth., **12.75**

$25 Satin Duchesse Coats, $15
Hübsche Satin Duchesse Coats, wie abgebildet, alle satingefüttert, volle Länge, elegant mit seidenem Braid bestickt; ebenso importirte Serge Coats, strikt von Männern geschneidert, durchweg mit garantirtem Satin gefüttert, alle Farben und i schwarz, für **$15**
Volle Länge 8.50 Cape, aus feinem importirten Broadcloth, militärischer Kragen, mit drei großen Knöpfen zu befestigen. Ein idealer Umhang, hellblau, rosa, Tan u. schwarz **4.75**

10.75 Utility Coats zu 4.95
Volle Länge Utility Coat, aus rubberized Satin gemacht, Silk rubberized oder Cravenette Stoffen, große Varietät von Farben, viele können bei Regen oder Sonnenschein getragen werden — 10.75 Qualität, Challenge-Preis, **4.95**

13.75 Covert Coats zu 7.90
Covert Coats, strikt geschneidert und „Mannish", feine reinwoll. Mischungen, grau oder Tan, volle Länge, ein Modell ist hier abgebildet, 13.75 Werthe — für **7.90**

$15 Frühjahr-Suits zu 8.75
Fein geschneiderte Suits, von reinwollenem franz. Serge. Coat mit guter Qualität Atlas gefüttert, gute Qual. Atlas, neuer Circular Flounce Skirt, die neuesten Farben d. Saison, Gr. 32—44, andere können ähnl. Challenge-Suit nicht bieten, **8.75**

$20 geschneid. Suits, 12.75
Prachtvoll geschneiderte Suits, in den neuesten Frühjahrs-Facons von reinwoll. Novelty Worsteds franz. Serges und Mannish Stoffens Prachtvoll besetzt und gefüttert mit Peau de Cygne oder garantirtem Satin, zu **12.75**

$25 geschneiderte Suits, $15
Der größte Bargain in der Challenge. Nicht ein Suit ist weniger als $25 werth. Die prachtvollsten Hairline Serges und reinwoll. Worsteds. Gefüttert mit garantirtem Satin oder Duchesse, ei Modell illustrirt. Prachtvolle Suits, zu **$15**
$35 erstklassige geschneiderte Suits, hübsche Facons, Challenge, **19.75**

$2 und 2.50 Waschkleider, $1
Waschbare Sommerkleider für Damen, in Madras, Ginghams, Lawns und Percales. Neue Frühjahrs-Facons. Der Stoff allein würde Euch mehr kosten als **$1**

$5 Lingerie-Kleider zu 2.95
Hunderte von prachtvollen weichen Lingerie Batiste Kleidern, ebenso Madras, Ginghams und dünne Lawns in den geschmackvollsten neuen Facons, $5-Werthe, zu **2.95**
$10 Allover bestickte Kleider in prachtvoller Allover-Stickerei, ebenso in Eyelet bestickten Linens, zu **4.95**

Dieses Seide-Kleid **9.95**

Dies. Suit **$15**

18.75 Seide- und Foulard-Kleider zu 9.95
Hier ist eine Challenge-Offerte, eine außergewöhnliche. Bedenkt, Ihr könnt prachtvolle seidene Foulard, Pongee oder Messaline Kleider, nach den neuesten und zeitgemäßesten Modellen der Saison hergestellt, zu obigem Preise kaufen. Die Stoffe, Muster und Farben umfassen Alles, was für die kommende Saison wünschenswerth ist. Eine von den Facons ist hier abgebildet. Reguläre $18.75 Kleider — Challenge Verkaufspreis, **9.95**

Wenn Ihr nicht schon Sammler von Siegel Stamps seid, versäumt nicht, dieses hier zu lesen:

Um den unübertrefflichen Werth der Siegel Stamps zu zeigen, eröffnen wir morgen die größten Prämien-Zimmer der Welt, und wir fordern zu einem Vergleich der Werthe mit irgend welchen anderen Stamps heraus.

Kunden dieses Ladens wird bei ihren Einkäufen ein Stamp frei offerirt, der betreffs seines Werthes unvergleichlich ist und in seiner Einlösungskraft einzig dasteht. Wir besitzen nicht allein einen Prämien-Raum, der größer ist als irgend ein anderer in der Welt, und in welchem die Prämien zwei- bis dreimal werthvoller sind, als alle anderen Prämien der Welt, sondern wir liefern auch alle Prämien gratis ab, was mit irgend welchen anderen Prämien der Welt nicht geschieht.

Ferner haben die Siegel Stamps einen genauen Geldwerth von $3 per 1000 und können in unserem ganzen Laden beim Einkauf von Waaren als Zahlung gegeben werden. (Ausgenommen bei Groceries, Droguen, Fleisch und Fischen.) Jeder Challenge-Bargain, der auf dieser Seite angezeigt ist, steht den Siegel Stamp-Sammlern zur Verfügung. Ihr könnt „Fruit of the Loom"-Muslin zu 6¾c die Yard mit Siegel Stamps kaufen; Ihr könnt irgend einen anderen Challenge-Bargain mit Siegel Stamps kaufen. Ihr könnt Euch irgend einen Bargain, der in unserem 750 Fuß umfassenden Schaufenster-Raum ausgestellt ist, auswählen und mit Siegel Stamps kaufen. Nun sagt frei und offen, gab es jemals irgendwo einen anderen Trading Stamp von solchem Werthe — solchen unbegrenzten Möglichkeiten?

Wenn Ihr noch keine Sammler seid, glaubt Ihr nicht, daß es klug gehandelt ist, jetzt damit zu beginnen?

Unsere große Challenge, 29c für 65c Seide!
Reinseid. Messalines, Garn gefärbt, weiß, cream, schwarz und farbig, 8,575 Yds. zum niedrigsten je für diese Qual. quotirten Preis. 65c Seide für Challenge, morgen zu **29c**
Faconne Poplins u. schlichte Sedo Seide, alle Schattir.. 50c-Qual., morge., Yd.. **28c**
Echte Satin Foulards, reinseide, reg. 65c Sorte, Preis reduzirt, die Yard zu **39c**
Wasserdichte Foulards, 46 der neuesten Frühjahr-Muster; alle begehrt. Farben, $1-Qual., Yd., **75c**
Echte Tula Poplins, 27zöll., wth. $1, **68c**
Reinseid. Messaline, 27zöll., per Yd., **68c**
$1.50 Foulards, $1
Reinseid. Foulards, neue bordirte Effekte, 36 Z. breit, hübsche Auswahl von Styles; die beliebte modische Seide; wirkl. 1.50-Sorte, Yd., **$1**

Die Challenge in Stickereien
Stickerei Versuchs-Stücke in Swisses und Nainsooks, 2 bis 18 Z. breit; wir haben Flouncings, Beadings, Einsätze, Ränder, Waistbands etc. Muster jeder Art. Werth von 10c bis 35c. Challenge zu
5c, 9c, 15c
Französ. und deutsche Valenciennes Spitzen, Ränder und Einsätze, 2 bis 4 Z. breit, in Cream, Ecru u. weiß, ¾ bis 2½ Zoll breit, 8c bis 15c Werthe; per Yard 4½c, oder 12 Yards für **45c**
Batiste Stickerei Flounces, 27 Zoll breit, prächtige Baby Irish Entwürfe, $1 bis 1.50 Werthe; die Yard **75c**
Stickerei-Muster, werth 10c bis $3 die Yard; 12c Dutzend, jedes **1½c**

3500 seidene Unterröcke $4.50, $5, $6 und 7.50 Werthe, Challenge 2.90
In allen Jahren seit wir seid. Unterröcke verkauften haben wir nie seid. Unterröcke-Bargains gesehen, welche dieser beinahe unglaublichen Challenge-Offerte von 8,500 seidenen Unterröcken gleichkommen können,— werth 4.50 bis 7.50, zu **2.90**

Eingeschlossen sind
200 Messalines
75 fancy Muster,
150 Jersey Tops mit Messaline Flounces
100 Chiffon Taffetas
100 fancy Taffetas mit Dresden Flounces
400 schw. Seide u. Messal.
400 schwarze Seide u. Messalines
2000 Taffetas, schlicht, f'cy und schillernd.

Sensationelle Challenge in $5 bis $10 Semi-made Roben zu 2.45

Zu diesem äußerst niedrigen Preise offeriren wir für Challenge 2000 „semi-made" Roben aus Batist, Swiß oder Net, schön bestickt in Weiß, Rosa, Lavender, Ecru oder Kombinationsfarben, wie Rosa u. Weiß, Blau u. Weiß etc.
Skirt hat hübsche breite bestickte Flounce, ausgezackter Border mit nett gearbeiteten Blumen- und Scroll-Entwürfen.
Die Waist-Muster bestehen aus einfachen Stoffen und gestickten Bands, zum Skirt passend. Großes Sortiment von Mustern zur Auswahl. $5, $8 und $10 Werthe für **2.45**

1.50 Cashmere de Soie ist eine unvergleichliche Challenge zu 65c
Ein Kleiderstoff aus reiner Seide und Wolle, 40 und 42 Zoll breit, mit schönem Satin Finish, 50 herrliche Schattirungen u. Schwarz. Beliebter Stoff für Suits und Kleider zu einem nie zuvor gekannten Preise, 1.50 Werth, **65c**

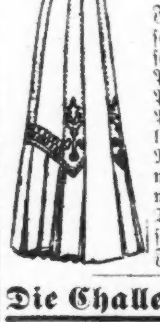
Creamfarb. woll. Suit'gs
Creams werden diese Saison beliebt sein, hier sind Gewebe zu unerhörten Preisen:
50c ganzw. Cream Albatroß, 36 Z., Y. **29c**
50c Cream Granite Cloth, 36 Zoll, Y., **35c**
59c Cream Diagonal Serge, 38 Z., Y., **39c**
65c Cream Storm Serge, 38 Zoll, Y., **45c**
75c Cream Corded Brilliantine, 44 Z., Y., **48c**
$1 Cream Mohair Sicilian, 44 Z., Y., **59c**
1.25 Cream Serge, PencilStripe, 48 Z., **69c**

Challenge schwarze Stoffe
50c schwarze Chain Serge, 39 Zoll, Yard, **25c**
50c ganzwollene schwarze Crepe Albatroß, Yd., **29c**
52zölliges schwarzes Mohair, Shadow Stripe, 75c W., zu
50zöll. Seide finished Batiste, 75c Werth, Challenge-Preis,
54zölliges 85c Habit Cloth, zu
Auswahl zu **39c**

$1 schwarze Stoffe zu 49c
40zöll. importirte ganzwollene Diagonals.
42zöll. Herringbone Storm Serge.
42zöll. importirtes deutsches Armure.
42zöll. ganzwoll. Corded Franz. Serge.
42zöll. schwarze Brilliantine, Shadow Stripe
1.98 farbige Broadcloths, 52 bis 54 Zoll, Satin Finish, Chiffon-Gewicht, die Yard **85c**
50c Kleiderstoffe, Serges, Shepherd Checks, Mohairs, Diagonals, Basket Weave, Scotch Plaids und Mischungen, 300 Stücke, Yard, **25c**

Hier ist unser wunderbare Fruit of the Loom und Lonsdale Muslin Challenge zu 6¾c
(4. Floor.)
Echter Fruit of the Loom und Lonsdales, 5,000 Yards in 4-4 Breite und 11c werth, (nur 10 Yard an einen Kunden), die Yard **6¾c**
72zöll. gebleichtes Sheeting, 25c wth., **18c** (10 Yards an einen Kunden.)
30c braunes Sheeting, 9-4 Größe, Yd., **20c** (10 Yards an einen Kunden.)
18c gebleicht. Pillow Casing, 5-4 Gr., **12½c** (10 Yards an einen Kunden.)
8c 36zöll. brauner Muslin, Fabrik-Enden, für **5½c**
Brauner Muslin, 40 Zoll breit, Fabrik-Enden, 10c wth., spez., die Yard, **6½c**

Für Challenge $5 Dreß Skirts, 2.95



Elegante Dreß Skirts— in den beliebten neuen Frühjahrsmodellen, 16 verschiedene Facons. Eingeschlossen sind Gored Side Plaited, Panel u. Cluster Plait Effekte, reinwollene Panamas, Voiles u. Sicilians. Wir illustriren ein Modell in reinwoll. Panama und Mohair Sicilian mit Panel Front, Gored Top, Side plaited Flounce seid. Braid, über Flounce $5 wth. **2.95**

Die Challenge in gestricktem Unterzeug

Dies ist extra gutes 15c Unterzeug, Sommerschwere —Musterpartie eines Fabrikanten. Große Bargains spez. für morgigen Challenge-Verkauf markirt, zu nur **6c**
Muster Sommer-Unterzeug f. Damen u. Kinder, wth. 19c, **10c**
Muster Sommer-Unterzeug für Damen u. Kinder, werth 25c, für die morg. Challenge, **15c**
Damen-Leibchen, -Hosen, Corset Covers u. Union Suits, 35c wth., **18c**
Damen-Leibchen, -Hosen und Union Suits, alles gute 50c Sorten, hübsche Challenge-Bargains, **25c**

50c u. 75c Strümpfe, 25c
Importirte Damen-Strümpfe, Muster, einschließlich einfachem Gauze Lisle, Spitzen Lisles, handbesticktes Lisles, fancy Lisles und einfach farb. Lisles — die 50c und 75c Sorten. Challenge Verkaufspreis, Montag, das Paar, **25c**
Damen - Musterstrümpfe, große Varietät v. Facons, auch Outsizes, **15c**
19c Damen-Musterstrümpfe, in einfach schwarz u. farb., gr. Var., **10c**

Misses'- und kleine Damen-Suits zu 8.90

Es sind die neuen Frühjahrs-Facons; für Mädchen und kleine Damen. Bemerkenswerthe Gelegenheit, ein Drittel bis zur Hälfte zu sparen. Suits gemacht aus feinem Serge. Coats mit gutem Satin gefüttert. In Grau, Tan, Braun, Navy und Schwarz. Gr. 14—18 J., f. Challenge, **8.90**
14.75 geschneid. Suits, aus gestreiften Worsteds, elegant, wie hier abgebildet, zu **7.95**
Juniors' 12.50 Frühjahrs Suits, fancy Mischungen, geschn., 13, 15 und 17 Jahre, spez. morgen **4.95**
50c Kleider für Mädchen, zu 25c. Gemacht aus verschiedenen waschbaren Stoffen, hübsche Muster, Größen 6 bis 14 Jahre, zu **25c**
Mädchen und Junior Spring Coats, **5.75**

35c Chiffon Seide Waschstoffe, Challenge zu 15c
Dies ist Chiffon Seide, ein starkes halbseidenes Fabrikat, vermischt mit feinstem mercerized Faden, sieht wie feinster Seidenstoff aus, 27 Zoll breit, in Weiß, Cream, Helen Rosa, Hellblau, Mittelblau, Champagne, Maise, Roth, Reseda, Navy, Schwarz, für Straßen- und Abendkleider, die Yard, **15c**

Kleider-Ginghams für 6¾c
Beste Qual. Kleider-Ginghams, in jedem Streifen, Check und Plaid, einschl. Nurse Stripes, 500 Stücke, 12½c Werth, speziell die Yard zu **6¾c**

6½c für 12c bis 18c Weißwaaren
Spart die Hälfte oder mehr an diesen Weißwaaren morgen. Eingeschlossen sind India Linens, wurden verkauft f. 12½c, 15c und 18c; Novelty Weißwaaren, inkl. Check Lawns, Leno Novelties, Lace Stripes, hohlgesäumte Effekte etc., für Challenge, Yard, **6½c**

65c Kissen für 25c
Echte Federkissen mit bestem fancy Art und Old Style Tick-Ueberzug. 5000 davon und keins unter 65c werth. (Nur 2 an einen Kunden.) Challenge, das Stück nur **25c**
Feine woll. Spun Blankets, vorzüglich für Sommergebrauch, schön eingefaßt, für Doppelbetten, weiß, grau und lohfarbig (nur 1 Paar von jeder Farbe an einen Kunden), das Paar, **1.69**

Nie vorher gab es solche Bargains wie diese in Glace-Handschuhen
Das Paar **50c** Challenge
Importirte Glace-Handschuhe. — Jedes Paar perfekt. Die beliebtesten Facons und ausgewähltesten Farben. Two Clasp, Frühjahrs-Schwere, weiß, schwarz, Champagne, Tan, Beaver, grau, Mode, braun, marineblau und grün. 3000 Paar in jeder Größe. Das Paar zu **50c**
Bedenkt, seidene Handschuhe, Paar 25c
Seidene Handschuhe. Two Clasp, schwarz, weiß und farbig. Seconds, aber mit so leichten Unregelmäßigkeiten, daß Ihr sie kaum bemerkt; 50c und 75c Qualitäten, in jeder Größe, von 5½ bis 8 inklusive. Niemals vorher wurde Euch ein solcher Bargain in seidenen Handschuhen geboten, und vielleicht nie wieder. Ausw., Paar, **25c**

75c bis 1.25 Muslin Unterzeug für 45c

Muster - Unterzeug, einschließlich Kleidungsstücke von Cambric, Nainsook und Muslin— Nachtkleider in allen Facons, Unterröcke, Corset Covers, Drawers, Skirt lange Chemises etc. Alle sind 75c bis zu $1.25 werth, für Challenge, **45c**
1.50 bis $2 Muslin-Trachten zu 78c
Tausende von prachtvollen Kleidungsstücken, Nachtkleider aus feinem Nainsook, Walking Unterröcke, Kombinationen, Chemises, Princeß Slips, Drawers etc. Alle aus dünnem Stoff, prachtvoll besetzt, $1.50 bis zu $2 werth, Montag, für nur **78c**

Für Challenge 2.00 Spitzen-Gardinen, das Paar zu 98c

Dieses sind Battenberg Braid Gardinen mit starkem Table Netz mit Battenberg Braid Border-Einsatz und fancy Edge, weiß oder Arabian Farbe, statt $2 das Paar bezahlt morgen den Challenge-Preis, das Paar, **98c**
Brusselette Gardinen, Brussels Effekt, 4.50 wth., das Paar, **2.50**
Irish Point Gardinen, appliqued Border, $5 Parlor Hanging — das Paar, **2.98**
500 Muster Spitzen-Gardinen, Fabrikanten-Musterpartie v. feinen Nottingham Gardinen; wenn Paars, würden sie 4 od. 5mal mehr kosten, Stück **49c**

4,000 Royal Wilton Rugs, für Challenge, zu 25.75

Dies sind Royal Wiltons, aus feinster Wolle u. Worsteds. Absolut echte Farbe. Kleine Allover und Medaillon - Entwürfe, 9 bei 12, perfekte Rugs, werth 37.50 und $40, **25.75**
Axminster Rugs, Pile fast ½ Zoll dick, 9 bei 12, Nähte passen nicht ganz genau, reduzirt von 14.50, **15.45**
Axminster Rugs, 27 bei 58, neueste Blumen- u. orient. Muster, 2.50 Wt., Montag Challenge, Stück zu **1.69**

25c für Auswahl von 50c bis $1 Bürsten

10,000 Bürsten, assortirt, Haar-, Kleider-, Militär-, Hut-, Badebürsten, Rasirpinsel, Nagel-, Teint- und Baby - Bürsten, Stand Spiegel, Gummischwämme, Chamois Buffers, abnehmbar und einfach, werth 50c bis $1. Auswahl für Challenge, zu **25c**
Dressing-Kämme aus hartem Gummi, grobe und feine Zinken, 8, 8½ und 9 Zoll, 50c und 75c Werthe, **25c**.

$2 Oel-Gemälde, 89c in der Challenge
The Child's Prayer, in Oel gemalt, in 2zöll. Shell Goldrahmen, polirter Kasten, wirklicher $2 Werth, zu **89c**
Pearl-Gemälde, 16 bei 20, in 3zöll. Shell Rahmen, mit vergoldeten Ecken, $2 Werthe, für **98c**

$4 bis $6 geschliff. Glas Challenge zu 2.65

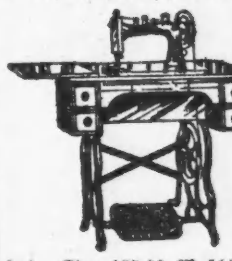
Eingeschlossen in dieser unerhörten Challenge-Offerte sind 8zöllige Schliffglas - Farrenschüsseln und Blumentöpfe mit Silver Lining, Wasserkrüge, Bowlen, Celery Trays, Sugars und Creamers, Eiscream-Trays, Essig- u. Oelflaschen, Compots mit Füßen, Ice Tubs, Vasen, Nappies, Relish Dishes, Wasserflaschen, Set v. 6 Gläsern, Parf.-Fl., RoseB. **2.65**
$3 und $3.50 geschliffenes Glas, 1.50
Eingeschl. sind Schliffglas Beerenschüsseln, Celery Trays, Radieschen-, Bon Bon-Schüsseln, Olivenschüsseln mit Griff, Sugars u. Creamers, Footed Compotes, Leuchter etc., $3—3.50 w., Mon.t, **1.50**

Vier Spulen Clark's Zwirn zu 5c!
J. J. Clark's Maschinenzwirn, 200-Yard Spule, 4 Spulen für **5c**
Nähseide, schwarz od. farbig, 4 Spulen, **10c**
Warren's Featherbone, mit Seide überzogen, schwarz oder weiß, spez., Montag, Yard, **7c**
Leinen Finish Zwirn, 100-Yd. Sp., 3 f. **5c**
Bügelwachs, Holzgriffe, 12 Stücke für **5c**
Schwarze Nähseide, 250-Yd. Spule, **11c**
Celluloid Kragen Stays, 6 auf Karte, **2c**
15c waschechte Dreß Shields, 2, 3, 4 Gr., **5c**
Kinder Seiten-Garters, spez., 3 Pr. f. **10c**
2-in-1 Schuhpolitur, 10c-Gr., spez. für **4c**
Safety Pins, nickelplatt., 4 Dutz. für **5c**
4 Strap PadGarters f.Damen, 19c w., **10c**
Seid. Allover Haarnetze, 36zöll., 6 für **9c**
Schwarze Tubular Schuhschnüre, Dutz., **3c**
Weiße Perlknöpfe, Gr. 24 bis 40, 4 und 6 Knöpfe auf der Karte, **2c**

Drug Challenge
Für Challenge offeriren wir $1 Flasche von Lambert's Listerine, ein wohlbekanntes Antiseptic, spez. für morgen markirt, **49c**

$1 Lydia Pinkham's Vegetable Compound— morgen spez. zu **49c**
5 Pfund Packet 20 Mule Team Borax— Challenge, **25c**
$1 Scott's Emulsion Cod Liver Oil, spez., **53c**
$1 Clark's reiner Malt Whiskey, Bl., **43c**
$1 Orangeine Headache Powder, Box, **49c**
25c Woodbury's Gesichtsseife, Stück für **9c**
10c Craddock's Blaue Seife, das Stück, **4½c**
50c Pompeian Massage Cream, Preis, **25c**
50c Dr. Graves' Zahnpulver, Box, **16c**
50c Java Rice Face Powder, Box zu **19c**
Hydrox Peroxide Hydrogen, 1 Pfd. für **10c**
50c Witch Hazel, spez. das Quart für **24c**
$1 Liebig's Beef, Iron and Wine, Qt., **42c**
65c feinster Bay Rum, morgen, Pint, **24c**
75c Jockey Perfume, speziell, die Unze, **25c**

$10.45 für $25 Nähmaschinen.



Diese Näh-Maschine in das neueste 1911 Modell, Dop Head, staubsicheres Gehäuse, neueste Verbesserungen, 5 Schubladen, komplettes Set v. Self adjusted Attachments, 10 Jahr Garantie, Instruktionen frei. Eine $25.00 Maschine, für diese Challenge, spez., **10.45**
Beachtet diese Challenge!
Echte Singer-Nähmaschinen, sind von neuestem Modell, werth $65 — zu einer sensationellen Challenge — für nur **33.75**

$300 Standard Piano garantirt für 10 Jahre mit $12 Musik-Bank **182.50**
Diese Challenge-Offerte bringt eine volle Ersparniß von 129.50 an jedem Piano
Ferner offeriren wir dieses prachtvolle Instrument auf

30tägige freie Probe in Eurem eigenen Heim
Keine Anzahlung verlangt
Ihr könnt jetzt irgend eines dieser prachtvollen Pianos zu dem sensationellen Challenge-Preis auswählen — dasselbe ohne einen Cent Unkosten nach Eurem Heim gesandt erhalten—und dann, falls Ihr völlig befriedigt seid, mit den Zahlungen beginnen, die so niedrig sind wie
$5 per Monat oder $1 per Woche
Freier Scarf und eine $12 Bank mit Noten - Kompartment frei mit jedem Piano.
Keine Zinsen — Keine Extras

Grocery Challenge! Leset jedes Item! Tafel-Ausgaben um die Hälfte vermindert!
Armour's Star, Morris' Supreme oder Hazel Hams, durchschnittlich 10—12 Pfund jeder — spez. markirt, Challenge-verkauft, das Pfund, **14c**
Milford deutsche Familien-Seife, feinste für Wäsche u. allgemeinen Hausgebrauch, 3.45 werth, für Challenge, Kiste von 72 Stücken für **2.95**
Zucker. — 20 Pfund bester granulirter Zucker, wenn von Grocerybestellung von $2 oder mehr begleitet — (Mehl, Schinken und Milford Seife nicht eingeschlossen), Montag, für Challenge, zu **83c**
Mehl, Hazel Prem. Patent, feinste Qual. Mehl, die zu haben ist, Faß, 5.80; ½-F. Sack, 2.90; ¾-Faß Sack, 1.45 — Sack für nur **73c**

Feinste Qual. neuer jap. Reis, 20 Pfd. 95c; 10 Pfd. 45c; 5 Pfd. **25c**
Walt. Baker & Co.'s od. Runkel.Bros. Prem. Chokolade, Challengepreis, **31c**
Lipton's od. Tetley's berühmt. Thee, 60c Sorte, Chall. Preis, Pfd., **49c**
Impt. neue holl. Häringe, alles Milchn., 5 Kilo Fäßch. $1, f. dies. Verkauf, zu **73c**
Neue norweg. Makrelen, f'cy fette Fische, 10 Pfd. voll. Gew. in Pail 1.80; 5 Pfd. in Pail, **95c**
Fancy KKKK norweg. Häringe, große fette Fische, 5 Pfd. voll. Gew. in Pail, **50c**

Fancy gesalz. Pork, 4-Pfd. Stück od. mehr, Pfd. **12c**
Milf'd Br'd. Süßkorn, ext. Stand.Qual., Kiste v. 2 Dz. Büchs. 2.00; Dz. Büchs. 1.05; 6 Büchs. **55c**
Gold. geräuch. Finnan Haddies, groß u. fein, Challengepreis, Pfd., **8½c**
Würzig. Thee, immer 75c p. Pfd., alle Sorten, 5 Pfd. in staniolgefütt. Büchse, 3.40; Pfund, **69c**
Athletic Club Kaffee, Misch. v. nur altem u. fein. Kaffee; 3½ Pfd. 1.00; Pfd., **33c**
Hazel Br'd frisch entkernte Rosinen, feinste Ql., Dz. 1 Pfd. Pack. 1.10; voll. 1-Pfd. Pack., **10c**

Old Fash. Jap. Thee, 50c Wt. 6 Pf. 1.95; 3 Pfd. **1.00**
Cal. Navel Orangen, 50c Wth., morg., 3 Dz. 1.00; per Dutzend, **35c**
Hazel Telephone Erbsen, K. v. 2 Dz. Büchs. 2.95; Dz. Büchs. 1.48; 2 Büchs., **25c**
Hazel improv. Waschpulv. od. Gold Dust, 3 große Pack. 48c; Packet, **17c**
Hazel Maple u. Rohr-Syrup, Gall.. K. 1.20; ½-Gll. K. 68; Quartkanne....... **33c**
Hand-gepflückte Navy-bohnen, 5 Pfund für **19c**
Rothe reife solid Pack Tomaten, extra Qual. Hazel Br'd, Kiste v. 2 Dz.B. 3.70; Dz. B. 1.88; Büchse, **16c**

Hazel fadenlose Bohnen, ganz spez. Wth., Dz. Nr. 2 Bchs. 1.65; Büchse, **14c**
Old Dutch Cleanser, Swift's Pride Cleanser oder Lekko Pulver, Büchse, **8c**
Hazel Süßkorn, extra Qual., das beste, Kiste v. 2 Dz. Büchs. 2.90; Dz. Büchs. 1.48; 2 Büchsen, **25c**
Superior Biscuits; luftdicht verpackt v. d. Chic. Bisc. Co., speziell, 8 5c-Packete, **25c**
Hazel zerschnitt. Ananas, Hawaiische Frucht, fert. z. Servir., Dz. Nr. 2 Büchs. 2.55; Büchse, **22c**
Herkimer County Full Cream Käse, weiß od. gelb, spez. billig, Pfd., **21c**

Kirk's Amer. Family Seife, 20 St., m. Eink. v. $1 wth. losem Thee oder Kaffee, zu **75c**
Imp. türk. Sayer Feigen, 7-Crown, feinste in Smyrna ges., kost. 25c p. Pfd. Challengepreis, 3 Pfd. 48c; Pfd., **17c**
Milf'd Laundrystärke, in handl. 6-Pf. Holzkisten m. Schiebdeckel; 50c Pack., morgen 2 Kisten 85c; Kiste, **45c**
Hazel Olivenöl, absolut ganz rein; ärztlich empfohl. für mediz. und allgemeinen Hausgebr.; Gall.Kanne, voll Maß, 3.95; ½-Gall. Kanne, 1.95; voll. Qt.-Fl. 98c; volle int. Flasche, **50c**

Wein und Liköre.
Guinness' Foreign Stout, in Dublin gebraut, spez. f. Montag, 1 Dtzd. int. Flaschen zu **1.65**
Roxbury Rye, gar. 8 Jahre alt, von der Regier. bondirt, spez. für Montag, volle Quartflasche, **75c**
Port, Sherry, Muscatel od. Angelicaweine, spez. f. Montag, 5 Gall. 4.85; — 1 Gallone **1.05**
Extra feine cal. Claret- od. Superior Riesling, spez., Gallone, **88c**
Guckenheim. Rye oder Belle of Anderson Bourbon Whiskey, bottl. in Bond, volle Quartflasche **88c**
Imp. Cognac Brandy (v. J. G. Monnett & Co., Frankreich); 3 Fl. 3.75; Flasche, Montag, **1.39**
Old Gaelic schott. Whiskey, gar. 12 Jahre alt, imbt. v. Glenlevit, Schottland, speziell für Montag, Flasche, **1.35**
Baltimore od. Monogram Whiskey, äußerst rein u. mild, Gll. 2.50; Flasche, Montag, **75c**
Unser Pieferred Stock Port, Sherry, Muscatel od. Angelica; diese Weine sind alle 8 Jahre alt; Gll. 2.25; volle Quartflasche **72c**
Berncasteller Mosel, imp. Jhg. 1902 12 Qts. $7; Fl. **50c**

$3 Velvet-Schuhe für Damen, 1.55
In allen Größen von 2½ bis 8, in C., D und E Breiten
Dies ist ein Challenge Schuh - Bargain wie er nie zuvor von uns geboten wurde! 3,275 Paar von Velvet-Schuhen, in schwarz und Golden braun. Knöpf-Facons, kurze Bühnen-Vamps; auch Patent Coltskin Schuhe mit schwarzen Sammet-Obertheilen; auch Gunmetal Calfskin-Schuhe od. Vici Kid-Schuhe, in Blucher- oder Knöpf - Facon. Auswahl von diesen $3.00 Schuhen zu **1.55**
$2.00 und $2.50 Velvet Pumps für Damen, zu nur 1.25
Schwarze oder Golden braune Velvet Pumps, auch Patent Coltskin und Dull Kalbleder Gesellschafts-Slippers, für **1.25**
1.50 Juliet Haus - Slippers für Damen, zu 88c
Von weichem Vici Kid gemacht, mit Lackleder - Spitzen — biegsame Sohlen, Gummi-Absätze, Größen 4 bis 8, in D, E und E E Breiten; spezieller Preis für die Challenge, 1.50 Werth, für **88c**

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 5. März 1911.

(Für die „Sonntagpost".)

Ueberlistet.

Skizze von **Albert Weiße.**

„Der König ist gestorben, es lebe der König".

„Der Farmer ist gestorben, es lebe der Farmer."

Der Tod macht keinen Unterschied zwischen Palast und Bauernhaus ... Er räumt die Väter weg, damit die Söhne an's Regiment kommen, seien sie Kronprinzen oder Farmerbuben.

Als der junge Dexter nach des Vaters Tode die Farm übernahm, erwarteten seine Freunde und Bekannten, daß er sich unter den Töchtern der Nachbarschaft umsehen würde, um eine davon zu seinem Weibe zu machen.

Darin hätte der sonst sehr verständige junge Mann nur verständig und dem Herkommen gemäß gehandelt.

Ein junger Farmer braucht eine Frau ebenso nöthig, wie die Farmerstöchter einen jungen Mann, und freit er eine aus der „Freundschaft" so läuft er bei weitem nicht das Risiko, als wenn er eine „wildfremde" heirathet.

Er ist mit den Nachbarstöchtern in demselben Milieu aufgewachsen, — ist mit ihnen in die gleiche Schule und Kirche gegangen, — hat auf der County-Fair mit ihnen getanzt, und hat sie im Hause, Kuhstall und Garten arbeiten sehen!

Er kann sich daher aus seiner persönlichen Beobachtung heraus ein Urtheil bilden, ob diese oder jene zu ihm und für seine Wirthschaft paßt.

Heirathet er aber ein Mädchen, das nicht aus der Gegend stammt, so geht es ihm oft wie dem Farmer, der ein Pferd nicht von einem Nachbarn oder Bekannten, sondern auf dem Jahrmarkte kauft.

Der Verkäufer mag dem schwachen und kranken Gaul durch Füttern mit Arsenik oder andere Roßtäuschertricks ein starkes und gesundes Aussehen gegeben oder den störrischen durch beruhigende Medikamente für kurze Zeit lammfromm gemacht haben, bringt der Bauer aber das „starke" Pferd nach Hause, so klappt es zusammen und das „lammfrohe" beißt und kickt mit Vorder- und Hinterfüßen. Daher sagt ja auch das Sprichwort: „Freier thu' die Augen auf, — beim Heirathen geht's wie beim Pferdekauf.

Leider konnte sich Dexter nicht entschließen, ein Pferd von einem Nachbarn zu kaufen, — obwohl nicht nur einer, sondern sechs oder sieben gerne solches an ihn losgeschlagen hätten, oder um aus dem Bilde zu fallen, Dexter hatte die Auswahl unter einer ganzen Anzahl benachbarter Farmertöchter, doch gefiel ihm keine davon, wenigstens nicht in dem Maße, daß er um sie bei den Eltern, die nur zu gerne Ja und Amen dazu gesagt, angehalten hätte.

Da er also ebensowenig wie seiner Zeit Kain etwa für ihn Passendes zum Heirathen in der Nähe fand, so machte er es wie dieser. Er ging, wenn auch nicht gerade in ein fremdes Land, so doch in ein fremdes County, und nahm dort ein Weib. Er war sich wohl bewußt, daß er durch die Abweichung von der Regel, eine Einheimische zu freien, Anstoß erregen und viel von seiner früheren Beliebtheit verlieren würde. Diese Beliebtheit hatte immerhin auch schon zuvor einen Stoß erhalten, als er gleich nach des Vaters Tode verschiedene Verbesserungen in seinem Wirthschaftsbetriebe, die mit erheblichen Kosten verknüpft waren, eingeführt hatte. . .

Die andern Farmer schüttelten nur mißbilligend die Köpfe, aber der alte Hesekiel Clay, sein nächster Nachbar, der sich großen Ansehens erfreute, und ein Nestor im Lager dieser Missourier Böotier war, nahm es sich heraus, ihm Vorstellungen zu machen, daß er nicht, wie sein Vater weiter wirthschafte, und Neuerungen einführe, die nichts werth wären, und viel Geld kosteten. „Wenn Du so weiter machst, Joseph Dexter!" schloß er seine Warnung, „so werden die paar Dollars, die dein Vater Dir hinterlassen hat, bald draufgehen. Willst Du klüger sein, als er und wir? — Du bist, wie es scheint, auch eins von den Eiern, die sich heutzutage für gescheiter halten, als die Hennen, die sie gelegt haben. Du mußt aber noch viel lernen, bis Du so gut zu wirthschaften verstehst, wie wir alten Farmer."

Joe hatte geschwiegen und sich gegen solche Vorwürfe nicht vertheidigt.

Er wußte, daß es keinen Sinn hatte, dem Hesekiel die Zweckmäßigkeit der, Zeit und Arbeit sparenden Neuerungen und modernen Ackergeräthe zu erklären. — Der alte, rückständige Bauer führte zwar fortwährend das Sprichwort „Zeit ist Geld" im Munde, — wenn es aber dazu kam, eine Geldauslage zur Ersparung von Zeit und Arbeit zu machen, war er nicht mit von der Partie. Und wie Hesekiel dachten und handelten auch die anderen Farmer. Sie bearbeiteten ihre Aecker und bestellten ihre Felder immer noch nach der Väter Art — die redegewandten Agenten McCormicks und anderer Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen predigten in dieser, vom Fortschritt noch nicht angefressenen „Ultima Thule" tauben Ohren.

Wie sich Joe gegen den Korpsgeist vergangen hatte, weil er keine Nachbarstochter, sondern eine „Fremde" geheirathet hatte, so verstieß er auch gegen die gute Form, als er sein junges Weib unter sein Dach führte, ohne die Freunde und Bekannten zu einer „Nachhochzeit" einzuladen. — Diese Rücksichtslosigkeit erschien den Nachbarn um so unverzeihlicher, als keiner von ihnen die eigentliche Hochzeit im Hause der Braut mitgemacht hatte. Zwar waren sie Alle dazu eingeladen worden; — aber diese Einladung war nicht viel mehr als ein schlechter Scherz von Joe gewesen, und auch in diesem Sinne von den Eingeladenen aufgefaßt worden. Dreißig Meilen lagen zwischen ihrer Siedelung im Township Warren und dem Hochzeitshause im nächsten County — ein „Katzensprung" für einen Menschen, der sich der modernen Verkehrsmittel bedienen kann — aber eine schreckliche Entfernung für einen Farmer, der mangels einer Eisenbahn-Verbindung mit schwerfälligem Wagen sich zollweise durch den unergründlichen Schlamm der aufgeweichten Landstraßen hindurcharbeiten muß! —

Die junge Frau, die doch auch auf einer Farm großgezogen war und auf die Etikette ihres Standes hielt, hätte es selbst gerne gesehen, wenn sie eine Nachhochzeit gefeiert hätten, und ihr dadurch die Gelegenheit geworden wäre, die Farmerfrauen ihrer neuen Heimath kennen zu lernen! — Da aber Joe durchaus nicht darauf eingehen wollte, so schlug sie ihm vor, sie sollten bei allen befreundeten Familien ihre „Aufwartung" machen. Das wäre die Mode bei den Stadtleuten, wie sie einmal von ihrer Tante, die in St. Louis wohnte und alle Jahre zu ihren Eltern auf Besuch kam, gehört hatte. —

Joe aber schlug nicht nach!

„Liebe Ruth," sagte er, „was sich für die feinen Leute in St. Louis schickt, schickt sich noch lange nicht für uns, einfache Farmer in Warren Township, Monroe County ....!"

„Du verlangst wohl," schmollte Frau Ruth, „daß ich wie ein gefangener Vogel im Bauer, hier mutterseelenallein auf der Farm sitze und mit keiner Menschenseele verkehren soll? Hätte ich gewußt, daß ich hier auf allen Umgang verzichten muß, so wäre ich nie Deine Frau geworden!" —

„Warte nur ein wenig, Du kleine Ungeduld", gab Joe lachend zurück: „Kennst Du die Geschichte von dem Propheten Moses (er meinte natürlich Mohamet, aber in Warren Township, Monroe County, gibt man um solche kleine Namensverwechslungen nichts), und dem Berge Sinai. — Die hat uns unser alter Lehrer erzählt.... und paß' auf, Dir wird's ebenso gehen! —

„Wie dem alten Moses?"....

„Nein, wie dem Berge Sinai. — Als Moses mit den Kindern Israels an einem heißen Sommertage durch die Wüste Sahara zog, sah er von Weitem den hohen Berg Sinai. Er hätte ihn sich gerne in der Nähe angesehen, da es aber, wie gesagt, sehr schwül war, und er sich den weiten Weg sparen wollte, rief er: „Berg Sinai, komm' zum Propheten!" Der Berg kam aber nicht. Da sagte Moses zu seinen Leuten: „Kinder, Ihr seht, der Berg will nicht zu mir kommen. Wißt Ihr was? Ich gehe zum Berge...."

„Siehst Du. Du bist der Berg, und wenn Du nicht zu den Nachbarinnen gehst, werden sie zu Dir kommen — die Neugierde ist stärker und zieht besser, als ein Gespann Ochsen!"....

Joe überschätzte die Zugkraft der Neugierde auf die Farmerweiber nicht ....Sie bethätigt sich zwar überall, wo Menschen wohnen, aber in einem, von allem Verkehr abgerückten Erdenwinkel hundertmal stärker, als in einer Großstadt. Der Chicagoer geht über die aufregendsten Neuigkeiten, die ihm seine Zeitung bringt, Morde, Dynamitattentate, sensationelle Ehescheidungen etc. beinahe gelangweilt, zur Tagesordnung über. Ein Einbruch in einem Farmhause ist aber ein Ereigniß auf dem Lande, das ein ganzes County in die fieberhafteste Aufregung versetzt. Man will wissen, wie viel Geld oder Werthsachen die Diebe erbeutet haben, man ergeht sich in Vermuthungen über die Verüber des Einbruchs, redet von Organisirung von Vigilanz-Komites und sinnt auf andere Vorbeugungsmaßregeln gegen die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse.—Der Durchschnitts-Chicagoer kümmert sich um Transaktionen seiner Handelsfürsten, bei denen es sich um Millionen handelt, auch nicht im Geringsten, bringt aber ein Farmer eine Kuh vom Markte heim, so kann er sicher sein, daß sein Kuhstall in den nächsten Tagen als Empfangssalon für die Frauen der Nachbarschaft, die die neue „Bessie" beschauen, befühlen und bekritteln wollen, dienen wird.

* * *

Joe's Voraussage erwies sich als richtig. In den nächsten Wochen verging nicht ein Tag, an dem nicht eine, oder die andere Nachbarin unter irgend welchem Vorwande nach seiner Farm kam. Die blitzsaubere, junge Frau Ruth verstand es, das Vorurtheil zu besiegen, das man gegen sie als „Mädchen aus der Fremde" hatte — und so nahmen Alle eine günstige Meinung von ihr nach Hause. Leider aber brachte auch noch jede etwas Anderes von diesem Besuche nach ihrem Heim zurück, nämlich den Keim zum häuslichen Unfrieden und die Erkenntniß, daß sie bisher kaum etwas Besseres als die Arbeitssklavin ihres Mannes gewesen war. —

Wie der alte Hesekiel unter den Farmern die erste Geige spielte, gab Mrs. Susie Clay unter den Farmerfrauen den Ton an. Sie war es auch, die den Reigen der Besuche bei der jungen Frau Ruth eröffnete. — Um aber selbst ihrem Manne gegenüber das Dekorum zu wahren und ihn nicht merken zu lassen, daß sie die reine, unverfälschte Neugierde auf die Nachbarfarm trieb, sagte sie zu ihm beim Fortgehen, daß sie zu Dexter hinüberspringen wolle, um sich ein Waschbrett zu leihen; ihr eigenes sei von der „Porch" gefallen, und die Ferkel hätten es verbissen. Hesekiel wußte, daß die lieben Ferkelchen an solcher Schandthat unschuldig waren und daß das Waschbrett unversehrt im „Sommerhause" hing, aber er sagte gar nichts! — War er doch selbst neugierig, welchen Rapport Frau Susie über die neue Nachbarin bringen würde. — Als sie mehrere Stunden später ohne einen Ersatz für das Waschinstrument, das die jungen Schweinchen verbissen haben sollten, zurückkehrte, meinte er beinahe geringschätzend: „Das hättest Du Dir doch denken können; bei solchen jungen Leuten fehlt es Anfangs an allen Ecken und Enden! — Da wird zuerst immer das Nöthigste angeschafft. Und ohne Waschbrett geht's auch! Du hast ja selbst die ersten zwanzig, dreißig Jahre so 'n Ding, das unnöthigerweise die Wäsche zerreißt, gar nicht gekannt!"

Diese Bemerkungen Hesekiel's waren die passendste Einleitung zu der Philippika, die die Frau alsbald gegen ihn losließ.

„Ein Waschbrett haben Dexter's allerdings nicht!" schrie sie giftig. „Joe ist kein Barbar wie Du, der sein schwaches Weib gezwungen hat und noch zwingt, über der Waschbalge gebückt zu stehen und an der dreckigen Wäsche zu reiben, bis ihr das Kreuz lahm und krumm wird und die Knöchel durchgescheuert sind. Er hat ihr eine neumodische Waschmaschine gekauft; da braucht sie bloß heißes Wasser und Seife hineinzuthun, ein paar Mal den Händel herumzudrehen — und die Wäsche ist so rein, wie sie aus dem „Store" gekommen ist. —

„Solch eine Maschine kostet ein Heidengeld," rechne ich, „und es ist eine Sünde und Schande von Joe," ereiferte sich Hesekiel, „daß er für eine Maschine so viel Geld fortwirft, wenn seine Frau ohne solche fertig werden kann. — Ist sie denn etwas Besseres, wie Ihr anderen Weiber?" ...

„Nein! Aber Joe ist ein besserer Mann, als Ihr alten Frauenschinder und Geizkragen alle zusammen. Ihr solltet Euch schämen, daß Ihr von ihm lernen müßt, was ein Mann seiner Frau schuldig ist. — Wir sind keine Arbeitsthiere; und wenn Du mich auch bisher wie ein solches behandelt hast, von jetzt an hört das auf! — Wenn Du das nächste Mal nach Fairbanks fährst, bringst Du mir gerade eine solche Maschine, wie sie Joe bei „Smith & Meyer" gekauft hat, nach Hause. Verstanden? Und mit dem Jammern, daß die Maschine viel Geld kostet, komm' mir nur ja nicht!... Du weißt, daß wir mehr Dollars haben, als Dexter's Cents! So, jetzt habe ich gesprochen!" ....

„Schön," sagte Hesekiel ruhig, „nun werde ich auch sprechen. Joe Dexter ist ein Narr und ein Leichtfuß, der durch Anschaffung von allerhand Kinkerlitzchen für sich und sein junges Weib, die wenigen Dollars, die der alte Dexter mühsam zusammengekratzt hat, verpulvert. Ich bin aber kein Narr und kein Verschwender; ich behalte mein Geld u. arbeite wie mein Vater ohne diese nirnutzigen, neumodischen Ackergeräthschaften! — Und Du besorgst Deine Wirthschaft, wie Du sie bisher besorgt hast! — Von Waschmaschinen und ähnlichem theuren Spielzeug will ich nichts mehr hören! Verstanden?"

„Ich will aber unbedingt eine Waschmaschine haben!" schrie, beinahe heulend vor Wuth, Frau Susie....

„Und Du kannst Gift d'rauf nehmen, daß ich Dir keine anschaffe!" antwortete Hesekiel, zündete sich in Seelenruhe seine „Corn cop"-Pfeife an und ging hinaus, um im Pferdestalle nach dem Rechten zu sehen. Die, durch den Rückzug Hesekiels in den Pferdestall geschaffene Waffenruhe war aber nur eine kurze. — Noch an demselben Abend und an jedem der folgenden drei Tage wurden die Streitigkeiten um die Maschine erneuert. Susie lief alle paar Stunden mit der kategorischen Forderung: „Ich muß eine haben!", gegen Hesekiel Sturm, und er schlug jedesmal den Sturm mit der ruhigen, aber bestimmten Erklärung: „Du wirst keine kriegen!", ab.

Am vierten Tage spannte er an und fuhr nach Fairbanks. „Aha!" höre ich meine werthen Leserinnen vergnügt rufen: „Der alte Knickstiefel hat also schließlich doch klein beigegeben und wird jetzt seiner Frau die so dringend von ihr gewünschte Wachmaschine kaufen!"... Nein, meine Damen!

Was die Frau will, will Gott — sagt zwar das Sprichwort; mit anderen Worten: Der Wille der Frau ist das oberste Gesetz, und bei den galanten Franzosen und anderen, dem Frauenkultus huldigenden Nationen wird dieses Sprichwort ja auch wohl seine volle Berechtigung haben... Bei den hornhäutigen Schollenbrechern im südwestlichen Missouri aber nicht! Der Hoosier, von altem Schrot und Korn, ist noch wie der biblische Patriarch der Herr seines Weibes. Sie ist noch die Gehilfin ihres Mannes, die seinen Befehlen gehorchen und sich seinen Wünschen unterordnen muß, wenn's ihr bisweilen auch schwer wird, und sie, wie im vorliegenden Falle Frau Susie, ihren eigenen Willen durchzusetzen versucht...

Hesekiel fuhr gar nicht nach dem Hardware-Store von Smith & Meyer, obwohl er eigentlich beabsichtigt hatte, dort ein Faß Nägel zu kaufen. — Er fürchtete, daß ihm die aufdringlichen Geschäftsleute wider seinen Willen eine Waschmaschine aufschwatzen könnten; hatte er doch Tags zuvor im „Fairbanks Chronicle" (den er aber wohlweislich zerrissen hatte, damit Frau Susie ihn nicht in die Finger bekam) eine Anzeige der Firma gelesen, die diese nirnutzigen Dinger bis in die Puppen lobte und sie als die unentbehrlichsten und zeitsparendsten Gegenstände allen Farmers-Frauen empfahl. Er verschob also das Kaufen der Nägel auf eine spätere Zeit, besorgte seine sonstigen Geschäfte im Städtchen und fuhr wieder nach Hause. Er freute sich schon im Voraus auf die Enttäuschung und das bitterböse Gesicht Susie's, wenn sie bei seiner Rückkehr an den Wagen gestürzt kommen und sehen werde, daß er ihr, wie sie sicher hoffte, die so sehr begehrte Waschmaschine nicht mitgebracht hatte.

(Schluß folgt.)

Lis Zeitvertreib.

Von **Frida v. Raimann.**

Man nannte sie Li. Eigentlich war sie Amelie getauft, doch fand man, daß Li ganz famos zu dem kleinen, zierlichen Ding passe, dem Persönchen mit dem goldgelben Teint und listigen, lustigen Augen, dem in einer Stadt des himmlischen Reiches zu begegnen, Niemand wunder genommen hätte. Wenn sie einhergaukelte, auf ihren winzigen Füßchen, war man an einen glitzernden Schmetterling erinnert; so wie sie aber zu sprechen begann, wobei sie die Aeuglein zuzudrücken pflegte, so daß nur mehr schmale Spältchen blieben, trat an Stelle des bunten Falters ein fein miauendes Kätzchen, das sich im Sonnenschein zu dehnen schien. Nun, und sie spielte auch wie ein solches, mit allem, was ihr unterkam; mit farbigen, kostbaren Steinen, mit Perlen, achtlos, ob eine oder die andere davonrollte, mit hauchzarten Porzellanfigürchen, die ihr aus den Fingern glitten, mit den Herzen der Menschen; mit ihrem eigenen Schicksal ... Versuchte einmal jemand, ihr einen Vorwurf daraus zu machen, so öffnete sie weit ihre Augen — man sah bei dieser Gelegenheit, daß sie lichtgrün waren und glashell, von einem kühlen, durchsichtigen Glanz, und daß in ihren Tiefen goldene Tupfen flimmerten wie bei einer Vase von Galle. Die einzige Antwort, deren der Frager gewürdigt ward, bestand in einem sonderbar rinnenden Lachen — die ganze Tonleiter hinauf und wieder hinunter — das mit einem recht absurden kleinen Triller abschloß.

Anfangs hatte Li sich nicht wenig über diese östliche Abkürzung ihres Namens geärgert; als dies nicht half, beliebte es ihr, die Aehnlichkeit mit einer Tochter des Konfuzius gelegentlich noch zu übertreiben. In das dunkle Haar, das sich bei ihr eigensinnig lockte, steckte sie an langen, zitternden Nadeln bizarr in Goldfiligran gearbeitete Blüthen, aus deren Kelchen an fadendünnen Kettchen blaue und rothe Edelsteine hingen, die aufsprühten, so wie sich ein Lichtstrahl darin verfing. Ihre federleichte, schwanke Gestalt umhüllte ein Gewand aus Silberbrokat, dessen Saum unten so eng war, daß sie nur trippelnd einen Fuß vor den anderen setzen konnte, wobei man gewahrte, daß auf jedem der minimalen silbernen Hackenschuhe eine diamantene Spinne als Schnalle saß. Hoch unter den Armen, daß die Taille ganz kurz erschien, war ein sehr breiter Gürtel gebunden, aus schleierdünner Gaze, die in allen Regenbogenfarben schillerte, dessen riesige gestreifte Masche bei jedem Schritt wippte wie zwei richtige Schmetterlingsflügel.

So sah Roland Lassowitz Li zum ersten Male.

Und das Unglück wollte, daß er der „Andere" war....

„Wer ist dieser schöne Mensch?" fragte sie und sah mit schrägem Blick zu ihm hinüber.

„Dies eine, einzige Mal nichts für Dich", lautete die Antwort; so ungeschickt gegeben, wie Männer es mitunter imstande sind.

Sie lachte auf — in einer regelrechten chromatischen Skala, die alle Nerven mitschwingen ließ, ohne auch nur für eine Sekunde die Augen von dem Gekommenen zu wenden.

Sie lag halbversunken in einem mit seidenweichem, weißem, dicken Fell ausgelegten Rocking-Chair, umgeben von Büschen brennender Azaleen; sie hatte die Füße übereinander gelegt, die Hände hinter dem zurückgeworfenen Kopf verschränkt und blickte aus gesenkten Lidern durch die Ritzen der grellgefärbten Perlenschnüre hindurch, die in der offenen Thür des Wintergartens hingen, jenseits der Tanzenden, die wie Schemen vorüberhuschten, stand ein Mann, der an einer Säule lehnend, gleichgültig über die wirbelnden Paare hinwegsah.

„Ich glaube, in den könnt' ich mich rasend verlieben", fuhr sie in dem ihr eigenen einförmig klingenden Tonfall fort, „er hat prachtvolle feuerblaue Augen; seine Falkennase scheint er über alle Welt zu rümpfen und der verächtliche Ausdruck um den Mund sagt allerlei....aber nicht viel Nettes ... Und diese Siegermiene; vermuthlich werde ich ihn mir einmal näher ansehen, diesen Fremdling..Es wäre nicht uninteressant, zu erproben, ob die Kälte in allen Fällen wirklich standhält...."

„Da würdest Du Dir vergebliche Mühe machen," fuhr der Mann dazwischen, der schon früher sich eine thörichte Antwort geleistet.

„Ah, Du bist auch noch da," konstatirte sie mit der Miene eines zwölfjährigen Kindes, dem man eine unerhörte Eröffnung macht. Der junge Mann biß sich auf die Lippen und richtete sich gekränkt auf. Er war ihr Vetter, von ihr als Bräutigam „zu Gnaden angenommen", wie er es, ein wenig bitter nannte, ohne in dieser Rolle übermäßig viel Glück einzuernten.

„Verliebt bin ich gar nicht in Dich — mag sein, daß ich gar nicht lieben kann," hatte sie ihm mit dem Lächeln einer Heiligen und dem Augenblitz einer Teufelin gesagt, „wenn ich aber einmal jemand finde, der für mich das gewisse „je nais sais quoi" hat, nun, dann ist's aus zwischen uns. Bist Du es zufrieden?:

Er wäre auf jede Bedingung eingegangen, nur um in ihrer Nähe bleiben zu dürfen.

„Siehst Du — so einer könnte mich hypnotisiren," fuhr sie nachdenklich fort, „aber total, ohne Rettung..Was ist noch von ihm zu sagen, außer, daß er schön ist? Ganz gefangennehmend schön."

„Außerdem ist er auch verlobt," freute er sich in kindischem Triumph.

Lis Mund öffnete sich zu einem kleinen hellrothen Kreis, daß alle ihre weißen spitzen Katzenzähne sichtbar wurden.

„Ein nichtssagendes Detail," sie bog wie gelangweilt den Kopf noch weiter zurück.

„Und er betet seine Braut an, sie ist ihm eine Göttin, ein Idol, eine Himmlische, vor deren Schrein er kniet."

„Ach!" machte sie und abermals „Ach!" in unnachahmlichen Tone.

„Bei dem kommst Du zu spät!" — Eine schlecht verhaltene Freude sprach aus den unklugen Worten.

Langsam erhob sie sich aus ihrer nachlässigen Stellung und ließ ihren Orchideenstrauß — seine Gabe — achtlos zu Boden gleiten.

„Wohin willst Du?" fragte er hastig. —

Sie geruhte nicht, ihm zu antworten — die Ellbogen hatte sie auf das Knie und das Kinn in die Hände gestützt — ihre Blicke hatten sich an den Mann da draußen festgeklammert.

„Man kann's schon fassen .... daß eine Frau blindlings in die Hölle rennt ....wegen so einem...." Sie warf ihrem Nachbar einen schnellen, blitzend tückischen Blick zu — wie der eines wundervollen Raubthieres — dann irrten ihre Augen gleich wieder ab.

„Warum soll denn nicht auch ich es einmal kennen lernen — das Wunder der Wunder?" kam es gedehnt von ihren Lippen. „Vielleicht geht mir doch einmal ein Licht auf, warum Verliebte sich gar so gerne küssen.... bis dato begreife ich das nicht....Was haben nur die Leute daran — kannst Du es mir nicht sagen, Jack?"

Nun ließ er doch einen laut des Unmuths hören.

„O — bist Du böse, Jack? Warum denn? Etwa, weil Du nicht derjenige welcher bist? O, Jack, das ist doch zu prätentiös — mon Dieu!"

Wie ein Irrwisch fuhr sie in die Höhe, ihr eigenthümliches Lachen trillernd, und drehte sich auf den Fußspitzen im Wirbel ein paar Mal um sich selbst, die weißen, schmalen Arme von sich streckend.

Das Gesicht des Mannes war fahl. „Laß ihn," bat er, und versuchte, sie an den Händen festzuhalten, von denen sie die Handschuhe abgestreift. Gleich glatten, kühlen Schlänglein ringelten sich ihre Finger nervös unter seinem festen Griff.

„Laß ihn doch", beharrte er noch einmal in seiner ungeschickten Weise.

„Ah, Du zitterst schon um Deinen Parsifal", spottete sie, „wie nun, wenn ich mir vorgenommen habe, ihn hilflos zu verzaubern....wie nun, wenn mich dies unwiderstehlich lockt, wie einst Eva der einzig-eine Apfel unter allen anderen lockte?"

„Morgen reist er zu seiner Braut zurück!"

„Er wird nicht reisen!" Li's Augen glitzerten wie mit Goldstaub bestreut. „Wenn auch nur, um mich in Deinen Augen zu rehabilitiren. Ach — was seid ihr Männer doch thöricht!"

„Ich werde Dein Spiel zu vereiteln wissen," sprach er kalt.

Mit einem Schwung der kleinen elastischen Hände hatte sie ihn in eine Ecke geschoben. Ihre Arme lose um seinen Hals gelegt, ihre Wange an die seine gedrückt, flüsterte sie ihm wenige, ganz, ganz leise Worte zu.

Dann ließ sie jählings ab von ihm und schwirrte triumphirend davon. Raschelnd fielen die bunten Perlenschnüre wieder hinter ihr zusammen. Regungslos, mit schlaff herabhängenden Armen blieb er stehen, ohne ihr nachzublicken.

Gleich einer zischenden Rackete schoß sie zwischen den Gruppen der Tanzenden hindurch und blieb vor dem Manne mit den „feuerblauen Augen" stehen.

„A la guerre comme à la guerre," sagte sie mit äußerst harmlos klingender Stimme; „es ist Damenwahl und — meine Wahl ist auf Sie gefallen!"

Mit leicht verwundertem Blick sah er aus seiner Höhe auf sie herab und gerade in ein paar runder, glanzloser Kinderaugen, die aus einem Gesicht, auf dem das steife Lächeln der byzantinischen Madonna eines Ikonostas lag, zu ihm aufschauten. „Wie hübsch sie ist", ging ihm durch den Sinn, während er sich leichthin verbeugte. Anfänglich hatte es nicht in seiner Absicht gelegen, den Kasinoball zu besuchen; die Ritterpflicht, seine Schwägerin statt seines am Abend erkrankten Bruders zu begleiten, fiel ihm überaus lästig; er empfand die unvermeidliche Langeweile desjenigen, der nicht mitthut.

Als das kleine Ding seinen linkischen Babyknicks vor ihm machte, war er sofort über sie orientirt; heute Nachmittag hatte er, in der Photographieschale seiner Schwägerin blätternd, ihr Bild in die Hand bekommen und zugleich lebhafte Kommentare seiner redseligen Schwägerin, von denen ihm nur das Wort: „eine arge Circe" hängen geblieben war. Doch nun, beim Anblick des kinderhaften Geschöpfes vor ihm, belächelte er geringschätzig das „Frauenurtheil".

„Graf Lassowitz," sagte er, sich vorstellend, „entschuldigen Sie, wenn auch ich — sans facon — ihrem Spruch folgen muß. Sonst tanze ich zwar nicht — aber...." und in Gedanken fügte er hinzu, „man kann doch so ein kleines verängstigtes Wesen nicht kränken."

Und im drängenden, drückenden Gefühl der Tanzenden klammerte sie sich auch so fest an ihn, als fürchte sie sich zu Tode. „Das arme Kind," dachte er weiter, mit dem Mitleid des Starken, und umschlang ihre leichte Gestalt fester, als könne sie ihm weggeweht werden.

Dabei beschlich ihn das wunderliche Gefühl, als sei sie einer jener krabbelnden, farbenschillernden Käfer, die man gar so schwer von sich los bekommt.. In ihm war die Empfindung, als glitten sie in einer fremdartigen, duftenden Wolke dahin, als ob sie nicht sich fortbewegten, sondern als ob die ganze Welt um sie herum in einem rasend tollen Wirbel sich drehe. Und durch funkelnde Nebelschleier kamen aus unbeschreiblicher Ferne die Klänge des lächerlich banalen Walzers: „Küssen ist keine Sünd'!"

Li war es, die in einer Ecke anhielt. „Mir schwindelt," behauptete sie in eigenthümlich dünnen Tönen, wie die eines weinerlichen Kindes. Er war sofort vollkommen ernüchtert.

„Sie ist entschieden häßlich." Dieser Gedanke gewährte ihm eine gewisse Befriedigung, worüber er staunte.

„Wir sind Schicksalsgenossen, und die sollten eigentlich zusammenhalten," erklärte Li aus dem Stegreif.

„Wieso?" Er war nicht im mindesten auf seiner Hut; sie sah so schrecklich unvortheilhaft aus, das arme, kleine Ding!

„Nun, sind wir nicht beide verlobt? Gefesselt durch „unlösliche Bande". — So heißt irgend ein altmodischer Roman, glaube ich."

Der Ton mißfiel ihm, noch dazu einem völlig Fremden gegenüber, doch das blasse Gesichtchen mit den kläglich herabgezogenen Mundwinkeln that ihm leid.

„Ja — lieben Sie ihn denn nicht?" entgegnete er etwas hölzern.

„Liebe?" fragte sie zurück mit ihrer heiligsten Unschuldsmiene. „Wie ist das eigentlich?"

„Eine solche Naivetät, — heutzutage!" Er war fast gerührt, und als sie sich jetzt auf einem kleinen Ecksofa niederließ, ihn konstant aus ihren großen, verwunderten Kinderaugen anstarrend, da setzte er sich neben sie, obwohl wenig Platz für zwei war.

„Armes Kind," sagte er halblaut, ohne es zu wissen.

„Er ist unsinnig schön," dachte Li, „in der Nähe noch bethörender."

Zusammengekauert wie ein Kätzchen betrachtete sie ihn mit verstecktem Lächeln.

„Ich hoffe, er hat Sie gern — er ist nett mit Ihnen," bemerkte er unsicher.

„O, wie man's nimmt," erwiderte Li zweifelnd, „ab und zu quält er mich fast zu Tode."

Erschreckt sah er sie an.

„Toll eifersüchtig ist er", lachte sie, „auf jeden Blick, auf jedes Wort — auf die Luft, die ich athme — auf jede Blume, die mir gefällt ... ach, er peinigt mich und nennt es Liebe .... Dabei tanze ich doch so rasend gern, wenn es nicht gerade mit ihm sein muß ... Sehen Sie, darum wählte ich Sie — weil Sie ja doch hors concours sind — Sie kommen nicht in Betracht — Sie zählen einfach nicht..."

„Wie ungezogen", dachte er, und wunderte sich, daß das Gespräch eines kleinen Mädchens ihn derart verdrießen konnte. „Daß so ein unscheinbares Ding solche Leidenschaft einflößt!" Er musterte sie prüfend. Da fing er einen sachte über sich hinwegstreichenden Blick Lis auf....es dauerte nur eine Sekunde — wie ein Wetterleuchten, das verborgene Abgründe erhellt....Aufathmend fuhr er sich mit der Hand über die Augen und wollte sich erheben.

„Und Ihre Braut, ist sie auch eifersüchtig....Ah, ich wäre es, gegebenen Falles bis zum Verrücktwerden...." Sie beugte sich vor und sah ihn gespannt an. Nein. Alma kannte so heftige Empfindungen nicht; sie war stets so ruhig, so kühl, wie ein schneeweißer Schwan. ... Li bestand nicht auf die Antwort. „Sehen Sie, die Sache ist durchaus nicht leicht," fuhr sie mit einer drolligen Miene des Nachdenkens fort, „wir zwei können ja offen zusammen sprechen, wir zwei verlobten Leute. Besteht Ihre Braut auch darauf, daß Sie sie beständig küssen?" Dies wurde mit dem heiligfrommen Aufblick eines Engels von Fra Angelico vorgebracht. „Und ich bin doch noch keinem Manne begegnet, den ich freiwillig hätte küssen mögen."

„Armer Narr," murmelte er und lachte dann hell auf, ohne sich klar zu werden, warum.

„Ich habe ihn wirklich schon gefragt, warum sich die Menschen denn gar so gerne küssen, aber eine Auskunft habe ich nicht bekommen."

„Soll ich vielleicht den Instrukteur machen?" fragte er frivol und verabscheute sich dabei, daß ihm solch ein Einfall kommen konnte, angesichts des kleinen Wesens, das mit demüthig gesenkten Augen und gefalteten Händen dicht neben ihm saß. Und daheim wartete seiner die Braut, die sein Alles, sein Leben war....

Li blieb stumm. Auch er schwieg. — Und er empfand die Pause doch als ein Unrecht. Dem er sofort ein weiteres hinzufügte:

„Wollen wir nicht noch einmal tanzen? Sie tanzen ja so gern," setzte er vage hinzu, wie zu seiner Rechtfertigung.

„Hm, lieber nicht", machte Li zaudernd, „er könnte sonst am Ende doch noch eifersüchtig werden."

Obwohl ich „hors concours" bin?" konnte er sich nicht versagen, spottend einzuwerfen. Der Stich hatte gesessen. —

Ein schneller Augenblitz antwortete ihm. „Der gute Jack steckt sicher irgendwo im Billardzimmer oder Rauchzimmer und studirt heimtückisch jede Miene von uns beiden."

„Das kann er ja..oder etwa nicht?" fragte er rasch.

„Nein," sagte sie langsam, in ihrem singendsten Tonfall. „Es ist besser, wir zwei tanzen nicht mehr zusammen ....und es ist auch besser, ich gehe jetzt. Also auf....Nimmerwiedersehen." Sie girrte ihr leises Lachen; als er die dargebotene Hand hastig fassen wollte, ließ sie die ihre jäh sinken. „Morgen reisen Sie ja fort zu Ihrer Braut, die natürlich schon — sehnsuchtsvoll die Sekunden zählt. — Eher könnte die ganze Welt versinken, als daß sie noch länger warten will auf jenen einzigen Moment, wo sie ihre Seligkeit wieder in den Armen halten darf... ja, ich kann mir's denken....o so gut...."

Er fühlte die Worte als sonderbar, und noch sonderbarer den Blick, der sie begleitete....Das war nicht mehr die hilflose Kleine von früher.

„Glück auf die Reise!" sagte sie mit merkbarem Spott, während ihr räthselhaftes Lächeln ihn umwand. Und als sie gegangen, war nichts in ihm als das dumpfe, heiße Gefühl, von welch berückender Süßigkeit solch ein Empfangenwerden wohl sein müsse, nur Alma konnte er sich dabei nicht denken."

* * *

„Wozu dies alles?" fragte Jack mit nur schlecht verhehltem Ingrimm.

Er und seine Braut saßen in der grünen, rosendurchdufteten Stille von Lis Veranda, trotz der frühen Vormittagsstunde war es schon erstickend schwül. Kein kühlender Hauch kam vom Meere herein. Li war vollständig in das wichtige Geschäft versunken, durch einen Strohhalm einen geeisten Trank zu schlürfen. Zweimal mußte er seine Frage wiederholen, bis er Beachtung fand.

„Car tel est mon plaisir!" erklärte sie schließlich von oben herab. Sie zuckte die Achseln und gähnte leicht. — „Wenn ich bloß wüßte, was ich mit Dir anfangen soll, mein Lieber? Gerade Dich kann ich momentan absolut nicht brauchen," fuhr sie nachdenklich fort, als handle es sich um ein lebloses Spielzeug.

„Halt ich hab's!" Gleich einem Pfeil schoß sie in die Höhe, begeistert von ihrer Idee. „Weißt Du, Jack, wenn ich eine so nette, liebe und herzige Jacht hätte, ich wüßte, was ich thät'. Ich führe auf ein paar Tage in's Blaue auf und davon, und ließe andere Leute, die ich ja doch nur langweile, für ganz kurze Zeit in Ruhe und Frieden. — Capisci"

„Gewiß....schwer anders möglich; das fällt mir aber gar nicht ein; ich bleibe," verkündete Jack halsstarrig.

(Fortsetzung auf der 12. Seite.)

Durch die Schule des Lebens.

Roman von Else von Buchholz.

(4. Fortsetzung.)

Edith lachte und küßte Dora herzhaft ab. „Sie werden mich noch stolz machen, kleine Trübsalbläserin, auf meine Kur als Wunderdoktor. Ich weiß, daß ich an einem beklagenswerthen Mangel an erzieherischem Talent leide, aber als Ersatz ist mir vielleicht die Gabe verliehen, die Menschen lustig zu machen. Gerade k'n sehr edler Beruf, solch Allerwelt-Hanswurst zu sein, aber man hat dann doch einen, wie Ihre pflichtentolle Frau Zeller verlangt. „Wo haben Sie nur Ihren Frohsinn her?" wollte Dora wissen. „Sie haben gewiß eine sehr glückliche Kindheit verlebt."

Die junge Dame lachte hell auf. „Na, ich danke! Mein angeborener Leichtsinn war nur stärker, als der Einfluß der trüben Verhältnisse, in denen ich aufwuchs. Ich wurde früh Waise und verlebte meine Jugend bei Fremden. Mein nächster Verwandter, ein unverheiratheter Onkel, war Oberförster. In dessen Waldeinsamkeit verlebte ich gewöhnlich meine Ferien. Der Wald war schön — der Onkel zum Fürchten. Rauh wie Eichenrinde! Sein struppiger Bart jagte mir Entsetzen ein. Ich trug wohl selber die Schuld daran, daß wir uns nicht näher traten, denn ich war unglaublich ungezogen."

„Und jetzt?" fragte Dora.

„Seit ich erwachsen bin, habe ich ihn nicht gesehen," erwiderte Edith, „vielleicht besucht er mich aber nächstens. Uebrigens brauchen Sie mich nicht so mitleidig anzusehen, Fräulein Dora, wenn ich auch ohne „Anhang" in der Welt dastehe. Ich kann einen tüchtigen Schicksalspuff vertragen. Mit einem dicken Fell und einem gutem Magen ausgerüstet, ist man jeder Lebenslage gewachsen. Merken Sie sich das, kleine Mimose!"

* * *

Der Winter war vergangen, der Frühling zog ins Land. Er kam auch nach der großen Stadt; nicht frisch und frei, wie er das Land besuchte, dem Charakter des ganzen Ortes ein anderes Gepräge gebend — an dem Häusermeer hatte er nichts zu modeln. Nur das Stückchen Himmel, das drüber hinweg blaute, wurde klarer, und auf den vereinzelten Plätzen und Gärten der Vorstadt schlug der schöne Frühling mit Hilfe des geschulten Gärtners sein Heim auf.

Er durfte da auch nicht walten, wie er mochte. Auch für ihn gab es, wie für alle Großstädter, strenge Gesetze. So keimte und arbeitete er nur da, wo es die Leute gestatteten. Zur Belohnung mußten sie aber auch froh werden. Und kam da ein armes Menschenkind vorbei, das vor großem Herzenskummer keine Notiz von ihm nahm, dann blies er so lange mit Hilfe des Windes auf die bleichen Wangen, bis sie roth wurden, wirbelte mit Sonnenstrahlen und Blüthenregen vor den halbgeschlossen Augen, bis sie sich weit öffneten, und sagte dann lachend: „Siehst Du nun, wie schön die Welt jetzt ist?"

Dora sah auch mit froheren Augen in die Welt.

Eines Tages hatten sich Zellers mit Bekannten zu einem gemeinschaftlichen Spaziergang verabredet.

„Sie können mitkommen, Fräulein Dora," sagte die Professorin verdrießlich. „Sie sind lange nicht aus gewesen, da halte ich es für meine Pflicht, Sie mitzunehmen. Aber es paßt eigentlich gar nicht."

Dora freute sich. Sie war jetzt schon etwas abgestumpft gegen diese unliebenswürdige Güte der Professorin und nahm die Erlaubniß dankbar auf.

Die Kinder sollten auch mitkommen. Dora erhielt schnell noch den ehrenvollen Auftrag, Hänschens Hosen auszubessern und das Kleid des kleinen Mädchens zu plätten, dann machte sich am Nachmittage die Gesellschaft auf den Weg.

Der verabredete Ausflugsort war nicht weit. Bald lag das Kaffeehaus, durch blühende Obstbäume und grüne Sträucher mit der ganzen Lieblichkeit des Frühlings umkleidet, freundlich vor ihnen. Leider war der Genuß sehr beeinträchtigt durch die aufdringlichen Töne eines Leierkastens mit Pauken und Trompeten, die von einem in der Nähe aufgeschlagenen Karussell herrührten. Glücklicherweise entfernte sich nach kurzer Zeit das fahrbare Folterinstrument, und die schrillen Klänge klangen immer gedämpfter.

Die Zellerschen Bekannten waren angenehme Gesellschafter. Dora, die sich des Beisammenseins mit liebenswürdigen Menschen von Herzen freute, war heute sehr heiter.

Einer der Herren behauptete, einen wunderbar schönen Waldweg entdeckt zu haben und schlug auf diesem einen Spaziergang vor.

Es war in der That ein herrlicher Weg. In strahlender Bläue wölbte sich der Himmel über den Bäumen, an denen das zarte, duftige Maigrün die ersten, reizenden Versuche machte, die knorrigen Umrisse des Geästes mit weichen Schleiern zu umkleiden. Die Lerchen sangen ihre süßen Lieder, der Kuckuck rief, rings umher duftete es aus dem schwellenden Moose, dem knospenden Walde. Es war solch ein Jubel in der Natur, daß die Menschen mitthun mußten; selbst die grämliche Miene der Professorin hellte sich auf.

Der Führer der heiteren Gesellschaft hatte einen wenig betretenen Weg gewählt, der ganz unerwartet an einem kleinen See endete. Nun freute er sich an den überraschten Ausrufen der Verwunderten, vor deren Blicken sich ein reizendes Landschaftsbild aufthat.

Jeder gab seiner Befriedigung in entzückten Bemerkungen Ausdruck. Nur die Professorin sagte gedehnt: „Ganz nett, aber ich liebe nicht das Wasser. Es ist ein trügerisches, falsches Element, sieht so unschuldig aus und ist doch das Grab so vieler Verunglückten."

Es wurde unwillkürlich still nach dieser wenig angebrachten Bemerkung. Von unerklärlicher Unruhe erfüllt, sah sich Dora nach den Kindern um. Das kleine Mädchen hatte sich dicht an das Ufer gedrängt und pflückte Vergißmeinnicht. Rasch zog sie das Kind an sich. „Klärchen, wo ist Hans geblieben?"

Diese, die gern die Blumen weiter gepflückt hätte, zuckte gleichmüthig die Achseln. „Weiß nicht, er war eben noch da."

„Aber, wo ist er jetzt? —" „Ja, wo war er?"

Dora erschrak. Angstvoll fragte sie ihre Begleiter. Auch sie hatten ihn nicht gesehen. Jetzt bemerkte auch die Professorin das Fehlen ihres Kindes.

„Fräulein Dora, Sie sind verantwortlich für meine Kinder! Wo ist Hänschen geblieben?"

„Er muß ja da sein," rief Dora verängstigt, und dann erhob sie ihre Stimme zum lauten Schrei: „Hänschen, Hans, Hans!"

Aber es kam keine Antwort.

Jetzt wurde die Professorin erregt. „Schaffen Sie mir mein Kind wieder!" rief sie Dora zornig zu.

Dora hörte es kaum. Sie war zurückgeeilt bis zu der Stelle, wo der Waldweg endete. Hier konnte man eine weite Strecke übersehen. Sie rief den Namen des Knaben — unzählige Male — vergebens.

Als sie zurückkam, fand sie die bestürzte Gesellschaft noch an derselben Stelle. Der Professor war todtenbleich geworden, seine Gattin hatte die Herrschaft über sich gänzlich verloren. „Er ist ertrunken," schluchzte sie fortwährend.

Man versuchte, ihr gut zuzusprechen; es wäre nicht möglich, daß der Knabe fast unter den Augen der Anwesenden verunglückt wäre. Doch sie ließ sich nicht beruhigen. Es wurde hin und her berathschlagt. Einige der Herren schlugen vor, sich im Walde zu vertheilen, um den Knaben zu suchen. Die Professorin schrie, sie entferne sich nicht von dieser Stelle, wo ihr Kind ertrunken wäre, sie ginge nicht eher, bis sie es todt oder lebend wiederhätte. Der Professor war unfähig, ein Wort zu äußern. Todtenbleich nahm er nur Klärchen auf seinen Arm, und in dieser Bewegung lag so viel Gram und Angst, daß Dora mehr Mitleid mit ihm empfand, als mit der hysterisch schluchzenden Frau.

Sie näherte sich tröstend der erregten Mutter. Doch die Weinende achtete gar nicht auf die Worte. Sie warf Dora einen haßerfüllten Blick zu und sagte mit grausamer Schärfe: „Wenn das Kind ertrunken ist, sind Sie seine Mörderin."

In Doras Zügen arbeitete es. Sie wollte heftig antworten, aber sie bezwang sich. Mit beflügelten Schritten eilte sie dem vorhin verlassenen Gasthause zu. Da drangen wieder die schrillen, mißtönenden Klänge des Karussells an ihr Ohr. Sollte Hänschen etwa hier sein?

So schnell, wie sie es vermochte, lief sie dem Schall nach. Rings um das Karussell stand alles dicht gedrängt von Kindern und Arbeitern, und da — wahrhaftig mitten unter ihnen: Hänschen.

Sie schrie laut auf und stürzte sich auf den Knaben, der, in seinem Vergnügen gestört, sie ärgerlich abzuwehren suchte. Nur widerwillig folgte er ihrem Drängen, indem er ihr erzählte, daß es zu langweilig im Walde bei den Großen gewesen wäre und er darum hierher gelaufen wäre und Karussell gefahren sei.

Dora eilte unverzüglich mit dem Knaben dem Walde zu, den geängstigten Eltern entgegen. Von weitem hörte sie schon Lärmen und Unruhe. Die Frau Professor hatte Stangen und Stöcke herbeischaffen lassen und behauptete mit einer nicht zu rechtfertigender Beharrlichkeit: ihr Sohn wäre an der einen bestimmten Stelle ertrunken und müsse da heraus gefischt werden.

Das Erscheinen des Knaben begrüßte sie mit lautem Schrei. Dora war so glücklich gewesen, ihr das Kind selber wieder zu bringen, und erwartete nun wenigstens, daß sich ihr Zorn gegen sie legen würde. Aber Frau Zeller blieb gereizt. Während sie immer wieder ihren Sohn an sich zog und küßte, machte sie mehr oder weniger deutliche Anspielungen, daß nur das Fräulein die ganze Aufregung verschuldet hätte.

Hans entzog sich mißmuthig den öffentlich gespendeten Liebkosungen und wischte sich energisch die mütterlichen Küsse von den Wangen. Als Frau Zeller nun aber noch erklärte, er dürfe heute keinen Schritt mehr von ihrer Seite thun, da Dora zu unzuverlässig sei, da wurde der kleine Kerl ungezogen und erwiderte grob: er ließe sich nicht alles gefallen — und Papa solle nur auch nicht alles thun, was Mama wolle — das wäre nicht männlich — aber er wollte ein Mann sein — und er ließe sich das Weiberregiment nicht länger gefallen — und übrigens wäre Fräulein Dora noch die vernünftigste.

Er drehte seiner Mutter den Rücken und wandte sich zu dem jungen Mädchen. Aber damit war das Zeichen zu erneutem Kampfe gegeben, und daß der ein sehr ernster wurde, ersah Dora aus dem Mienenspiel der Professorin.

Eine dem Jungen gespendete schallende Ohrfeige zeigte ihren Seelenzustand an. Dann gab sie ihrer Familie den Befehl, aufzubrechen. Der Heimweg wurde sehr still zurückgelegt.

Zu Hause angelangt, schickte Frau Professor erstmal Kinder und Mädchen aus dem Zimmer — alles mit einer fast steinernen, ungewohnten Ruhe — und dann, als sich ihr Mann auch zurückgezogen hatte, rief sie Dora zu sich.

„Sie werden verstehen, Fräulein Buddenbrock, daß ich es nach den heutigen Vorgängen für angezeigt halte, uns darüber auszusprechen," begann sie mit eisiger Kälte. „Sie haben sich in einer Weise benommen" — hier wich die mühsam bewahrte Ruhe einer sprudelnden Heftigkeit — „in einer Weise, die es mir unmöglich erscheinen läßt, Ihnen meine Kinder noch länger anzuvertrauen."

Dora wurde blaß. „Ich gebe zu, nicht aufmerksam genug gewesen zu sein," rief sie, „doch glaube ich, in Anwesenheit der Eltern —"

„Jetzt werden Sie auch noch impertinent!" schrie die Professorin. „Sie haben eine unausstehliche Art, sich als Heilige aufzuspielen. Ich kenne Sie jetzt, Sie sind eine leichtfertige Person und treten mir grundsätzlich stets darum entgegen, weil ich das Leben mit seinen Pflichten ernstnehme. Meine Kinder hetzen Sie gegen mich auf, meinen Mann wollen Sie bethören und wenn Sie, leichtsinniges Geschöpf, nicht heute mit den Herren kokettirt hätten, wäre der ganze Auftritt nicht geschehen."

Und nun prasselten die Anklagen auf die arme Dora hernieder, daß sie gar nicht wußte, wie ihr geschah. Ihr wankten die Knie.

„Wenn Sie von dieser Anschauung ausgehen, Frau Professor," entgegnete sie leise, „ist es wohl besser, ich verlasse Ihr Haus."

„Es ist gut, daß Sie endlich meine Ansicht zu begreifen scheinen," entgegnete die Professorin höhnisch. „Ja, ich finde es allerdings besser, wir trennen uns."

„Und wann wünschen Sie, daß —" Dora gab sich die erdenklichste Mühe, gefaßt zu erscheinen.

„Wann?" rief die Professorin, „nun, da wir keine Kündigungszeit vereinbart haben, werden Sie es mit Ihrem sogenannten Anstandsgefühl nicht für vereinbar halten, wenn Sie noch sehr lange in meinem Hause bleiben."

„Dann werde ich morgen fortgehen," entgegnete Dora ruhig und verließ das Zimmer.

In ihrem Stübchen angelangt, konnte sie sich endlich ihrem leidenschaftlichen Empfinden hingeben. Sie sank vor ihrem Bett in die Knie und kühlte die heißen Wangen in den leinenen Kissen. Die Thränen strömten ihr aus den Augen. Sie hatte sich bezwungen, soviel sie es vermocht. Und nun hatte sie mit allem Ringen und Entsagen nichts erreicht, als daß ihr, wie einer Verbrecherin, die Thür gewiesen wurde.

Sie legte sich endlich, müde vom Weinen, zu Bett, aber Schlaf kam nicht in ihre Augen. Von Unruhe erfaßt, stand sie leise auf und packte ihre Sachen.

Die Begrüßung mit Frau Zeller am nächsten Morgen war eine sehr gezwungene. Dora empfand, daß die recht bleich aussehende Dame ihre gestrigen Worte bereute, und daß die geringste Einlenkung von ihrer Seite das frühere Verhältniß wiederhergestellt hätte.

Sie theilte der Professorin in gleichmüthigem Tone mit, daß sie ihre Sachen gepackt hätte und nur noch einmal Fräulein von Hansen aufsuchen wolle.

Die Professorin kämpfte erst ein Weilchen mit sich selber, klagte über Kopfschmerzen, und, als diese Einleitung nicht wirkte, wurde sie freundlicher. „Ich bin ein armes, geplagtes Wesen, Fräulein Dora, kein Wunder, daß ich nervös und reizbar werde. Ach Gott, was war gestern alles auf mich eingestürmt! Und in solcher Verfassung sagt man dann wohl mal ein Wort, das heftiger klingt, als es gemeint ist. Nicht wahr, Sie entschuldigen, daß ich gestern nicht so rücksichtsvoll zu Ihnen war, wie Sie es bei Ihrer überempfindlichen Natur verlangen."

Wenn das eine Abbitte sein sollte, so war Dora doch zu sehr gekränkt, um darauf eingehen zu können.

Sie erwiderte stolz: Leider macht es mir meine „überempfindliche Natur" zum Gesetz, ähnlichen Auftritten vorzubeugen. Ich habe mich infolge Ihres Wunsches zum Fortgehen vorbereitet und werde dies so schnell wie möglich ausführen."

Fräulein von Hansen kam Dora mit einem Ausruf der Verwunderung entgegen, als sie bei ihr anklopfte. Es war noch nicht geschehen, daß Dora die Freundin so früh am Tage aufsuchte.

Es sah ziemlich wild in dem Zimmer aus, und Edith behauptete lachend, sie schäme sich bis in den Grund ihrer Seele hinein, der Ordnungsliebenden einen solchen „Einblick in ihre Verhältnisse" zu geben.

Sie wollte weiter scherzen. Aber sie verstummte, als sie den gequälten Ausdruck in Doras Zügen bemerkte. „Was ist geschehen, Fräulein Buddenbrock?"

Dora erzählte. Es widerstrebte ihrem Zartgefühl alle Einzelheiten, die das kleinliche Wesen der Professorin kennzeichneten, zu erzählen, aber Ediths scharfer Sinn ergänzte ohnehin den Zusammenhang.

„Und nun bin ich Knall und Fall entlassen, und zwar ohne Zeugniß, denn von der Professorin kann ich mir keins geben lassen, da ich weiß, daß sie mir das ungünstigste Urtheil ausstellen würde," klagte Dora.

„Was beabsichtigen Sie jetzt zu thun?" fragte Edith theilnehmend.

„Ich habe die Mutter meiner Freundin Marie Werner benachrichtigt, daß ich am Nachmittage mit meinem Gepäck zu ihr kommen würde. Was später geschieht, weiß ich nicht," antwortete Dora mit trostlosem Gesichtsausdruck.

Edith war sehr erregt. Dora hätte dem etwas selbstsüchtigen Mädchen nicht diese Tiefe des Mitgefühls zugetraut. „Wenn ich Ihnen nur helfen könnte! Wenn ich nur einen Rath wüßte!" sagte sie einmal über das andere, dabei in heftigen Worten ihrer Entrüstung über die Handlungsweise der Professorin Luft machend.

Da klopfte es. Das Mädchen trat herein, eine Visitenkarte in der Hand haltend.

„Der Onkel!" rief Edith verwundert nach einem schnellen Blick auf die Karte. „Daß dem auch gerade jetzt einfallen muß, mich aufzusuchen! Bleiben Sie nur, Kind, bleiben Sie," rief sie, als Dora aufsprang, um zu gehen.

Doch das junge Mädchen hatte rasch einen herzlichen Kuß auf ihre Wangen gedrückt und war mit einem: „Innigen Dank für alle Theilnahme!" entschlüpft.

Aber so schnell sie auch war, sie prallte doch mit einem Herrn zusammen, dessen ernste Augen sie aus einem faltigen, bärtigen Rübezahlgesicht merkwürdig forschend ansahen. Und mit einem heißen Gefühl der Scham, ihr verweintes Gesicht einem Fremden preisgegeben zu haben, eilte sie in ihr Stübchen. Die letzten Stunden bei Professors verliefen ziemlich ungemüthlich.

Die Professorin hielt ihr zum Abschiede, sie mit ihren scharfen Augen durchdringend ansehend, eine feierliche Rede.

„Es thut mir leid, daß wir so scheiden müssen, Fräulein Dora. Ich möchte Ihnen zum Abschiede noch den Rath geben, Ihre Empfindlichkeit abzulegen. Sie werden sonst noch oft mit Ihrer Reizbarkeit Anstoß erregen. Sie haben es bei uns sehr gut gehabt. Ich bin überzeugt, Sie werden sich noch oft hierher zurücksehnen und bedauern, durch Ihren Eigensinn die Trennung hervorgerufen zu haben. Adieu, Fräulein Dora, und viel Glück für Ihre fernere Zukunft."

Der Professor faßte sich kürzer. Er drückte Dora nur schmerzhaft die Hand und sagte in unsicherem Tone: „Gott schütze Sie und mache Sie so glücklich, wie Sie es verdienen," — und dann setzte er ganz leise hinzu: „Ich werde Sie sehr vermissen."

Klärchen lag in ihren Armen und weinte herzbrechend, aber Dora wußte, daß sich die Kleine in ganz kurzer Zeit trösten würde.

Sehr gefaßt zeigte sich Hans. Nicht eine Thräne rollte über seine männliche Wange, als Dora ihn zum Abschied liebkoste.

Als sie dann in der Droschke saß, und der Rosselenker schon mit der Zunge schnalzte, die Gäule anzutreiben, kam etwas herangeschossen. Ein paar kleine Stiefel sprangen hastig auf das Trittbrett, ein knallrothes Gesicht, dem man die nicht allzu sanft abgeriebenen Thränen ansah, beugte sich blitzschnell über sie, und ein Sträußchen, aus Veilchen und Gänseblümchen, mit dem ganzen Ungeschick, dessen eine Knabenhand fähig ist, zusammengedreht, wurde ihr ins Gesicht geschleudert.

Dora wollte einen Dank sprechen, doch schon war der wilde Junge, einen leise heulenden Laut ausstoßend, davongestürzt, und der Kutscher hatte die Pferde in Trab gesetzt. Wehmüthig dankbar betrachtete sie die duftende Liebesgabe des trotzigen Knaben, der so zart, wie er es vermochte, seinen Gefühlen Ausdruck verliehen hatte.

Als Dora ihr Gesicht in das duftende Sträußchen vergrub, wurde ihr noch eine Ueberraschung: ein Papier knisterte darin.

Als sie es auseinanderfaltete, las sie die Verse:

„Du warst die Fee in unserm Heim,
Ich hab' nur Respekt vor Dir allein."

Das „allein" war zweimal unterstrichen. Sie lächelte über diese kindliche Huldigung, aber dabei wurde ihr weh ums Herz. Ja, sie hatte den Knaben trotz seines schwierigen Charakters wahrhaft lieb gewonnen, und das Scheiden von den Kindern wurde ihr schwer, sehr schwer.

* * *

Doras Empfang bei Werners war ein gleichmäßig herzlicher bei Mutter und Tochter.

Marie, die sie in ihrer kernigen Art bald zu trösten wußte, faßte die Lage der Dinge sehr praktisch auf. „Vor allen Dingen, liebe Dora," sagte sie munter, gräme Dich nicht, daß Du auf diese Weise von Zellers fortgekommen bist. Hätte ich Dir auch nie zugeredet, die Stellung freiwillig aufzugeben, so wollen wir die Thatsache doch nicht als Unglück auffassen. Man soll stets versuchen, geschehenen Dingen die beste Seite abzugewinnen. Bis sich eine neue Thätigkeit für Dich bietet, benutze die unfreiwilligen Ferien auf die einzig vernünftige Weise: ruhe Dich aus und kräftige Dich für künftige Strapazen."

Dora küßte sie innig. „Wer so wäre, wie Du, meine Marie, so ruhig, verständig, leidenschaftslos! Du hast in Deinem Wesen etwas Friedenbringendes; ich glaube, wenn ich immer bei Euch sein könnte, ich wäre zufriedener."

Marie lächelte. „Du könntest das ebenso gut ohne meine Gegenwart sein, liebe Seele, Du mußt Dir nur Deine Empfindlichkeit abgewöhnen. Muß man im Leben auf eigenen Füßen stehen, so ist es auch nöthig, sich eine gute Portion „Kehrmichnichtdran" anzugewöhnen. So wenig ich dem Leichtsinn das Wort reden will, ein „leichter Sinn" ist viel werth.

Dora konnte wieder lachen. „Dasselbe hat mir auch Frau Zeller gesagt. Und Edith von Hansen auch; also muß es wahr sein."

Als sich die beiden Freundinnen wieder gemeinsam in dem winzig kleinen Stübchen, das sie schon früher getheilt hatten, zur Ruhe begaben, machte Dora noch weiter ihren Gefühlen Luft. „Ich weiß nicht, wie ich den Kampf des Lebens weiter kämpfen soll," schloß sie ihre Klagen.

„Andere müssen ihn auch durchkämpfen," entgegnete Marie herbe, „auch ich —"

„Ach, Marie, Du hast es gut im Vergleich mit mir. Du bist noch im Besitz einer geliebten Mutter und einer festen Stellung."

Marie ordnete ihr starkes, schwarzes Haar für die Nacht. Leise knisternd fuhr der Kamm durch die langen Strähnen, die sie einflocht. Dann setzte sie sich auf den Rand des Bettes, in dem Dora schon ruhte, und sah sie freundlich an.

Sanft strich sie über das weiche, blonde Haar. „Du bist ein Kindskopf, Dora. Glaubst Du, weil ich nie klage und Dir stets zurede, das Leben nicht zu schwer zu nehmen, bin ich glücklich? Glücklich — wer ist das überhaupt? Zufrieden? Ja, schon eher. Ich gehöre nicht zu den Brausenaturen, die weder im Schmerz noch in der Freude Maß zu halten verstehen. Sieh, mein Kind, seit einer Reihe von Jahren habe ich vom Morgen bis Nachmittag meine Pflichten und fast nie eine Erholung. Und so geht es Tag für Tag, ohne Aussicht auf eine Aenderung."

„Aber Du hast eine Mutter," sagte Dora ergriffen.

„Dem Himmel sei Dank! Noch besitze ich sie." Das ruhige Gesicht des Mädchens belebte sich in heller Freude, „und ich weiß den Schatz zu würdigen. Aber —" hier senkten sich die Augenlider, und die Stimme klang verschleiert —, „wie lange wird sie mir noch erhalten bleiben? Ich bin oft so in Sorge um das geliebte Leben; weiß ich doch nicht, wie ich ohne sie bestehen soll."

Sie schlug die Hände vors Gesicht, und ein Beben rann durch den kräftigen Körper.

Dora war erschrocken. Sie hatte der gleichmüthigen Marie niemals so tiefe Bewegung zugetraut.

„Aber Marie," rief sie, „Du, die Du mir stets Hoffnungsfreudigkeit predigst, darfst mir doch kein so schlechtes Beispiel geben."

Jetzt hatte sich Marie wieder gefaßt.

„Du hast recht, Kleine," sagte sie lächelnd, „aber weißt Du, ich kann einmal nicht glauben, daß es Dir schlecht im Leben ergehen wird. Du bist so hübsch, so begabt, so liebenswürdig. Du brauchst mir nicht den Mund zuzuhalten, Liebling, ich sage das nicht, um Dir zu schmeicheln, sondern um Dir frischen Lebensmuth einzuflößen. Ich bin nicht liebenswürdig und besitze nicht die Gabe, zu gefallen, wie Du. — Ich unterschätze nicht meine Fähigkeiten, aber wer tritt mir in meinem eng umschriebenem Wirkungskreise näher? Niemand wird meine inneren Gaben würdigen, da mir die äußeren versagt sind. Und wenn meine Mutter nicht mehr ist, werde ich ganz verarmt an Liebe sein."

Dora umschlang die Sprechende. „Das darfst Du nicht sagen, Marie, nein, nie wieder, denn Du weißt doch, wie lieb ich Dich habe."

Die beiden Freundinnen hielten sich innig umfaßt. Lange währte es, ehe sie Ruhe fanden.

Als Dora erwachte, hatte Marie schon das Haus verlassen, um in die Schule zu gehen.

Schnell kleidete sie sich an, um mit Frau Pastor Werner das Frühstück einzunehmen. Mit großem Eifer erörterte sie dabei ihre Pläne, die darin gipfelten, durch einen Agenten einen Posten zu erhalten. „Sollte es nicht anders gehen, trete ich als Verkäuferin in ein Geschäft."

Das klang sehr entschlossen, und Frau Werner stimmte freundlich bei, aber sie hatte große Sorge um ihren zarten Liebling.

Da klingelte es. Die gute Pastorin griff flink nach Brille und Portemonnaie, um das „Milchgeld" herauszunehmen. Der Milchmann kam gewöhnlich um diese Zeit, und seitdem er einmal grob geworden war, als er um die paar Pfennige hatte warten müssen, war die kleine Dame immer in heller Aufregung, daß er nur schnell abgefertigt würde.

Sie schob das bereitstehende, irdene Töpfchen mit den Kupfermünzen unbesehen der vor der Thür stehenden Person in die Hände, erschrak aber, als eine frische Stimme lustig rief: „Ich habe augenblicklich keinen Bedarf an Geschirr und Pfennigen. Ich möchte mich nur erkundigen, ob Fräulein Buddenbrock bei Ihnen ist."

Die alte Dame sah erschrocken auf den Lockenkopf und stotterte eine Entschuldigung, während die junge Dame in den Korridor trat.

„Ich habe für Fräulein Buddenbrock eine Nachricht, die ich ihr selber bringen möchte."

Dora saß noch gedankenverloren am Frühstückstische, als der Gast ins Zimmer trat. Mit einem hellen Jubelruf sprang sie auf: „Fräulein von Hansen."

Edith lachte wie ein kleiner Kobold. „Etsch! Schon neun Uhr und noch beim Kaffee! Wie erhaben ich mir vorkomme, um diese Zeit schon den Morgenimbiß überwunden und sogar die Fahrt hierher gemacht zu haben. Und frisirt bin ich auch schon, bitte, zu bemerken."

Frau Pastor Werner betrachtete sie verstohlen. Wenn das Fräulein diese Thatsache nicht besonders erwähnt hätte, würde ihr an Maries sorgfältig glatt gekämmtes Haar gewöhntes Auge sonst in dem Lockengewirr nicht das Ergebniß einer ordnenden Hand entdeckt haben.

„Und nun, mein Kind," rief Edith, „will ich Ihnen erzählen, weshalb ich Sie so früh überfalle. Ich habe eine neue Stellung für Sie. Besinnen Sie sich auf den alten Herren, vor dem Sie gestern ganz unnöthigerweise Reißaus nahmen?"

Dora erröthete. „Zu dem soll ich doch nicht gehen?"

Edith lachte wieder. „Nein, Kindchen. Aber er sucht für eine kranke Dame seiner Nachbarschaft, die Mutter seines Mündels, eine Gesellschafterin und Pflegerin, die auch für das Kind zu sorgen hätte?"

Und nun erzählte Ediths beredter Mund lustig drauf los. Wie der Onkel sie um Rath gefragt hätte, ob sie nicht eine Dame wüßte, die, zuverlässig und pflichttreu, die Pflege für eine nervenkranke Frau und deren jungen Sohn übernehmen könnte. Zur Bedingung müsse er allerdings sofortigen Eintritt machen, da der Zustand der Dame schnelle Hilfe erforderte. Das Gehalt wäre recht hoch.

„Nervenkrank!" erwiderte Dora gedehnt. Sie dachte an die Frau Professor Zeller, die nur so nebenbei nervös und doch so außerordentlich schwierig zu behandeln gewesen war.

„Ach was!" entgegnete Edith, ganz begeistert von dem Gedanken, Dora die Stellung zu verschaffen. „Der Onkel Krumbow hat mir so viel Nettes von seinem Mündel erzählt, daß ich überzeugt bin, es wird Ihnen da gefallen. Ich habe ihn übrigens jetzt von einer neuen Seite kennen gelernt und viel schätzenswerthe Eigenschaften an ihm entdeckt. Und was die Mutter anbelangt, so ist das schließlich doch keine so große Aufgabe, unter Beistand von einer ganzen Schaar Dienstboten eine nervöse Frau zu zerstreuen und aufzuheitern."

Edith sagte das so überredend, als gehöre es schon lange zu ihren täglichen Pflichten, Nervenkranke zu pflegen, und als wäre dies die leichteste Sache der Welt.

Dora überlegte, aber bald hob sie entschlossen den Kopf:

„Wenn es auch schwer sein wird — ich will!"

„Brav so!" lobte Edith. „Es trifft sich alles vorzüglich. Frau von Vlissingen besitzt ein großes Gut, da werden Sie, Landratte, sich recht in Ihrem Elemente fühlen. Und nun, Kind, habe ich vorgearbeitet, jetzt brauchen Sie nur noch den Onkel gänzlich zu bezaubern, wenn er jetzt kommt."

Mit diesen lachenden Worten empfahl sie sich. Frau Pastor Werner war die einzige, die dem angekündigten Besuche nicht mit Freude entgegensah. In ihrem hausfräulichen Herzen regten sich Bedenken. „Wenn er nur nicht bei uns zu Mittag ißt." Das gewärmte Kalbfleisch von gestern war ohne die Hilfe verbessernder Zuthaten und einer beschönigenden Suppe wahrhaftig kein Gastmahl, das einer fremden Zunge ohne Gewissensbisse vorgesetzt werden konnte.

Aber da war nicht viel zu überlegen, denn schon kündigte die Glocke den Gefürchteten an, der fast gleichzeitig mit Marie eintraf.

Dora sah einigermaßen ängstlich aus beim Anblick des wildbärtigen Mannes, aber als dieser sie freundlich ansprach, verlor sie ihre Befangenheit. Die rauhe Stimme klang gutmüthig, und er bemühte sich in förmlich rührender Weise, das laute Organ für den kleinen Raum und die Gegenwart der Damen zu dämpfen.

„Als alter Junggeselle habe ich mir nicht träumen lassen, noch 'mal für einen kleinen Jungen sorgen zu müssen", erklärte er. „Aber das Kerlchen hat's mir angethan. Er ist viel allein, da seine Mutter selten ihren Rollstuhl verläßt und der größten Schonung bedarf. Und der Junge hat Sonnenschein so nöthig — er ist ja das reine Sonnenkind," schaltete er ein, und seine kleinen Augen blitzten. „Na, Sie werden ja sehen."

Dora erklärte ihre Bereitwilligkeit und fragte, wann ihr Antritt gewünscht wurde.

Oberforster Krumbow bat um schnelle Erledigung und schlug vor, daß sie schon morgen in seiner Begleitung die Reise antreten möchte. Dann ging er, zur großen Erleichterung von Frau Pastor Werner, deren Gedanken sich zwischen Doras Engagement und dem möglicherweise noch zu entwerfenden Mittagzettel getheilt hatten.

„Was sagst Du?" war das erste, was Dora nach der Entfernung des Gastes zu Marie äußerte.

„Mir macht der Oberförster einen sehr vertrauenerweckenden Eindruck," entgegnete diese. „Wer so ein fremdes Kind zu lieben versteht, hat ein reiches Herz." Sie lächelte. „Hart genug mag es dem angekommen sein, mit uns Frauen zu verhandeln; man merkt ihm an, wie wenig er an den Umgang mit Damen gewöhnt ist. Daß die arme Kranke gelähmt ist, bedaure ich auch Deinetwegen sehr, Dora. Leicht wird die Stellung nicht für Dich sein, armer Liebling."

Auch Doras Herz war beklommen. Aber jetzt galt's sich zu tummeln. Schnell mußte sie noch zu ihrer Tante Ellbach eilen, um sich zu verabschieden.

Als die Frau Hauptmann erfuhr, was sich zugetragen hatte, drohte sie zur Salzsäule zu erstarren. Aber da sie eine praktische Natur war, führte sie dieses nutzlose Experiment nicht aus, sondern überschüttete Dora mit Fragen.

Durch die Erzählung von Doras Erlebnissen im Zellerschen Hause wurde die kleine Frau in sittliche Entrüstung versetzt. „Nein! So eine Person! Hat man so etwas schon erlebt!" und sie spann die fürchterlichsten Ränke, die Professorin derart in allen von ihr besuchten Damenkaffees anzuschwärzen, daß ihre Freunde, und wiederum die Freunde ihrer Freunde — sie nannte das sehr sinnig „Schneeballbekanntschaften" — alle mit Schauder den wahren Charakter der Professorin kennen lernten, so daß diese aus Rache für die Dora zugefügte Beleidigung nie wieder eine brauchbare Stütze erhalten würde.

Dora mußte erst die aufgeregte Dame beruhigen, ehe diese auf ihr Lieblingsgespräch kam. „Der arme Junge! Er hat so rasend viel zu thun. Und jetzt will er sich selbständig machen," erzählte sie freudestrahlend.

Sie fügte unendlich viel Einzelheiten hinzu, die heute in der Hoffnung ausklangen, bald schwiegermütterliche Freuden zu erleben. Und die lebhafte Frau Hauptmann, die so viel Herz und so wenig Takt besaß, ließ es an Anspielungen nicht fehlen, daß es — hm! lieber keine reiche Partie sein möge, wenn ihr Sohn einmal — hm! — Ernst hätte nämlich gemeint —

Dora wurde roth. Sie benutzte die erste Pause, um schnell einzuschalten, daß sie jetzt Abschied nehmen müsse. Die Frau Hauptmann sah sehr betrübt aus, und ihr Gesicht legte sich erst dann wieder in die gewohnten lächelnden Falten, als die Nichte sie mit ihrer beabsichtigten Wiederkunft zu Pfingsten tröstete. Dieses feste Versprechen hatten Werners dem Oberförster abgenommen.

„Dann kommt Ernst auch," meinte sie bedeutsam. „Dann mußt Du viel, sehr viel bei uns sein."

Das junge Mädchen riß sich schnell und mit einem innigen Kuß los und sprang hastig die Treppe hinunter. Ihr war eigen zu muthe. Sie war froh, den Reden der Tante entronnen zu sein, aber sie konnte es nicht verhindern, daß ihr alle verschleiert sein sollenden und doch so deutlichen Anspielungen der guten Frau Hauptmann im Kopf herumgingen. Ihr war so sterbenselend zumuthe bei dem Gedanken an die neue, gewiß unsagbar schwere Stellung, und ihre Pulse klopften höher bei der Vorstellung eines eigenen, gemüthlichen Heims.

Es war ein unfreundlicher, regnerischer Tag, an dem Dora mit dem Oberförster Krumbow die Reise nach Lindenau antrat.

Auf dem Bahnhof erlebte sie noch eine Freude: Edith war dort.

„Ich kann Sie nicht abreisen lassen, Kleine, ohne Ihnen noch einmal Adieu zu sagen und Ihnen von dem reichen Schatz meiner Erfahrungen einige Perlen mit auf den Weg zu geben," sagte sie, wie immer vor Heiterkeit sprudelnd. Sie schloß Dora herzhaft in die Arme und küßte sie tüchtig ab. „Meine Hauptperle heißt: Schaffen Sie sich ein dickes Fell an, das haben Sie unbedingt zu Ihrer geistigen Ausrüstung nöthig, wie ich mir schon mal erlaubt habe, zu äußern, Sie zartbesaitetes Wesen. Und damit meinen Worten mehr Nachdruck verliehen werde, soll Ihnen diese Weisheit in greifbarer Form unter die Füße gebreitet werden. Unverzagt der Zukunft ins Auge sehen! Sie ist nie so schlimm, wie sie sich eine furchtsame Phantasie ausmalt. Adieu, Kindchen, vergessen Sie mich nicht."

Dann schüttelte sie dem Onkel herzlich die Hand, drückte Dora schnell ein Packet in den Arm, und während der Zug sich in Bewegung setzte, winkte sie lebhaft mit dem Taschentuch, und von weitem klang ihre helle Stimme nochmal lustig und aufmunternd: „Ein dickes Fell!"

Dora schwamm in Thränen. Bis jetzt hatte die Ermahnung der Freundin noch wenig geholfen. Aber als sie das Päckchen öffnete, mußte sie doch lachen: es enthielt thatsächlich ein dickes Fell, einen Bettvorleger aus Pelz.

Der Oberförster besaß augenscheinlich keinen Sinn für Humor, nicht der Schatten eines Lächelns huschte über sein Gesicht, aber er sagte doch freundlich: „Edith ist tiefer angelegt, als sie sich gibt. Und das freut mich. Ich habe das Mädchen, das in seiner Kinderzeit einen ausgesprochenen Eigensinn besaß, erst jetzt richtig schätzen gelernt. Sie hat mir viel Gutes von Ihnen erzählt, Fräulein Buddenbrock, und ich finde, das Urtheil stellt Ihnen beiden ein gutes Zeugniß aus."

Dora sah dankbar zu ihrem Gefährten auf. Das gleiche hatte die junge Dame von ihrem Onkel geäußert.

Nach einigen Stunden hielt der Zug an der Station, von wo der Wagen die Ankommenden abholte, denn der Oberförster gedachte, Dora selber zu Frau von Vlissingen zu bringen.

Es war gegen Abend, das Gewölk hatte sich verzogen; der Himmel sah in blauer Pracht auf die stille Landschaft, auf welche die Sonne beim Scheiden strahlende Grüße warf.

Schweigend fuhren sie weiter. Leise knirschten die Räder in den Geleisen. Der wundervolle himmlische Abendfrieden, den nur das freie Land kennt, umfing sie. Eine Lerche erhob sich aus dem Grün der Frühlingssaat, ein jauchzendes Lied schmetternd, die kleinen Schwingen in jubelnder Freude wirbelnd bewegend, gen Himmel. Die Bäume am Wege rauschten; es klang wie eine ernste Weise. Ein würziger Duft stieg fromm aus den tausend Kelchen, die der Regen erschlossen hatte; es war wie ein großes feierliches Gebet, das die Natur dem Schöpfer darbrachte.

Jetzt bog der Wagen in einen Wald ein, der aus verschiedenartigem Gehölz bestand.

(Fortsetzung folgt.)

Es ist herrlich, gesund zu sein

und mit Gesundheit kommt Zufriedenheit und Erfolg. Wenn Ihr schwächlich, blutarm, oder schlecht genährt seid, dann ist

Malt-Marrow

von unschätzbarem Werth. Es füllt Euren Körper mit Lebenskraft. Es befähigt Euch zu kämpfen und im ewigen Ringen des Lebens zu gewinnen. Bestellt heute eine Kiste zur Ablieferung nach Eurem Hause. Ruft auf: Calumet 5401, und Ihr erhaltet sie sogleich.

McAvoy Malt Extract Dept., Chicago

Martha Pahlsen.

Von Richard Jahnke.

Auf dem Außendeich der Insel Neuwert stand ein junges Mädchen und blickte nach dem Festland hinüber, auf das die untergehende Sonne ihre letzten Strahlen warf. Vom Abendhimmel hob sich deutlich das Hauptgebäude des Dorfes Duhnen, das Görne-Stift ab, in dem alljährlich Hunderte von schwächlichen Kindern freundliche Pflege und ein paar Wochen Aufenthalt an der See finden. Nicht weit davon, bescheiden zur Erde gedrückt, kaum noch dem Auge erkennbar, lag ein Häuschen mit schwärzlichem Strohdach. Darin wohnte die Mutter des jungen Mädchens, die alte Krabbenfrau Pahlsen.

In diesem Häuschen hatte die Tochter Martha ihre Kindheit verlebt, und von seiner Schwelle aus hatte sie den Stiftskindern zugesehen, wenn sie froh und glücklich am Strande spielten und die ärmlichen Verhältnisse vergaßen, denen sie entstammten.

Mit unverwandtem Blick hatte Martha zugeschaut; aber gelächelt hatte sie nicht. Denn früh war ihr die Sorge mit ihrem Medusenantlitz erschienen und hatte den Sonnenglanz des Kindheitsglücks aus ihren Zügen gewischt. Leid und Armuth hatten in der Hütte ihrer Mutter gewohnt, solange sie zurückdenken konnte.

Ihr Vater war ein Krabbenfischer gewesen, wie die meisten Männer an dieser Küste; aber sein Gewerbe hatte ihm zunächst nur spärlichen Verdienst, dann langwierige Krankheit und zuletzt einen frühen Tod gebracht. Auf dem Friedhof bei der Döser Kirche ruhte er von seinem mühevollen Leben aus.

Marthas um 10 Jahre älterer Bruder Karsten hatte nicht den ungesunden Beruf des Vaters ergreifen dürfen, sondern war bei einem Tischler in die Lehre gegeben worden. Aber es hatte ihn in der dumpfen Werkstatt nicht gelitten: die See hatte es ihm angethan. Er war seinem Meister davongelaufen und auf einem Handelsschiff als Schiffsjunge nach Ostindien gefahren. Aber weder der stolze Segler noch der blühende Knabe waren je zurückgekehrt: irgendwo im weiten Meer hatten beide ihr Grab gefunden.

Die leidgebeugte Mutter mußte sich selbst ihr Brot verdienen, und ihre kleine Tochter half ihr dabei, so gut sie es vermochte. Tag für Tag schob die arme, vor der Zeit gealterte Frau in einem Handwägelchen Krabben, die sie von den Fischern kaufte, zur Stadt und machte dort allerlei Besorgungen für die Bewohner des Dorfes und für die Fremden, die sich während des Sommers an der Küste aufhielten.

Währenddessen ging die kleine Martha zur Schule, und wenn sie heimgekehrt war und gelesen und geschrieben, gerechnet und gelernt hatte, dann mußte sie den ärmlichen Haushalt führen: die Wohnung säubern und ihr mageres Abendbrot kochen. Ein warmes Mittagessen gab es nicht alle Tage.

Wenn aber die Mutter Abends müde von ihrem Tagewerk nach Hause kam, trug Martha das Eingekaufte zu ihren Auftraggebern und freute sich jedes Pfennigs, den man ihr schenkte und den sie ihrer Mutter bringen konnte. Denn Martha liebte ihre Mutter, deren einzige Stütze sie war, und es war ihr höchster Wunsch, ihr die Sorge um das Leben zu erleichtern.

Das konnte sie besser, als sie trotz aller Armuth zu einem stattlichen und starken Mädchen herangewachsen war. Ging sie in Dienst, so mußte sie freilich die Mutter allein lassen; aber dafür konnte sie ihr auch den größten Theil des verdienten Lohnes bringen. Darum hatte sie dankbar das Anerbieten des Lampenwärters von Neuwert angenommen und war als Magd in seine Dienste getreten.

Klaus Bernd, der Lampenwärter, hatte in seinem kleinen Hause ein paar winzige Zimmerchen frei. Die vermiethete er in jedem Sommer an Fremde, die sich aus dem Lärm der Großstadt in die Stille und Friedlichkeit des Insellebens zurückziehen wollten. Und zu deren Bedienung bedurfte seine Frau eines Mädchens, das flink und gefällig auch launischen Wünschen sich fügen mochte. Ein solches Mädchen war Martha Pahlsen, die vom Leben nicht verwöhnt worden war und darum leichter als ihre Altersgenossinnen auf Genuß und Vergnügungen verzichtete. Denn die gab es auf der weltabgeschiedenen Insel nicht: da gab es tagaus, tagein dieselben Pflichten, dieselben Wege, dieselben Menschen. Die einzige Abwechslung brachten Fremde, die über das Watt gefahren kamen, die Insel zu sehen und den Leuchtthurm zu besteigen, und die dann bei dem Lampenwärter eine kleine Erfrischung nahmen.

Martha ließ sich dies einsame Leben gern gefallen, war doch der Lohn hoch, höher als sonst in der Gegend, und Trinkgelder gab es auch, und alle vier Wochen durfte sie zu ihrer Mutter hinüberfahren und einige Stunden bei der alten Frau verleben.

So war sie auch am letzten Sonntag drüben gewesen. Aber nicht wie sonst war sie heiter und wohlgemuth zurückgekehrt. Am Bett einer Schwerkranken hatte sie gesessen und hatte die magere, fieberhafte Hand stundenlang in ihrer gehalten.

Wie mochte es der armen Frau jetzt gehen? Hätte sie sie nur selbst pflegen dürfen! Der Barmherzigkeit der Nachbarn mußte sie das überlassen; und die hatten schon genug mit sich selbst zu thun und mit ihren eigenen Sorgen. Und wenn es der Kranken auch nicht an der nöthigsten Pflege fehlen mochte, wer gab dem sorgenden Kinde Nachricht von dem Befinden seiner Mutter!

Seit dem Sonntag war sie jeden Tag auf den Deich gestiegen und hatte nach dem Häuschen der Mutter hinübergeblickt, als müsse ihr durch die Luft Kunde von ihr kommen. Aber es hatte sie nicht getröstet; nur immer sorgenvoller war sie geworden. Und morgen war der neunte Tag: da mußte es sich entscheiden, ob sie die Mutter noch behalten dürfte oder ganz allein in der Welt zurückbleiben solle.

Daß sie gar nichts von ihr erfuhr, das war das Quälendste. Wohl war morgen wieder Sonntag, aber ihr Sonntag war es nicht. Und sie wußte es auch selbst: es ging nicht. Die Fremden mußten bedient werden. Was ging die der Kummer eines armen Dienstmädchens an! Sollten sie darum auf die gewohnten Bequemlichkeiten verzichten! Nein, sie mußte bleiben und ihre Pflicht thun.

Die Sonne war untergegangen. Das Dorf war nur noch in schwachen Umrissen zu erkennen, die alten düstern Strohdächer unterschieden sich nicht mehr von den Dünen, über die sie nur wenig hinwegragten. Das stimmte Martha noch hoffnungsloser. Ihr war, als sänke mit der Sonne auch das geliebte Leben hinab, in die Nacht des Todes.

Müden Schrittes stieg das Mädchen vom Deiche hinab und ging durch das Gatter zum höchsten Theile der Insel, wo sich der Leuchtthurm plump und klotzig wie ein breitschultriger Riese zum Himmel emporreckte. Die Lampe war gerade angezündet worden und sandte ihre Strahlen weit hinaus über Watt und See, den Schiffen den Weg zu weisen. Um so dunkler lag der Platz vor dem Thurme da und das Häuschen des Lampenwärters zu seiner rechten Seite mit der kleinen Terrasse davor, wo unter kurzstämmigen, breitblättrigen Linden ein paar Tische standen.

An einem dieser Tische saß ein junger Mann, Herr Martin Kirchner, der Lehrer der Insel. Da er nur sechs Kinder zu unterrichten hatte, so war er mit Amtspflichten nicht eben überhäuft und behielt manche Stunde für sich. Aber während er diese Mußestunden früher meist in dem stillen Schulhause am entgegengesetzten Ende des Deiches bei seinen Büchern verbracht hatte, war er in der letzten Zeit immer häufiger zum alten Bernd, dem Lampenwärter, gekommen und hatte ein Stündchen mit ihm verplaudert und auch ab und zu ein Wort mit der jungen Martha gewechselt, deren treuherziges braunes Auge in dem rundlichen, wohlgeformten Gesicht ihm aufgefallen war.

Und das Mädchen hatte ihm gern geantwortet; denn Martin Kirchner war ein ernster, ruhiger Mann, dem das Leben auch nicht allzuviel Freuden beschert haben mochte und der vielleicht gerade deshalb dieses Amt gesucht hatte. Auch sein Scherz war immer gutherzig und frei von jener hochmüthigen Ueberlegenheit, die der Gebildete so leicht dem Niedrigern gegenüber zu zeigen pflegt.

Mit kurzem Gruß wollte Martha an ihm vorüber in das Haus hineingehen; aber Kirchner hielt sie zurück. An dem Ausdruck ihres Gesichts und dem Klang ihrer Stimme hatte er erkannt, daß etwas auf dem Herzen des jungen Mädchens laste, und theilnehmend fragte er sie, was sie bedrücke. Und Martha erzählte ihm von der Krankheit der Mutter, von ihrer Angst um das theure Leben und daß sie sich sehne, sie zu besuchen.

„Nun, das trifft sich ja gut“, sagte darauf Martin Kirchner. „Morgen früh fährt einer der Fremden nach Hamburg zurück. Dem wird es ja recht sein, wenn noch jemand auf seinem Wagen mitfährt. Fritz Fischer, der ihn bis nach Kuxhaven bringt, kehrt erst am Abend zurück; so läßt sich auch die Rückfahrt gut bewerkstelligen.“

„Nein, Herr Kirchner, das geht nicht. Ich bin erst am vergangenen Sonntag in Duhnen gewesen; da darf ich nicht schon wieder aus dem Hause gehen. Herr Bernd würde es nicht erlauben, und deshalb mag ich ihn gar nicht erst darum bitten.“

„Dann werde ich es thun“, entgegnete der junge Mann. „Dort kommt er gerade vom Thurme her. Eine so berechtigte Bitte wird er gewiß nicht abschlagen“.

Als der Lampenwärter herangekommen war, trug ihm der Lehrer Marthas Wunsch vor. Der alte Bernd kraute sich zuerst verlegen hinterm Ohr und wollte nichts von einer Beurlaubung wissen. Als aber Martin Kirchner immer dringender wurde, gab er schließlich doch nach. Er werde seine Frau fragen; wenn die damit einverstanden sei, wolle er auch nichts dagegen haben.

Und Mutter Bernd war damit einverstanden. Zwar paßte es ihr nicht sehr, daß sie gerade am Sonntag wieder die gewohnte Hilfe entbehren sollte; aber sie verstand doch auch die Sorge des guten Kindes. Martha erhielt die Erlaubniß, am folgenden Tage zu ihrer Mutter zu fahren, und dankbar drückte sie ihrem freundlichen Fürsprecher die Hand.

Am andern Morgen, früh um 6 Uhr, fuhr der Wagen vom Hause des Lampenwärters ab. Martha saß auf dem Vordersitz neben dem alten Bauer Fischer, der die Pferde lenkte. Sie freute sich, daß sie nun zu der kranken Mutter kommen würde; aber ihr Herz war auch voll Bangigkeit. Fuhr sie zu einer Sterbenden oder zu einer Genesenden? Oder war die Kranke gar schon aus dem Leben geschieden?

Gern hätte Martha mit Fischer darüber gesprochen, um sich das schwere Herz zu erleichtern. Doch der, fast taub und stumpfen Sinnes, wie er war, sah nur auf seine Thiere und den Weg und überließ das junge Mädchen ganz den eigenen, quälenden Gedanken.

Noch niemals war ihr die Fahrt über das Watt so lang vorgekommen wie diesmal. Sie fühlte jeden Stoß, wenn der Wagen über die von den Wellen gezogenen Rillen im Sande wie über kleinsteiniges Pflaster fuhr. Sie hörte das Krachen der Muscheln, die unter den Hufen der Pferde und unter den Rädern zerbrachen. Sie sah die Taschenkrebse, die träg-hastig zur Seite krochen. Sie hörte die Möwen, die kreischend über das Watt flogen. Sie zählte die Büsche, die, in den Sand gesteckt, die Fahrstraße bezeichnen. Und es war ihr, als käme der Wagen kaum von der Stelle.

Und doch ging es so schnell vorwärts wie auch sonst. Als Martha sich nach der Insel umsah, schimmerte der Leuchtthurm nur noch ganz schwach durch den Morgennebel hindurch. Schon fuhr der Wagen durch das erste Priel, einen jener Bäche, die, über den Boden des Watts dahinrinnend, sich oft breite und tiefe Betten graben. Sie waren heute wenig gefüllt und flossen ruhig und friedlich. Selbst in dem Großen Priel reichte das Wasser noch nicht bis zur Nabe des Rades. Aber mit seinem breiten, schnellsausenden Strom machte es doch einen fast beängstigenden Eindruck. Und wenn man sich über den Rand des Wagens beugte, so konnte man meinen, das Fahrzeug werde mitsammt den Pferden auf die Seite gerissen. Unwillig warfen die Thiere die Köpfe in die Höhe, so oft ihnen das kalte Wasser ans Maul spritzte. Dann zogen sie kräftiger an: es ging wieder aufwärts, und der Wagen rollte wieder auf dem festen Sande des Watts.

An dem Rande des Priels lag ein Bettkissen, aus dem das Stroh hervorblickte. Es mochte von irgendeinem Schiffe stammen, das vielleicht an weitentlegener Küste gescheitert war. Das mahnte Martha an ihren Bruder Karsten, von dem niemand wußte, wo er sein junges Leben verloren hatte. In der Ferne sah man Krabbenfischer schreiten mit ihren Netzen auf der Schulter. So war vor Zeiten auch Marthas Vater über das Watt gewandert . . . Die waren beide todt. Und wenn jetzt auch noch die Mutter starb, dann war sie ganz allein in der Welt.

Ohne Aufenthalt ging es weiter durch den feuchtkalten Morgen dem Festlande zu. Die Dünen tauchten allmählich grau durch den Nebel hindurch. Man erkannte zuerst das stattliche Görne-Stift, dann auch die übrigen Häuser des Dorfes. Immer hurtiger griffen die Pferde aus, und endlich nach anderthalbstündiger Fahrt stieg Martha Pahlsen von dem Wagen.

Gegen 7 Uhr Abends werde er sie wieder abholen, sagte Fischer; dann fuhr er weiter der Stadt zu.

Als Martha in das Zimmer der Mutter trat, fand sie eine Nachbarin bei der Kranken, die ohne Bewußtsein im Fieberschlafe dalag. Nur ab und zu entrang sich ein leises Stöhnen der leidenden Brust. Am Nachmittag werde der Arzt kommen, theilte die Frau noch mit; dann ging sie und überließ die Schlummernde der Obhut ihrer Tochter.

Mit geräuschloser Geschäftigkeit brachte das fleißige Mädchen zunächst die kleine Wohnung wieder in Ordnung; erst als das geschehen, setzte sie sich still an das Krankenbett und beobachtete die Züge der Leidenden.

Es war ihr, als wenn der Schlaf allmählich ruhiger und sanfter würde. War das die Genesung oder das nahende Ende? Wie viel auch Martha prüfend in das Antlitz der Kranken sah, für ihr unerfahrenes Auge stand über die Entscheidung nichts darin zu lesen.

Die Stunden verrannen. Gegen Mittag kam die Nachbarin und lud das junge Mädchen zum Essen ein. Währenddessen solle ihre kleine Tochter bei der Kranken bleiben. Aber Martha lehnte dankend ab; sie hatte genug an einem Stück trockenen Brotes, das sie im Wandschrank fand, und mochte die Mutter nicht allein lassen, die unverändert dalag. Sie wartete auf den Arzt; aber der erschien nicht.

Wenn er überhaupt nicht käme, und sie müßte auf die Insel zurückkehren mit der nagenden Sorge im Herzen . . Doch durfte sie denn die Mutter allein lassen, die vielleicht dem Tode entgegenschlummerte? War nicht hier ihr Platz? Nein, sie hatte versprochen, noch am selben Tage nach Neuwert zurückzukehren. Soll sie die Güte ihrer Herrschaft dadurch lohnen, daß sie ihr Versprechen bricht? Und kann sie denn der Kranken helfen? Steht deren Schicksal nicht in Gottes Hand? Ist es nicht bloße Selbstsucht, wenn sie meint, sie müsse hierbleiben? Will sie sich nicht nur die Sorge erleichtern, die doppelt schwer lastet, so lange man in der Ferne weilt?

Ueber solchen Grübeleien ist der Nachmittag verstrichen, und der Abend rückt heran. Und noch immer ist der Arzt nicht gekommen. Sollte er es mit seinem Versprechen nicht so genau nehmen, weil es sich nur um eine arme, alte Frau handelt? Pfui, nein, das ist ein häßlicher Gedanke! Ein Mann, der sein ganzen Leben in den Dienst der leidenden Menschen gestellt hat, macht solche Unterschiede nicht. Der kennt nur seine Pflicht und hält, was er versprochen hat, unter allen Umständen. Unter allen Umständen? Ja, wenn er kann. Aber kann er auch immer? Gibt es nicht so viele, die der ärztlichen Hilfe bedürfen? Mehr vielleicht bedürfen als diese Kranke. Er weiß ja nichts von einer Tochter, die sehnsüchtig auf ihn und seinen Ausspruch wartet und die noch vor Nacht über das Watt muß.

Da fährt ein Wagen heran. Martha eilt zur Hausthür und sieht hinaus, ob es endlich der Doktor ist. Es ist Fischer, der heimfahren will.

Ist es denn schon so spät? — Ja, und warten will und kann er nicht.

Aber Martha will jetzt nicht fahren. Jeden Augenblick kann ja der Arzt kommen. Soll sie von Mutter gehen, die vielleicht im Sterben liegt? Nimmermehr, und wenn es sie den Dienst kostete.

„Fährt nur eschon! Ich werde zu Fuß nachkommen, sobald der Doktor dagewesen ist“, ruft sie dem Alten zu, und mürrisch fährt der davon. Dann hat er also den Umweg umsonst gemacht.

Wieder sitzt Martha am Bette der Kranken und lauscht auf ihre Athemzüge und harrt auf den Arzt. Die Minuten verrinnen; wie viele, weiß sie nicht. Denn eine Uhr gibt es in dem Hause der Armuth nicht mehr, seit Karsten des Vaters Taschenuhr zur Einsegung erhalten und dann mit aufs Schiff genommen hat. Sie denkt auch nicht darüber nach; sie sitzt nur und wartet.

Da endlich wieder ein Wagen! Und diesmal ist es wirklich der Arzt, den ein schwerer Fall wider Erwarten festgehalten hat.

Er horcht an der Brust der Kranken, fühlt ihr den Puls und sagt dann der bange auf sein Gesicht blickenden Tochter: „Ihre Mutter ist, soweit ich urtheilen kann, gerettet. Lassen Sie sie ruhig weiterschlafen! Und wenn sie erwacht, so geben Sie ihr noch einmal von demselben Mittel! Weiter ist nichts nöthig. Morgen brauche ich nicht wiederzukommen.“

Mit einem freundlichen Händedruck verabschiedete er sich von dem jungen Mädchen und ging. Gleichzeitig trat die Nachbarin herein, die ebenfalls das Rollen des Wagens vernommen hatte. Hastig berichtete ihr Martha von dem Bescheid des Arztes, dankte ihr noch einmal für ihre opferfreudige Güte, küßte die Hand der geliebten Mutter und stürzte dann hinaus, dem Neuwerker Wagen nach.

Aber von dem war keine Spur mehr zu sehen. Wie sollte es auch! Wie lange war es her, seit er davonfuhr! Ja, wie lange? Durfte sie denn überhaupt noch übers Watt gehen? So mancher schon hatte es gethan. Freilich bei Tage. Aber der Mond stand ja hell leuchtend am Himmel. Der Weg war gar nicht zu verfehlen.

Doch wenn die Fluth kam, dann war sie verloren. Das wußte sie. Aber wie sollte die schon kommen! So lange konnte es doch noch nicht sein, daß Fischer weggefahren war. Dem Wartenden kommt die Zeit immer lang vor. So mochte es wohl auch diesmal sein. Sollte sie erst fragen, wie spät es sei! Nein, man würde sie nur aufhalten. Und hier that Eile noth; denn sie muß ihr Wort halten. Darum nur vorwärts, so schnell die Füße tragen!

Der Strand lag trocken da, und der Mond beschien nur ruhige Wasserlachen, die von der letzten Fluth zurückgeblieben waren. Also war es noch Ebbe.

Ohne langes Besinnen eilte Martha vorwärts. Es schritt sich gut auf dem festen Sande. Aber zu schnell durfte sie doch nicht gehen; sonst verlor sie den Athem. Nur ohne Anhalten kräftig ausschreiten, das genügte.

Schon war sie ein tüchtiges Stück vorwärtsgekommen — wieviel es war, wußte sie nicht — da sah sie es von Osten her herankriechen. Langsam und schmutzig schob es sich vor, und gleichzeitig erhob sich ein leiser Wind. Das war die Fluth! Das Herz krampfte sich dem Mädchen zusammen. Aber hier galt kein Besinnen. Nur vorwärts, immer vorwärts! Sie darf doch nicht wortbrüchig werden! Und ist sie nicht groß und stark, und kann sie sich nicht auf die Kraft ihrer Glieder verlassen?

Der Weg lag deutlich vor ihr. Im hellen Mondlicht erkannte sie die Büsche, die ihn bezeichnen. Da durchschritt sie ein Priel, bis an die Knie stieg ihr das Wasser. Was that das! Nur beschwerlich war es beim Schreiten, aber es dauerte kaum einige Sekunden. Dann ging sie wieder vorwärts.

Doch schon schritt sie beständig im Wasser, und immer höher stieg es, wenn auch ganz langsam und kaum merklich.

Sollte sie doch noch umkehren? Oder war es dazu schon zu spät? Und mußte sie nicht nach Neuwert um jeden Preis?

Wieder durchschritt sie ein Priel. Diesmal ging das Wasser ihr schon über die Knie, und er machte ihr Angst, wie es so eilig dahinschoß. Es war doch eine Unbesonnenheit gewesen, so späte noch den Weg zu wagen. Sie merkte es, wie sie immer langsamer vorwärtskam und immer müder wurde von dem beschwerlichen Schreiten und der Last der Röcke, die trotz allen Zusammenraffens naß wurden.

„Heiliger Gott, soll ich denn verloren sein! Hilf du mir doch mit deiner Kraft!“ betete sie in steigender Angst. Sollte sie jetzt noch umkehren? Nein, auch das konnte ihr nicht mehr helfen; vor ihr und hinter ihr lag die gleiche Gefahr. Der Wind wurde stärker. Es bildeten sich kleine Wellen und rollten der rastlos Schreitenden entgegen, als wollten sie sie aufhalten. Immer müder wurde sie. Wie feindliche Wesen erschienen ihr diese Wasser, die sich unablässig heranwälzten. Sie hatte einmal ein Bild gesehen, das die Wellen des Meeres als häßliche Nixen und plumpe Ungeheuer darstellte. Das schien ihr jetzt Wirklichkeit zu werden. Da steht sie vor einem brausenden Strom, einem Strom im Meere. Das muß das Große Priel sein. Und dahindurch soll sie? Sie schaudert zusammen in entsetzlicher Angst. Doch hier hilft kein Ueberlegen; sie muß hindurch. Vorsichtig steigt sie hinein: bis zu den Hüften, bis unter die Brust reicht ihr das Wasser. Noch höher, 's ist alles zu Ende.

Nein, höher steigt es nicht: aber auch so ist sie verloren. Sie kann dem mächtigen Strom nicht widerstehen. Die Röcke hindern sie, und die Wellen rollen heran und drängen sie zur Seite. Sind das die Ungeheuer, die sie verderben wollen? Mühsam arbeitet sie sich vorwärts. Die Verzweiflung gibt ihr übermenschliche Kraft. Sie fühlt es, daß sich der Boden wieder hebt. Sie ist hindurch, und das Wasser geht ihr nicht mehr bis zur Hüfte. Aber sie ist zum Sterben matt. Die Knie wanken ihr, sie kann nicht mehr. Nur Ruhe will sie, Ruhe, mag danach kommen, was will. Rettung gibt's doch keine mehr. Nur Ruhe! Ruhe des Todes.

Da schiebt sich schwarz und unheimlich ein neues Ungeheuer heran. Das ist keine Welle, das ist etwas weit Schrecklicheres. „Herr, hilf mir!“ ruft sie verzweifelnd und bricht zusammen. Und über ihr rauschen die Wasser, im Mondlicht glitzernd, ohne Mitleid, ohne Seele.

Doch der letzte Schrei des armen Mädchens ist gehört worden. Das schwarze Ungeheuer kommt näher; es ist ein Boot. Männer springen heraus und heben die Bewußtlose, die schwer ist wie eine Todte, hinein in den bergenden Nachen. Und mit raschen, kraftvollen Schlägen geht es der Insel zu. — —

Als Fritz Fischer mit seinem Wagen auf der Insel anlangte, hatte ihn Martin Kirchner, der wartend auf des Lampenwärters Terrasse saß, sogleich nach Martha Pahlsen gefragt und von dem schwachsinnigen, grämlichen Alten die karge Antwort erhalten, Martha wolle zu Fuß nachkommen. Da hatte den jungen Mann eine namenlose Angst gepackt. Wenn sie zu spät aufbrach, wenn die Fluth sie ereilte, so war sie verloren.

Der alte Bernd freilich hatte ihm diese Furcht ausreden wollen: Martha sei ja ein Kind der Küste und werde sich nicht mehr aufs Watt hinauswagen, wenn es zu spät sei. Aber das hatte den jungen Lehrer nicht beruhigt. „Wenn sie es aber doch wagt“, hatte er geantwortet, „wenn sie unter allen Umständen ihr Versprechen halten will, so müssen wir ihr entgegenfahren; sonst muß sie elend umkommen.“

Dann war er davongestürmt, hatte sich zwei Männer geholt und war mit ihnen aufs Watt hinausgeeilt. Dort hatten sie ein Boot von der Kette gelöst und es mit unsäglicher Anstrengung vorwärts geschoben und gezogen, bis das immer höher steigende Wasser zuerst den Nachen, dann auch die Männer zu tragen vermochte. So waren sie hinausgefahren, und das Boot, das der Unglücklichen Rettung bringen sollte, hatte ihr durch sein Erscheinen den letzten Rest von Muth und Hoffnung geraubt. Jetzt trug es sie sanft dahin, als wolle es das Unrecht gut machen. Bei der Bewußtlosen kauerte Martin Kirchner und horchte, ob kein Athemzug die junge Brust höbe. Aber er vernahm nichts als sein eigenes Herz, das aufgeregt pochte.

Die Fahrt war zu Ende. Im leuchtenden Mondschein trugen die drei Männer den willenlosen Leib des armen Mädchens hinauf zur Wohnung des Lampenwärters. Es war wieder daheim, sein Wort hatte es gehalten. Aber das junge Herz, das so treu in Kindesliebe und Pflichtbewußtsein geschlagen hatte, stand still. Ermattung und banger Schreck hatten es gelähmt.

Vater Bernd und seine Frau schafften die Leblose in das Haus, zogen ihr die nassen Kleider aus und bemühten sich um sie, wie sie es schon bei so manchem Ertrunkenen gethan hatten. Andere Frauen von der Insel kamen und halfen bei dem anstrengenden Rettungswerk.

Unterdessen harrte draußen der junge Lehrer auf den Erfolg.

Viele Minuten verstrichen, die ihn Stunden dünkten. Sollte doch alles umsonst sein? Sollte die Hilfe zu spät gekommen sein? Gab es denn keinen Gott im Himmel, der eine liebevolle Tochter, ein tapferes, pflichttreues Mädchen schützte! Freilich, es hieß Gott versuchen, so spät noch übers Watt zu gehen. Aber es war ja nicht aus Leichtsinn geschehen. Das mußte Gott doch wissen, und er durfte dieses junge Menschenkind nicht sterben lassen. Er mußte es erhalten für die alte Mutter und für alle, die es lieb hatten. Doch Gottes Wege sind unerforschlich, und es bleibt den Menschen nichts übrig, als sich vor seinem Willen zu beugen.

Endlich erschien der alte Bernd und kam auf Kirchner zu. Sein Gesicht war ernst und unburchdringlich wie immer, und der junge Lehrer wagte nicht, ihn zu fragen. Da sagte er: „Sie athmet wieder, Gott sei Dank! Aber es hat auch Arbeit gekostet.“

Schweigend drückte Martin Kirchner dem Alten die Hand. Dann ging er zu seiner Wohnung. Er wollte allein sein mit seinen Gedanken.

Drüben auf dem Festlande liegt in ihrem Häuschen die alte Krabbenfrau und schlummert der Genesung entgegen. Auf der Insel ruht in dem weiten Ehebette des Lampenwärterpaares das junge Mädchen, die Wangen schon wieder leise geröthet. Und auf der andern Seite des Deiches, im Schulhause, sitzt einsam der junge Lehrer. Er hat die Hände gefaltet, und seine Lippen bewegen sich. Er denkt an Martha Pahlsen.

— Macht der Gewohnheit. — In einer kleinen Stadt ist ein früherer Zahntechniker, der sich jetzt zur Ruhe gesetzt hat, zum Standesbeamten ernannt worden. An seinem ersten Amtstage kommt ein etwas ängstlicher Bräutigam, um das Eheaufgebot zu bestellen. Kaum hat er die Worte heraus: „Ich will — will nämlich — heirathen,“ als ihm der Beamte mit den Worten auf die Schulter klopft: „Haben Sie nur Vertrauen zu mir — es thut nicht weh.“

ALL ELEVATED TRAINS STOP HERE — "S. & H." GREEN STAMPS FREE

Rothschild & Company

State and Van Buren Streets and Wabash Avenue

Montags großer Kleider-Verkauf

Tausende von Kleidern in neuen Frühjahr-Effekten, jedes einzelne derselben ist 1/3 bis 1/2 billiger, als der wirkliche Werth beträgt.

Lingerie-Kleider, neue Waschkleider, Serges und Panamas. Alles, was Ihr wünscht, und Alles, was Ihr Euch nur denken könnt. Nachstehend die Artikel:

Lingerie Kleider, 2.25

Wie im Bilde, mit effektvoller Allover-Stickerei Waist, Peasant-Aermel, vorne mit hübschen Medallions besetzt; Skirt ist mit Spitzen-Einsätzen besetzt. In allen Größen, 3.98 Werth, zu 2.25

Marquisette Kleider, 4.98

Dieselben sind dem Bilde entsprechend gemacht, aus einem Stoff, der in dieser Saison äußerst beliebt ist. Kimono-Aermel-Mode, mit niedrigem Hals, Square Schnitt, mit hübschen Spitzen-Einsätzen und Kanten und mit Seide Girdle appretirt. Ein ungewöhnlicher Werth zu 4.98

Neue Wasch-Kleider, 3.49

Die Mode, wie Bild, ist einer viel theureren Mode nachgemacht worden, aus Linene von verschiedenen Farben gemacht, Kimono-Aermel, Front ist mit Plaited Ruffle und hübschem Braiding besetzt, modernes Skirt, $5 Werth, 3.49

Serge und Panama Kleider, 10.75

Zwei neue Moden (eine wie im Bilde), aus Serge oder Panama gemacht, in schwarz und allen beliebten Farben, Kimono-Aermel, Waist mit Knife Plaited Ruffle besetzt, Waist und Skirt mit Stickerei, Knöpfen u. Seide Piping appretirt. Alle Größen für Damen und Misses, speziell markirt zu 10.75

Geschneiderte Suits zu 14.75

Zwei hübsche kurze Coat-Moden, aus feiner Qualität schwarzem od. blauem Serge gemacht. Coats sind schlicht geschneidert mit breitem Satin Band unten und ferner mit Braids und Piping besetzt; Skirts sind die Straight Gore-Mode, passend dazu besetzt Suits, die wirklich $20 werth sind, speziell für morgen zu nur 14.75

Männer! — Blutvergiftung!

Diese schreckliche Krankheit, die der Geschicklichkeit und Kenntniß der erfahrensten Aerzte der Welt seit fünf Jahrhunderten spottete, die Krankheit, die mehr Leben ruinirt und mehr Leben getödtet hat, als alle Kriege, die die Irrenhäuser füllte mehr als alle anderen Krankheiten zusammen, ist jetzt nachhaltig heilbar mit einer Behandlung durch die Anwendung von

Prof. Ehrlich's „606“

Die Entdeckung dieser Chemikalie „606“ (chemischer Name Salvarsan") ist die größte Errungenschaft in Jahrhunderten. Seine Wirkung ist wunderbar, man kann sagen unfaßbar. Je älter der Fall, je hartnäckiger die Symptome, desto sicherer die Heilung. Bedenkt, eine einmalige Behandlung, und Ihr seid für immer geheilt. Nicht ein einziger Fehlschlag in über 30,000 Fällen. Kein Betäuben mehr mit Quecksilber oder Jodkali auf Jahr und Jahr, keine Zeitverschwendung nach Hot Springs zu gehen, was schließlich doch nur die Krankheit einschläfert, um nach einiger Zeit wieder mit erneuter Heftigkeit auszubrechen.

Werft die Ketten weg, die Euren Leib und Geist fesseln. Seid wieder ein freier Mann, der die Freuden des Lebens zu genießen vermag. Wenn Euch Ausschlag, Wunden am Körper, im Mund oder an den Lippen plagen, Euer Haar ausfällt und irgendwelche andere Symptome der Krankheit sich zeigen, wartet nicht, sondern besucht mich sofort.

Da ich nur eine beschränkte Quantität von „606“ zu erhalten vermochte, möchte ich Jedem rathen, der wieder gesund werden will, sofort vorzusprechen und ein Abkommen für die Behandlung zu treffen.

Ich habe Männer-Krankheiten zu meiner Spezialität gemacht während der letzten 20 Jahre, und verwende meine ganze Zeit nur auf diese Spezialität. Schwache, nervöse Männer, die allen Ehrgeiz verloren haben, Zeit und Geld verschwendet haben um gesund zu werden, und die glauben, es gibt keine Hilfe mehr für sie, sind eingeladen, mich zu konsultiren. Ich werde Euch erklären wie Ihr geheilt werden und volle Gesundheit wieder erlangen könnt.

Konsultaton frei!

Sprechstunden: Täglich 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends. Montag, Mittwochs und Freitags 9 Vorm. bis 5:30 Abends. Sonntags 9 bis 12 Uhr.

Dr. WEINTRAUB, Wiener Spezial-Arzt,

112 Clark Strasse (Zimmer 211, 2. Floor.)

Ecke Washington Straße. Chicago Opera House Bldg.

$50 Heilungen für $12.50

Bis zum 15. März.

Männer

Für einige Tage heilen und behandeln wir alle Leidenden von Blutvergiftung, Varicose, Erweiterung, Bruch, nervöser Krankheit, verlorener Lebenskraft, Prostatitis, Blasen-, Nieren- und Afterkrankheiten zu dem herabgesetzten Preis von $12.50. Ihr könntet keine bessere Behandlung für $1000 empfangen. Wir widmen Euch dieselbe Aufmerksamkeit, als wenn Ihr den vollen Preis bezahltet. Die tausenden geheilten Patienten, welche wir jährlich entlassen, werden für unsere Fähigkeiten, Ehrbarkeit und Zuverlässigkeit Zeugniß ablegen. Unsere europäischen Methoden heilen alle chronischen, Nerven-, Blut-, Haut- und veraltete Krankheiten, nachdem andere Aerzte sie aufgegeben haben. Weshalb unerhörte Gebühren an geldhungrige Aerzte zahlen, wenn wir Euch die schnellste, sicherste und der ärztlichen Wissenschaft bekannteste Heilung zutheil werden lassen? Sprecht vor oder schreibt heute für freie Konsultation. Ehrliche Behandlung. Ihr bezahlt nur für Heilungen. Keine falsche Vorspiegelungen, Versprechungen oder Mißerfolge, sondern gar.. nachhaltige Kuren. Stunden: 9 Vorm. bis 8 Abds.; Sonntags 9—1.

Europäische Aerzte, 2. Floor, 107 E. Madison Str. zwischen Dearborn und Clark Str., Chicago, Ill.

m41,2,4,5

Radikalheilung der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magenbeschwerden, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund“ wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1910), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave., New York, N. Y.

Man erwähne die Chicago Abendpost.

28feb,bofonbt,1m

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.
110 La Salle Strasse

Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Konten mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank
Clark und Randolph Str.
Kapitalsanlagen: 5½—6prozentige erste Hypotheken u. and. Werthpapiere (Bonds).
Darlehen auf Chicagoer Grundeigenthum, [illegible]
[illegible]
Telephone Randolph 560.

Northern Realty & Mercantile Ass'n.
Deutsche Grundeigenthums- und Hypotheken-Makler,
Zimmer 8, Kramer Gebäude, 767 North Avenue, Ecke Halsted Str. Tel. Lincoln 6161. Offen Abends 7—9 Uhr.

Schiffskarten
$25 nach Europa.
[illegible]
$29 für Freikarten von Europa. Giltig 12 Monate.
ANTON BOENERT, General-Agent, Hotel Kaiserhof. In Chicago seit 1871.
268 Süd Clark Straße.
Zweigoffice:
1568 N. Halsted Str.
zwischen Willow und North Ave. Abends offen bis 7 Uhr. Sonntags 9—1 Uhr.

Schiffskarten!
von und nach Europa.
Geldsendungen
Vollmachten notariell ausgestellt.
Erbschaften eingezogen.
K. W. Kempf,
84 La Salle Str.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Schiffs-Karten
Auf den Dampfern der URANIUM STEAMSHIP Co., Ltd.
Extra billig nach Rotterdam, Bremen, Hamburg, Antwerpen, Berlin, Oderberg, Wien, Budapest, [illegible]
J. V. ZINNER & CO.
70 Dearborn Str., Ecke Randolph Str.
Offen 8 Morg. bis 8 Abends. Sonntag 9—12.

Gummi-Strümpfe, Leibbinden, Bruchbänder und alle in dieses Fach gehörigen Gegenstände zu wirklichen Fabrikpreisen.

[illegible]	$2.19
[illegible]	$1.69
[illegible]	$1.25
[illegible]	$1.65
Elastische Leibbinde, Seide	$2.98
Elastische Leibbinde, Baumwolle	$1.98
[illegible]	.49
Elastisches Bruchband, doppelt	.98

[illegible] 10 Jahre Erfahrene [illegible] Ihr spart [illegible] Dept.

The Public Drug Co.,
150 STATE STR.
Zwischen Madison und Monroe Str.

Rheumatismus
[illegible] Acidana [illegible] Preis $2.50.
H. KARASICK
[illegible] Chicago.

(Für die „Sonntagpost.")

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Die Wahlbehörde und ihre Zusammensetzung. — Eine Erinnerung an den weiland Countyrichter Richard Prendergast. — Der Versuch, die Wahlmaschinerie zu reorganisiren. — „Ein wenig Liab und ein wenig Falschheit is allweil dabei". — Vom Eierhandel und den damit verbundenen Schwierigkeiten und unvorherzusehenden Zufällen.

Die am Dienstag hier vorgenommene Auswahl von Kandidaten für die bevorstehende Stadtwahl hat auch abgesehen von ihrem Ergebniß allerlei interessante Züge aufgewiesen, und das war dem Walten unserer neuen, um nicht zu sagen neuartigen Wahlkommission zu danken.

Das Gesetz, durch welches die Chicagoer Wahlbehörde geschaffen worden ist, wurde seinerzeit auf Betreiben des vielgewandten Countyrichters Richard Prendergast erlassen, der allezeit darauf bedacht war, seine Amtsgewalt zu mehren und auszudehnen. Als kundiger Politiker hatte Prendergast den Entwurf für das Gesetz dermaßen gemodelt, daß die Bestimmungen bei den leitenden Geistern beider großen Parteiorganisationen Anklang fanden. Cook County war zwischen diesen beiden Parteien von jeher streitiger Boden gewesen. Bald war die eine, bald war die andere Seite am Ruder. Wenn nun also bestimmt wurde, daß die Zusammensetzung der Wahlkommission dem Countyrichter überlassen werden sollte mit dem Vorbehalt, daß er zu Mitgliedern dieser Behörde mindestens je einen Vertreter der beiden stärksten Parteiorganisationen ernennen müsse, so schien damit für keine Seite zuviel gewagt zu sein. In der Legislatur hielten die beiden Parteien einander damals ungefähr die Waage. Anfänglich hatten die Demokraten ein wenig das Uebergewicht. Als dann aber ein demokratischer Abgeordneter starb, und die Republikaner mit großer Schläue es fertig brachten in dem betreffenden, für „unzweifelhaft demokratisch" geltenden Bezirk einen der ihrigen zum Nachfolger zu erwählen, neigte sich das Zünglein der Waage zu ihren Gunsten. Prendergast selber war Demokrat, man wußte aber, daß zwischen ihm und der Parteileitung nicht das beste Einvernehmen herrschte, auch würde er ja vermuthlich nicht ewig Countyrichter bleiben, sondern früher oder später einem Anderen und dann muthmaßlich einem Republikaner das Feld räumen müssen. So kam also das Gesetz glücklich zustande. Es gab aber gleich von Anfang eine Art Ueberraschung infolge des gemachten Vorbehalts. Bei der Herbstwahl im Jahre 1886 wurden nämlich hier für die Kandidaten der „Vereinigten Arbeiterpartei", die kurz zuvor organisirt worden war, zwar weniger Stimmen abgegeben, als für die republikanischen, aber mehr als für die demokratischen. Richter Prendergast setzte deshalb die erste Wahlkommission zusammen aus einem Republikaner, einem Arbeiterparteiler und einem Demokraten. Aus der „Kontrole", welche jede der beiden alten Parteien sich über die Wahlmaschinerie zu sichern gedacht hatte, wurde somit vorerst nichts.

* * *

Aehnlich wie damals, liegen die Dinge nun auch jetzt. Der demokratische Countyrichter steht der herrschenden Faktion seiner Partei fremd und feindlich gegenüber. Er hat die Wahlkommission reorganisirt, aber er hat jener Faktion keine Vertretung darin zugestanden, was ihm dermaßen verübelt wird, daß schon ernstlich davon die Rede gewesen ist, mit Hilfe der Staatslegislatur den Countyrichter seiner Befugnisse in Bezug auf die Wahlbehörde ganz zu entkleiden.

Sache der Wahlkommission ist es, Wahlbeamte anzustellen, d. h. die Stimmplätze zu bemannen. In gewöhnlichen Zeitläuften haben die Vertreter der Parteiorganisationen in der Behörde es einfach ihrer Parteiorganisation überlassen, diese Stellungen mit ihren Anhängern zu besetzen. Bei der gegenwärtigen Sachlage war es nur natürlich, daß hierin eine Aenderung getroffen werde, wenn auch nur, um der herrschenden demokratischen Organisation einen Theil der Patronage fortzunehmen, über die sie zu verfügen wünschte. Man durfte das aber nicht wohl mit unverhohlener Deutlichkeit als den ganzen Zweck der Uebung hinstellen. Deshalb griff man zu dem Vorwand, die Verhältnisse ließen eine gründliche Säuberung der ganzen Wahlmaschinerie nothwendig erscheinen. Die Wahlkommission würde, hieß es, die Bemannung der Stimmplätze selber in die Hand nehmen. Es wurden nun auf dem längst nicht mehr ungewöhnlichen Wege der „Verlangt-Anzeige" Wahlbeamte gesucht. Aus den Reihen der Bewerber, hieß es, würde man das geeignete Material sorgfältig auswählen. Gemeldet haben sich daraufhin zumeist die früheren Wahlbeamten und zumeist sind denn diese, ziemlich unbesehen, auch wieder angenommen worden. Aenderungen wurden nur da vorgenommen, wo man solche „Gründe halber" für geboten hielt. In einer Anzahl von Stimmbezirken, aus denen Anmeldungen überhaupt nicht eingelaufen waren — es handelte sich vornehmlich um bessere Wohnbezirke — mußte man zu einem bisher noch nicht angewandten Auskunftsmittel greifen, oder griff man auch wohl dazu, weil man annahm, es würde das einen guten Eindruck machen auf die Gallerie. Stadtbekannte Bürger, welche sich um das Wahltreiben entweder gar nicht, oder nur aus gemessener Entfernung zu bekümmern pflegen, wurden behördlich aufgefordert, sich bei der Kommission zu melden und dieser anzugeben, weshalb man sie nicht zur Dienstleistung am Wahltage heranziehen sollte. Einige von den Betreffenden haben stichhaltige Einwände vorgebracht, Andere wurden abgewiesen mit ihren Einwänden und wieder Andere machten gute Miene zu dem Spiel und erklärten sich durchaus bereit, den Dienst zu leisten, der von ihnen verlangt wurde.

So ist's gekommen, daß am Tage der Vorwahl u. a. der Herausgeber einer englischen Morgenzeitung in dem Stimmplatz seines Bezirks um 6 Uhr Morgens zum Dienst als Wahlrichter antreten mußte. Er würde vielleicht auch den Tag über auf diesem Posten ausgehalten haben, wenn nicht im Laufe des Tages jene Weiterungen mit der Schriftsetzer-Union ihren Höhepunkt erreicht hätten, welche dann am nächsten Morgen ihre Aeußerung in Zeitungen von einer Magerkeit erhielten, wie man sie hier seit annähernd dreizehn Jahren nicht mehr zu beobachten Gelegenheit gehabt hat. In Anbetracht des Druckes der auf ihm lastenden Verhältnisse wurde es dem Herausgeber gestattet, seine wichtigen Wahlpflichten einem Ersatzmanne zu übertragen, der dann, soweit es sich mit seiner Stellung vertrug, eine wesentlich andere Richtung bei dem Kampf eingeschlagen hat, als der ausgeschiedene Herr.

Als Wahlrichter bethätigte sich auch, und zwar in einem Kellerlokale an der Evanston Ave., am Dienstag der Präsident der Wabash Eisenbahngesellschaft, Hr. F. A. Delano. Ob ihm das gerade Spaß gemacht hat, mag dahingestellt bleiben. Falls es nicht der Fall gewesen sein sollte, so hat der Herr sich davon nichts merken lassen. Nur mag es sich treffen, daß er um die Zeit der nächsten Wahl eine unaufschiebbare Geschäftsreise wird unternehmen müssen.

Unter den zum Dienst als Wahlrichter gepreßten Herren befand sich auch der frühere städtische Oberbaukommissär und nachmalige Stadtkämmerer McGann, der keinen Versuch gemacht hat, sich der ihm aufgebürdeten Pflicht zu entziehen, obgleich—wie er richtig bemerkte—es mehr Sinn gehabt [illegible] würde, seinen erwachsenen Sohn zu diesem Dienste zu gebrauchen. Ein weiterer Wahlrichter aus Kreisen, die solche selten zu stellen pflegen, war Averill Tilden, Sohn des Präsidenten Edward Tilden von der National Packing Co., in welcher man nach einer dem Bundesdistriktsgericht vorliegenden Anklageschrift den vielgeschmähten Fleischtrust zu bewundern hat. Zum Dienst als Wahlrichter eingeladen worden war auch Präsident B. E. Sunny von der Chicago Telephone Co., doch hatte dieser dankend abgelehnt, mit einem Hinweis auf anderweitige dringende Geschäfte, den die Wahlkommission höflicherweise hatte gelten lassen.

* * *

Wie fast ein jedes Ding, so hat zwei und mehr Seiten auch das Eiergeschäft, welches zur Freude der großen Masse von Konsumenten der milde Winter heuer den Händlern so gründlich verdorben hat. Wenn auch nicht so frühzeitig wie in diesem Jahre, so pflegte auch in früheren Zeiten im Frühjahr, wenn das Hühnervolk sich wieder im Freien regen und dem Geschäft des Legens fleißig nachgehen konnte, der Eierpreis stark zu fallen. Das war in den letzten Jahren nicht mehr in dem gewohnten Maße geschehen, und die Ursache hierfür lag in der gänzlichen Reorganisation, welche der Eierhandel vermöge des modernen Kühlspeichersystems erfahren hat. Unter diesem System werden im Frühjahr, wenn das Angebot von Eiern die Nachfrage dafür — seitens der Verbraucher — weit übersteigt, ungeheuere Massen von solchen aufgekauft und in den Kühlspeichern fortgestaut, welche dafür nur eine ganz geringfügige Lagergebühr berechnen. Der Umstand nun, daß Händler, oder, wenn man sie so nennen will, Spekulanten, die Eier massenhaft aufkaufen, bewirkte natürlich, daß die Preise verhältnißmäßig hoch blieben, auch zu der Zeit des Jahres, in welcher sie „eigentlich" doch stark hätten fallen müssen. Aber er bewirkte auch, oder hätte wenigstens bewirken können, daß die Preise im Herbst und im Winter innerhalb vernünftiger Grenzen blieben. Verhindert worden ist das durch die Gewinnsucht der Händler. Aufkäufer und Zwischenhändler im unschönen Verein haben es sich angelegen sein lassen, das verehrlichte Publikum jahraus, jahrein zu schröpfen und mit vereinten Kräften hatten sie es glücklich fertig gebracht, den Verbrauch an Eiern nach und nach in einer Weise einzuschränken, wie man's in diesem so üppigen Lande nie für möglich gehalten hatte. Es wurden wegen der andauernd hohen Preise von Jahr zu Jahr weniger Eier verbraucht, und die in den Kühlspeichern lagernden Vorräthe nahmen im gleichen Verhältniß von Jahr zu Jahr zu. Das bedingte für die Aufkäufer Verluste, denn, was man auch sagen mag — wenn nicht noch besondere Vorkehrungen getroffen werden, um zu verhüten, daß das Eiweiß durch die Poren der Eierschale allmählich verdunstet —, länger als neun Monate lassen sich Eier vermöge der niedrigen Temperatur im Kühlspeicher nicht brauchbar erhalten. Haben sie ein Alter von acht oder höchstens neun Monaten erlangt, so müssen sie losgeschlagen werden, und zu hohen Preisen, d. h. als erstklassige Waare, lassen sie sich dann nicht mehr durchweg verkaufen. In diesem Winter hat nun die Witterung ein übriges gethan. Statt erst im April hat die starke Zufuhr an neuen Eiern schon im Februar eingesetzt, und das hat den Eierkisten der Kühlspeicherkunden den Boden ausgeschlagen. So angenehm das nun dem Publikum für den Augenblick auch sein kann, es ist nicht wünschenswerth, daß der Eierpreis ins Bodenlose sinkt. Die Folge würde dann nämlich sein, daß die Landwirthe die Eier lieber verfüttern, als sie auf den Markt zu bringen, und unter ihren Hühnerschaaren würden sie zum Herbste hin das Hackbeil eine fürchterliche Ernte halten lassen, so daß es im kommenden Frühjahr mit der Eierzufuhr wieder faul, mit den Preisen aber, dann jedoch für das Publikum, noch fauler sein würde.

—ss.

Lis Zeitvertreib.

(Fortsetzung von der 9. Seite.)

„O nein.... Du gehst, das weiß ich besser," behauptete Li mit Liebenswürdigkeit. Und dabei blieb es.

Sie weinte — herzbrechend, zum Erbarmen, hilflos wie ein Kind, wie jemand, dem man sein Leben vernichtet, sein Liebstes geraubt, sein Glück zerstört hat. Nun, sie war ja ganz allein in den geheimnißvoll grünen Dämmertiefen des Parks; alle Welt erging sich unten am Strande, bei den Klängen der Kurmusik. Wenn ab und zu ein Luftzug das wunderlich buntscheckige Laub der Eukalyptusbäume hob, spielten zuckende orangegelbe Lichter und schwimmende blaue Schatten über die schneeweiße Gestalt hin, die, das Gesicht in den Händen vergraben, auf einer kleinen Bank schluchzend in sich zusammensank. Ueber ihr reckten Fächerpalmen ihre zackigen Blätter; zwischen den blaugrau starrenden Schwertern einer Aloenwirrniß stand stumpfvioletter Rosmarin und erhoben sich, durchsichtig rothen Glaskelchen gleich, die Blüten der Kakteen. Ein schwülfeuchter, bedrängender Duft schlich durch die ängstigend lautlose Stille. Ab und zu hob Li blitzschnell das Haupt und spähte horchend; einmal sprang sie sogar auf und lauschte, den Kopf vorgestreckt, mit weitgeöffneten Augen, die wie zwei große, helle Kreise unter dem schmalen Hut hervorschauten. Sie verstand sich auf Metamorphosen: heute war sie in ihrem milchweißen Kleidchen, mit dem weltfernen Blick bitter gekränkter Unschuld wie einem Gemälde Sir Joshua Reynolds entstiegen....ihr Antlitz schien ein stummer Vorwurf für das Schicksal....Dann knickte sie wieder zusammen und weinte.

Ah — endlich — endlich! Da kam er einher — auf einem der vielverschlungenen Pfade, die im weiteren Verlauf zum Landungsplatze des Dampfers führten. Mit etwas müden, wie am Boden haftenden Schritten, ein wenig benommen durch den jähen Kontrast des schreiend grellen Sonnenglastes draußen und dem nachtdunklen Grün, das ihn umfing. Zwischen den Fingern hindurch hakten sich Li's Blicke an seinem schönen, blassen Gesicht fest. Und sie schluchzte — sie schluchzte erbarmungswürdig. Frappirt blieb er stehen, dann bog er ab und kam rasch näher. Sie aber regte sich nicht.

„Um Gotteswillen — was ist geschehen?" rief er, Li erkennend, bestürzt. Sie schien nicht zu hören. Da berührte er leicht mit dem Finger ihren Arm. Wie von einem Peitschenschlag getroffen, schnellte sie empor — eine Freudenflamme wehte über ihr Gesicht — ihre Augen sprühten. Eine Sekunde lang wurde ihm die Offenbarung ihrer wundersamen Schönheit; nur während einer Sekunde, dann machte das Aufglühen einer abgrundtiefen Enttäuschung Platz.

„Ach, Sie sind es?" Gedehnt, wie leblos kam es von ihren Lippen, „und ich dachte schon, es sei Jack; Jack, der mir wiedergekehrt ist, Jack der mir bleibt und nicht mehr zürnt, der wieder so lieb, so nett, so süß ist wie früher. Und nun sind Sie es! Was thun Sie denn noch hier? Sie sollten doch schon längst fort sein!"

Ungerechtigkeit empört immer; sie fordert gebieterisch Rechtfertigung. So blieb er stehen.

„La Donna è mobile!" bemerkte er mit kühlem Spott, „gestern und heute — welcher Unterschied! Diese Liebestöne! Sollten Sie über Nacht Ihr Herz entdeckt haben?"

„Spotten Sie nur!" rief sie heftig, „und doch sind Sie an allem schuld ....nur Sie....So lassen Sie mich doch allein....gehen Sie, ich kann Sie nicht mehr sehen....O, jetzt ist er fort, mein Einziges...."

Wenn man einen Mann so energisch gehen heißt, so ist zu wetten, daß er in neunundneunzig Fällen von hundert bleibt.

„Ich wäre daran schuld, wieso" fragte er staunend.

„Nun, ich habe Ihnen ja gesagt, daß er rasend, wahnsinnig eifersüchtig ist...."

„Doch nicht auf mich," entgegnete er rasch, voll Ironie. „Sie geruhten ja gnädigst, zu konstatiren, daß ich nicht zähle....Und wir beide haben doch gewiß nicht geflirtet...."

„Ah — haben wir nicht?"

Ein heißer Blick traf ihn, der ihn verwirrte.

„Adieu!" sagte sie kurz und bot ihm die Hand. Als er sie nahm, fiel von ihrem Arm der Florärmel zurück; an dem zarten Gelenk wurde ein rother Fleck sichtbar. Jäh fuhr er zusammen.

„Ah, was ist das?" noch immer ihre Hand haltend, beugte er seinen Kopf herab, wie um besser zu sehen.

„Nichts, was Sie im Geringsten kümmert," gab sie trotzig zur Antwort, „sehen Sie, wenn einer blind vor Zorn ist und außer sich geräth — nun, dann faßt er vielleicht heftiger zu, als er selbst will..."

„Ja, ja, nickte sie, „sein Verstörtsein gewahrend, „und Sie sind die Ursache...."

„Wie furchtbar," sein Gesicht war noch um einen Schein blässer geworden, und ehe sie sich dessen versah, hatte er seine Lippen auf die verletzte Stelle gedrückt — lange, wie um Vergebung bittend. Und war dabei wiederum von dem schaurigen Gefühl ergriffen, als könne er in Ewigkeit nicht mehr los von ihr.

Sie ließ ihn gewähren. Mit einem eigenthümlich flimmernden Blick in den Augen, schaute sie herab auf das blonde Haupt, das sich so nah dem ihren neigte....und als er es jetzt hob, blickte er gerade in diese flackernden Irrsterne hinein...

Durch die blühende Wildniß, herauf vom Meere, kam das langgezogene, schrillende Abfahrtssignal des Dampfers.

Schwer athmend richtete er sich vollends auf. „Zu spät!" murmelte er. — Jetzt ließ er ihre Hand fallen.

„O, das ist zu famos! Da versöhnen Sie ihn mir wieder, meinen Jack — bitte, bitte!" Sie klatschte in kindlichem Jubel in die Hände. „Nicht wahr? Ich habe vielleicht nicht überzeugend genug geleugnet. Aber ihnen glaubt er sicher. Männer glauben einander ja immer alles. Nicht wahr, Sie wollen?"

Ungestüm, voll entzückendem Eifer umschlangen ihre zierlichen Finger seine beiden Hände. Er blickte in ihre Augen wie in tiefe, lichtgrüne Brunnen, in denen es goldig aufflammte, und sah ganz gut, welch' verrätherische Sprache sie redeten.

„Ja, ich werde wohl müssen," sagte er betäubt, wie aus einem Traum heraus. „Glücklicher Jack!" fügte er hinzu, mit jener Felonie, deren Männer mitunter fähig sind.

„Geben Sie mir Ihr Versprechen — Ihr Wort?"

„Ich gebe Ihnen mein Wort."

Zur selben Stunde ging an Roland Lassowitz ein Telegramm ab, mit der Mittheilung von der schweren Erkrankung seiner Braut, die im Fieber unaufhörlich nach ihm rufe.

* * *

Roland Lassowitz stand und wartete. Nervös, mit zusammengebissenen Zähnen, eine vibrirende, zuckende Unruhe in allen Gliedern. Er wartete — fünf, zehn Minuten, länger noch.

„Subito — gleich," hatte ihm der alte Diener versprochen, auf sein hastig drängendes Fragen nach Li, ihn hierher, in den stillen Cortile, den Hof hinter dem altvenezianischen Palazzo führend. Da war das dunkelgrüne, eisenbeschlagene Thor, durch das er gekommen, das, fest verschlossen, aussah, als würde es keinen mehr herauslassen.

Sie kam nicht. Unruhig schritt er jetzt auf und ab. Er hatte keinen Blick übrig für den flammend blauen Meeresspiegel, der durch die rothgemauerten, den Hof begrenzenden Bogenfenster heraufgleißte, für die blütenüberladenen Orangenäste, die sich ihm zu Häupten verstrickten, das saftigfrische Blättergewirr der Limonenbäume, die über rosenrothe Mauerquadern herabtropfenden weißen Blütenkaskaden. Und nun läutete es schon Mittag — die grünblechenen Glocken schwangen lustig, offen oben in den zwei sonnebeglühten Kirchthürmen hängend, die plump, in stumpfem Roth herein in den vereinsamten Hof sahen.

Fast hätte Roland Lassowitz voll Zorn mit dem Fuße gestampft. Da schwirrte hinter ihm ein leises Lachen in der Luft, die ganze Tonleiter hinaufgleitend. Heftig fuhr er zusammen und gewahrte, sich umdrehend, Li — selbst wie eine exotische Blume anzusehen. Ein morgenrothes Kleid aus weicher Seide hing faltig an ihr herab, um die Mitte von einem biegsamen, goldenen diamantenbesetzten Gürtel gehalten. In die Haare gedrückt lag ein goldener Reif; an der schmalen, weißen Hand, die jetzt langsam die Zigarette aus dem Munde nahm, klangen schwere goldene Ketten. Mit unhörbarem Katzenschritt mußte sie herangeschlichen sein. Stumm starrte er sie an — bis in's tiefste Herz erschreckt — bis zu diesem Moment hatte er nicht gewußt, wie unsäglich reizvoll sie war. Nun gingen ihm die Augen auf ....und er fühlte, daß es zu spät war.

Sie sah seine Bestürzung wohl und lachte abermals.

Da raffte er sich gewaltsam zusammen. „Meine Braut ist sehr krank, ich muß gleich fort ... Sie müssen mir mein Wort zurückgeben." Er sprach brüsk abgebrochen.

„So — meinen Sie Ich denke nicht daran," erwiderte Li gelassen, nachdem sie kunstvoll einen Rauchring in die Luft geblasen. Finster sah sie ihn an.

„Nein, wirklich, das fällt mir nicht ein," erwiderte Li seelenruhig zum zweiten Mal. Sie hatte sich auf die Mauerbrüstung geschwungen und saß nun, in den Rundbogen geschmiegt, halsbrecherisch zwischen Himmel und Erde schwebend. Es irritirte ihn maßlos, sie da so leichtsinnig gaukelnd zu sehen, ohne jeden Halt, als könne sie jeden Augenblick hinabstürzen auf die goldbraunen Klippen, die unten halbversunken in lavisblauen Wässern lagen. Sie sah und fühlte sein Bangen; lachend breitete sie die Arme aus, als wollte sie hinunterflattern, schmetterlingsgleich in den Sonnenduft. Beide schwiegen.

„Aber ich muß gehen, — meine Pflicht," stammelte er endlich, lahm, ungenügend, mit abgewendetem Gesicht.

„Ja, so seid Ihr Männer immer", warf sie leicht hin, „Eure Pflicht, — Ihr müßt — Ihr wollt — Ihr sollt — was aber aus uns wird...."

„Ah, dacht ich's doch," stieß er voll heißer Leidenschaft hervor, als habe er nur darauf gewartet, loszubrechen. — „Also um jenen Jack handelt es sich! Er und wieder er! Alles nur für ihn und seinetwegen. Als ob der nicht wiederkäme, demüthig gekrochen, um Aufnahme bettelnd....Nein, so ein Thor ....so ein wahnwitziger Narr ist doch kein Mann....daß er da fernbliebe .. das gibt es ja nicht.." Er war außer sich. „O nein, er hängt ja doch in tausend Netzen verstrickt, aus denen er in Ewigkeit nicht loskommt.."

„Mir scheint, daß es doch einen solchen Mann gibt, der solch ein Thor ist...."

Gerade, voll, glänzend, richtete sie ihre Blicke auf ihn, aus denen ihn ein ganzes Feuerwerk von Goldfunken überrann.

„Ich habe sie sündhaft angelogen, ich gottloses Ding!" Ihre bebende Stimme verrieth das heimlich sprühende Leben in ihr. „Ja....und nun will ich es eingestehen, es reuelos bekennen.... Er wäre ja nie gegangen, nie im Leben, aber ich habe ihn fortgeschickt .. ich bin's gewesen, weil...nun, weil..." Abgerissen nur flogen die Worte von ihren Lippen. „Vielleicht errathen Sie nun, warum....vielleicht kommt es Ihnen einmal in tiefem Traum.... dann, wenn Sie weit, weit fort sind, auf immerdar, vielleicht begreifen Sie dann, um was einzig allein eine Frau alles zu thun im Stande ist; zu lügen und zu trügen, zu täuschen und zu freveln, die himmlische Seligkeit zu verscherzen, um der irdischen willen."

Er war furchtbar bleich geworden, und seine Augen dunkel, fast schwarz.

„Jetzt wissen Sie ja alles," fuhr sie in ihrer eigenthümlich singenden Weise fort. „Nun will ich Sie nicht länger halten. Ich gebe Ihnen Ihr Wort zurück und Ihr Versprechen; Sie sind frei. So gehen Sie doch." Es klang fast gleichgültig.

Er rührte sich nicht.

„Das ertrag ich nicht länger," sagte er tonlos. „Ich bin ja auch nur ein Mensch, ein schwacher, sündiger."

„Gehen Sie, gehen Sie!" wiederholte sie voll quälender Monotonie.

„Nein!" schrie er auf.

Es war, als wolle die Welt in Blau zerrinnen, sich auflösen in unwirklich geisterhaften saphirenden Schein. Aus blauen Wassern schien blaues Wasser zum Himmel emporzuschlagen, zu einem flammenden, südlichen Himmel, der wie aus einem einzigen Riesentürkis geschnitten war.

Nichts von Land, nichts von Erde — nur in wesenlosen Weiten brauende Sonnenglut.

Roland Lassowitz führte die Ruder — Li lehnte am Steuer des Bootes ihm gegenüber. Beider Augen hatten sich ineinder verfangen und ließen sich nicht los....Lässig hing ihre Hand über den Schiffsrand; die lauen Tropfen rieselten darüber hin.

Nun hob sie den Arm und schleuderte ihm voll Muthwillen einen ganzen Sprühregen in's Gesicht, während ein flirrendes Lächeln über ihr Antlitz zuckte. Da warf er heftig die Ruder hin — eine Hand faßte er und dann die andere; sein leidenschaftlicher Griff riß sie empor und ganz nahe an ihn heran.

Mit ihrem queren Hexenblick schaute sie auf ihn nieder, als sie so über ihn gebeugt stand. Seine starren Augen gaben den Blick zurück.

„Laß mich los!" gebot sie in heiß unterdrücktem Flüsterton.

Statt jeder Antwort kam ein Auflachen von seinen Lippen — er hielt sie nur noch fester.

Mit geschickter, schlangengleicher Drehung rang sie sich frei — aber nur, um ihre Arme um seinen Hals zu winden.

Ihr leises, zitterndes Lachen küßte er ihr vom Munde weg.

Am selben Tage noch erfuhr Roland Lassowitz, daß seine Braut gestorben sei. — — —

Li hörte seine Schritte hinter sich — unvermeidlich, unverrückbar auf sich zukommen durch die heiße, veilchenblaue Nacht. Und fürchtete sich zu Tode.

Sie hätte verschwinden mögen, sich verstecken, verkriechen, irgendwohin! — Nur davon, nur fort! Denn sie wußte, was geschehen war. Und ihr ängstliches, banges, kleines Herz zuckte schreckhaft vor den Schauern des Lebens und des Todes.

Seine Schritte kamen immer näher — Li zitterte und duckte sich. Was sie gewollt hatte, war ein Singspiel, ein verliebtes, mit Küssen und Lachen, im lichtwarmen Sonnenschein des Tages — und nun war, ihr riesengroß entwachsend, ein Drama drausgeworden — von Nacht und Sterben und Jenseits....So hatte sie es nicht gedacht, — das war zuviel für sie, das war erdrückend.

Da stand er vor ihr. Sein weißes Gesicht sah aus der Finsterniß heraus sie an. Sie vernahm seine kühl-spöttische, fast nachlässige Stimme:

„Nun ist es ja verspielt, das Leben ....ja....und die Ehre verwirkt... was man so nennt...O ja... ich weiß....alles dahin, alles, alles... der Tod ist gekommen, und will mir nehmen, was mein ist. Aber ich gebe es nicht her...o nein...ich halte es ...ganz fest..."

Li fühlte, daß er ganz dicht neben ihr war, seine greifenden Hände... furchtsam, zitternd aufblickend, sah sie seine Augen ganz nahe den ihren ... Und sie sah, daß in ihnen einzig der Gedanke an sie loderte...nur an sie.. Da graute ihr vor ihrem eigenen Werk ...gewaltsam stieß sie ihn zurück mit beiden Händen und jagte in athemloser Hast, fliehend, wie gehetzt, hinein in das nächt'ge Dunkel.

Die Welt fand sich damit ab, über den Fall Roland Lassowitz schließlich zur Tagesordnung übergehen zu müssen. Es kam die Zeit, wo man sich über sein unaufgeklärtes Verschwinden zu beruhigen und ihn den Verschollenen zuzuzählen begann.

Nach und nach hörte sein Name und sein „tragisches Schicksal", wie man es zu nennen pflegte, auf, den ständigen Gesprächsstoff zu bilden, und um ein kleines beschäftigten sich auch die Gedanken nicht mehr mit ihm. Immerhin ist man ja gewohnt, daß des Lebens meiste Rechnungen in Brüchen enden ...

Die allseitige Meinung bestand darin, daß der Schmerz über das Hinscheiden seiner namenlos geliebten Braut Roland Lassowitz in den Tod getrieben habe....Das Meer gibt so selten seine Opfer wieder.

„Armer Mensch," meinte Li achselzuckend zu ihrem getreuen Bräutigam, „eigentlich ist es schade um ihn. Aber er hat das Leben, die Liebe und alle anderen netten Dinge viel, viel zu schwer genommen..Passons la-dessus. Was denkt Du, soll ich es am Ende noch mit Dir versuchen, mein kleiner Jack, Voyons!"

„Ja," sagte der gehorsame Jack.

— Naseweis. — „Sag 'mal, Else, wie kommt es denn, daß Eure Semmeln seit einiger Zeit alle herzförmig sind?" — „Na, das kommt halt davon, wenn man verliebt ist."

Männer

Was Ihr wissen wollt:
Könnt Ihr geheilt werden?
Wie lange wird es dauern?
Wird die Heilung nachhaltig sein?
Was wird sie kosten?

Kein Dollar nöthig bis ich meine Behauptung beweise.

Garantirte Heilungen—Viele Patienten haben mir gesagt, nachdem ich sie geheilt habe,, daß sie zuerst zögerten, zu mir zu kommen, da sie nirgends anders Besserung fanden, und so mißtrauisch wurden, daß sie glaubten, nicht mehr geheilt werden zu können. Ich wünsche eine Gelegenheit, gerade solche Männer zu behandeln, und es besteht kein Unterschied im Kostenpreis, da ich niemals Bezahlung für meine Dienste verlange, bis ich ihnen beweise, daß sie geheilt werden. Wenn ein Zweifel in der Heilung des Falles durch meine direkte Methode besteht, vorausgesetzt, ich weiß, daß der Patient aufrichtig und zuverlässig ist.

Meine Diplome, Zertifikate und Registrationen sind zu sehen in meinen Offices, und die vielen geheilten, zufriedenen Patienten, die ich entlasse, sind meine besten Empfehlungen.

Dr. FLINT
der beste Spezialist für Männer-Krankheiten.

Meine direkte wissenschaftliche Behandlung wird Euch heilen, und Euch zu einem neuen Manne machen. Unter ihrem Einfluß wird das Gehirn thätig, das Blut rein, so daß alle Flecken, Ausschlag und Finnen heilen, die Nerven gestärkt werden, wodurch Scheuheit und Verzweiflung verschwinden, die Augen klar werden, Energie zurückkehrt in den Körper und das moralische, körperliche und geistige System gestärkt werden und alle Verschwendung aufhört. Das ganze System wird geregelt, Ihr fühlt wieder wie ein Mann und wißt, daß Leben kein Fehlschlag sein kann. Ich lade alle kranken Leute ein, mich vertrauensvoll und frei zu konsultiren.

Freie Konsultation und Untersuchung, ob Ihr meine Behandlung nehmt oder nicht.

Meine wissenschaftlichen, direkten Methoden der Heilung von Blutkrankheiten, Varicosen Adern, Urinhemmungen, Nieren-, Blasen- und allen den Männern eigenthümlichen Krankheiten sind unübertroffen und empfohlen von den Vielen, die ich von diesen Krankheiten geheilt habe.

Preise immer mäßig—Ich gebe sowohl dem ärmsten wie dem reichen Manne eine Gelegenheit, zu geringen Kosten eine Heilung von mir zu erhalten. Kein Mann ist zu arm, um meinen besten Rath frei zu erhalten. Könnt Ihr nicht vorsprechen, so schreibt.

Sprechtvor und seht mich wenn möglich. Schreibt nach Fragebogen, wenn Ihr nicht vorsprechen könnt.

Dr. FLINT, 260 State Str.

Permanente Office: 2. Floor, 260 State Str., zwischen Jackson und Van Buren, gegenüber Rothschild & Co., Chicago, Ill. Office-Stunden: Täglich von 8 Vorm. bis 6 Abends. Montag und Donnerstag bis 9 Uhr Abends. Sonntag von 9 bis 12.

Kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch ohne Messer oder Schmerzen.

Leidet Ihr an üblen oder geheimen Gewohnheiten oder Blutkrankheiten, welche Ihr Euch kürzlich oder vor Jahren zugezogen habt? Wird Euch Euer Leben durch Leiden verbittert? Verschwendet Ihr Zeit u. Geld zur Wiedererlangung der Gesundheit, mit welchem Erfolg?

Gesundheit zu erlangen.

Kommt nach meiner Office und sprecht vertraulich mit mir. Alle Sprachen gesprochen. Ihr werdet den besten Rath empfangen. Euch meine Erfahrungen zu Nutze machen, welche ich in meiner 14jährigen Praxis als Spezialist von Männerkrankheiten gesammelt habe.

Ich heile bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- und Blasenleiden (Bezahlt nicht für erfolglose Behandlung — nur für nachhaltige Heilung.

Privatkrankheiten der Männer.

Verlust der Manneskraft, Nieren- und Blasen-Krankheiten schnell geheilt, permanent und absolut im Geheimen. Nervöse Erschöpfung, Schwäche, Krankheit, verlorene Lebenskraft, Anstrengungen, Blutvergiftungen.

Lungenleiden,

Asthma, Bronchitis, Krankheiten der Athmungsorgane positiv durch meine neue Methode kurirt, Herzkrankheiten.

(Untersuchung frei.)

Ich heile dauernd.

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

Blutvergiftung

und alle Hautkrankheiten wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Krankheiten der Frauen

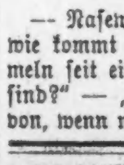
Becken-Krankheiten, Schmerzen im Kreuz und andere Krankheiten nachhaltig geheilt. After-Krankheiten, chronische und nervöse Krankheiten.

Sprechen deutsch.

Jedermann sucht nachhaltige Heilung. Ich heile Euch vollständig, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig und die Bedingungen sehr leicht. Kommt und werdet geheilt. Konsultation frei. Deutsch gesprochen.

DR. ZINS, 41 S. Clark Str., zwischen Randolph und Lake Straße **Chicago.**

Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntags 9 Vorm. bis 4 Uhr Nachm.


Bekanntester Optiker der Nordseite.

E. Strassburger,
2630 Lincoln Ave.
Auch Sonntags 9—12.

Der Stammtisch.

Von Albert Weiße.

Lehmann: Det jeht Sie über Ihr jeehrtes Bejriffsvermöjen, sajen Sie? —

Quabbe: Allerdings! Ich erwartete bestimmt, daß der Sitz des Senators Lorimer für vakant erklärt würde!

Lehmann: Quabbe, haben Sie schonst mal in ein dickes Brett Näjel rinnjeschlajen? —

Quabbe: Gewiß doch! —

Lehmann: Ooch wieder rausjezogen?

Quabbe: Natürlich, ebenfalls!

Lehmann: Dann werden Sie bemorken haben, det et immer sehr schwer un' manchmal janz unmöjlich is, einen Najel wieder aus det Brett rauszukriejen, wo man mit jroße Kraftanstrenjung rinnjekloppt hat. —

Quabbe: Sie reden von Nägeln und ich vom Lorimer-Falle. — Wie reimt sich das zusammen?

Kulicke: Ecksjuhs mi; ich habe August's Eidiä getätscht. Er meint, weil es so terribel viel Trubel gemacht hat, den Lorimer in den Sienät hineinzupullen, sitzt er jetzt so fest, daß es impossibel ist, ihn wieder herauszupuschen.

Lehmann: Mit diese Uffassung von die Sache hast Du den Najel uff den Kopp jetroffen. Ja, ja, ick hab' immer jesagt: „Jottlieb is lang' nich' so dumm, wie er aussieht. Man merkt's bloß nich'!"

Grieshuber: Der Richter in der Chicago Ave.-Station aber hat's neulich am Wahltage doch gemerkt! —

Alle: Was? Kulicke war arretirt?

Kulicke (zu Grieshuber): Drei ob!

Grieshuber: Nicht einmal — zweimal und dabei, sozusagen, kaltlächelnd hintereinander. Seine liebenswürdige Schwägerin hat's meiner Frau erzählt und meiner Gewährsfrau dabei gesagt, wenn Gottlieb noch einmal im Hurryup-Wagen spazieren fährt, will sie nichts mehr mit diesem Polizei-Karakter und Familien-Schandfleck zu thun haben. —

Kulicke (wüthend): Du bist dschöst die sähme alte Schätter-Box, wie der August Lehmann!

Grieshuber: Danke! — Also das erste Mal wurde er zusammen mit dem Tony eingelocht, weil dieser ihn in der Zeit zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang durch die Hinterthür in seinen Saloon gelassen und ihm hinter der Bar einen Schnaps eingeschänkt, und er diesen Schnaps hinter die Binde gegossen hatte. Da sie solchergestalt gemeinschaftlich das Gesetz hintergangen hatten, so strafte der Richter den Tony mit 25 Dollars und den Kulicke mit 1 Dollar und den Kosten. Tony war nobelhaft genug, Kulicke's Strafe zu bezahlen....

Lehmann: Et war doch früher nich' so?...

Charlie: Du meinst, früher ließ man die Gäste ungeschoren und strafte nur die Wirthe. Jetzt scheint man sich langsam, wenn auch sehr gegen den Einspruch der Temperenz-Elemente, einer gerechteren Ansicht über das Trinken, als bisher, zuzuwenden. Beispielsweise konnte man in dieser Wahlkampagne nicht nur von den Freunden und Befürwortern der „Persönlichen Freiheit", sondern auch von andern verständigen Leuten, die mit dieser Bewegung nichts zu thun haben, die Bemerkung fallen hören, daß man uns Kneipwirthen eigentlich Unrecht thue, wenn man uns die ganze Schuld am Saufen und andern Lastern in die Schuhe schiebe. — Ein Säufer, der sich im Rinnstein wühle, Frau und Kinder prügle, oder in seinem Suff einen Mord begehe, sei nicht ausschließlich als das Opfer der Kneipe zu betrachten. — Etwas eigene Schuld müsse man ihm schon beimessen. Doch, um wieder auf Gottlieb's Versündigungen zu kommen, wie kam es, daß er zum zweiten Mal der heiligen Hermandad in die Arme lief? —

Grieshuber: Ihr wißt, Kulicke ist sein Leben lang ein sittlicher Mensch gewesen und hat als ein Freund der Partei der „sittlichen Ideen" immer, so auch noch im letzten Herbste, republikanisch gestimmt. — In diesem Jahre hat er nun aber auf unerklärliche Weise urplötzlich demokratische Anwandlungen bekommen und bei der Vorwahl am Dienstag demokratisch gestimmt. — Einen solch' schnellen Umschlag in der politischen Gesinnung eines Bürgers erachtet aber das Vorwahlen-Gesetz als strafbar. Einer der unzähligen Aufpasser oder Beanstander schleppte Freund Kulicke vor den Richter. Hier nun bewies er, wie Lehmann zutreffend vorher bemerkte, daß er bei Weitem nicht so dumm ist, wie er aussieht. Er führte in seiner Vertheidigungsrede aus, daß es heutzutage gerade so viele ehrliche Menschen, und gerade so viele Spitzbuben in der einen, wie in der andern Partei gäbe; ein Mensch mit gewöhnlichem Unterthanenverstande, wie er, könne überhaupt keinen Unterschied in den Parteien mehr entdecken. — Und bei der völligen Belanglosigkeit, ob er für den republikanischen Hinz oder den demokratischen Kunz seine Stimme abgebe, sei es also doch von ihm gar nicht zu verlangen, daß er sich nach langer Zeit noch erinnern solle, ob er so oder so gewählt habe. Der weise Kadi ließ ihn ungestraft laufen und meinte lachend, daß es ihm beinahe ebenso gehe.

Lehmann: Jrößere Ansprüche an det Erinnerungsvermöjen stellten die Uffpasser und Beanstander an die Stimmjeber von die erste Ward. Von die alte Jarde Hinky-Dinks wurde Jeder ohne Gnad' un' Barmherzigkeit zurückjewiesen, wo sich nich' janz jenau daruff besinnen konnte, ob, wenn un' wo er jeboren war. — So wat von jewöhnliche Hobos zu verlangen, wo ick mir, als hochzivilisirter un' intellijenter Mann, nur mit Müh' un' Noth noch daruff besinnen kann, det ick in die Ackerstraße 48, vier Treppen hoch, mit Spreewasser jedooft bin — un' det passirte mich doch wenigstens 3 Monate nach meine Jeburt. —

Charlie: Das ungeheure Aufgebot von Wahl-Beaufsichtigern, Inspektoren, Beanstandern, Spezial-Polizisten und wie sie Alle genannt werden mögen, die bei der Vorwahl nach dem Rechten sehen mußten, hat zwar den verschiedenen Parteien, den einzelnen Kandidaten und auch der Wahlbehörde ein Heidengeld gekostet; — aber dafür haben wir auch endlich einmal eine Wahl gehabt, bei der es ehrlich zugegangen — — — zu sein scheint.

Lehmann: Nich' bloß scheinen duht, sondern ooch wirklich is! — Der sicherste Beweis davor is, bet die Lodginghaus-Bums in der 18. Ward am Mittwoch Morjen an 'nen Jeneralstreik jingen un' sich weijerten, ihre Bürjerpflicht zu duhn (zum Hausknecht, der am Ofen druselt): „He, Hobojack, Du bist ja ooch 'n Stimmjeber in die 18. Ward! — Wat is for Dir bei die letzte Wahl abjefallen?

Hobojack: Auf Ehrenwort, Mister Lehmann, nich' 'n rother Penny; un' zu trinken gab's auch nischt. 'S is 'ne Schande! —

Lehmann (zum Charlie): Charlie, gib ihm einen Schnaps uff meine werthe Rechnung un' Jefahr. —

Charlie: Recht so, sonst erlischt die niedrig flackernde Flamme seines Lokal-Patriotismus ganz und gar! —

Grieshuber: Und Du, Charlie, kannst Deine ebenfalls sehr niedrig flackernden Gasflammen auch etwas höher schrauben... Durch den Sieg Harrison's und die Niederlage Graham's in der Vorwahl sind Deine Hoffnungen auf den 70 Cents-Gaspreis um 50 Prozent gestiegen; ja vielleicht noch mehr, da jetzt in allen Stadttheilen Kaffeeklatschs wie Pilze aus der Erde schießen, in denen die Frauen als freiwillige Hilfstruppen für die Ermäßigung des Gaspreises kräftig Propaganda machen! —

Charlie: Wenn nur nicht Dunne, der ja nur um eine Nasenlänge von Harrison geschlagen ist, als „unabhängiger" Kandidat läuft...

Grieshuber: Gewählt würde er meiner unmaßgeblichen Meinung nach wohl nicht werden. — Aber eine ärgerliche Sache wäre das Laufen des „Apostels der Sofortigkeit" doch. Es würde einen Mißton in das Jubelgeschrei über die Vortrefflichkeit der Vorwahlen, die Zerschmetterung der Parteimaschinen und den endlich richtigen Ausdruck des wahren Volkswillens bringen. Falls ein Kandidat, der bei der Vorwahl, wenn auch nur Mangels weniger Stimmen von den Stimmgebern abgelehnt ist, doch auf dem „Wege der Unabhängigkeit" für ein Amt laufen und es möglicher Weise auch erhalten kann, was, in aller Welt, haben denn die Vorwahlen für einen Zweck? —

Lehmann: Wenn außer die beeden zünftigen republikanischen und demokratischen un' den wenijer zünftigen sozialistischen un' temperenzlerischen Kandidaten noch zehn janz unkommangmäßige Unabhängige for Bürjermeister loofen, ich weiß doch jetzt schon mit die positivste Jewißheit, wer der nächste Mayor von Chicajo sein wird.

Quabbe: Nun, Sie kluges Huhn, wer denn?

Lehmann: Der Name sagt's ja schon...

Quabbe: Der Name? Welcher Name?

Lehmann: Na, der Name Mayor...! Wer die Majorität der Stimmen bei der Wahl kriegt — wird Mayor! Det is doch klar wie Wurstbrühe!

Alle: Au! Au! Au!

Grieshuber: Ja, Kinder, es ist schrecklich. Diese Vorwahl war sozusagen nur die Verlobung, die richtige Hochzeit kommt erst bei der eigentlichen Wahl am 4. April. Was für eine Menge Blech wird da wohl noch an diesem Biertisch zusammengeredet werden?"

Charlie: Yes, let us change the subjekt entirely! Was denkt ihr über den Streik der Setzer an den Hearst'schen Zeitungen?

Lehmann: Det war eine Eintagsfliege, wo kaum aus 's Ei jekrochen, schonst einen unrühmlichen Dodt fand!

Kulicke: War es nicht funnig, daß die anderen großen Päpers, wo sie doch gar keinen Streik „on hand" hatten, auch bloß mit zwei Sheets, wie der „American" und der „Examiner" printen thaten?

Grieshuber: Das ist gar nicht funnig, sondern ein schöner Beweis, daß die nobelhafte Gesinnung der beiden Heine'schen, edlen Polen auch unter den großen Geschäftsleuten Chicagos noch nicht ausgestorben ist. — Von diesen beiden edlen Polen konnte bekanntlich der eine seiner Logiswirthin in Paris die Zimmermiethe nicht bezahlen; und weil der zweite seinen Kollegen nicht beschämen wollte, zahlte keiner von den beiden edlen Polen. — Weil der eine Zeitungsherausgeber seinen Lesern nicht mehr als vier Seiten bieten konnte, und die anderen diesen nicht beschämen wollten, speisten sie ihre Leser mit ebensowenig Spalten ab. — Im Uebrigen aber fängt der Hobojack da am Ofen an, furchtbar Holz zu sägen, es ist also Zeit, daß wir an die Arbeit gehen. Charlie, bring uns die Karten!

Für die Küche.

Stockfisch-Bällchen.—Ein Pint fein gehackter Stockfisch wird mit kochendem Wasser abgebrüht, und das Wasser wird dann abgeseiht; 1 Quart heiße gestampfte, oder besser noch durch ein grobes Sieb gerührte Kartoffeln werden mit dem Fisch vermengt und ¼ Tasse Butter, etwa eben so viel Rahm, ein wenig Pfeffer und 2 gut verschlagene Eier werden noch dazu gethan. Man rührt dies mit einer Gabel durch, wälzt kleine längliche Bälle davon in Mehl und bratet diese, wie Fettgebackenes, in sehr heißem Fett, halb Schmalz, halb Rinderfett.

Stockfisch-Bällchen (auf andere Art.)—Man nimmt eine Pint-Schüssel mit fein gehacktem Stockfisch, zwei Pint-Schüsseln oder Näpfe voll roher, dick geschnittener Kartoffeln, setzt dies zusammen in reichlich kaltem Wasser auf das Feuer, bis die Kartoffeln vollständig gar sind, worauf der Topf abgenommen und das Wasser abgegossen wird. Die Masse wird dann mit dem Kartoffelstößer gestampft, ein Stück Butter von der Größe eines Eies hinzugegeben, ebenso 1 gut geschlagenes Ei und 3 Löffel voll Rahm oder gute Milch. Man reibt sich die Hände mit Mehl ein und formt Bälle oder kleine längliche Rollen aus der Mischung. Eine Unze Butter und eben so viel Schmalz wird dann in eine Bratpfanne gethan; wenn das Fett recht heiß ist, werden die Ballen darin hellbraun gebraten. Der Fisch soll nicht ausgewässert sein, ehe er mit den Kartoffeln gekocht wird. Etwas Pfeffer wird meistens zugegeben. Manche Köche nehmen so viel Fett zum Backen, als wenn sie Fettkuchen backen.

Gebackener Weißfisch. — Man reinige den Fisch, lasse den Kopf daran oder nicht, nach Belieben, schneide das Rückgrat heraus bis nahe dem Schwanze und gebe folgende Füllung hinein: Altbackenes Brot wird in Wasser einige Minuten eingeweicht und ausgedrückt; dann zerschneidet man eine große Zwiebel, brät sie in Butter und hackt sie fein, gibt das Brot dazu, nebst 2 Unzen Butter, Salz, Pfeffer und ein wenig Petersilie oder Salbei. Dies wird erhitzt und, nachdem es vom Feuer genommen, gibt man 2 gut geschlagene Eidotter dazu; man füllt den Fisch recht voll, näht ihn mit einem Bindfaden zu und umbindet ihn mit schmalem weißem Bande. Dann wird der Fisch leicht mit Butter eingerieben und in eine Backpfanne mit wenig heißem Wasser gethan, mit dem Rücken nach oben in der Form eines S. Folgende Sauce wird dazu gegeben: Die hartgekochten Dotter von 2 Eiern werden mit 2 Eßlöffeln gutem Salatöl fein zerrieben; ½ Theelöffel englischer Senf nebst genügend Essig und Pfeffer kommt dazu. Die Sauce unter dem Fisch, mit Butter vermehrt, ist auch gut.

Gebackener Hecht.—Die Hechte werden gut gereinigt, die großen gespalten und in Stücke geschnitten, die kleineren ganz gelassen. Dann macht man Schnitt an Schnitt der Breite nach, doch nur durch die obere Haut, und salzt sie. Nach ½ Stunde trocknet man sie ab, wendet sie in ein Ei und Weißbrotkrumen, für einen gewöhnlichen Tisch in Mehl um und läßt sie in einer offenen Pfanne, worin reichlich Butter oder Backfett gekocht und still geworden, kroß und hellbraun werden. Damit der Fisch nicht wieder weich werde, darf man ihn nicht früher backen, bis es Zeit ist, ihn zur Tafel zu geben.—Der Hecht dient als Beilage zum Sauerkraut, auch zum Salat.

Hecht mit Parmesankäse und Zwiebeln.—Ein großer Hecht ist hierzu am besten. Derselbe wird geputzt, nachdem der Rückgrat herausgenommen, in 3 Finger breite Stücke geschnitten und das nöthige Salz darüber gestreut. Dann läßt man zu 5 Pfund Fisch 3 Unzen Butter in einer Kasserole zergehen, gibt eine Handvoll fein geschnittene Zwiebeln dazu, läßt die Fischstücke darin gar dämpfen und nimmt sie heraus. Alsdann rührt man 1 Eßlöffel feines Mehl in der Butter gelb, gibt unter stetigem Rühren ¾ Quart dicke saure Sahne hinzu und gießt die Sauce in eine tiefe Schüssel. Die Fischstücke werden nun so viel als möglich von den Gräten befreit, in fein geriebenem Parmesankäse umgedreht, die bemerkte Schüssel lagenweise damit gefüllt, noch eine Handvoll Parmesankäse darüber gestreut und im Backofen gelbbraun gebacken.

Lachs zu kochen. — Der Lachs wird geschuppt, in 2 Finger dicke Scheiben geschnitten und gewaschen. Dann wird Wasser, ein Guß Essig, Salz, ganzer Pfeffer, Nelken und Nelkenpfeffer, nebst einigen Lorbeerblättern, Zitronenschale, auch, wenn man ihn gerade hat, etwas Rosmarin, zum Kochen gebracht. Darnach läßt man den Lachs bis zu ¼ Stunde nachweichen. Man gibt ihn mit Kartoffeln und geschmolzener Butter, welche aber nicht kochen, sondern nur heiß werden darf, und mit fein gehackter Petersilie. Soll der Lachs kalt mit Oel und Essig gegeben werden, so nimmt man ihn dann wieder hinein bis zum Gebrauch. Es gehört zum Kochen des Lachses weniger Salz als zu anderen Fischen.

Lachs mit gelber Sauce. — Wird gekocht wie vorstehend und eine reichliche Kapernsauce recht heiß dazu angerichtet.

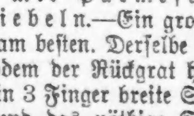
Fisch-Eierpfannkuchen.— 1 Pfund gekochtes Fischfleisch, knapp 2 Unzen Butter, 4 ganze Eier, 1 Eßlöffel Milch, 1 Kaffeelöffel Parmesan- oder Chesterkäse, Pfeffer und Salz. Eier, Milch, Salz und Pfeffer werden gut durcheinandergeschlagen, dann befreit man das Fischfleisch sorgfältig von Haut und Gräten, pflückt es fein, gibt es in die inzwischen in der Eierkuchenpfanne zergangene Butter und läßt es ein wenig braten. Dann gibt man die Eiermischung über das Fischfleisch in die Pfanne und läßt die Omelette backen. Dann klappt man sie zusammen, läßt sie in der Pfanne auf beiden Seiten goldgelb werden und servirt sie recht heiß.

Fischgericht (billig). — Man weiche 1 Tasse altes Weizenbrot in Wasser ein und presse es fest aus, drücke 1 Tasse gekochte, kalte Kartoffel durch ein feines Sieb oder stampfe sie fein, man rühre Brot und Kartoffel mit 1 Eßlöffel Butter, ¼ Theelöffel Salz, eine Prise Paprika und 1 Ei zu einer glatten Masse und gebe 1 Tasse Lachs oder gekochten oder gebratenen Fisch, den man von den Gräten befreit hat, zur Masse und reibt den Fisch mit derselben fein. Eine kleine Büchse eingemachter Lachs ist genügend, um diese Fischbälle, die man in etwas gutem Abfüllfett hellbraun brät, zu bereiten.

Lammfleisch mit Erbsen. Hierzu gebraucht man etwa 2 Pfund Lammfleisch von der Schulter, brät es in 2 Eßlöffel Abfüllfett hellbraun, röstet eine Zwiebel in dem Fett, hebt das Fleisch heraus und gibt 2 Eßlöffel Mehl in das Fett, rührt es bis es hellgelb ist, gibt dann 1 Tasse Fleischbrühe und 1 Tasse Wasser oder sonst nur Wasser mit 1 Eßlöffel Butter vermischt zum Fett und Mehl in die Pfanne, würzt mit Pfeffer und Salz und läßt das Fleisch in dieser Sauce fest zugedeckt langsam gar simmern. Etwa 10 Minuten vor dem Anrichten gibt man 1 große Tasse grüne, eingemachte Erbsen, sonst 1 Stunde früher, 2 Tassen frische Erbsen, zum Fleisch; wenn sie gar sind, hebt man das Fleisch aus der Brühe, die man, wenn nöthig, noch etwas verdickt und über dem geschnittenen Fleisch zu Tisch gibt.

Vanille Eiscream. — Man vermischt 3 Tassen Milch mit 1 Tasse Sahne, 1 Tasse Zucker und 2 Theelöffeln Vanille-Essenz gut mit einander, gibt die Masse in die Gefrierbüchse, faßt den Henkel derselben und dreht solange, bis der Inhalt der Büchse gefroren ist.

Feines Vanille-Eiscream. Man gibt 1 Pint Milch, 1 Pint Sahne, 3 Eidotter und ½ Pfund Zucker in einer Kasserole über's Feuer und läßt es unter fortwährendem Rühren bis zum Kochen kommen und gieße es dann durch ein Sieb, schlägt dann die 3 Eidotter mit einem Eierschläger zu ganz trockenem Schnee, gibt sie zu dem gekochten Cream und fährt mit dem Schlagen fort, damit die Eier nicht körnig werden, ehe sie erkalten; man gebe dann das Ganze in die Gefrierbüchse und lasse es 5 Minuten stehen, ehe man anfängt zu drehen. Alsdann vollendet man das Gefrorene, wie oben angegeben ist.



Zähne ohne Platten und Eure losen Zähne befestigt.

Trennt Euch nicht von Euren alten Freunden, bis Ihr unser System untersucht habt, das Resultat von 35 Jahren Erfahrung auf demselben Platz. Ihr erspart 50 Proz. an den Kosten, erhaltet das beste Material u. eine bindende Garantie.

Unsere Standard S. S. White Zähne..	$8.00
Volles Gebiß (Fischbein).........	5.00
Zähne ohne Platten (uns. Spezialität......	5.00
Schwere Gold- u. alle anderen Kronen......	5.00
Feine Goldfüllung od. Neuemailliren....	1.00
Konsultation frei. Schmerzloses Ziehen....	.50

McCHESNEY BROTHERS (Inc.)

S. O.-Ecke Randolph u. Clark Str., Chicago

18novsonbido

Der Leutnant als Sehenswürdigkeit.

Paul von Szczepanski, im Berliner Lokalanzeiger.

Berlin hat die stärkste Garnison im gesammten Deutschen Reich und außerdem sind beständig einige hundert Offiziere nach Berlin kommandirt. Also Leutnants in Hülle und Fülle. Aber, wo stecken sie? — Ein Backfisch aus Ludwigsburg, der 14 Tage in Berlin zu Besuch gewesen war, und den ich vor der Abreise fragte, wie ihm Berlin gefallen habe, erwiderte mir entschieden enttäuscht: „Ganz schön, aber man sieht ja nicht einmal einen Leutnant!" Eine Bemerkung, die von ganz ungewöhnlich scharfer Beobachtungsgabe zeugt. Mir hat ein Jahrzehnt hindurch und länger etwas in der Physiognomie Berlins gefehlt, das ihr früher eine sehr karakteristische Note gab, ohne daß ich mir darüber klar werden konnte, was es eigentlich war. Der Ludwigsburger Backfisch wußte es nach vierzehn Tagen: Der Leutnant ist verschwunden.

Vor zwanzig und dreißig Jahren bummelte er Unter den Linden, frühstückte in den Weinrestaurants der Friedrichstadt, die den Ruf einer guten Küche und eines Stammtisches hatten, dem ein paar trunkfeste Exzellenzen präsidirten, er ritt im Thiergarten und promenirte in der Thiergartenstraße. Man sah ihn Nachmittags bei Kranzler und Josty, und Abends waren die Logen im Wallner Theater, im Friedrich Wilhelmstädtischen- und im Residenztheater mit Leutnantsuniformen dekorirt. Auch, wo man sich bescheidener amüsirte, vom American-Theater bis zum Kafe Moore und Antons Ballsälen, war zwar nicht die Uniform, aber doch der Leutnant reichlich vertreten, jedem Auge leicht erkennbar an dem weißen Stirnstreifen und dem sogenannten Räuberzivil.

Heute sieht man ihn höchstens noch in den Vormittagsstunden in hastigen Schritten den Thiergarten durchqueren, auf dem Wege zur Kriegsakademie, wo er Feldmarschall lernt, oder in den Königlichen Theatern, wenn Stücke gegeben werden, bei denen das Publikum nicht die Kasse stürmt und die Billette zum ersten Rang den Regimentern dutzendweise zur Verfügung gestellt werden, aber auch bei Wohlthätigkeitsveranstaltungen, die von Ministersgattinnen und anderen Exzellenzdamen patronisirt werden.

Aber immer, selbst wenn er zum Besten der Säuglingspflege Quadrille tanzt, hat sein Erscheinen in der Oeffentlichkeit gewissermaßen einen dienstlichen Anstrich. Bummelnder- oder sich amüsirenderweise ist der Leutnant aus dem öffentlichen Leben der Reichshauptstadt beinahe verschwunden.

Die Thatsache erklärt sich nur zum Theil daraus, daß die Berliner Garnison in den letzten dreißig Jahren keinen nennenswerthen Zuwachs erfahren, die Zivilbevölkerung dagegen ganz außerordentlich zugenommen hat. An den Zentralpunkten des öffentlichen Lebens müßte sich trotz dieses verschobenen Zahlenverhältnisses die Uniform doch immer noch bemerkbar machen, wenn sie sich so häufig wie früher zeigte.

Fragt man Offiziere um die Ursache der bemerkenswerthen Veränderung, so erhält man immer die lakonische u. vielsagende Antwort: „Dienst!" Das heißt: „Sind von Morgens bis Abends vom Dienst so in Anspruch genommen, daß uns nicht eine Minute Zeit für das Vergnügen bleibt." Darin liegt viel Wahrheit und auch ein wenig Uebertreibung. Noch vor dreißig Jahren glaubte sich jeder Leutnant, wenn er drei Jahre Dienstzeit hinter sich hatte, berechtigt, auf die Rücksichtslosigkeit seines Kompagniechefs zu räsonniren, wenn er ihm öfter als zweimal in der Woche Nachmittags Dienst ansetzte. Heute bildet sich ein alter Oberleutnant, wenn ihm alle vierzehn Tage einmal ein freier Nachmittag blüht, gleich ein, er hätte Ferien bekommen. Leutnants, die nichts oder wenig zu thun haben, gibt es nicht mehr. Oder sie sind wenigstens Ausnahmen von der Regel.

Aber der jugendlichen Elastizität der Leutnantsjahre mag man auch noch so viel Dienst aufbrummen, sie verlangt doch ihr Recht. Und sie nimmt es sich auch heute noch ganz wie vor dreißig oder vierzig Jahren, manchmal sogar im Uebermaß, ohne Rücksicht auf Gesundheit und Portemonnaie. Aber die Verschiebung aller Verhältnisse in der Reichshauptstadt hat es mit sich gebracht, daß ein moderner Maler ein ganz wahrheitsgetreues Straßenbild malen könnte, ohne im Vorder-, Mittel- oder Hintergrunde einen Leutnant anzubringen. Die Linden sind ja noch Berlins Prachtstraße und Mittelpunkt, aber die Rolle, die sie früher als Sammelpunkt aller Leute spielten, die nichts zu thun hatten, oder gesehen werden oder sehen wollten, ist längst ausgespielt, eigentlich schon mit dem Tode Kaiser Wilhelms des Ersten, der während des größten Theils des Jahres in seinem Palais unter den Linden wohnte, und dessen ehrwürdige Gestalt während seiner Anwesenheit ganz sicher hinter dem historischen Eckfenster seines Arbeitszimmers im Parterre sichtbar wurde, wenn Mittags die Wache aufzog. Den Kaiser zu sehen, lockte Fremde und Einheimische täglich Unter den Linden

Das Königliche Schloß, in dem Kaiser Wilhelm der Zweite während seines Berliner Aufenthalts residirt, liegt schon etwas abseits der Linden, und die kaiserliche Hofhaltung pflegt erst mit dem Beginn der Hoffestlichkeiten nach Berlin verlegt zu werden, um nach den ersten schönen Frühlingstagen wieder in das Potsdamer Palais überzusiedeln.

An diesen ersten schönen Frühlingstagen, an denen der Kaiser in den Vormittagsstunden mit großer Suite vom Schloß die Linden hinunter nach dem Thiergarten reitet, scheint das alte Leben in der historischen Prachtstraße Berlins wieder zu erwachen — aber dieser Tage sind wenige. Da sieht man auch wohl den Leutnant wieder Unter den Linden auftauchen.

Aber er frühstückt nicht mehr Unter den Linden in kleinen, alten, verräucherten Weinstuben mit alten, trunkfesten Exzellenzen. Denn die kleinen Weinstuben sind verschwunden und an ihre Stelle sind große Restaurants und Hotels getreten, in denen nur reiche Leute täglich frühstücken können, aber keine Exzellenzen und keine Leutnants, oder wenigstens nur solche Leutnants, die sich mit Gewalt ruiniren wollen. Dazu kommt, daß die Offizierskasinos heute sehr viel mehr Komfort bieten und sehr viel besser bewirthschaftet werden, als vor dreißig Jahren, und daß infolge dessen das Leben der unverheiratheten Herren sich viel mehr in den Offizierkasinos konzentrirt als früher. Der junge Leutnant, der sich dem Kasinoleben mehr als billig und mit gesellschaftlichen Verpflichtungen entschuldbar entzieht und häufig im Bristol oder bei Adlon gesehen wird, würde höchst unangenehm auffallen und sich der Gefahr aussetzen, in die Provinz verschmettert zu werden, selbst wenn ihm seine Finanzverhältnisse solche Extravaganzen erlauben.

Die meisten Offiziere aber leben in bescheidenen Verhältnissen, und sie müssen sich mit der allgemeinen Preissteigerung in der Reichshauptstadt in ihrer Weise abfinden. Als der Logenplatz im alten Wallner-Theater und zur Blüthezeit der Operette im früheren Friedrich Wilhelmstädtischen Theater noch einen Thaler kostete, konnte auch der Leutnant mit geringer Zulage einige Male im Monat sich einen solchen Platz leisten und in Uniform in's Theater gehen. Heute, wo der Logenplatz acht und neun Mark kostet, muß er entweder ganz verzichten oder Zivil anziehen und sich einen billigeren Platz nehmen.

Und das Räuberzivil der früheren Jahre, das den darin Steckenden ebensogut als Offizier kenntlich machte, wie die Uniform, reicht heute auch nur noch gerade aus, wenn man sich mit einem Platz im dritten Rang eines besseren Theaters begnügt oder im „Kientop" Kunstgenüsse sucht. Als noch die Hälfte sämmtlicher Parkettbesucher, Berlins die „Garderobe", d. h. Paletot und Hut, nicht draußen ablegte, sondern mit in den Zuschauerraum nahm und während der Vorstellung auf den Knien balanzirte, sah das Räuberzivil des Leutnants, selbst wenn das blaue Cheviotjackett schon den dritten Zötus auf Kriegsakademie erlebte, immer noch ganz anständig aus, wenn es auch durch einen gewissermaßen militärischen Zuschnitt von dem anderen Zivil sich abhob. Heute ist der Smoking beinahe eine Nothwendigkeit, besonders wenn der Theaterbesuch nicht den Genuß, sondern nur den Anfang der Genüsse bedeutet. Und ein Leutnants-Smoking unterscheidet sich von anderen Smokings so wenig, daß niemand wissen kann, ob derjenige, der ihn trägt, noch ein Leutnant oder schon ein Leutnant a. D. oder vielleicht ein Mitglied der „Jeunesse doree" Berlins ist, daß sein luftgebräuntes Angesicht nur vom Tennisplatz, aber nicht aus Döberitz geholt hat.

Döberitz gehört auch zu den Ursachen, die den Leutnant aus dem Bilde Berlins immer mehr verschwinden machen. Das Leben auf dem Truppenübungsplatz schließt das Offizierkorps viel enger zusammen und verleibet manchem jungen Leutnant die Neigung seine eigenen Wege zu gehen, wenn er wieder in Berlin ist.

Ein wahres Glück, daß immer wenigstens ein Berliner Theaterdirektor dem Bedürfniß des Ludwigsburger Backfisches, Leutnants-Uniformen zu sehen, entgegenkommt. Je seltener der Leutnant sich auf der Straße zeigt, um so häufiger erscheint er auf der Bühne. Nicht wie früher in ein, zwei oder drei Exemplaren als verwegener oder, wenn auch seltener, schüchterner Liebhaber, sondern das gesammte Offizierkorps eines Regiments wird aufgeboten, um den Backfischhunger nach zweierlei Tuch zu stillen. Was diese Theaterdirektoren beginnen werden, wenn erst die neue Uniformirung allgemein durchgeführt sein wird, ist ein Räthsel. Denn auf die Farbenwirkung dürfen sie nicht mehr rechnen. Ein anderer Backfisch, der mit seinem Vater im Offiziersverein die Modelle der neuen Offiziers-Uniformen besichtigt hatte, sagte mir ganz empört: „Standalös! Wie die grauen Mäuse werden sie aussehen!" Das ist allerdings für die Theaterdirektoren bedauerlich. Moser wußte wohl, weshalb er seinen „Veilchenfresser" in Husaren-Uniform steckte.

— Trauertunke. — Wirthin (im Heimathsdorfe des Studenten): „Nu warden Se wull balde Dutter sein — häh?" — Student: „Wenn das Bier in München so schmeckte wie hier, dann wär' ich's schon längst!"

"A STORE FOR EVERYBODY"

HILLMAN'S

STATE & WASHINGTON STS.

Unser zwölfter Jahrestag-Verkauf

Dies ist eine Einladung für Euch, an dem Vergnügen und den Vortheilen unserer zwölften Jahrestag-Feier theilzunehmen. Kommt morgen und jeden folgenden Tag her. Unbegrenzte Quantitäten von wünschenswerthen Waaren zu auffallend niedrigen Preisen.

Absolute Reellität im Geschäft, Unternehmungsgeist und immer bessere Bedienung sind die Fundamental-Methoden unseres Geschäfts, die das Vertrauen des großen Chicagoer Publikums erworben und erhalten haben, daß Hillman's „ein Laden für Jedermann" ist. Morgen schließen wir ein erfolgreiches Jahr und beginnen ein neues mit nachdrücklichen Beweisen für unsere Behauptung, neue Werth-Standards zu geben zur vollsten Befriedigung und zum Vortheil unserer vielen Kunden.

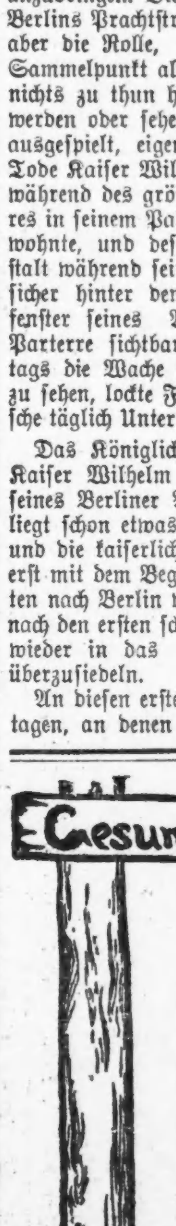
Werthe Hausfrau!

Falls die hohen Kosten des Lebens-Unterhalts Sie interessiren, wissen wir, daß Ihr Euren Grocer nach einer Büchse von Kitchen Klenzer fragt — er wird es Euch zu 5c verkaufen. Dieselbe Größe als alle übrigen, die zu 10c verkauft werden. Gebraucht es an Euren Koch-Utensilien, am Gasofen, dem Küchen-Fußboden und Holzwerk; im Badezimmer, denn es ist das einzige Putzmittel, das von den Fabrikanten garantirt wird, so gut zu sein, als andere, die das Doppelte kosten.

Kitchen Klenzer

Alle Grocers, 5c.

Fabrizirt von Fitzpatrick Brothers, Chicago.



Erkrankte Männer.

Wir behandeln alle Männerkrankheiten, ererbt oder zugezogen, nach den erprobtesten Methoden. Man beachte, daß wir in jedem Fall, ehe wir eine Behandlung unternehmen, zuerst eine gründliche Untersuchung unentgeltlich vornehmen. Wenn der in Frage stehende Fall als heilbar erachtet wird, so wird dem Patienten die Sachlage genau erklärt, und derselbe kann sich dann entschließen ob er die Behandlung wünscht oder nicht. Der Behandlung von Männerkrankheiten haben wir Jahre unseres Lebens gewidmet und sind daher im Stande die besten medizinischen Dienste zu liefern.

Nervenschwäche, einem Leiden durch Vernachlässigung, Jugendsünden und Verletzung der Gesetze der Natur herbeigeführt, das sich durch Gedächtnißschwäche, Rückenschmerzen, Nervosität, Kräfteverlust und verlorene Mannbarkeit bemerkbar macht, schenken wir unsere Aufmerksamkeit zu.

Zugezogene und geheime Krankheiten: Blasenentzündung, Blutvergiftung, Wunden im Hals und der Kehle, Ausfallen der Haare, schmerzhafte Geschwüre, Entzündungen, Hautkrankheiten und Ausschläge aller Art werden in kürzester Zeit beseitigt.

Unsere Gebühren sind die niedrigsten. Gründliche Untersuchung und Rath frei. Wir garantiren absolute Zufriedenheit in jedem Falle.

State Medical Dispensary

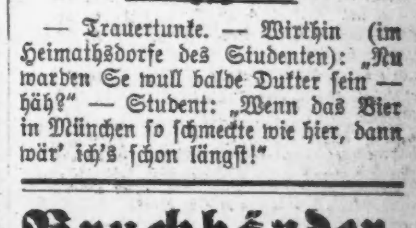
Stunden von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, und von 6 bis 7 Uhr Abends. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr Mittags.

150 Süd Clark Straße, Chicago, Ill.

18dez*3

Bruchbänder.

Einfach und doppelt.



Kommt zu uns zuerst. Ihr erspart Euch Geld, Mühe und Unbequemlichkeiten. Unsere Bruchbänder sind die billigsten und besten.

Behlkes Deutsche Apotheke,

441 S. State Straße, Ecke Peck Court.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Nach längerem Leiden ist der Geheime Justizrath R. E. Lessing, der seit sechzig Jahren als Verleger an der Spitze der „Vossischen Zeitung" stand, im 84. Lebensjahre gestorben. — Die zweite Strafkammer des Landgerichts I verurtheilte den verantwortlichen Redakteur des „Ulk", Fritz Engel, wegen Beleidigung der Mitglieder der Bonner Strafkammer, begangen in einem Artikel und in einem Bild, betreffend die Verhandlungen gegen die Bonner Borussen, zu 300 Mark Geldstrafe eventuell für je 15 Mark einen Tag Gefängniß. — Graf Arnim-Muskau, der bei einem Straßenunfall verunglückte und längere Zeit sehr schwer krank darniederlag, begibt sich auf Anrathen der Aerzte mit seiner Familie nach dem Süden. — Ein Veteran des Handwerks, der königliche Kommissionsrath F. Beutel, Ehrenvorsitzender des „Bundes deutscher Schuhmacher-Innung", langjähriger früherer Vorsitzender des Innungsausschusses der vereinigten Innungen Berlins und Umgegend, der auch lange Jahre dem Vorstande des Centralverbandes der deutschen Innungs-Verbände angehört hat, beging seinen 75. Geburtstag in körperlicher Frische und Rüstigkeit.

Potsdam. Der bisherige Pfarrer in Herzfelde, Paul Blankenburg, wurde zum Pfarrer der Parochie Butterfelde, Diözese Königsberg Nm. 1, der bisherige Hilfsprediger, Pastor Werner Glauert, zum Pfarrer der Parochie Kleinwubiser, Diözese Königsberg Nm. 1, der bisherige Pastor Karl Huhn in Charlottenburg zum Pfarrer der Parochie Altrüdnitz, Diözese Königsberg Nm. 1, und der bisherige Pfarrer in Jänschwalde, Johann Heinrich Riese zum Pfarrer der Parochie Berg, Diözese Cottbus, bestellt.

Drehne. Der Ehemann der Frau Bertha Noack, geb. Lehmann, die kürzlich durch Selbstmord endete, der Ausbau Drehne wohnende Häusler und Ziegelarbeiter Gustav Noack, hat jetzt auch Hand an sich gelegt. Kürzlich fand man ihn nach polizeilicher Oeffnung seiner Wohnung entseelt vor seinem Bette in einer Blutlache liegen.

Friedeberg. Eine anscheinend erfrorene Leiche wurde im Hohen-Carziger Gutsforst an der Straße vom Ostbahnhof Friedeberg, Nm., nach Alt-Carbe aufgefunden. Sie wurde als diejenige des obdachlosen 69 Jahre alten Schuhmachers Carl Zenke erkannt.

Fürstenwalde. Mit zwei Schußwunden im hiesigen Lazarus-krankenhause eingeliefert wurde der frühere Kammerdiener Joseph Esser, der aus dem Rheinlande gebürtig ist. Esser war mit seinen Wunden, wovon sich die eine in der Brust, die andere in der rechten Schläfe befand, in einem leeren Zuge in Erckner aufgefunden worden und gab an, von zwei unbekannten Männern überfallen worden zu sein, die ihm 2700 Mark, die Uhr mit Kette und zwei goldene Ringe raubten.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der Arbeiter Franz Grubert von hier schlich sich eines Abends in einen Stall, um ein Pferd zu stehlen. In Anbetracht seiner vielen Vorstrafen wurden ihm von der Strafkammer die mildernden Umstände versagt und demgemäß auf zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust erkannt. — Erhängt hat sich in der Nacht in einem Hause der Nikolaistraße der 22 Jahre alte Dekorateur Falk.

Darkehmen. Die Stadtverordneten wählten zum Vorsteher wieder Brauereibesitzer Gustav Lilleike und zu dessen Stellvertreter Buchdruckereibesitzer Ernst Schulz.

Eydtkuhnen. Es war der stellenlose Aushilfsarbeiter Ludwig in der Streich'schen Schenke mit anderen Gästen in Streit gerathen. Um den Streit zu schlichten, kam aus der Restauration daneben der Wirth mit dem Lokomotivheizer Neumann hinzu. Letzterer wurde von Ludwig durch Messerstiche in den linken Arm schwer verletzt.

Gumbinnen. Der Besitzer Kasten in Wahllehlischken wollte der im Gang befindlicher Dreschmaschine den Treibriemen aufwerfen. In diesem Augenblick zersprang ein eisernes Rad. Ein Stück davon traf den Kopf des Genannten so unglücklich, daß dadurch sein Tod herbeigeführt wurde.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Stadtrath Emil Münsterberg in Berlin ist in seiner Berliner Wohnung, Dornbergstraße 7, der Lungenentzündung erlegen. Sein Tod versetzt auch eine der angesehensten Danziger Familien in Trauer.

Elbing. Ein Revolverattentat auf seine Frau verübte der Schneider Hermann Steinke aus Pangritz-Kolonie.

Graudenz. Tödtlich verunglückte auf dem hiesigen Bahnhof der hier Wiesenweg 6 wohnhafte Eisenbahnarbeiter Kortmann beim Rangiren.

Marienburg. Ein Opfer der Nogat ist der Käsereigehilfe Kluge aus Zeyersvorderkampen geworden. K. gerieth beim Ueberschreiten des Eises der Nogat am Schmiedekrug in eine offene Stelle. Seine Hilferufe blieben, da sich Niemand in der Nähe aufhielt, unerhört, so daß er in den Fluthen des Stromes seinen Tod fand.

Pr.-Stargard. Der Gutsbesitzer Lipski aus Lienfitz fuhr von Pr.-Stargard nach Hause. Dabei ist er vom Wagen gefallen und das Fuhrwerk kam allein nach Hause. Später wurde er in einem Graben aufgefunden. Der Arzt Dr. May konnte nur den Tod feststellen, der wahrscheinlich infolge Herzschlags eingetreten ist.

Provinz Pommern.

Stettin. Durch Lysol Selbstmord begangen hat hier der Dreher Franz Lindner in der Münzstraße. Lindner hatte ein Liebesverhältniß mit einer Frau unterhalten, welches in der Hauptsache seinen Verdienst absorbirte. Unstreitig war Lindner ein fleißiger Arbeiter. Von diesem Fleiß hat aber seine Familie nichts vermerkt, soweit es den Unterhalt der letzteren betrifft. Frau Lindner ist deshalb gezwungen gewesen, sowohl die Klage auf Unterhalt, als auch die Klage auf Ehescheidung einzureichen. Als L. hiervon Kenntniß erhielt, ging er nach der Küche und vergiftete sich.

Barth. Der bei einem hiesigen Ackerbürger beschäftigte Knecht Leplow fuhr Korn in den Speicher der landwirthschaftlichen Bank. Dabei beachtete er die geringe Höhe zwischen seinem Sitz und dem Thürbalken nicht und schlug so wuchtig mit dem Kopf an den Balken, daß er sofort todt vom Wagen stürzte.

Brüsewitz. Einen schweren Unfall erlitt bei einem Schneesturm der Arbeiter Hermann Gordan auf dem Wege von Brüsewitz nach Goldbeck. Er kam infolge der Schneeglätte zu Fall und erlitt einen Bruch der Schulter.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Wieder ist einer der Theilnehmer am Erhebungskampfe gegen Dänemark dahingegangen, der frühere Zimmermeister Joachim Stammerjohann, der fast 86 Jahre alt wurde. Er hat den ganzen Feldzug mitgemacht.

Altona. Der Streit, der über die Zukunft des Altonaer Stadttheaters entbrannte, hat seine Erledigung dadurch gefunden, daß der zukünftige Direktor des Hamburger Stadttheaters, Dr. Hans Löwenfeld, sich bereit erklärte, alle bestehenden Verträge zu übernehmen.

Brunsbüttel. Es brannte das umfangreiche Gewese des Hofbesitzers Julius Möller dieser Tage total nieder.

Flensburg. Franz Schulz, der langjährige kaufmännische Direktor der Flensburger Schiffsbaugesellschaft, ist im 56. Lebensjahre gestorben.

Haveholz. Ein Veteran und Invalide von 1848, Petersen in Haveholz, feierte seine Hochzeit mit einem Fräulein von etwa 40 Jahren. Petersen ist 82 Jahre alt und wurde bei Friedrichstadt verwundet. Er ist noch sehr rüstig und feierte schon vor sieben Jahren mit seiner ersten Frau die goldene Hochzeit.

Heide. Im 80. Lebensjahre starb hier der Rentner J. F. Wischmann. Er wurde 1871 zum Stadtverordneten und 1878 zum Rathmann und stellvertretenden Bürgermeister gewählt und trat am 31. December 1895 aus der städtischen Verwaltung.

Husum. Das Arbeiter Stüben'sche Ehepaar hier feierte die goldene Hochzeit.

Provinz Schlesien.

Breslau. Hier starb nach halbjährigem Krankenlager der Schneidermeister Reinhold Franke, der im Sommer 1910 mit einer selbst erfundenen Fallschirmpelerine zwanzig Meter hoch abstürzte und schwer verletzt wurde. — Professor Dr. Franz Stutsch, Ordinarius für klassische Philologie an der Universität Breslau, hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Straßburg nicht angenommen, bleibt also an der hiesigen Universität.

Altheide. Der Bau der katholischen Kirche hier soll in diesem Jahre begonnen werden. Auch der Bau einer evangelischen Kirche wird in absehbarer Zeit zur Ausführung gelangen.

Brieg. Das Andenken des verstorbenen Ersten Bürgermeisters Peppel soll hier dadurch geehrt werden, daß am Eingang in das Stadtwäldchen, das als seine Hauptschöpfung bezeichnet werden kann, ein Granitblock aufgestellt wird, in den ein Bronze-Relief eingelassen wird.

Dittersbach. Hier wurde in der Nacht der kroatische Arbeiter Solic beim Verlassen eines Lokales von einem anderen Kroaten mit einem Dolch erstochen. Beide hatten im Ochsenkopftunnel gearbeitet und waren erst in Dittersbach eingetroffen.

Gleiwitz. In der elektrischen Centrale der Huldschinskiwerke wurde der Werkmeister Nienz durch einen elektrischen Strom getödtet, als er beim Einschrauben einer Sicherung mit dem Kopfe das Hochspannungskabel berührte.

Groß-Strehlitz. In Jarischau hiesigen Kreises wurde hier durch Pfarrer Barisch die neue katholische Schule eingeweiht.

Krappitz. Es brach in der Dampfmühle von Mittler Feuer aus, durch welches die gesammte Anlage vernichtet wurde.

Provinz Posen.

Posen. Das Schwurgericht Posen verurtheilte den Artisten Küchle aus der Schweiz, der auf dem Marsche nach Rußland bei Kurnik den Fleischermeister Koscielski getödtet und beraubt hatte, zum Tode. — Mit dem verstorbenen Prälaten von Jazdzewski hat das Polenthum wieder einen Führer verloren, der besonders in früheren Jahren großen Einfluß in der Polenbewegung besessen hat.

Bromberg. Der nach Unterschlagung mehrerer tausend Mark flüchtig gewordene Postagent Lukaschewski in Rosko hat anscheinend seinem Leben durch Ertränken ein Ende gemacht. Bei Follstein wurde seine Leiche aus der Netze gelandet. — Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Maschinenhändler Johann Capuczinski aus Erin wegen Brandstiftung unter Zubilligung mildernder Umstände zu neun Monaten Gefängniß.

Buk. Es geriethen im Gasthause zu Wilkowo der Ansiedler Gustav Schwarz und der Reisende Beisberg mit dem Müller Stafski aus Brzoza in Streit, der sich auf der Straße fortsetzte. Im Verlaufe desselben erhielt Stafski vom Schwarz einen Messerstich, durch den er schwer verletzt wurde.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Festgenommen wurden: Der vorbestrafte Kesselschmied und Arbeiter Joseph Dudek, der von der Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls im Rückfalle, und die verehelichte Anna Hänsch, geb. Hoßmann, die wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt werden.

Eilenburg. Anstelle des Kaufmanns Rupp, der sein Amt wegen seines Gesundheitszustandes niederlegte, wurde Oekonom-Inspektor Härtel hier auf 6 Jahre zum Stadtrath wiedergewählt. Außerdem wurden die Stadträthe Ritter und Rupp in Anerkennung ihrer Verdienste um das allgemeine Wohl zu Stadtältesten ernannt.

Erfurt. Der frühere conservative Reichstags- und Landtagsabgeordnete Johannes Jakobskötter ist in der Nacht, 71 Jahre alt, an einem Schlaganfall gestorben.

Halberstadt. Bei der unter reger Betheiligung abgehaltenen Stichwahl erhielten Brauereidirektor Radung 237, Kaufmann Hansen 231, Schuldirektor Guettke 283 und Lehrer Krusekopf 286 Stimmen. Schuldirektor Guettke und Lehrer Krusekopf sind somit gewählt.

Leinefelde. In der Nacht ist die Haarhandlung von Franz Freund ausgebrannt.

Mühlhausen. Der 30 Jahre alte verheirathete Schleifer Rauchmaul von hier wurde in der Fahrradfabrik von Claes & Flentje von einem zerspringenden Schleifstein erschlagen. Anscheinend hatte Rauchmaul den Motor zu schnell eingeschaltet. Ein Stück des Schleifsteines zertrümmerte dem Schleifer den Schädel, so daß der Tod fast unmittelbar eintrat.

Nöschenrode. Hier ertönte das Feuersignal. Es brannte in der am Eingange des Mühlenthals gelegenen Schloßbrauerei. Das Feuer äscherte das ganze Brauhaus bis auf die Umfangsmauern ein.

Provinz Hannover

Hannover. Einen unerhörten Bubenstreich hat der oft vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Vollbrecht in Gemeinschaft mit einem leider unerkannt entkommenen Complizen verübt. Vollbracht und sein Complize attackirten die Ehefrau Troß auf offener Straße und belästigten diese in rüpelhafter Weise. Als der hinzugekommene Ehemann sich das verbat und mit seiner Ehefrau weitergehen wollte, haben die beiden Burschen diesen angefallen, zu Boden geworfen und mit einem scharfen Instrument schwer verletzt. Das Gericht verurtheilte V. wegen gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung zu 6 Monaten und 3 Tagen Gefängniß.

Bederkesa. Ein Sohn des Landwirths Harms im benachbarten Kührstedt brach beim Schlittschuhlaufen durch das Eis. Sein Bruder, der ihn retten wollte, brach auch durch die dünne Eisdecke. Beide Knaben fanden ihren Tod, während ein dritter Knabe, der gleichfalls Rettungsversuche anstellte und durchbrach, noch glücklich gerettet wurde.

Celle. Im ersten Wahlbezirk wurde eine Ersatzwahl zum Bürgervorsteher-Kollegium vorgenommen. Abgegeben wurden insgesammt 210 Stimmen, davon entfielen auf den Fabrikanten Delgehausen 99, auf Fabrikant Neumann 79, Kaufmann Höver 33 und Kaufmann Uhl eine Stimme. Delgehausen ist somit gewählt.

Clausthal. Der Bergassessor Dr. ph. Franz Ebeling aus Clausthal, z. Z. bei der Bergwerksverwaltung der Aktiengesellschaft Schlesische Kohlen- und Kokswerke zu Gottesberg in Schlesien beschäftigt, ist auf seinen Antrag aus dem Staatsdienst entlassen.

Provinz Westfalen

Münster. Das Schwurgericht verurtheilte den 40jährigen Knecht Bernhard Frye aus Telgte wegen vorsätzlichen Mordversuches an dem Verwalter Pieper zu fünf Jahren Zuchthaus und wegen vorsätzlicher Ermordung des 18jährigen Dienstmädchens Marie Reher zum Tode.

Attendorn. Ein neues Klostergebäude wird die Niederlassung der Ursulinerinnen errichten. Die Ursulinerinnen wollen für ihren Neubau bei der Landesbank ein Darlehen von $100,000 Mark aufnehmen.

Bochum. Festgenommen wurde hier eine Hochstaplerin, die angeblich 17jährige Haustochter Thea von Bredow aus Bremerhaven, welche sich in mehreren Hotels einlogirt und herrlich und in Freuden gelebt hatte. Sie gab an, die Tochter eines in St. Petersburg wohnenden Frhrn. von Bredow zu sein und seit ihrem 4. Lebensjahre in der Familie eines Großindustriellen in Bremerhaven erzogen worden zu sein. Die Festgenommene ist die 17jährige erwerbslose Amanda Krause gen. Dietrich aus Lehe und wurde von der Staatsanwaltschaft in Geestemünde steckbrieflich verfolgt. — Hier wurde das Ehepaar Invalide Wohlgemuth in's Krankenhaus eingeliefert. Die Leute haben versucht, Selbstmord durch Verhungern zu begehen.

Rheinprovinz.

Köln. Hier starb der Theaterdirektor Peter Claßen. Mit Claßen ist ein erster Vertreter des rheinischen Volkshumors dahingegangen.

Aachen. Das hier verstorbene Fräulein Adele Cockerill stiftete testamentarisch ein Damenheim für unbemittelte evangelische Damen unter städtischer Verwaltung. Sie überwies dafür Grundstücke im Werthe von 300,000 Mark, ferner 300,000 Mark baar und 200,000 Mark für Einrichtungszwecke.

Bonn. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den flüchtigen Obertelegraphen-Assistenten Oskar Huttanes, dessen Unterschlagungen über 100,000 Mark betragen sollen, einen Steckbrief wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung im Amte erlassen. Die Oberpostdirektion hat auf die Ergreifung des Thäters und Wiedererlangung des Geldes eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Düren. Dieser Tage erhielt ein Fabrikmeister der Firma Karl Schleicher & Söhne in Schönthal bei Langerwehe das Allgemeine Ehrenzeichen wegen 50jähriger ununterbrochener Thätigkeit bei der genannten Firma.

Elberfeld. An Stelle des ausgeschiedenen Direktors der höheren Mädchenschule in der Weststadt, Dr. Büttner, wurde vom Kuratorium der Oberlehrer Erich Kleffner von der Krahmer'schen höheren Mädchenschule in Groß-Lichterfelde zum Leiter der hiesigen Anstalt gewählt.

Gmünden. Hier wurde ein Turnverein gegründet. 40 Mitglieder traten sofort dem Vereine bei.

Provinz Hessen-Nassau

Kassel. Wegen Betruges hatte sich der Kaufmann Lieboh zu verantworten. Der Angeklagte, der sich längere Zeit im Auslande aufgehalten hat, hat ein sehr bewegtes Leben hinter sich. er ist bereits 26 Mal, darunter mit 3 Jahren Zuchthaus wegen Betruges vorbestraft. Es wird ihm nun zur Last gelegt, einen Gastwirth um 4.90 Mark und einen anderen Gastwirth um 13. Mark gepreßt zu haben. Der Angeklagte gibt die That zu. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten.

Ems. In der Stadtverordneten-Ersatzwahl wurden Rentner Heinrich Kurschmann und Ingenieur Albert Linkenbach gewählt.

Frankfurt a. M. Hier wurden durch die Explosion eines Gasfüllschlauches einer Lokomotive im Hauptbahnhof der Rangirmeister F. Gaußmann und der Rangirer Weigand schwer verbrannt.

Frankenau. Der hiesige Stadtverordnete Katzenstein war wegen Beleidigung des Bürgermeisters Heinze zu einer Geldstrafe von 25 Mark verurtheilt worden, weil er diesem den Vorwurf gemacht hatte, daß er wider besseres Wissen ausgesagt habe. Das Marburger Landgericht verwarf die eingelegte Berufung. Dann gelangte die Sache vor dem Oberlandesgericht zur Verhandlung. Katzenstein wurde diesmal freigesprochen.

Hanau. Das Schöffengericht hat den Diamantenschleifer Friedrich Braun von hier, der seinem Prinzipal, dem Diamantenschleifereibesitzer Karl Steinmacher, zwei Brillanten im Werthe von 150 Mark entwendet hat, zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Mitteldeutsche Staaten.

Anhalt. Die Vereinigungen selbstständiger Buchbinder der Kreise Zerbst, Dessau und Köthen haben sich zu einem anhaltischen Landesverbande zusammengeschlossen. Zum Vorsitzenden wurde Hofbuchbinder Bieger-Dessau gewählt.

Braunschweig. Hier starb infolge eines Schlaganfalls Commerzienrath Hugo du Roi, nachdem er in voller Gesundheit eine kurze Reise unternommen hatte. Der Verstorbene entstammt einer seit dem 17. Jahrhundert in Braunschweig ansässigen Familie, aus der mehrere namhafte Gelehrte und Staatsbeamte hervorgegangen sind.

Detmold. Der Amtsrichter Frhr. von Gevekot in Salzuflen ist an Stelle des am 1. Januar d. J. in den Ruhestand getretenen Geheimen Justizraths Dr. jur. Rosen zum Landrichter bei dem Fürstlichen Landgericht in Detmold ernannt worden. Der Gerichtsassessor Ostmann in Detmold ist vom 1. April d. J. an zum Landrichter ernannt; ihm ist die neugeschaffene sechste Landrichterstelle bei dem fürstlichen Landgericht in Detmold übertragen worden.

Gotha. Der vor einiger Zeit verstorbene Gasmeister a. D. Constantin Köhler setzte die Stadt Gotha zur Universalerbin seiner 40,000 Mark betragenden Hinterlassenschaft ein.

Greiz. In dem Dorfe Reinsdorf bei Greiz entstand in der altehrwürdigen Kirche ein Brand. Durch Feuer und Wasser wurde das Gotteshaus vollständig zerstört.

Jena. An der hiesigen Universität wurden die Privatdozenten Dr. B. Spiethoff (Haut- und Geschlechtskrankheiten) und Dr. W. Strohmayer (Psychiatrie und Neurologie) zu a. o. Professoren ernannt.

Sachsen.

Dresden. In einem Hause an der Riesaer Straße verbrannte sich das 1½jährige Kind des Arbeiters Kempe so schwer, daß es an den Folgen bald verstarb.

Antonsthal. Hier erhielten sechs Arbeiter für ihre mehr als 30jährige treue Thätigkeit in den Werken der Firma F. E. Weidenmüller die silberne Medaille für Treue in der Arbeit. Die Jubilare heißen: Emil Arnold, Wilh. Engelhardt, Carl Gustav Beck, Friedrich Herm. Oelsner, Franz Herm. Schneider, Carl Schufenhauer. Im Anschluß an die Verleihung dieser Auszeichnung händigte der Seniorchef der Firma, Victor Weidenmüller, den Jubilaren ein Sparkassenbuch mit je 500 Mark aus und gab gleichzeitig bekannt, daß die Inhaber der Firma beschlossen haben, ihrer Anerkennung für langjährige Dienstzeit durch Gewährung von Prämien Ausdruck zu verleihen.

Bösdorf. Bei der Kirchenvorstandswahl wurden die Herren Gutsbesitzer Ernesti und Fischer wiedergewählt.

Diethensdorf. Der hier wohnhafte Nadelmacher Ernst Müller hat unlängst seinen Wohnort mit der Absicht verlassen, seinen in Leipzig wohnhaften Sohn zu besuchen. Müller ist dort aber nicht eingetroffen, und da er an Gedächtnißschwäche leidet, so befürchten seine Angehörigen, daß er planlos umherirrt.

Engelsdorf. In den Kirchenvorstand wurden die Herren Gemeindevorsteher Mattheis und Gutsbesitzer Franz Sommerweiß wieder- und Gutsbesitzer Ernst Steinert neugewählt, nachdem Gutsbesitzer Gärtner eine Wiederwahl abgelehnt hatte.

Hessen-Darmstadt

Darmstadt. Das Großherzogthum Hessen gehört zu den wenigen deutschen Bundesstaaten, in denen der Adel bei Besetzung der höheren Verwaltungsstellen keine Vorrechte genießt. Von den 3 Ministern sind 2 bürgerlicher und 1 adeliger Abkunft, von 14 Ministerialräthen sind nur 2, von 18 Kreisräthen nur 3 adelig. Also unter den 35 höheren und höchsten Verwaltungsbeamten sind nur 6 Adelige.

Friedberg. Die vor einigen Wochen hier verstorbene Rentnerin Frl. Anna Katharina Lind, die lange Jahre ein treues Mitglied des hiesigen Gustav Adolf-Frauenvereins war, hat dem Gustav Adolf-Zweigverein Wetterau in hochherziger Weise letztwillig ein Vermächtniß von 3000 Mark zugewandt.

Hammershausen. Landleute, die auf dem Wege nach Biedenkopf fuhren, fanden auf der Chaussee zwischen Niedereisenhausen und Hammershausen die erstarrte Leiche des 30jährigen Arbeiters Steigmann aus Hammershausen.

Mainz. Dr. Schlenger feierte in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Prof. Dr. Schlenger gehörte längere Jahre der Stadtverordneten-Versammlung an. — In der Karnevalssitzung hatte ein Redner, Herr Loesche, in seinem Vortrage den Stadtverordneten Hock schwer beleidigt. Hock hat nun gegen Loesche und den Karnevalspräsidenten Strafantrag wegen Beleidigung gestellt.

Bayern.

München. Der Kutscher Franz Reiser erlitt in der Fraunhoferstraße bei einem Zusammenstoß des von ihm gelenkten Lastwagens mit einem Straßenbahnwagen außer einigen äußeren Verletzungen einen Schädelbruch. Er ist seiner Verletzung erlegen, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein.

Aschaffenburg. Das Gebäude der ehemaligen Forstlichen Hochschule und der Garten sind unlängst in offizieller Weise der Stadt Aschaffenburg übergeben worden. Es scheint Neigung zu herrschen, das Gebäude für die Realschule einzurichten und durch einen entsprechenden Anbau und Turnhalle zu vergrößern.

Bamberg. Eines der hervorragendsten Bauwerke Bambergs, das in reichen Barockstil erbaute Preßhaus, das von einem Münchener Architekt auf 140,000 Mark geschätzt wurde, ist im Zwangswege versteigert worden, und zwar um nur 52,000 Mark. Es ging an Dr. Röttinger, Arzt und Rentier Adolf Kneffel, beide in München, über. Wenn der Abbruch gestattet worden wäre, hätte ein Münchener Baumeister für die Steinfiguren allein 90,000 Mark geboten.

Eichstätt. Der 50jährige Maurer Franz Braun war mit einem Collegen im Walde mit dem Schneiden und Fällen von Buchen beschäftigt. Plötzlich spaltete sich der Stamm einer Buche und stürzte seitwärts. Braun, der nicht mehr auf die Seite springen konnte, wurde der Kopf zerschmettert, und es trat der Tod sofort ein. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Fürth. Die seit langer Zeit abgängige 20 Jahre alte Schmiedemeisters-Tochter Martha Pflughaupt in Fürth ist todt aus dem Waldmannsweiher geländet worden. Das Mädchen ist aus Schwermuth in den Tod gegangen. — Ebenso ist die Leiche der ledigen Arbeiterin Anna Höreth von Fürth aus der Regnitz geländet worden. Das Mädchen ist beim Friedhofsteg in Fürth in die Regnitz gesprungen.

Württemberg.

Stuttgart. Anläßlich des 25jährigen Geschäftsjubiläums des Ludwig Zimann in der Stuttgarter Metallwaarenfabrik Wilh. Mayer und Franz Wilhelm wurde der Jubilar durch reiche Geschenke seitens seiner Prinzipale und Mitkollegen beehrt.

Altensteig. Die vor einigen Jahren in der Nähe seines Sägewerks von Phil. Maier erstellte mechanische Möbelfabrik brannte unlängst zum größten Theil nieder. Ein der Brandstiftung verdächtiger Arbeiter wurde in Haft genommen.

Buchau. Hier stand plötzlich das Wohnhaus des Hafnermeisters Enderle in hellen Flammen, kaum das nackte Leben konnten die Bewohner retten. Durch energisches Eingreifen der Feuerwehr konnten die Nachbarhäuser gerettet werden.

Echterdingen. Dem Dienstmädchen der Firma Weigle, Orgelfabrik dahier, Pauline Widmayer aus Leonberg, ist von der Königin Charlotte für treu geleistete 25jährige Dienste in einer Familie das Ehrenzeichen, bestehend in einem silbernen Kreuze nebst Diplom, verliehen worden.

Heilbronn. Die Strafkammer verurtheilte die 46 Jahre alte Zimmermanns-Ehefrau Katharine Christine Keith hier wegen 5 Verbrechen des Diebstahls im Rückfall zu 2 Jahren Gefängniß, außerdem wegen Unzucht und falscher Namensangabe zu 3 Wochen Haft, die jedoch durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Baden.

Karlsruhe. Hier ist der Ingenieur Karl Junker jr., Theilhaber der großen Nähmaschinenfabrik Junker & Ruh, infolge eines Herzleidens gestorben.

Adelsheim. In der Leis'schen Mühle brach aus noch unbekannter Ursache ein Brand aus, durch den die ganze Mühle sowie das Wohnhaus vollständig eingeäschert wurden.

Boll. In dem Wohnhause des Landwirths Müller dahier brach ein Feuer aus, das in kurzer Zeit das Anwesen sammt Scheuer und Stallung hinwegraffte.

Emmendingen. In Maleck wurde der 26jährige Landwirth Bergmann mit größeren Schnittwunden am Halse erhängt aufgefunden.

Ewattingen. Der 71 Jahre alte vermißte Landwirth Döschle ist in der Nähe unseres Ortes erfroren aufgefunden worden.

Freiburg. Das goldene Hochzeitsfest des ältesten badischen Grenadiers, des 91jährigen Josef Schwer, ging nicht ohne Ehrungen verschiedener Art vorüber.

Heidelberg. Die Chefredaktion des „Heidelberger Tageblattes" hat Herr Eugen Foehr, bisher Redakteur der „Münchener Neuesten Nachrichten", übernommen.

Kenzingen. Das Oekonomiegebäude der Brauerei Schiedle, bestehend aus Scheune, Stallung und Eiskeller, brannte vollständig nieder.

Mannheim. Der 28 Jahre alte Kaufmann Ad. Lehmann schnitt sich in einem Anfall von Lebensüberdruß die Pulsadern auf. Der Verletzte wurde in das Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Meersburg. In Stetten ist das Anwesen des Landwirths Meschenmoser bis auf den Grund niedergebrannt.

Oberlauchingen. Herr Jakob Albiez, der frühere Besitzer des Gasthauses zum Wutachthal dahier, ist im Alter von 70 Jahren in Konstanz gestorben. Vor einigen Jahren zog er sich in's Privatleben zurück.

Rheinpfalz.

Auweiler. Kürzlich wurde durch die Gendarmerie hier der 20 Jahre alte Ackererssohn Jakob Mandery von Waldrohrbach festgenommen. Er soll sich an einigen noch schulpflichtigen Kindern vergangen haben.

Erpolzheim. Bei den Ausgrabungen an dem Urnenfeld bei der Herrheimer Mühle wurden bis jetzt 9 Gräber geöffnet und dabei 2 sehr große Urnen und 7 kleine gefunden. Die großen Urnen sind mit von den größten, die bis jetzt in der Pfalz gefunden wurden.

Frankenthal. Der 26 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Franz Fichtenmeier und die 29 bezw. 30 Jahre alten Schiffer Karl und Heinrich Schneider standen unter der Anklage des Diebstahls bezw. der Hehlerei. Fichtenmeier entwendete Fahrräder und verkaufte sie an die Mitangeklagten Schneider, die wußten, daß die Räder gestohlen waren. Wegen zweier Verbrechen des Diebstahls im Rückfalle wird Fichtenmeier zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die beiden Mitangeklagten werden wegen Hehlerei mit je 2 Wochen Gefängniß belegt.

Elsaß-Lothringen

Straßburg. Der bekannte Componist Hans Pfitzner, Direktor des hiesigen Conservatoriums und der Oper, ist von der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität zum Ehrendoktor ernannt worden. — Hier ist Dr. Simon Rosenthaler, der Chefredakteur und Mitbegründer der „Straß. Neuen Ztg.", früherer Chefredakteur der „Straßb. Bürgerztg.", plötzlich infolge Lungenschlags gestorben.

Corny. Ein schreckliches Unglück traf die Familie des Weichenstellers Compas dahier. Das 2½jährige Söhnchen fiel in einem unbewachten Augenblick in einen Topf siedenden Wassers und verbrühte sich derart, daß es noch in der Nacht unter gräßlichen Qualen den Geist aufgab.

Deutsch-Oth. Ein eigenartiges Jubiläum feiert der z. Zt. im Gefängniß zu Deutsch-Oth untergebrachte 54jährige Josef Schuster, der jetzt seine 50. Strafe verbüßt. Schuster ist luxemburgischer Staatsangehöriger und ein arbeitsscheues Individuum.

Markirch. Wegen Beleidigung des sozialdemokratischen Stadtrathes Killebühler durch verschiedene Artikel in Witzblättern wurde der Kaufmann Penner vom Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Mecklenburg.

Schwerin. Sein 25jähriges Meisterjubiläum feierte der Hofbäcker Richard Altschwager hierselbst. Der in weitesten Kreisen bekannte Jubilar hat es verstanden, sein vom Vater übernommenes Geschäft so zu heben, daß es als eins der größten Spezialgeschäfte dieser Art am hiesigen Platze zu bezeichnen ist.

Boizenburg. Es waren im Vier'schen Forste mehrere Arbeiter mit dem Fällen von Tannen beschäftigt. Bei dem herrschenden Sturme fiel eine große Tanne zu früh; sie traf den Forstarbeiter Franz Voß von hier am Kopfe, sodaß er auf der Stelle todt war. Der Verunglückte stand im 74. Lebensjahre.

Dömitz. Der Candidat der Chemie Erich Förster aus Dömitz, ein früherer Schüler des hiesigen Gymnasiums, bestand das philosophische Doktorexamen an der Berliner Universität.

Oldenburg.

Oldenburg. Der hier unter dem Verdachte des Giftmordes an einer Wittwe verhaftete Landmann Sander ist freigelassen worden.

Freie Städte.

Hamburg. Die Stadttheater-Gesellschaft wählte Dr. Hans Löwenfeld, bisher Ober-Regisseur an der Leipziger Oper, zum Direktor des Hamburger Stadttheaters. Dr. Löwenfeld nahm die Wahl an. — Nach einer Mittheilung der Behörde ist die 19jährige Kontoristin Thea Miers aus der Stadt geflohen. In Begleitung des jungen Mädchens, das seiner Firma 5000 Mark unterschlagen hat, befindet sich der 38 Jahre alte Schreiber Friedrich Repp. — In der Nacht fand man den Sternstraße 27 wohnenden Schlachtergesellen Simon vor dem Treppenfuße im Hofe todt auf. Die Leiche wurde in's Hafen-Krankenhaus geschafft. Man nimmt an, daß er beim Nachhausekommen die Treppe hinabstürzte und hierbei einen Schädelbruch erlitten hat. —

Lübeck. Auf einen gemeinschaftlichen Selbstmord läßt ein Leichenfund schließen, der in der Wakenitz gemacht wurde. Passanten sahen dort unterhalb der Travelmann Straße einen Gegenstand im Wasser schwimmen, der sich bei näherem Zusehen als ein zusammengebundenes Menschenpaar herausstellte. Man benachrichtigte sofort einen Schutzmann, der die Bergung der Leichen veranlaßte. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den 20jährigen Soldaten Albrecht von der 7. Kompagnie des Regiments Lübeck und die gleichaltrige Arbeiterin Else Buhrdorf handelt. —

Schweiz.

Bern. Bundesrath Dr. J. Süß wird die nachgesuchte Entlassung von seiner Stelle als Uebersetzer erster Klasse des Justiz- und Polizei-Departements auf 1. März 1911 unter Verdankung der geleisteten Dienste bewilligt.

Arbon. Es brach in der Schreinerei der Firma A.-G. Arnold B. Heine & Cie. Feuer aus. Den Bemühungen der Fabrikfeuerwehr und der städtischen Mannschaft gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist bedeutend, da vom Inhalt nichts gerettet werden konnte.

Challens. Der 26jährige Fr. Caille erhielt, als er seine Verlobte begleitete, von einem unbekannten Individuum zwei Revolverschüsse, von denen der eine ihn in die Brust traf.

Schaffhausen. Beim Antritt einer Diensttour zum Zwecke der Untersuchung eines Brandfalles verschied im Bahnhof Schaffhausen Verhörrichter David Stocker. Der Verstorbene war als Alpinist in weiten Kreisen bekannt.

Zürich. Die mathematisch naturwissenschaftliche Sektion der philosophischen Fakultät hat Herrn Gustav Schellenberg aus Wiesbaden die Doktorwürde verliehen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der 27jährige Gerüster Karl Zmeskal ist beim Transport einer Eisenstange auf dem Bauplatz 4., Mittersteig 15, in eine vier Meter tiefe Kelleröffnung gestürzt und bewußtlos liegen geblieben. Er wurde in das Wiedener Krankenhaus gebracht und ist dort Nachts gestorben. — Der 53jährige Ziegeldeckergehilfe Peter Nekula, 20., Hannovergasse 11, wurde an der Thürschnalle der Wächterhütte bei Kilometerstein 3 im Inundationsgebiet im Prater erhängt aufgefunden. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. — Seit dem 12. Januar ist der Architekt Johann Fenz aus seiner Wohnung auf dem Wiener Gürtel abgängig. Auf die Auffindung des Vermißten als Lebender sind von der Familie 200 Kronen als Belohnung ausgesetzt. —

Budapest. Der 12jährige Sohn des Heizers Stephan Benkö in Deva verübte in der Station Püsk Selbstmord, indem er sich vor die Lokomotive des Personenzuges warf. Der Knabe, der die Realschule besuchte, erhielt aus allen Gegenständen einen Tadelbrief und wurde deshalb von seinem Vater gezüchtigt und aus dem Hause verjagt. — Die Wittwe des gewesenen Vicegespans des Borsoder Komitats Julius Melzer, geborene Gräfin Rosa Vay, verschied im Alter von 79 Jahren. Die alte Dame hatte ein Lieblingshündchen, das plötzlich verendete. Als das Dienstmädchen der Herrin diese Botschaft überbrachte, traf diese der Schlag.

Graz. Unlängst ist hier der Ingenieur und Großindustrielle Daniel v. Lapp im Alter von 75 Jahren gestorben. Er war der Erbauer der westlichen Hälfte des Arlbergtunnels und der Graz-Wieser Bahn. Auch war Lapp der erste, der in Oesterreich beim Bau des Reichenberger Tunnels die maschinelle Tunnelbohrung eingeführt hat. Er erwarb nachher das Kohlenbergwerk von Wöllau und wurde später Besitzer der Rottenmannschen Blech- und Achsenfabrik.

Krakau. Der Magazineur Laurenz Sabatowicz des hiesigen Bierdepots der Brauerei des Freiherrn von Goetz in Okozyn hat seit Jahren zum Nachtheile der genannten Brauerei Unterschlagungen begangen, die kürzlich bei einer vorgenommenen Revision aufgedeckt wurden. Der bisher festgestellte Schaden beläuft sich bereits jetzt auf über 40,000 Kronen. Sabatowicz wurde verhaftet.

Laibach. Der Arzt Dr. Karl Schwegel manipulirte mit einem Revolver derart unvorsichtig, daß sich die Waffe entlud. Der Arzt wurde von der Kugel so unglücklich getroffen, daß er auf der Stelle todt zusammenbrach. Dr. Schwegel war Bräutigam und sollte demnächst heirathen.

Lemberg. Hier ist der Sektionschef des Ruhestandes und frühere Reichstagsabgeordnete Graf Stanislaus Pininski im 56. Lebensjahre an Lungenentzündung gestorben.

Luxemburg.

Luxemburg. Herr Postkommis Wengler ist zum Magazinbewahrer in der Telephon-Abtheilung ernannt worden.

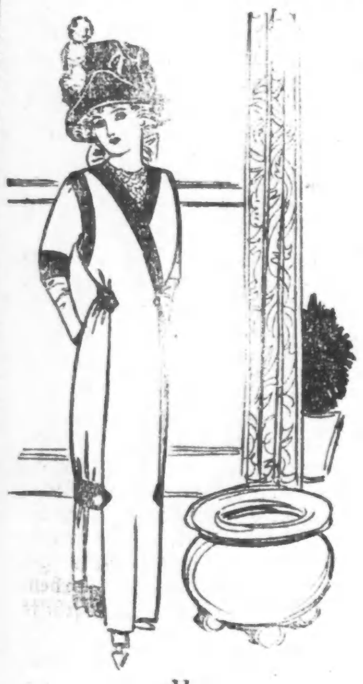
Die Mode.

[Di]e kommende Frühjahrsmode steht [vollk]ommen unter der Herrschaft des [Emp]ire, und auch die Jackenkleider ha[ben] sich dessen strengem Regiment fü[gen] müssen. Während der Rock unge[fähr] der gleiche bleibt und nur schüch-

I.

[ter]ne Falten am Rockrand von über[tri]ebener Enge in „fortschreitender" [E]ntwicklung zur normalen Weite hin[üb]erzuleiten bestrebt sind, schrumpft [di]e Jacke immer mehr zusammen zum [Jä]ckchen, zum Bolero, zum Spenzer [od]er wie man diese unter der Brust [ge]gürteten, mit kleinen bis zum frühe[re]n Taillenschluß herabhängenden [S]chößen versehenen Gebilde nennen [w]ill. Auch sie sind eine Mode für die [S]chlanken, die Zierlichen — aber [ich s]ehe, sie wird nicht auf diese be[sc]hränkt bleiben.

Beliebter noch als diese im Wachs[th]um zurückgebliebenen Jackenkleider [si]nd zur Zeit die sogen. „Mantelklei[d]er", Prinzeßkleider, bei denen zum Theil die Jacke durch Soutachirung [o]der Bortengarnitur angedeutet ist.



II.

Einer großen Zukunft sehen auch die sogenannten „Complets" entgegen, vollständige Kleider im Empiregeschmack, zu denen passende Jäckchen oder kurze Umgebinde gehören. Ja, Umgebinde — zierliche Capes, Mantillen und Beduinen harren in den Schränken der großen Schneider ihrer Auferstehung. Auch ein Mittelding zwischen Jacke und Umhang, dessen angeschnittene Aermel den Uebergang von einem zum anderen bilden, tritt vereinzelt hervor und sieht in der That nicht übel aus. Eine neue Zusammenstellung in diesen Jacken-Umhang-Gebilden ist buntfarbiges Tuch und — bedrucktes Leinen. Jawohl, grobfädiges Leinen, mit lustig buntem Bauernmuster, ähnlich den bekannten unbeholfenen Blumen auf hessischen oder ungarischen Tonkrügen, wird jetzt

III.

als neuester Schmuck von Frühlings- und Sommerconfektion verwendet, wie denn überhaupt jetzt die Farbe wieder mehr und mehr hervortritt, nachdem so lange Schwarz und Weiß mit ihren Zwischentönen geherrscht.

Auch Costüme aus Alpakka, diesem praktischen und beliebten Stoff, werden nach einer unfreiwilligen Ruhepause wieder mehr in den Vordergrund gestellt und mit rothem Seidenpaspel geziert, und auch die für den Sommer bestimmten Bast- und Leinenkleider, naturfarben oder in beliebigen, vor allem grünen Tönen sind mit türkischen Seidenstoffen als Aufschläge, als breiter Empiregürtel und ähnliches verarbeitet.

Wir führen den Leserinnen im ersten Bilde (Fig. 1) einen geschmackvollen Anzug aus leichtem blauem Tuchstoff vor. Die kurze, unten abgeschrägte Jacke hat vorne eine leichte Fülle, die an dem Knopfschluß gerafft ist. Ein breiter, viereckig geschnittener Matrosenkragen aus blauer Seide fällt weit über die Schultern, und über die kleinen Revers aus demselben Stoff ein Spitzen-Jabot. Die Aermel haben Ellbogenlänge und Aufschläge aus Seide. Am Rock findet sich auf jeder Seite ein schmales Panel, das bis zur Hälfte mit Seide besetzt ist, welche in einer Spitze ausläuft. Zwischen den Panelen laufen in Kniehöhe und am Saum Streifen aus schräggeschnittenem Seidenstoff.

Das nächste Modell (Fig. 2), ein Halb-Prinzeß-Kleid für junge Mädchen, ist schon auf die späteren wärmeren Tage berechnet, an denen man keine Mäntel mehr trägt, für dünne Stoffe jedoch das Wetter noch zu kühl ist. Der Taillenschluß ist auf der Seite und der Brusttheil des Kleides überfallend. Als Besatz kann breites Seidenband oder mit Soutache benähte Streifen aus dem Kleidstoff benutzt werden. Der Tablier-Front des Rockes entspricht eine gleiche Bahn im Rücken. Zwischen beiden dienen Querstreifen in der Taillen- und Kniehöhe zum Raffen der voll gehaltenen Seitenbahnen. Zum Kleide passend ist ein Sammthut, garnirt mit dreifachen Pompons.

Sehr eigenartig und chic ist der

IV.

Schluß des Jackets des im nächsten Bilde (Fig. 3) dargestellten Costüms, wie auch der breitschultrige Effekt der Revers und des Kragens, der besonders bei schlank gewachsenen Damen sehr vortheilhaft zur Geltung kommt. Die Schulterlinie des aus Seide gefertigten Kragens ist durch einen Streifen Seiden-Stickerei markirt, mit welcher auch der untere Jackensaum und die Aermel besetzt sind. Ein breiterer Streifen Stickerei, verbunden mit einem Streifen der Seide, zieht sich in Kniehöhe um den eng anschließenden Rock.

Für junge Mädchen besonders kleidsam ist ein Bonnet in der im nächsten Bilde (Fig. 4) skizzirten Form, das sich zugleich durch seine Einfachheit auszeichnet. Es ist aus weichem, biegsamem Filz in dunkelblauer Farbe hergestellt und vorne mit einer in horizontaler Richtung angebrachten, ungekräuselten Straußfeder garnirt, die in verschiedenen Nuancen des Blau gefärbt ist.

V.

Eine hübsche, einfache Abendtoilette zeigt das nächste Bild (Fig. 5). Dieses Modell läßt sich sehr gut zum Umarbeiten eines alten Kleides mit Benutzung von anderem Material verwenden. Die Taille besteht zum großen Theil aus Spitze und Seide, während der Haupt-Kleiderstoff für den Rücken und die Aermel, sowie für die zwei schmalen Streifen zwischen den unter dem Arm angebrachten dreieckigen Spitzenstücken und dem Seidenband, das die oberen Taillenränder einfaßt, verwandt wird. Der untere Saum der Tunika ist ebenfalls mit Seidenband eingefaßt. Der untere Rocktheil, der mit Spitze und Fransen

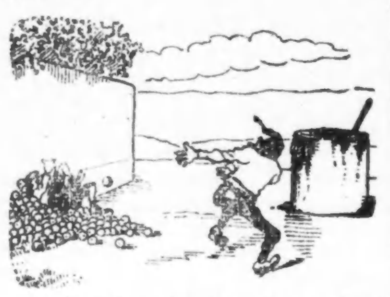
VI.

verschleiert ist, kann aus anderartigem Stoff gefertigt werden.

Die jetzt so beliebten Kinomo-Taillen sind überaus praktisch zum Tragen unter einer Jacke, die keine große Fülle auf der Schulter hat. Zu der im letzten Bilde dargestellten Taille kann entweder Crepe de chien oder Seide verwandt werden. Sie ist vorne durch eine Reihe dicht zusammen stehender Knöpfe geschlossen. Das Joch setzt sich auf dem Vordertheil der Bluse bis zum Gürtelband fort und auf den Schultern bis zu dem Spitzenabschluß der Aermel. Aus einem Einschnitt in den Aermeln tritt eine schmale Spitzenrüsche hervor, mit der auch der Taillenschluß verziert ist. Das Joch wird aus Seide gefertigt, oder, wenn Seide den Hauptstoff der Bluse bildet, aus Spitze.

Bestrafter Geiz.

„Himmi Sakri, mir scheint der Racker da hinter der Theertonne hat mir einen Apfel von dem Haufen genommen! — —



Wart, ich werd' Dir schon zeigen! — Und jetzt schau aber gleich, daß Du weiter kommst — Lausbub'! — —

O Jegerl! Jetzt haben sich die Aepfel dem Lausbuben an die Theerjacken angepappt." — —

Deutliche Antwort.

Ae Korb voll Rosen schickt ich ihr,
Dazu off rosa Briefbabier
Des Herzens iirischen Erguß,
Von Liebe, Herad, Gruß und Guß,
Un bad se: Antwort deitlich!

Am nächsten Dage — o Geschick —
Gommd bloß der leere Korb zurück.
Mein' Schmerz zwar had se nich geschdilld,
Doch meine Bidde mir erfilld:
Sie war hibsch klar und deitlich!

Ausgeplündert.

Hotelier: „Na, nicht wahr, unser Kurort ist wirklich ganz ausgezeichnet, besonders bei Gicht!"

Kurgast (beim Zahlen): „Ja, so ausgezeichnet, daß ich, wenn ich noch acht Tage hier bleiben würde, zu Fuß nach Hause laufen könnte."

— In der Naturgeschichtsstunde. Professor (die Qualle besprechend): Die Qualle ist ein Wesen zwischen Thier und Pflanze. Ihr Aufenthalt ist die See. Eine Eigenthümlichkeit sind ihre Fangarme. Fritz (zu seinem Nachbar): Siehste, Paul, Deine Schwester is ooch so'ne Qualle, die hat sich ooch in der See een Mann gefangen.

Das schwache Geschlecht.

— Würden Sie schreien, wenn ich Ihnen jetzt einen Kuß rauben würde?

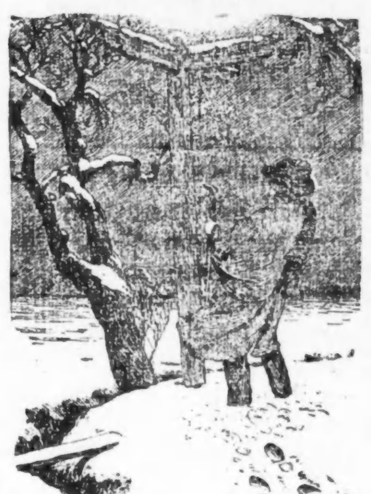
— Ich glaube kaum, Herr Chef. Wenn ich mich erschrecke, kann ich keinen Ton hervorbringen!

Im Eifer.

— Wenn ich Ihnen meine Tochter geben soll, Herr Leutnant, muß ich erst wissen, ob es nicht eine bloße Vernunftehe ist.

— Effektive Neigung, Vernunft gänzlich ausgeschlossen.

Am Wegweiser.



In Hochheim wohnt die Liese,
In Dietendorf die Sophie,
Und wenn ich nach Blumenau ginge,
Da träf' ich die Annmarie.

Du alter dürrer Geselle,
Wegweiser am Straßenrand,
Wohin ich am besten ginge,
Das zeige mir mit der Hand.

Du zeigst nach allen drei Seiten,
Du pflichtvergessener Wicht,
Das kann mir wahrlich nichts nützen,
Dieweil ich kein Türke nicht.

Drum, da ich grade so hölzern
Wie du und weiß keinen Rath,
So will ich hübsch heimwärts stapfen,
Bleib' ledig und dresch' meinen Skat.

Im Zweifel.

Kurzsichtiger Herr (nach einem Neubau hinübersehend): „Ist das ein Maurer, der da oben auf dem Gerüst steht, oder ist das eine Figur? ... (Nach zehn Minuten). Nein, es ist ein Maurer, jetzt hat sie sich bewegt!"

Beleidigt.

Diener (zur hübschen Kammerzofe): Na, Minchen, warum gehen Sie denn fort?

Zofe: Der gnädige Herr hat mich geküßt, ich bin empört ...

Diener: Na, das ist doch gar nicht 'mal so schlimm.

Zofe: Nein, aber er sagte, er hätt' sich geirrt, er hätt' gemeint, es wär' die gnädige Frau.

Betrachtung.

— So ist das Leben! Früher haben wir mit dem Messer skalpirt, und jetzt schälen wir damit Kartoffeln!

— Unter Kannibalen. Gefangener Schauspieler (seufzend): In diese Rolle vermag ich mich nicht zu finden, trotzdem ich in meinem Leben hunderte von Rollen kreirt habe. Häuptling (zu seinen Leuten): Aus dem Kerl machen wir natürlich Rollfleisch!

Immer derselbe.

— „Herr Professor, was machen Sie jetzt, wenn ein Regen kommt?"

— „Ich tauche einfach unter, damit ich nicht naß werde."

— Pfiffig. Der Personenzug steht zur Abfahrt bereit; das Abfahrtssignal ist bereits gegeben, da stürzt im letzten Moment ein Bäuerlein herbei, springt in den Wagen und fort fährt der Zug. „So, jetzt fahr wegen meiner zum Teufel," sagt der glückliche Mann, froh, daß er noch mitgekommen ist. Ein gegenüber sitzender Pfarrer verweist ihm diesen Ausdruck mit den Worten: „Wer wird nur so etwas sagen? Wenn wir zum Teufel fahren, so geht der Weg zur Hölle, von wo es keine Rückkehr mehr gibt." „Das wär mir auch gleich wegen der andern, Herr Pfarrer," meint pfiffig der Bauer; „ich für meine Person hab' ein Retourbillet.

Die schlimmen Zahlen.

Sackra, druckt's mich im Magen, habe doch nur dreizehn Leberknödel gegessen und sieben Krug Bier getrunken — hab's aber immer gesagt, 13 und 7 sind halt schlimme Zahlen."

Höchste Galanterie.

„Mein Fräulein, ich glaube, den Sauerstoff, den Sie einathmen, geben Sie gewiß süß wieder von sich!"

— Herzenssprache. A.: Ich dachte, Sie würden als Bräutigam von der Reise heimkehren, Herr Löwenthal, — hat denn Ihr Herz nicht gesprochen? — Löwenthal: Doch, — aber es hat gesprochen: Fräulein Silberbaum, Ihre Mitgift ist mir zu gering!

Der berühmte Mann.

„Freue dich, Schatz! Unser offizieller Verlobungskuß wird für den Kinematographen und das Grammophon aufgenommen."

Die Rivalen.

„Dös hätt' i' net 'dacht, Sepp, daß Du dem Hias so schnell 's Feld räumst, vielleicht hätt' i' doch Dich, statt ihn g'heirathet!"

„Ja mei', woaßt, i' hab' mir halt denkt, der Gescheitere gibt nach!"

Indische und amerikanische Fakire

unterscheiden sich dadurch, daß die indischen ihre complicirten Stellungen freiwillig wählen,

während die amerikanischen durch die überfüllten Straßenbahnen dazu gezwungen werden.

— Erkannt. Er: Du, Mieze, der Wirth sagte mir, wir möchten unsere Thüren öffnen. Sie knarrten Nacht zu sehr. Sie: Weiter nichts? Es paßt Dir nur nicht, daß ich es jedesmal höre, wenn Du spät heimkommst.

— Am Stammtisch. A.: Wo bleibt nur heute der Herr Förster wieder? B.: Der hat sich ja einen Stamm Hühner gekauft, die wird er erst wohl noch füttern. A.: So, so, — Hühner hat er sich gekauft, na, die werden aber viele und große Eier legen, — da können wir 'was erleben!

— Stark aufgetragen. Wollen Sie denn nicht die Kunstausstellung besuchen, Herr Doktor? — Nein, ich habe in letzter Zeit viele politische und kommunale Versammlungen besuchen müssen, und auch hier wurde immer so stark aufgetragen.

— Ländliche Auffassung. Bäuerlein: Halt denn der Zug nicht auf allen Stationen? Gegenüber: I wo, das ist ja ein beschleunigter Lokalzug. Bäuerlein: Kann scho sein, daß es ein „verschleimigter" ist; wird ja in einem fort g'hustet und geschneuzt im ganzen Waggon.

Einziger Ausweg.

Akrobat: „Verzeihen Sie, meine Herrschaften, ich bin nur einem Automobil aus dem Weg gesprungen!"

— Widerspruch. Frau (zu ihrem Manne, der heute besonders lange schläft, vorwurfsvoll): Ja, siehst Du, das kommt davon, daß Ihr gestern bis tief in die Nacht hinein getagt habt.

— Aus Schwaben. Vater (aus der Zeitung vorlesend): Die Schiffe eröffneten auf die Küstenforts ein aus allen weittragenden Geschützen unterhaltenes Feuer. An den Batterien und in der Stadt richteten die Geschosse keinen Schaden an; die meisten der feindlichen Geschosse — ungefähr 200 — krepirten nicht. Das kleine Gustävchen: Gelt, Papale, na sind au keine Leut' krepirt?

— Vorschlag zur Güte. Haushälterin: Wenn Sie mich noch länger mit Liebesanträgen verfolgen, dann muß ich meine Stellung als Haushälterin bei Ihnen aufgeben. — Hausherr: Gut, liebe Alma, dann bleiben Sie als meine Frau bei mir.

— Preissteigerung. Frau Müller: Haben Sie denn schon das Neueste gehört, Frau Nachbarin, der Schulzen ihr Mann, den sie immer so schlecht machte und von dem sie sagte, er sei keinen Schuß Pulver werth, der ist überfahren worden. — Frau Lehmann: Ja und die Eisenbahnverwaltung will sie sogar noch auf Schadenersatz verklagen.

Freie Uebersetzung.

Silberstein: „Sag' mer, Veilchenstein, was heißt das eigentlich: „concours hippique"?"

Veilchenstein: „Gott, was werd's heißen? Is wahrscheinlich ä Pferdehändler-Pleite!"

— Boshafte Kritik. Was lachen Sie denn immer? — Ach, sehen Sie doch den Schriftsteller Sudelmann dort, er hat heute etwas im Kopfe, es ist zu komisch. — Na, der könnte es wirklich brauchen, daß er einmal etwas in seinen Kopf hinein bekommt, und sein Verleger noch mehr.

— Boshafter Vorschlag. A.: Wenn ich nur erst wüßte, was ich meinem Jungen erlernen lassen soll. B.: Ich finde, er hat Befähigung zum Reporter, denn er kann heute schon wie gedruckt lügen!

— Unerhört. Großmagd: Aber hör', Bauer, dei Tochter is fein word'n in der Stadt, — was moanst, was für Ansprüch sie macht? Bauer: No? Großmagd: Ihr eigenes Handtuch will s' hab'n!

— Leicht geholfen. Patient: Aber Herr Doktor, Sie haben mir eine schreckliche Rechnung geschickt — dies ist ja ein ganzes Vermögen. — Arzt: Dies habe ich nur aus Rücksicht für Ihre Gesundheit gethan, denn sonst schleppen Sie das Geld in den „Blauen Ochsen", wo Ihr Stammtisch haust.

— Gute Freundinnen. Du hast mir meinen Verlobten abspenstig gemacht; ich werde mich aber furchtbar rächen! — Wieso? — Ich werde einer Verheirathung von Euch nichts in den Weg legen!

— Starker Bartwuchs. Was ist das nur für ein eigenthümlich knurrendes Geräusch, das ich schon die ganze Stunde höre? — Sekundaner: Entschuldigen Sie, Herr Professor, mein Bart bricht sich Bahn.

ED. AHLSWEDE CO.

2500-2508 West North Ave.

Zwei Blocks westlich von Western Avenue.

Montag, Dienstag und Mittwoch,

den 6., 7. und 8. März.

Diese Spezialitäten, welche wir offeriren, sind Odds und Ends, und die Quantität ist eine beschränkte. Die Qualität ist in jeder Hinsicht eine hochfeine. Arrangirt auf Tischen wie folgt:

Tisch No. 1 enthält: Zephyr-Gingham, 25c wth.; Soisette, 29c werth; 36zöll. Kleider-Percale, 12½c wth., 36zöll. Nurse Streifen, 15c werth. Um damit zu räumen.. **8½c**

Tisch No. 2 enthält: „Everette-Classic Gingham; M. B. & B. Kleider-Gingham — Um damit zu räumen.... **6½c**

Tisch Nr. 3 enthält: Blauer amerikanischer Kaliko, 7c werth; Standard Schürzen-Gingham, 7c werth; amerikan. Shirting Kattun, 6c werth — Um damit zu räumen.... **4½c**

Tisch Nr. 4 enthält: 36zöll. gebl. Muslin, 8c wth.; 36zöll. ungebl. Muslin, 8c wth.; 27zöll. Touristen-Flanell, 10c wth.; 36zöll. Cambric Muslin, 10c wth. Um damit zu räumen...... **6c**

Tisch Nr. 5 enthält: 40zöll. Nainsook, 20c werth; 36zöll. Longcloth, 15c werth; 36zöll. sehr feiner Cambric, 15c werth; 36zölliger gebleichter Muslin, im Werthe von 12½c — Um damit zu räumen...... **8c**

Tisch Nr. 6 enthält: 36zölligen Quilting Sateen, 25c werth; 36zöllige Cretonnes für Quilting und Drapery im Werthe von 25c — Um damit zu räumen.... **10c**

Tisch Nr. 7 enthält: Silkoline, 36 Zoll breit, 12½c werth; Quilting Kalikoes und geköperte Cretonnes. — Um damit zu räumen...... **6c**

Tisch Nr. 8 enthält Jumpers für Kinder, 59c werth; Kinderkleider, 75c wth.; Percale Damenschürzen, 59c wth. Um damit zu räumen.... **39c**

Tisch Nr. 9 enthält: Kinderkleider, $2.00 werth; — Weiße Lawn-Waists für Damen, $2.00 werth. Um damit zu räumen... **98c**

Tisch Nr. 10 enthält: Hauskleider für Damen, 1.50 wt.; Waschbare Unterröcke für Damen, 98c werth; Schwarze Sateen-Unterröcke für Damen, $1 wth. Um damit zu räumen.... **69c**

Zimmer Nr. 17.

Von E. Bland.

Wir saßen im Rauchzimmer eines uns wohlbekannten Hotels, unserer zehn, alle Reisende verschiedener Branchen. Das Gespräch war auf Geistergeschichten gekommen, und ich konnte ein Gähnen nicht unterdrücken.

Der dicke Reisende sprach unaufhaltsam weiter: „Meine Meinung ist, daß die besten Geister- und Gespensterromane bereits geschrieben worden sind, der Stoff ist erschöpft, und was heute zieht, das ist der Realismus."

„Das kann man nie wissen," bemerkte ein älterer Herr, „der Geschmack des Publikums wechselt auf allen Gebieten und ist überall gleich unbeständig. Nehmen Sie einmal mein Geschäft — Galanteriewaaren. Heute wissen Sie noch nicht, wonach morgen gefragt wird. Bald ist ein besonders gefärbtes Glas, bald eine unmögliche Lederart, heute Tabatieren, die Form und Farbe eines rohen Koteletts haben, und morgen wieder eine andere Absurdität."

„Das hängt ganz von Ihnen ab," meinte der flinke junge Mann im Kaminwinkel. „Wenn Sie das richtige Zeug haben, können Sie jeden Artikel in die Mode bringen, und mit den Geschichten ist es dasselbe, seien es nun Geistergeschichten oder realistische Erzählungen."

„Ich selbst glaube an keine Geistergeschichten," begann der dicke Herr wieder, „aber ich muß Ihnen doch eine sehr seltsame Geschichte erzählen, die einer Gliedkousine, der Tante meines Schwagers, passirt ist."

Wir bemühten uns vergeblich, ihn von diesem schrecklichen Vorhaben abzubringen. Ich verließ schleunigst das Zimmer, und als ich nach längerer Zeit wiederkam, war er noch lange nicht fertig.

„Sehr gute Geschichte," sagte der fesche kleine Reisende beim Kamin. Während des Nachtmahls war er sehr schweigsam gewesen, und während wir unsere Korrespondenz erledigten, hatte er sich den besten und bequemsten Platz gesichert.

„Sehr gute Geschichte," wiederholte er. „Aber ich nenne das nicht realistisch. Sie sagen uns nicht, wann und wo das geschah, wie das Zimmer aussah, in dem es sich zutrug, was vorher und was nachher geschah. Nicht, daß ich im Geringsten an der Glaubwürdigkeit der Erzählung Ihrer nahen Verwandten zweifle, aber ich höre gern einen Mann erzählen, was er selbst erlebt hat."

„Ganz mein Fall," sagte ein anderer Herr.

Der dicke Reisende schneuzte sich ostentativ.

„Aber," bemerkte der Herr mit dem Schafsgesicht, „dank der fortgeschrittenen Wissenschaft wissen wir heute, daß es keine Geister gibt. Das sind Halluzinationen!"

„Ganz egal, wie Sie's nennen," sagte der junge Mann beim Kamin. — „Wenn Ihnen ein Etwas erscheint, das ebenso wirklich aussieht, wie Sie und ich, und dessen Anblick Ihr Blut vor Entsetzen erstarren macht, dann mögen Sie es Geist oder Halluzination oder wie Sie wollen nennen, auf den Namen kommt's dann nicht an. Ich könnte Ihnen eine ganz andere Geschichte erzählen, als die, die Sie vorhin gehört haben, aber ich thue es nicht, da Sie nicht an Geister glauben."

Einige beeilten sich sofort zu sagen, daß wir alle an Geister glauben, und ihn zu bitten und zu drängen, die Geschichte zu erzählen. Er ließ sich nicht lange bitten und begann.

„Meine Herren, bevor ich mit der Geschichte anfange, muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß jedes Wort, daß ich Ihnen sagen werde, wahr, und meine Geschichte keine freie Erfindung, sondern Thatsache ist.

„Hat vielleicht jemand von Ihnen Herbert Hatteras gekannt? Er hat jahrelang diese Strecke bereist. Nein? Nun, das thut nichts. Er soll ein guter Junge, mit blendend weißen Zähnen und einem schwarzen Schnurrbart gewesen sein. Ich selbst habe ihn nicht gekannt, es war vor meiner Zeit. Was ich Ihnen jetzt erzählen werde, ereignete sich in einem Hotel. Ich will den Namen nicht nennen. Solche Geschichten sprechen sich herum, und es ist sonst ein gutes anständiges Haus, etwas altmodisch, wie zum Beispiel dieses hier. Ich bin seither dort schon oft abgestiegen, hab' aber nie wieder jenes Zimmer genommen; vielleicht haben sie es nach jenem Ereigniß auch verschlossen. ..

Nun, die Sache begann so. Eines Sonntags traf ich einen alten Schulkollegen Namens Ted Jones. Wir beschlossen, bei Marlow bei einer Tasse Thee alte Jugenderinnerungen aufzufrischen, und waren bald im lebhaftesten Gespräch. Ich fragte nach dem und jenem und schließlich auch nach seinem Bruder Tom.

Ted erbleichte und die Tasse entfiel seiner zitternden Hand.

„Wie Du weißt nicht, Du hast nichts gehört?" stotterte er.

„Nein, was denn?" fragte ich.

„Es war entsetzlich," begann er. „Man hat um mich telegraphirt und ich habe ihn selbst gesehen. Ob er es selbst gethan hatte oder nicht, konnte nie festgestellt werden, aber man fand ihn mit durchschnittenem Hals am Boden liegend."

Ted sagte mir, daß weder für einen Mord noch für einen Selbstmord der geringste Grund vorlag. Auf meine Frage, wo es geschehen sei, nannte Ted mir den Namen eines Hotels, den ich verschweigen will. Wir sprachen dann lange über den armen Tom, und schließlich fragte ich ihn, wie das Zimmer ausgesehen habe, in dem das schreckliche Unglück geschehen war. Er sagte, es sei nichts Auffälliges in dem Zimmer gewesen, außer, daß es ein großes Himmelbett mit rothen Vorhängen in einem Alkoven barg. Ferner enthielt es einen großen Mahagonikasten mit einer Spiegelthür und über der Kommode hing ein Oeldruck, „Belsazars Festmahl" darstellend.

„Wollten Sie etwas sagen"

Der Erzähler hatte sich an den dicken Herrn gewendet, der nach Luft schnappte, wie ein Karpfen, ihm aber ein Zeichen machte, fortzufahren.

„Nun," erzählte er weiter, „wir sprachen von anderen Dingen, trennten uns dann, und ich dachte nicht mehr daran, bis ich in Geschäften nach — aber ich will die Stadt lieber nicht nennen. Ich entdeckte, daß meine Firma mir gerade jenes Hotel vorgeschrieben hatte, in dem der arme Tom seinen gewaltsamen Tod erlitten hatte. Ich mußte dort wohnen, weil meine Briefe dorthin adressirt wurden, und jedenfalls wäre ich auch aus Neugierde hingegangen. Damals glaubte ich noch nicht an Geister, ich war Skeptiker, wie Sie."

Er nickte dem dicken Reisenden freundlich zu.

„Das Haus war vollbesetzt, und am Abend versammelten wir uns im Rauchzimmer, so wie heute. Und das Gespräch kam auf die Geister, so wie heute. Mir gegenüber saß ein erfahrener alter Reisender, der sagte: „Ich glaube nicht an Geister, aber ich möchte hier doch nicht auf Nr. 17 schlafen." Natürlich bedrängten wir ihn mit Fragen und schließlich sagte er: „Weil es das Zimmer ist, in dem die Kerle sich den Hals durchschneiden. Bert Hatteras war der erste. Man fand ihn in der Frühe in seinem Blute liegen. Und seither hat man jeden, der dort schlief, am nächsten Morgen mit durchschnittenem Hals gefunden."

Ich fragte, wie viele es gewesen seien. „Nur zwei, außer Bert Hatteras, dann haben sie das Zimmer verschlossen."

„Wirklich," sagte ich, „nun, dann haben sie es wieder geöffnet, denn Nr. 17 ist gerade heute mein Zimmer."

„Aber Sie werden doch nicht darinnen schlafen" fragte mich einer der Herren ängstlich. „Wahrscheinlich hat sich der Wirth aus Raummangel entschlossen, das Zimmer wieder zu öffnen. Das ist eine sehr mysteriöse Geschichte, und was mir besonders auffällt, ist, daß alle, die in dem unheimlichen Zimmer um's Leben kamen, Reisende waren. Zuerst Bert Hatteras, dann Tom Jones und schließlich Donald Overshaw."

Je länger wir über die Sache sprachen, um so ungemüthlicher wurde es mir. Ich hatte vorher mein Zimmer nur flüchtig gesehen, doch war es mir jetzt klar, daß die Einrichtung nicht mehr dieselbe war, die Ted Jones mir beschrieben hatte. Ich verließ unauffällig das Zimmer und ging zu dem kleinen Bureau, in dem ganz wie in diesem Hotel hier die Buchhalterin hinter einem Schalter saß.

„Bitte, Fräulein, könnte ich nicht ein anderes Zmmer, anstatt Nr. 17 haben?"

„Nein, wir haben sonst gar nichts frei."

„Mein Blick fiel auf das Schlüsselbrett, auf dem ein einziger Schlüssel hing.

Ich wies auf ihn.

„O," sagte sie, „das ist Nr. 16".

„Ist es frei und ist es ein gutes Zimmer?" fragte ich.

„Ja," sagte sie zögernd, „es ist neben Ihrem Zimmer und in derselben Preislage."

„Dann nehme ich Nr. 16, wenn sie nichts dagegen haben."

Sprach's und kehrte befriedigt in das Rauchzimmer zurück.

Als ich mich in mein Zimmer zurückgezogen hatte, versperrte ich die Thür, obwohl ich nicht an Geister glaubte, und es wäre mir lieber gewesen, wenn zwischen Nummer 17 und meinem Zimmer keine Verbindungsthür gewesen wäre, trotzdem der Schlüssel in meinem Zimmer stak. Ich hatte nur eine schlecht brennende Kerze angezündet, und begann, mich rasch zu entkleiden. Da plötzlich entdeckte ich, daß die ehemalige Einrichtung aus Nr. 17 jetzt in meinem Zimmer war. Nichts fehlte. Das riesige Himmelbett mit den rothen Vorhängen, der große Mahagonischrank, sogar der Oeldruck war da—"

Der Erzähler hielt inne und stopfte gelassen seine kurze Pfeife.

„Weiter, weiter!" riefen einige.

„Was ich Ihnen bis nun erzählt habe," fuhr der behende kleine Mann fort, „wußte ich nur aus Ueberlieferung. Was ich Ihnen aber jetzt erzählen werde, das habe ich selbst in jenem Zimmer erlebt. Ich legte mich damals nicht gleich in's Bett, sondern zündete meine Pfeife an und las die Zeitung vom ersten bis zum letzten Buchstaben. Schließlich ging ich doch zu Bett, ließ aber die Kerze brennen und schlief bald so fest, wie ein Murmelthier. Ein leises Klopfen an der Thür weckte mich. In meinem ganzen Leben war ich nicht so erschrocken.

„Wer ist da?" stotterte ich.

Die Kerze war ausgebrannt. Es war stockdunkel und ich zitterte wie Espenlaub. Ich hörte ein Schlürfen hinter der Thür, doch keine Antwort kam. Ich räusperte mich, nahm meine ganze Kraft zusammen und fragte nochmals, diesmal sehr laut:

„Wer ist's?"

„Ich bin's Herr! Ich bring das warme Wasser! Es ist sechs Uhr, Herr!"

Es war das Stubenmädchen.

Ein Seufzer der Erleichterung ging durch unseren Kreis.

„Na, ich halte nicht viel von Ihrer Geschichte, sagte der Dicke verächtlich.

„Sie haben sie noch nicht zu Ende gehört," sagte der Erzähler trocken.

„Es war sechs Uhr früh, ein Wintermorgen und pechschwarz. Mein Zug ging um sieben. Ich stand auf und begann mich anzukleiden und zündete die zwei frischen Kerzen am Toilettetisch an, um mich zu rasiren. Als ich die Thür öffnete, um das warme Wasser zu holen, war keines da. Ich begann mich also mit kaltem Wasser zu rasiren. Die Wangen waren schon glatt, und ich hatte eben das Messer unterm Kinn angesetzt, als sich plötzlich etwas im Spiegel bewegte, das heißt, etwas, das sich im Zimmer bewegte, spiegelte sich im Glas wieder. Die Glasthür des Kastens hatte sich geöffnet und durch doppeltes Reflektiren konnte ich mein Bett sehen. Auf dem Bettrand saß ein Mann in Hemd und Beinkleidern — ein Mann mit schwarzen Haaren und schwarzem Bart und mit einem so angst- und verzweiflungsvollen Gesichtsausdruck, wie ich ihn nie vorher gesehen hatte. Ich stand wie gelähmt und beobachtete ihn im Spiegel. Plötzlich lachte er. Es war ein scheußliches, stilles Lachen und legte alle seine Zähne bloß. Im nächsten Augenblick hatte er sich den Hals quer durchschnitten, vor meinen entsetzten Augen. Haben Sie jemals gesehen, wie ein Mann sich selbst den Hals durchschneidet?"

Der Erzähler hatte die Pfeife beiseite gelegt und legte seine Hand auf die Augen, dann fuhr er fort:

„Sobald ich die Kraft hatte, drehte ich mich um. Niemand war im Zimmer. Das Bett war so weiß wie zuvor. Nun, das war alles," sagte er plötzlich, „außer, daß ich dann verstand, wie die Anderen ums Leben gekommen sind. Sie hatten beide diesen gräßlichen Geist des Bert Hatteras gesehen. Bei dem furchtbaren Schreck ist ihre Hand ausgeglitten und ihr Hals war durchschnitten, bevor sie zur Besinnung kamen. O, nebenbei gesagt, als ich auf die Uhr schaute, war es zwei Uhr Nachts und das Stubenmädchen war gar nicht da gewesen. Das muß mir geträumt haben, aber das andere hat mir nicht geträumt, das habe ich mit meinen eigenen Augen gesehen. O, und noch etwas. Es war dasselbe Zimmer. Sie hatten nicht die Einrichtung, sondern nur die Nummern ausgetauscht. Es war dasselbe Zimmer."

Der Dicke war aufgestanden. „Es ist mein Zimmer, von dem Sie sprachen. Ich habe heute hier Nummer 16 und die Einrichtung ist genau so, wie Sie sie beschrieben haben."

„Wirklich?" fragte der Erzähler unruhig. „Das thut mir leid. Aber jetzt ist die Geschichte draußen, da ist nichts mehr zu machen. Ja, es war dieses Haus, in dem es geschah, wahrscheinlich haben sie das Zimmer wieder geöffnet. Aber Sie glauben ja nicht an Geister, Sie werden sich in dem Zimmer ganz wohl fühlen."

„Ach ja", sagte der Dicke und verließ das Zimmer.

„Passen Sie auf, er ist sein Zimmer austauschen gegangen, und mich wundert's nicht," sagte der Mann mit dem Schafsgesicht.

Der Dicke kam wieder und nahm seinen alten Platz ein.

„Ich denke, etwas Trinkbares thäte uns gut", meinte er, nach der Klingel greifend.

„Wenn die Herren gestatten, will ich Ihnen einen Punsch brauen, das ist meine Spezialität," sagte unser kleiner Geschichtenerzähler, sich erhebend.

„Ich gehe jetzt zur Bar, um mir die nothwendigen Ingredienzien zu holen."

Kaum hatte er das Zimmer verlassen, so schwirrten unsere Stimmen durcheinander wie in einem Bienenschwarm. Als unser kleiner Freund wieder kam, überschütteten wir ihn mit Fragen.

„Bitte nicht alle auf einmal, ich kann ja nichts verstehen," sagte er freundlich.

„Wir wollen wissen", sagte ich, „wie es kam, daß, wenn alle, die den Geist sahen, sich aus Schrecken den Hals durchschnitten, wieso Sie dann nicht auch sich tödteten?"

„Zweifellos," sagte er ernst, „wäre ich heute nicht in der Lage gewesen, Ihnen diese Geschichte zu erzählen, sondern wäre auch in meinem Blut gelegen, aber — ich rasiere mich immer mit Tomsons Sicherheits-Rasierapparat. Ich reise nämlich in diesem Artikel und kann ihn den Herren bestens empfehlen."

„Aber — aber," sagte der Dicke, sobald er sich in dem Aufruhr, der dieser Enthüllung folgte, verständlich machen konnte, „ich habe mein Zimmer ausgetauscht."

„Ja", sagte der kleine Reisende und mischte ruhig den Punsch, „ich habe soeben meine Sachen hineinschaffen lassen. Es ist das beste und ruhigste Zimmer im ganzen Haus. Ich finde es immer der Mühe werth, mich ein wenig anzustrengen, um es mir zu sichern, wenn es schon besetzt ist."

Freie Behandlung

Wenn Ihr eine Nervenkrankheit habt, welche Eure Gesundheit untergräbt, oder wenn Euer Blut unrein ist und Ihr Finnen oder Ausschlag habt, kommt nach diesem alten und wohlbekannten Institut u. erhaltet eine Woche Behandlung frei. Sie wird Euch helfen, und Ihr könnt es fühlen, daß Ihr der Heilung entgegengeht. Kein langwieriges wochen- und monatelanges Warten und Harren auf Resultate. Unsere Osmotic Force Behandlung wirkt auf den Sitz des Leidens, und die Heilung ist gründlich und nachhaltig. Wir verdecken die Symptome nicht wie durch einen Anstrich, sondern beseitigen die Krankheit für immer. Beachtet, eine Woche Behandlung in dem größten und besteingerichteten Institut der Stadt. Zwei ganze Floors mit den modernsten Einrichtungen zur Heilung von Kranken ausgestattet. Deutsch gesprochen. Stunden: Täglich 9 Vorm. bis 8 Abds.; Sonntags, 10 Vorm. bis 1 Nachm.

Dr. HOWE & CO.

84 Dearborn Straße.

4ms,sasonmi*

Ist schnelles Laufen schädlich?

Mit Recht hat man sich in der Zeit des Aufblühens jeder Art von Sport und Gymnastik gefragt, ob nicht die Theilnahme an gewissen Spielen und Veranstaltungen unter allen Umständen als schädlich für die Gesundheit zu betrachten sei. Alle möglichen Verrichtungen, die in dieses Gebiet gehören, sind mit schelen Augen angesehen worden, unter ihnen auch die Wettläufe nach altem Muster, also die sogenannten Marathonläufe. Die Aerzte, die bei solchen Gelegenheiten Untersuchungen über den Einfluß anhaltenden Laufens auf den Körper angestellt haben, sind zu verschiedenen Schlüssen gelangt, die aber wenigstens zum Theil ungünstig lauteten. Man hat bisher übersehen, daß es ein Mittel giebt, dieser Frage noch gründlicher näher zu treten, nämlich die Beachtungen der berufsmäßigen Schnellläufer, die namentlich in Japan und Indien eine große Rolle als Führer der sogenanten Jinrikscha, dieser bekannten zweiräderigen Wagen spielen. Der Vater von Rudyard Kipling hat darüber bestimmte Angaben gesammelt, und zwar aus Indien. — Auch dort ist der Glaube verbreitet, daß diese Leute nicht alt werden, und man gibt ihrer ganzen Kaste, den sogenanten Kahar, nur eine Lebensdauer von 40 bis 50 Jahren. Das erscheint bei den außerordentlichen Leistungen dieser Leute nicht unwahrscheinlich, denn es gilt beispielsweise als eine verbürgte Thatsache, daß einer dieser Männer Namens Tika Ram einmal als Postbote eine Strecke von fast 500 Kilometern in kaum drei Tagen zurückgelegt hatte. In Japan, wo der Sinn für wissenschaftliche Forschungen jeder Art zur Geltung kommt, ist auch die Frage der Jinrikscha-Leute erfaßt worden, und die Feststellungen haben zu dem Nachweis geführt, daß unter diesen Männern sich eine große Anzahl befindet, die in höherem Alter stehen und zwar wurden über 1200 von 55 Jahren gezählt.

— Ein böser Mann. — Mann (zu seiner Klavier spielenden Frau): „Um Gotteswillen, Fanny, hör' auf! In Deinen Noten sind ja noch mehr Druckfehler, als in Deinem Kochbuch!"

— Setzerteufel. — Mit Schrecken wurde der kühne Luftschiffer gewahr, daß in seinem Denkballon eine höchst wichtige Schraube los war.

Männer, kommt und überzeugt Euch selbst.

Wenn Sie entkräftet, entnervt, erschlafft, unentschlossen und matt sind, an verlorener Manneskraft leiden, und erfolglos Medizin gegen Euren Zustand versucht habt, verzweifelt nicht. Elektrizität wird Euch helfen. Dr. Lorenz' elektrische Körperbatterie stärkt und kräftigt, machtvoll, energisch, ehrgeizig, lebhaft und männlich. Sie stellt wieder her und baut auf; sie ist stets geladen, dreimal stärker, und die Kosten sind geringer als die alten Sorten, die sogenannten Essig elektrischen Gesundheitsgürtel. Das Neueste in Amerika, deutsche patentirte Erfindung. Seit Jahren gebraucht und empfohlen von den besten Aerzten in Deutschland und Oesterreich. Für gänzliche Heilung von Nervenschwäche, Nervosität, Rheumatismus, Magen- und Nierenleiden, langsamem Blutumlauf, Rückenschmerzen, nächtlichen Verlusten, Varicocele und verlorener Manneskraft unübertrefflich. Jetzt zu haben zu Fabrikpreisen. Sprecht vor und überzeugt Euch. Rath und Probe frei, oder schreibt um Prospekt und Büchlein, frei und versiegelt per Post zugesandt.

Lorenz Electric Works, Dept. 72.
2240 Lincoln Ave., Chicago, Ill.

Sa,sonmi*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, verlorene Manneskraft etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Alarm-Uhren

Main Floor und Basement.

Nickelplattirte Alarm-Uhren — gutes zuverlässiges Werk, 4-zöll. Zifferblatt mit Second Hand u. Shut-off — sehr spez., für nur.... **39c**

„DIE VERSUCHUNG"

Mostyns berühmtes $50,000 Kunstwerk — eine neue und wunderbare Darstellung des Heilands — nur noch eine beschränkte Zeit ausgestellt.
In dem Bilder-Laden. Siebenter Floor

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Tuch-Dept.

(Basement.)

500 fancy gestreifte Stofflängen für Männerhosen, schwer und dauerhaft, für alltäglichen Gebrauch, mittl. u. dunkle Farben, werth $1.25, speziell für Montag, per Länge........ **69c**

750 Yds. 56-zöll. reine Worsted f'cy Frühjahr-Suitings in verschied. Schattirungen (grau, blau, braun, etc., (garantirt reinwollen), regulär für $1.98 verkauft, Montag, per Yard **$1.19**

850 Yds. f'cy schott. Worsted Suitings in allen neuen Frühjahrschattir., einfach und f'cy gestreift, invisible Plaids, $3.00 Qualität, speziell für Montag zu........ **1.69**

Der März-Verkauf von neuen Frühjahrs-Kleiderstoffen ist der reichhaltigste in der Auswahl und der reichste an Gelegenheiten.

Fast jeder Laden ist jetzt bereit mit seinen Frühjahr-Kleiderstoffen, um den Oster-Bedarf zu befriedigen, und während die anderen Läden die besten Auslagen zeigen, ersuchen wir um den Vergleich—denn nur durch den Vergleich könnt Ihr Euch einen Begriff machen von dem wunderbaren Lager, das hier gezeigt wird, von den besten Fabriken in ganz Amerika und Europa zusammengebracht—und wie ungewöhnlich niedrig unsere Preise wirklich sind. Die Schönheit der neuen Frühjahr-Kleiderstoffe wird auch die Aufmerksamkeit erregen, denn die Muster und Farben übertreffen irgend welche, die seit Jahren geboten wurden—eine Auslage, die das Herz der kritischen Käufer erfreuen wird—Kleiderstoffe für jedmöglichen Zweck — Ihr braucht blos einen Blick auf die neue Frühjahrs-Auslage zu werfen und Ihr werdet entzückt sein—Hier ist nur ein kleiner Theil der Geschichte, die von diesem unvergleichlichen Kleiderstoffe-Laden erzählt werden könnte: Main Floor und Basement, State Straße.

MARCH SALE DRESS GOODS

Die neuen grauen Suitings, nur hier zu diesen niedrigen Preisen erhältlich. Tausende von Yards dieser netten grauen Suitings, in neuen Mannish Streifen, Hairline Streifen, gewebten grauen Streifen, egalen Streifen, neue Effekte in Karrirungen und hübschen Mischungen, Clay Worsteds, Serges und zahlreichen englischen und schottischen Novelty-Geweben, in feinen Worsted Suitings und Semi-rough schottischen Effekten in hellen und in mittleren grauen Farben, jetzt in so großer Nachfrage — die korrekte Waare für Frühjahr Suits, Coats und Skirts, 50 bis 60 Zoll breit, aus der feinsten australischen Wolle gemacht, bezahlt nicht 1.50 bis $3, bis Ihr diese seht, morgen zu, nur, Yard,

98c 1.19 1.29 1.48 1.69 1.89

Neues Epingeline Suiting, 50 Zoll breit, reinwollen, ein neuer schwerer Stoff für Anzüge und Mäntel, in schwarz u. 20 neuen Frühjahrschattir., werth $2.00, ein schöner, eleganter Stoff, eine seltene Gelegenhei sich einen wirklichen Bargain zu sichern — speziell für Montag markirt, Yd. **1.48**

MARCH SALE DRESS GOODS

Neue Chalk Stripe Suitings, alle reinwollen, in mittleren und breiten Streifen, navy, royal, und schwarz, Sturm-Serges, Coating-Serges und Worsteds, 44 bis 54 Zoll breit, elegant und dauerhaft, 1.25 bis $2 Werthe, die Yard zu **98c, 1.19 & 1.48**

MARCH SALE DRESS GOODS

„Feinste blaue Serges"

Tausende von Yards dieser feinen blauen Sturm-Serges, Coating Serges, franz. Serges und Clay Serges, in den korrekten Schattirungen von Navy- und neuen blauen Farben, 50 bis 54 Zoll breit, viele „Sponged" und Shrunk, wth. von 1.00 bis 2.50, zu, Yard,

79c 93c 1.19 1.29 1.48 1.69

Cream Serges und Suitings

Feine Cream Sturm-Serges, Coating Serges, Panamas und Basket-Gewebe, sowie Cream Tropical Suitings, mit schwarzen Pencil-Streifen, in großer Auswahl von Moden, die rechte Waare für Frühjahr Suits, Coats usw., und viel mehr werth, Yard,

89c 98c 1.19 1.29 1.48 1.69

"Guaranteed to Wear" schwarze Kleiderstoffe zu ungewöhnl. Ersparnissen. Tausende von Stücken feinster englischer, französischer, deutscher und amerikanischer schwarzer Kleiderstoffe, in allen besten Frühjahr-Moden, wie Priestley seidegestreifte wollene, Marquisettes, Mohairs und Wolle Crepes, seidegestreifte Crepes, Tussah Royals und Nun's Veilings. Feine Melrose-Tuche, Tamise-Tuche, Taffetas, Seide und Wolle Eoliennes und Poplins, Seide Warp Batistes u. Henriettas, Panamas, Coating Serges, Sturm-Serges, Clay Serges, franz. Serges, Peau de Soie, und viele andere neue Gewebe, 42 bis 56 Zoll breit, für Montag zu diesen ungewöhnlich niedrigen Preisen, die Yard,

79c 89c 98c 1.19 1.29 1.48 1.69

MARCH SALE DRESS GOODS

MARCH SALE DRESS GOODS

Sponging frei Alle Kleiderstoffe, die es nöthig haben, werden während unseres März-Kleiderstoffe-Verkaufs frei geschrumpft u. appretirt.

40 Stücke 50zöllige ganzwoll. Cream Sturm-Serges, schwere Qualität, $1 Werthe, sehr speziell für morgen die Yard zu...... **65c**

50zöll. marineblaues und schwarzes Sicilian, schwere glänz. Qual., die gewöhnl. 59c Sorte, speziell für Montag, Yd., **35c**

50zöll. ganzwoll. schwarzes Panama-Tuch, enges schweres Gewebe, unsere 69c Qual., 50 Stücke, nur für Montag zu, Yard..... **45c**

36zöll. ganzwoll. schwarze Sturm-Serges, schwere, feste Qual., die anderswo 50c und 60c kostet, morgen zu, Yard, **38c**

Importirte seidene und wollene Eoliennes, feine seidenartige Qualität, die so schön verarbeitet werden kann und so hübsch kleidet, 2 Zoll breit, in Schwarz, Cream und dem neuen Grau, lohfarbig, Blau, Grün und eine Anzahl anderer neuester Frühjahr-Schattirungen, sehr gute 1.50 Werthe, Montag, die Yard...... **1.19**

Elegante Qualität 52zöll. importirtes feines ganzwoll. Taffeta-Tuch, in Schwarz und einer großen Auswahl der modernsten Frühjahr-Schattirungen, einer der beliebtesten Frühjahr-Stoffe, ein gewöhnlicher guter 1.50 Werth, hier morgen zu, Yard............ **1.19**

54zöll. Diagonal Whipcord Suitings, alles reine Wolle, in Schwarz und einer großen Auswahl von neuen Frühjahr-Schattirungen, die rechte Waare für die neuen Frühjahr Suits und Coats, reg. 1.50 werth, hier morgen zu dem speziellen Preis von, Yard, **98c**

50zöll. ganzwoll. Chiffon Panama-Tuche, feine Worsteds, graue Suitings, neue gestreifte und feine graue Sturm-Serges, ein unvergleichliches Sortiment, fancy Schattirungen, $1 Qualität von verbürgtem Werth, speziell markirt für morgen zu, die Yard.............. **69c**

Echtes halbwollenes Cream Danish Tuch, wäscht sich ausgezeichnet, für Montag um 2 Uhr Nachm. (im Basement), zu dem niedrigen Preis von, Yd., **8½c**

Schottische Homespuns, in dauerhaften grauen und dunkelfarbigen Mischungen, 30 Zoll breit, immer 35c (im Basement), am Montag zu, Yard....... **15c**

50zöll. schwarze und weiße Shepherd-Karrirungen, klein und groß karrirt, gut 35c werth (im Basement), Yard......... **19c**

Neue Moden in gestreiftem Panama-Tuch, cream, schwarz u. beste Farben, 26 Zoll breit, 40c-Werth (Basement), Yd., **29c**

März Tapeten-Verkauf.

Siebenter Floor — State Straße.

Unser 400,000 Rollen-Einkauf von der Independent Wall Paper Co., 26 Kinzie Str., wird die zweite Woche unseres großen März-Verkaufs zu einem bemerkenswerthen Ereigniß machen.

J. W. P. Co.'s Schluß-Partien von Tapeten, alle Sorten, die Rolle für.................... **½c**

Block-Granit- und geblümte Tapeten, J. W. P. Co.'s Preis 4c, speziell, morgen, Rolle........ **2c**

10,000 Rollen von vergoldeten und Tapestry-Tapeten für Parlors, J. W. P. Co.'s 8c-Werthe, Montag, die Rolle.............. **5c**

10,000 Rollen schlichtfarbige Duplex Tapeten, lohfarbig, roth und blau, 12c werth, die Rolle.. **7c**

10,000 Rollen hochfeiner Obst- und 2-farbiger Tapeten, in neuen Frühjahr-Farben, 29c Tapeten, die Rolle.......... **17c**

Lin-o-Wall, für Hallen, Vorzimmer u. Eßzimmer, 1.50-Werth, — Montag, die Rolle........ **90c**

Spezieller Baar-Einkauf von Fabrik-„Seconds" zur Hälfte.

2000 Stücke von feinen reinwoll. u. Kammgarn Kleiderstoffen und Suitings, in den besten Frühjahr-Mustern und -Farben, fast alle sind Fabrik-Seconds, ein kleiner Fehler oder rauher Faden in einigen Theilen des Bolts, 36 bis 54 Zoll breit, fast den doppelten Preis werth, zum Verkauf am Montag in unserem vergrößerten neuen Basement, State Str., Yd. 39c, 48c, 59c, 69c und...... **79c**

36zöll. Covert Cloths, in grau, braun, grün, lohfarbig und blauen Mischungen, sehr beliebt und bedeutend mehr werth, zum Verkauf am Montag im Basement, die Yard....... **12½c**

Neue Frühjahr-Suitings, 36 Zoll breit, in Karrirungen, Streifen u. Mischungen, in hübschen hellen Farben für den Frühjahr, gut 29c werth, im Basement, die Yard.......... **19c**

Feine englische Cashmeres und Panama Cloths, 25c.

34zöll. halbwoll. feine Cashmere- und Panama Cloths, in cream, schwarz und hell- und dunkelfarbig, gute Stoffe, die sich gut tragen werden, 35c werth, im Basement, Montag, die Yard für.................. **25c**

Reinwoll. Snowflake Panama Suitings, 36 Zoll breit, in hell- u. mittelgrau und den besten Frühjahr-Farben, 50c werth, im Basement, die Yard.. **35c**

46zöll. graue Kammgarn Suitings, hellgraue fcy. Mischungen, Karrirungen etc. Ihr bekommt keine besseren unter 39c, im Basement, Yard.. **22c**

50zöll. reinwoll. marinblauer Sturm-Serge, gute Schwere für Suits und Skirts, unf. reguläre 79c Qual., Spez. Montag, im Basement, Yd. **50c**

Reinwoll. Homespun Suitings, 36zöllig, in grau u. guten Frühjahr-Mischungen, sehr beliebt. Ist dauerhaft u. von 45c bis 50c werth, Basement, Yd. **29c**

5 Kisten Fabrik-Kleiderstoffe zur Hälfte.

Feine reinwoll. u. fancy Kleiderstoffe, in allen Längen von 1½ bis 7 Yds., schwarz, cream und gute helle und dunkle Farben, alle Frühjahr-Muster, 36- bis 50zöll., 50c bis $1.25 werth, zum Verkauf am Montag zu genau der.................. **Hälfte der regulären Preise**

Flanelle.

Touristen-Flanelle, fancy Streifen u. Karrirungen, die 6c Qualität, Montag, die Yd. für....... **3¾c**

27zölliger ungebl. Shaker Flanell — beide Seiten gefließt, 7c Qual., Montag, die Yard. **4½c**

27zöll. reinweißer geköperter Cinderella Flanell, für Babytrachten usw. passend, die 12½c Sorte, Montag — die Yard für...... **8½c**

27zölliger cream wollener sächsischer Flanell, garantirt nicht zu schrumpfen, — die 29c Qualität, — Montag, die Yard. **22c**

5000 Yds. Fabrikreste, geköperter Daisy-Flanell, in weiß, cream, blau u. rosa, in guten, brauchbaren Längen, bis zu 8 Yards—reg. vom Stück, 10c werth, Montag, die Yard..... **6¾c**

32zöll. weißer bestickter Domet-Flanell, in hübsch gezackten Kanten, 25c Qual., speziell, Montag, Yd. **16c**

Seidebestickte Flanellreste, durch Anfassen leicht beschmutzt; Längen von ¼ bis 2 Yds. Passend für Unterröcke f. Babies u. Mädchen, speziell für Montag. Stück für 98c, 79c und.............. **59c**